Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 39 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 27. September 1908. Zwanzigster Jahrgang.

Großtürke macht sich!

Auch in der Lösung der mazedonischen Frage.

Die russ. Lehrerverfolgung.

Juden waren ein Hauptfaktor in Marokkokämpfen.

Londoner Zeitungsmann, mit angeblich diplomatischem Gewährsmann, fabelt von deutsch-amerikanischen Krieg.

Jene brasilische Kolonialmär.

London, 26. Sept. Auf Grund einer angeblichen Unterredung mit einem auswärtigen Botschafter — der natürlich nicht genannt wird, wie in allen solchen Fällen — tischt Edgar Wallace im Londoner „Sunday Chronicle" wieder die Mär auf, daß sich Deutschland nicht etwa zum bloßen Schutz und zur Wahrung seines internationalen Ansehens bewaffne, sondern für einen Krieg gegen eine bestimmte Macht! Aber er fügt sogleich hinzu, daß diese Macht nicht England sei, auch nicht Frankreich, sondern die Ver. Staaten von Amerika.

Wer ist Edgar Wallace? Nun, eine so ganz obskure Persönlichkeit ist er nicht, so wenig wie gewisse amerikanische Kriegslärmmacher es waren oder sind; sondern er ist ein wenigstens in England ziemlich bekannter Zeitungsmann; und außerdem hat er in englischen Kreisen einen besonderen Ruf als Beurtheiler internationaler Politik. Dies ist erwähnenswerth, da man ja nicht weiß, wie man mit dem ungenannten Diplomaten selbst dran ist. Und es erklärt auch, daß das britische Publikum die Auslassungen Edgar's einigermaßen ernst nimmt, auch wenn es nicht weiß, aus welchem Aermel er sie geschüttelt hat.

Dem besagten oder vielmehr nicht besagten Botschafter werden folgende Aeußerungen in den Mund gelegt:

„Ich glaube, daß Deutschland sich, allen Friedensversicherungen zum Trotz, auf einen Krieg rüstet. Kriege werden nicht immer für unmittelbaren Gewinn geführt. Ja gewöhnlich weisen erst, wenn der Krieg vorüber ist, und das Volk beider betreffenden Länder vor einer enormen Kostenrechnung steht, die Politiker auf den Gewinn hin. Was hat Amerika durch seinen Krieg mit Spanien gewonnen? Oder die Türkei durch ihren Krieg mit Griechenland? Oder Frankreich und England durch den Krieg mit Rußland? Und warum haben Deutschland und Frankreich sich bekriegt? Elsaß-Lothringen war doch bei den maßgebenden Gewalten erst ein Nachgedanke und wurde vom Sieger als militärische Forderung verlangt. Doch vermuthe ich, daß Deutschland bei dem Krieg, für welchen es sich rüstet, eine bestimmte Gebietsausdehnung schon von vornherein im Auge hat."

Nachdem so der ungenannte Botschafter oder das „Sunday Chronicle" die Neugierde auf die Folter gespannt hat, wird die Kastanie aus dem Sack geworfen, — ach, eine sehr alte Kastanie: Brasilien!

„Sie wissen doch genug von der Monroedoktrin der Amerikaner?" läßt Edgar Wallace den ungenannten Botschafter weiter sagen; „glauben Sie, daß dieselbe jemals in Deutschland oder sonstwo in Europa begünstigt worden ist? Angenommen, eines Tages würde Brasilien, oder ein großer Theil davon, sich als „deutsche Kolonie" proklamiren und Anerkennung und Schutz vom deutschen Reich verlangen. Man stelle sich die Aufregung über eine solche Kunde in Washington, das Hin- und Herschwirren diplomatischer Noten, den Telegrammewechsel, die flammenden Ueberschriften der „gelben Zeitungen" und die hastige Mobilmachung der Flotte vor!

Im Jahre 1890 betrug die weiße, oder nahezu weiße Bevölkerung von Brasilien 6,250,000, und davon waren schon 1,600,000 ausschließlich deutsch. Inzwischen muß sich die deutsche Bevölkerung Brasiliens noch ganz bedeutend vermehrt haben. Deutschland braucht eine neue Kolonie — ja braucht sie nothwendig. Von England kann es nichts herauskriegen, was auch nur halb so wünschenswerth wäre, wie jenes Gebiet, das schon von so vielen deutschen Unterthanen bewohnt wird. Eines Tages wird der deutsche Adler offiziell in Brasilien nisten. Und mittlerweile baut Deutschland „Dreadnaughts" — natürlich nur als Friedensgarantie — und der Reichstag muß Ja und Amen dazu sagen, wenn er nicht aufgelöst werden will."

So weit dieser vorgeschobene ungenannte Botschafter. Es gibt vielleicht keine andere, in der „angelsächsischen" Welt entstandene diplomatisch-politische „Jagdgeschichte", welche ein so überaus zähes Dasein hat, wie diese deutsch-brasilische Kolonie- und Kriegsmär, — die neun Leben einer Katze sind noch gar nichts dagegen! Aber es gibt in London Leser genug, welche auch jetzt wieder auf diesen journalistischen Lückenbüßer — wenn er nichts Schlimmeres, als das, ist — 'reinfallen. In Berlin dürfte man es indeß nicht mehr für angebracht halten, den Donnerstrahl eines amtlichen Dementis gegen dieses Phantasiegeschöpf zu schleudern, das ja doch nicht umzubringen ist.

* * *

Das russische Unterrichtsministerium hat sich mit der Kampagne zur „Reinigung" der Schulen und Universitäten, d. h. zur Reinigung von allen regierungsgegnerischen Lehrerbeamten, denn doch eine riesige Arbeit aufgeladen, und es dürfte ihm kaum gelingen, dieselbe gründlich zu bewältigen.

Zwar haben diejenigen Professoren der Moskauer Universität, welche zu anstößigen politischen Parteien gehörten (meistens ist damit die verfassungsdemokratische Partei gemeint) sich, wie gemeldet, gefügt, oder wenigstens erklärt, daß sie sich fügen würden. Aber es handelt sich um Lehrkräfte in allen niederen und höheren Bildungsanstalten des ganzen russischen Reiches!

Der Unterrichtsminister aber erklärt, die Lehrer und Professoren seien gerade die gefährlichsten Verbreiter re- und wenn der „Korrumpirung" der Jugend Einhalt gethan werden solle, müßten nicht nur alle Lehrer entlassen werden, welche noch Mitglieder einer irgendwie anstößigen politischen Partei seien, sondern auch alle, welche auch nur im Verdacht ständen, mit einer politischen Reformbewegung zu sympathisiren!

Von allen Seiten kommen lebhafte Proteste der örtlichen Vorsteher der Lehranstalten. Diese machen geltend, daß, wenn man so weit mit der Reinigung gehen wolle, man geradesogut die allermeisten Anstalten sogleich schließen könnte, da im ganzen Reich nicht genug reaktionäre Erzieher vorhanden seien, um die alsdann entstehenden Lücken auszufüllen.

Aber die Regierung sagt: „Es muß geschehen", — und man wird wenigstens so thun müssen, als ob es wirklich geschehe!

* * *

Ueber den Regierungswechsel in Marokko werden noch allerlei interessante Dinge bekannt. Es wird auch darauf hingewiesen, daß in einem bedeutenden Maße der Sultan Abdul Asis seinen Sturz, und der neue Sultan Mulai Hafid seinen Sieg den Juden zu verdanken habe.

Abdul Asis konnte die Juden nie leiden. Ja seine Idee war, die marokkanischen Juden seien gerade gut genug dazu, sie auszuplündern, weil sie den Reichthum des Landes größtentheils in Händen hätten. Und er plünderte sie bei allen Gelegenheiten und ließ sie martern, wenn sie sich widersetzten. Auch gestattete er seinen maurischen Unterthanen jederzeit, sie zu verfolgen. Die marokkanischen Gefängnisse waren stets von Juden voll. Niemals mischten sich die Behörden ein, wenn ein krawallender Pöbel die Juden auf der Straße angriff oder ihre Läden und Häuser plünderte. Vor den Juden als einem politischen Faktor hatte Abdul Asis nie Besorgniß, da sie wenig Neigung zeigten, sich in die Kämpfe einzumischen, welche schon seit seiner Thronbesteigung Marokko mehr oder weniger in Unruhe erhielten.

Dagegen behandelte sein Bruder Mulai Hafid stets die hebräische Rasse sehr achtungsvoll. Er bot allezeit seinen Einfluß auf, sie zu schützen. Und besonders als er schließlich den Kriegspfad gegen Abdul beschritt, begünstigte er die Juden auf alle Weise. In dem Gebiet, das er beherrschte, gewährte er ihnen besondere Handelsprivilegien. Er beschirmte sie allenthalben gegen Gewaltthaten, und einmal sandte er, obwohl das augenblicklich sehr ungelegen für ihn war, eine ganze Kavalleriestreitmacht aus, um eine jüdische Karawane zu schützen, welche die Truppen von Abdul Asis abzufangen suchten, als sie auf dem Weg von der Küste nach dem Innern die Wüste durchquerte.

Das Ergebniß von Abduls Politik war, daß er, wenn er Geld zur Bekämpfung von Mulai Hafid brauchte, keines bekommen konnte, mochte er auch noch so sehr die Daumschrauben ansetzen; denn das einzige Volk im Lande, das welches hatte, hütete sich, es ihm zur Verfügung zu stellen!

Mulai Hafid dagegen hatte stets „Geld wie Heu." Ja die Juden drängten es ihm förmlich auf. Mitunter war er im Kampfe nicht vom Glück begünstigt, und seine Anhänger verließen ihn, aber an Geld gebrach es ihm niemals. Und eben hierdurch wurde es ihm stets möglich, seine Streitkräfte neu zu organisiren, wenn Abdul Asis und seine französischen Verbündeten sie zersprengt hatten. Schließlich gewann er endgiltig die Oberhand. Er macht kein Hehl daraus, daß er nicht hätte gewinnen können, wäre nicht der beständige geldliche Beistand seitens seiner getreuen Freunde, der Juden, gewesen.

Abdul ist mattgesetzt. Die Juden, die er zu martern pflegte, können ihn jetzt auslachen. Unter dem neuen Regime ist zu erwarten, daß Judenverfolgungen in Marokko nie wieder vorkommen.

* * *

Man beglückwünscht sich auch in London sehr zu der anscheinend gesicherten glücklichen Lösung der marokkanischen Frage, im Gefolge der so versöhnlich gehaltenen deutschen Antwort auf die französisch-spanische Note. Und man ist hier geneigt, einen großen Theil des Verdienstes für diese günstige Wendung der Dinge dem König Edward beizumessen.

Ein Londoner Blatt nennt ihn „den größten Friedensstifter der Welt", und es wird behauptet, die friedensvollen Versicherungen, welche er dem Kaiser Wilhelm gegeben, hätten „eine völlige Umkehrung in der deutschen Politik bewirkt."

Es wird jetzt versichert, der Schritt, welchen der deutsche Reichskanzler v. Bülow that, indem er zur Anerkennung Mulai Hafids als Sultans von Marokko ohne weiteres Zögern aufforderte, sei vorher von König Edward gutgeheißen worden. (Womit sich schon von selbst das Geschwätz erledigen würde, als ob Deutschland mit diesem Schritt nur seinen eigenen Vortheil auf Kosten der anderen Mächte zu fördern gesucht habe.)

Man kann sagen, daß jetzt die marokkanische Frage, die noch vor Kurzem den Frieden Europas ernstlich zu bedrohen schien, einen ganz harmlosen Karakter hat, soweit sie überhaupt noch eine Frage ist.

* * *

Mag aber auch dem König Edward nicht soviel Verdienst hieran gebühren, wie man ihm hier zuschreibt, so leistet der König jedenfalls in der inneren Verwaltung des Reiches sehr Anerkennenswerthes. Er bietet seinen ganzen persönlichen Einfluß für Maßnahmen auf, welche er als wesentlich für die Wohlfahrt Englands nach innen und außen erachtet.

Alle die verwickelten Experimente, welche jetzt von der Asquith'schen Regierung übernommen werden, oder noch übernommen werden sollen, z. B. betreffs Wiederanstellung von Arbeitern, Armengesetzreform u. allgemeine Besserung der Beziehungen zwischen Arbeit und Kapital, sind von ihm sehr ausführlich mit den Ministern durchgesprochen worden, die ihn besuchten, während er in Schottland weilte.

Der König hat sich mit den Arbeiten der etwa 2000 Revenuenbeamten in Fühlung gebracht, welche unter Hochdruck zu arbeiten haben in der Prüfung von beinahe einer Million Arbeiterpensionsansprüche; sowie auch mit den Beamten des Landwirthschaftsministeriums, welche alle die Bewerbungen unter der neuen „Small Holdings"-Gesetzakte zu überwachen haben, wobei es sich im Ganzen um ungefähr 300,000 Acres Land handelt.

Es wird in den nächsten Monaten dem König und der Regierung erst recht nicht an Arbeit in dieser und anderen inneren Angelegenheiten fehlen; Denn die Arbeitslosenfrage wird im kommenden Winter die kritischste sein, vor welcher die englische Regierung seit vielen Jahren gestanden hat!

* * *

Der britische Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, erklärt die Art, wie das neue Regime in der Türkei (erst etwas über einen Monat alt) sich bewährt, für die bemerkenswertheste Veranschaulichung der moralischen Möglichkeiten des verfassungsmäßigen Regierungssystems". und nach den verschiedenen Berichten aus Konstantinopel scheint er Recht zu haben.

Viele hochwichtige Fragen hat die türkischeRegierung zu bewältigen, aber die Hauptfrage, vom nationalen Gesichtspunkte aus, betrifft die Versöhnung der Mazedonier. Hier ist ein Problem, welches alle europäischen Mächte so lange vergeblich zu lösen suchten, und welches jetzt die neue Türkei von selber löst.

Seit die demokratische Serbisch-Ottomanische Liga in Naskül das Manifest erlassen hat, durch welches sie die revoltutionäre Organisation aufgibt und es fortan als ihre Hauptaufgabe erklärt, das geeinte Ottomanische Reich gegen feindliche äußere Elemente zu vertheidigen, sind alle mazedonischen Bezirke beinahe so ordnungsmäßig geworden, wie Konstantinopel selbst.

Und in Abdul Hamid's Hauptstadt bewirkt die Herrschaft der Jungtürken eine Umwandlung, welche die europäischen Einwohner in Erstaunen setzt.

Reschard Effendi, der Thronerbe, bis vor sechs Wochen ein Gefangener im Palast, fährt jetzt frei in der Straße umher und wird allenthalben respektvoll begrüßt, und der Prinz von Wales könnte in London nicht sicherer sein!

Im Haupttheater von Konstantinopel klatschen dichtgefüllte Häuser stürmischen Beifall zur Aufführung von Nemik Kemals Drama „Vaterland", — ein Stück, welches unter dem alten Regime nicht einmal privatim gelesen werden durfte.

Mehr, als 200 Gesuche um Konzessionen für die Herausgabe von Zeitungen in türkischer, armenischer, griechischer und bulgarischer Sprache sind gewährt worden. In Smyrna (Kleinasien) sind diesen Monat allein 7 neue Zeitungen erschienen; eine derselben ist ein Finanzblatt.

Es wird unmöglich sein, die riesige öffentliche Nachfrage nach Medaillen zu befriedigen, welche zum Andenken an die Gewährung der türkischen Verfassung geprägt wurden.

Deutsche Streiflichter.

München hat jetzt auch einen choleraverdächtigen Fall.—Weiteres zu Deutschlands Haltung in der Marokkofrage.—Anarchisten warten auf König Alfonso?

Berlin, 26. Sept. Man ist hier ebenso fest, wie in Paris und London, davon überzeugt, daß eine Einigung über die Bedingungen der Anerkennung Mulai Hafids als Sultans von Marokko nunmehr sicher sei. Und man ist in amtlichen Kreisen dahier sehr befriedigt über die allseitig ruhige Aufnahme der deutschen Antwort auf die französisch-spanische Marokkonote.

Eine der Regierung nahestehende Persönlichkeit erklärt, das Bestreben Deutschlands gehe einfach dahin, die französischen Ansprüche zu mildern, weil doch auch die Armuth Marokkos gebührend in Rechnung gezogen werden müsse und es Mulai Hafid nicht unnöthig erschwert werden dürfe, festen Fuß zu fassen und Ruhe und Ordnung im Scherifat wiederherzustellen. Grundsätzlich bestreite Deutschland der französischen Regierung nicht das Recht, auf Grund der erheblichen Besetzungskosten eine Kriegsentschädigung zu fordern. Deutschland würde in ähnlicher Lage ebenso handeln und sich eine Einmischung verbitten.

Die Cholerawacht.

Aus München wird telegraphisch gemeldet, daß auch dort ein Russe bei den Behörden als choleraverdächtig eingeliefert worden ist. Der Mittheilung wird hinzugefügt, daß sofort die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln ergriffen sind und ein strenges Ueberwachungssystem eingeleitet worden ist.

In Berlin sind die Behörden gleichfalls nach wie vor mit Eifer auf dem Posten, unter Leitung des Ministeriums des Innern, und der russische Auswandererverkehr nach Hamburg und Bremen wird auf das Allerschärfste kontrollirt. Diejenigen Personen, die man nicht choleraverdächtig befindet, werden in geschlossenen Eisenbahnwagen ohne Weiteres nach den betreffenden Hafenstädten gebracht.

Alfonso und Anarchisten.

Aus Budapest wird gemeldet, daß das dortige Polizeidepartement anläßlich des kommenden Besuches des Königs Alfonso von Spanien und seiner Gemahlin (welche mit dem Kaiserkönig Franz Joseph zusammentreffen werden) in großer Besorgniß ist — besonders da man festgestellt haben will, daß 14 Anarchisten einzeln von Berlin nach Budapest abgereist sind, und sich auch mehrere verdächtige Italiener schon seit einigen Tagen in Budapest aufhalten.

100 ausländische Geheimpolizisten sind für diesen königlichen Besuch extra importirt worden. Alle Hotels und sonstige Plätze, wo sich größere Menschengruppe ansammeln, werden scharf überwacht, und jeder einzelne Beargwöhnte wird auf Schritt und Tritt beobachtet. Gestern hat die Stadtverwaltung von Budapest eine Viertelmillion Kronen für diesen Besuch bewilligt.

(Wie eine Depesche aus San Sebastian, Spanien, meldet fuhr das Königspaar Samstag Vormittag auf einem Extrazug zunächst nach Paris ab, begleitet vom Minister des Auswärtigen Allende-Salazar und einem kleinen Gefolge.)

Prügelei im böhmischen Landtag!

Im böhmischen Landtag hat der Rassenhaß zu so wüsten Ausschreitungen geführt, wie sie schon seit Jahren in keiner parlamentarischen Körperschaft mehr vorgekommen sind!

Nachdem es schon vorher daselbst stürmisch zugegangen war, kam es neuerdings aus einem an sich geringfügigen Anlaß zu einer „solennen" Prügelei zwischen Deutschen und Tschechen. Pultdeckel dienten den Abgeordneten als Waffe (wie früher einmal im österreichischen Reichsrath); sie warfen damit und schlugen sie sich um die Köpfe. Und Ohrfeigen wurden in Masse ausgetheilt.

Andere Abgeordnete griffen zu dem, sonst nur von Frauen angewendeten Mittel, dem Gegner die Haare auszureißen, — und um die Sache vollends ekelhaft zu machen, spuckten sich zahlreiche Volksvertreter in's Gesicht!

Muthmaßliches Wetter.

Herbstüberzieher sollten nicht zu weit aus dem Wege hängen!

Washington, D. K., 26. Sept. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Regen und viel kühler am Sonntag.

Montag schön; lebhafte nordwestliche Winde.

Indiana und Nieder-Michigan sollen Regen am Sonntag und Montag haben, und gleichfalls kühler. Wiskonsin soll ebenfalls kühlen Regensonntag haben, und am Montag theilweise trüber.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Theilweise wolkig und viel kühler am Sonntag; wahrscheinlich Regenschauer Sonntag früh. Montag schön und kalt. Lebhafte Nordwestwinde, die am Montag abnehmen.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 1 Uhr 83 Grad, um 2 Uhr 85 um 2½ Uhr 86, um 3 und 4 Uhr 84, um 5 Uhr Abends 83, und um 6 und 7 Uhr 82 Grad.

Bryan erwidert.

Greift Präs. Roosevelt ebenfalls scharf an.

Erhebt auch Gegenanklagen!

„Ihr Verhalten ist eines Präsidenten unwürdig!"

Hr. Ridder, von der „N. Y. Staatszeitung", Haskell's Nachfolger als Schatzmeister des dem. Nationalausschusses.

Taft spricht in St. Paul.

New York, 26. Aug. Hermann Ridder, der bekannte Herausgeber der „New Yorker Staatszeitung", ist heute Abend vom demokratischen Nationalkomitevorsitzer Mack zum Schatzmeister dieses Ausschusses gemacht worden, als Nachfolger des Gouv. Haskell, der heute zurückgetreten war.

Milwaukee, 26. Sept. Der demokratische Präsidentschaftskandidat Bryan hat heuteAbend einen, ebenfalls ziemlich „vitriolischen" Brief an den Präsident Roosevelt gerichtet, worin er auf dessen kürzliche Anschuldigungen antwortet und zugleich offen die Anschuldigung erhebt, daß Präs. Roosevelt an dem Abkommen betheiligt sei, welches dem Stahltrust die Kontrolle über die „Tennessee Coal & Iron Co." zugesichert und damit die ganze Stahlindustrie in die Klauen dieses Trusts gebracht habe! Ferner greift er auch den New Yorker Staatsgouverneur Hughes an, der nur durch die Trusts in dieses Amt erwählt worden sei, wofür z. B. J. P. Morgan allein $20,000 beigesteuert habe, ferner auch Rockefeller, Carnegie, Chas. M. Schwab und andere Trustmagnaten hohe Beiträge geliefert hätten.

Die Thatsache, daß Präs. Roosevelt sich auf Hughes berief, erklärt Hr. Bryan als einen Beweis dafür, daß Tafts Haltung bezüglich der Trustfrage nicht die Billigung des Präsidenten finde.

Ferner greift Bryan den Präsidenten und die republikanischen Führer wegen ihrer Haltung in der Frage der Veröffentlichung von Kampagnebeiträgen und Kampagnekosten an und fordert die Republikaner offen heraus, diese vor der Wahl zu veröffentlichen.

Am Schluß erklärt Bryan geradeheraus, daß das jetzige Verhalten Roosevelts eines Präsidenten unwürdig sei!

Der (telegraphische) Brief Bryans lautet seinem Hauptinhalt nach:

„Da Gouv. Haskell freiwillig aus dem demokratischen Nationalausschuß zurückgetreten ist, damit er freiere Hand habe, Diejenigen, welche ihn angeschuldigt, gerichtlich zu verfolgen, so brauche ich die Frage seiner Schuld oder Unschuld nicht weiter zu erörtern, als mit dem Hinweis, daß der öffentliche Dienst, den er geleistet, und das Vertrauensvotum, das er vom Volke seines Staates erhalten hat, ihn vor Verdammung schützen sollten, bis die Anschuldigungen in irgend einem Gerichtshof geprüft werden können, der nicht von Erfordernissen der Wahlkampagne beeinflußt wird.

Ich würde es gar nicht für nöthig halten, eine weitere Mittheilung an Sie zu richten, wenn Sie nicht versucht hätten, aus diesen aufgegeriffenen Anschuldigungen politisches Kapital zu schlagen; Sie erheben sogar die Beschuldigung, daß meine Verbindung mit Herrn Haskells Auswahl als Mitglied des demokratischen Resolutionsausschusses (in Denver) und als Schatzmeister des demokratischen Nationalausschusses meine Aufrichtigkeit als Gegner der Trusts und Monopole in Frage stelle. Als Individuum und der Kandidat einer Partei weise ich eine solche Verdächtigung entschieden zurück. Ich habe 18 Jahre im öffentlichen Leben gestanden und genügend weit im Vordergrunde, um mein Verhalten zu einer Sache öffentlichen Interesses zu machen. Ich habe zwei Präsidentschafts-Kampagnen durchgemacht, in welcher die Parteileidenschaft ziemlich hohe Wogen schlug, und die Schimpfnamen erschöpft wurden.

Aber ich zögere nicht, zu sagen, daß Sie keine Handlung, kein Wort, keinen Gedanken von mir finden können, der Ihre parteigängerische Anschuldigung rechtfertigt!

Ich bin niemals von irgend einer Anschuldigung gegen Herrn Haskell in Kenntniß gesetzt worden, die ihn mit der „Standard Oil Co." oder mit irgend einem anderen „Trust" in Verbindung gebracht hätte. Ich hatte ihn als einen Führer in der Verfassungskonvention gekannt, und als einen der Männer, die hauptsächlich für die vortreffliche Staatsverfassung Oklahomas verantwortlich sind, welche mit einer Mehrheit von über 100,000 Stimmen gutgeheißen wurde, von der die Republikaner 70,000 lieferten!

Sie sagen, es sei „eine Sache allgemeiner Notorität" gewesen, daß Hr. Haskell mit der „Standard Oil Co." in Verbindung gestanden habe. Ich habe ein Recht zu der Annahme, daß, wenn ein so schwerer Einwand gegen Haskell's Erwählung als Gouverneur weithin bekannt gewesen wäre, wie Sie sagen, Hr. Taft es als seine Gewissenspflicht hätte fühlen müssen, das Volk zu warnen, als er in Oklahoma sprach! Wenn er keine Kenntniß davon hatte, warum kann angenommen werden, daß ich sie hatte? Und wenn er Kenntniß davon hatte, wie entschuldigen Sie es, daß er das Volk von Oklahoma nichts darüber wissen ließ?

Wenn Sie es als Ihre „pariotische Pflicht" fühlen, Herr Haskell herunterzureißen, wenn er nur ein Mitglied eines Nationalausschusses ist, — wie viel mehr hätte es Hr. Taft als seine patriotische Pflicht fühlen sollen, Hrn. Haskell an den Pranger zu stellen, als derselbe sich um das höchste Amt bewarb?

Und kein unparteiisch denkender Mann kann über den Werth Ihrer Anschuldigung gegen Hrn. Haskell bezüglich der „Prairie Oil & Gas Co." entscheiden, ohne die Bestimmungen des Oklahoma-Staatenranggesetzes zu prüfen, welches ein republikanischer Kongreß annahm, sowie die Bestimmungen der Lizens oder Gerechtsame, welche von Ihrer Administration an jene Oelgesellschaft ausgestellt wurde, ehe Oklahoma Staat war!

Sie greifen unsere Platformerklärungen über die Trustfrage an; aber Sie sprechen nicht von allen Planken der Platform, und diejenigen, welche Sie erwähnen, behandeln Sie nicht gerecht. Unsere Platform erklärt sich für kräftige Durchführung des Kriminalgesetzes gegen schuldige Trustmagnaten und Trustbeamten. Ihre Platform enthält eine solche Forderung nicht. Unsere Platform verlangt, daß Korporationen, über eine gewisse Größe hinaus, gezwungen sein sollen, in allen Theilen des Landes zu demselben Preise zu verkaufen, nur mit gebührender Anrechnung der Transportkosten. Wollen Sie bestreiten, daß das im Interesse des Konsumenten und im Interesse des kleinen Mitbewerbers liegt?

Wir unterbreiten einen Plan, wonach keiner Korporation gestattet wird, mehr, als die Hälfte des Gesammtprodukts zu kontrolliren. Es ist erklärt worden, daß der Stahltrust mit Ihrer ausdrücklichen Zustimmung einen seiner größten Mitbewerber auskaufte und damit mehr, als 50 Proz. der gesammten Stahlproduktion unter seine Kontrolle brachte. Wollen Sie darauf bestehen, daß Sie, indem Sie dies gestatteten, weniger Gunst für die monopolistische Korporation gezeigt, als ich, indem ich es bekämpfte?

Sie zitiren aus einer Rede des Gouv. Hughes, wie er sich über eines unserer Antitrustmittel lustig macht. Ist das derselbe Gouv. Hughes, welcher als einer der „Verbündeten" gezählt wurde, die sich bemühten, Taft als Nominationskandidaten zu schlagen, während Taft Ihrer Darstellung nach die Reformer in Ihrer Partei vertrat, und seine Gegner das reaktionäre Element?

(Folgen die schon oben angedeuteten Angaben über Geldbeiträge von Trustleuten für Hughes' Erwählung.)

Da Sie sich auf Gouv. Hughes berufen, so nehme ich als sicher an, daß Hr. Taft sich nicht in einer für Sie befriedigenden Weise über denselben Gegenstand ausgedrückt hat,—sonst würden Sie es natürlicherweise vorziehen, den Präsidentschaftskandidaten Ihrer Partei selber zu zitiren.

Sie sagen, keine, dem Gesetz trotzende Korporation habe irgend einen andern Grund, mich als Präsidenten zu fürchten, außer sofern sie in einer allgemeinen Lähmung der Geschäfte mitleiden würde. Was das Letztere betrifft, so kann ich zunächst Ihre Fähigkeit, als Sachverständiger über Verhütungsmittel gegen eine Panik aufzutreten, in Frage ziehen, denn Sie haben noch jetzt mit einer solchen zu thun. Und was jenen ersteren Satz betrifft, so erlauben Sie mir, darauf hinzuweisen, daß Ihr Zeugniß nicht schlußgiltig ist; denn es wird von ihrem Interesse am Wahlergebniß beeinflußt. Es gibt besseres Zeugniß: die Trustmagnaten kennen ihre eigenen Interessen, und sie unterstützen Herrn Taft! Nicht einer davon hat meine Nomination herbeiführen helfen."

Am Schluß sagt Bryan, es sei des Amtes eines Präsidenten durchaus unwürdig, parteigängerische Agitation zu treiben und eine solche Rolle zu spielen, wie Roosevelt sie in der jüngsten Zeit gespielt habe. Das Präsidentenamt gehöre dem ganzen Volke und dürfe nicht zu einem „Parteibesitzstück" entwürdigt werden.

Washington, D. K., 26. Sept. Entwicklungen der letzten Tage bestärken in den Glauben, daß Präs. Roosevelt sich doch noch entschließen könnte, gegen Mitte Oktober selber auf den Stump zu gehen.

St. Paul, 26. Sept. Der republikanische Präsidentschaftskandidat Taft hiel heute hier eine große Rede, in welcher er besonders die Planke der republikanischen Plattform zugunsten von Postsparbanken behandelte und den Bryan'schen Plan betreffsGarantirung von Bankeinlagen angriff.

Minneapolis, 27. Sept. Mit einer schneidigen Erwiderung an Senator Foraker und zwei energischen, obwohl sachlichen Kampagnereden in St. Paul und hier brachte der republikanische Präsidentschaftskandidat Taft die erste „strenuöse" Woche seiner Präsidentschaftsstumptour zum Abschluß.

Sein Hauptgegenkandidat Bryan folgt ihm auf derselben Route, die er in den letzten Tagen eingeschlagen, dicht auf den Fersen und verbringt den Sonntag hier in Minneapolis nur wenige Häusergevierte vom Quartier des republikanischen Präsidentschaftskandidaten.

Hr. Tafts Stimme ist aber wieder in bedenklicher Verfassung. Am Schluß seiner Rede über Postsparbanken gestern Abend konnte er sich kaum 10 Fuß weit vernehmlich machen! Er hielt auch eine Menge Unterwegs-Ansprachen an allen Rastplätzen des Zuges.

Minneapolis, 27. Sept. In der diktirten Erwiderung an Senator Foraker sagt Hr. Taft u. A.:

„Der Senator erklärt, ich hätte Richter Doyle als Bundesrichter für das nördliche Ohio empfohlen, und Präs. Roosevelt habe diese Empfehlung gebilligt, während wir gewußt hätten, daß derselbe ein Anwalt für die „Standard Oil Co." sei. Er meint, damit sei er dafür gerechtfertigt, daß er als Senator der Ver. Staaten professionelle Anstellung seitens der „Standard Oil Co." annahm und eine thatsächliche Zeitungstheilhaberschaft mit der „Standard" zur Kontrollirung eines Organs der öffentlichen Meinungen. Richter Doyle hatte kein öffentliches Amt, und die „Standard Oil Co." war nur eine seiner vielen Klienten. Ich lobte dem Präsidenten gegenüber den Karakter und die Tüchtigkeit Doyle's, machte aber auch auf seine Korporationsverbindungen aufmerksam; und der Präsident bevorzugte dann J. W. Taylor für jene Richterstelle, ohne damit eine abträgliche Meinung über Hrn. Doyle auszudrücken.

Ueber Herrn Forakers fernere Bemerkungen wegen Höflichkeiten, die mir Oel- und Glastrustleute auf einer Reise erwiesen hatten, ist nur zu sagen, daß ich Gast des „Middle Baß Club" als solcher war, wie früher Präsident Harrison, Präsident Cleveland und Andere; der Versuch, daraus auf eine Verbrüderung mit irgendwelchen „Trusts" zu schließen, ist einfach lächerlich und zeigt nur die verzweifelte Lage, in welcher sich der Urheber dieser Auslassungen befindet."

Washington, D. K., 27. Sept. Es wird zwar noch immer aus dem Weißen Hause in Abrede gestellt, daß Präsident Roosevelt, der sich jetzt schon eine volle Woche im dichtesten Gewühle des Wahlkampagnekampfes befindet, auch Stumpreden halten werde,—aber diese Dementis werden immer schwächer!

Viele dahier glauben nicht, daß Roosevelts Kampfnatur, aufgeregt, wie sie jetzt von mehreren Seiten ist, sich bis zum Ende der Kampagne mit bloßem Briefschreiben zufrieden geben werde.

Hr. Roosevelt soll übrigens auch eine gepfefferte Antwort auf die neueste Foraker'sche Erklärung (und Angriffe) vorbereiten.

Washington, D. K., 27. Sept. Vor einer Massenversammlung republikanischer Regierungsangestellten hielt gestern Abend der Handels- und Arbeitssekretär Oskar S. Straus eine Rede, worin er ebenfalls die Hearst'sche Anschuldigung indossirte, daß Herr Bryan einmal Gewerkschaftsarbeiter öffentliche Bettler genannnt habe. Er fügte hinzu, Bryan habe als Kongreßmitglied mit gar keinem Gesetz zum Besten der Arbeiter in Verbindung gestanden.

Die Straus'sche Rede bezeichnet das erste Eingreifen eines Mitgliedes vom Kabinet des Präsiidenten in die jetzige Redekampagne. Andere Kabinetsmitglieder werden aber gleichfalls in naher Zukunft Kampagnereden halten.

Canton, O., 27. Sept. Der frühere Schatzamtssekretär Leslie M. Shaw sprach gestern Abend in einer republikanischen Versammlung dahier, hauptsächlich über die Trustfrage. Er verherrlichte John Sherman als Vater der Antitrustvorlagen und den Präsidenten Harrison als Unterzeichner solcher, und griff Wm. J. Bryan an.

Vom Baseball-Felde.

„National League".

Brooklyn, N. Y., 26. Sept. In beiden heutigen Spielen triumphirten die Chicagoer („Cubs") vollständig über die Brooklyner: im ersten mit 5 zu 0, und im zweiten mit 3 zu 0. — 8500 Zuschauer.

New York, 26. Sept. Die New Yorker besiegten im ersten heutigen Spiel die Cincinnatier Gäste mt 6 zu 2, und im zweiten mit 3 zu 1. — 35,000 Zuschauer sahen dieses Spiel an!

„American League".

St. Louis, 26. Sept. Die Bostoner triumphirten heute Nachmittag über die St. Louiser mit 2 zu 0.

Cleveland, 26. Sept. Die Clevelander siegten heute über die Washingtoner mit 5 zu 4.

Detroit, 26. Sept. Die Detroiter besiegten, vor nahezu 10,000 Zuschauern, die Philadelphier mit 3 zu 2.

Lokalbericht.

Ein Fehlschlag.

Kundgebung der Temperenzler ein Beweis für ihre Schwäche.

Frauen und Kinder.

Männer waren in dem Zuge nur sehr spärlich vertreten.—Englische Sektengeistliche und Reformer vom Schlage A. B. Farwells die Leiter.

Die mit vielem Geschrei angekündigte Parade der Elemente, die stets alle liberalen Regungen mit dem größten Fanatismus bekämpfen, hat gestern Nachmittag stattgefunden. Vom Standpunkte einer politischen Kundgebung, wie die Paraden der „Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung" es waren, war sie als ein Fehlschlag anzusehen. Wenn die Leiter der Fanatiker-Elemente der Stadt gehofft hatten, durch die Kundgebung Eindruck auf die politischen Parteien zu machen und der Bevölkerung durch ihre Stärke zu imponiren, so ist ihnen der Versuch nicht geglückt. Der Zug setzte sich zum weitaus größten Theile aus Frauen und Kindern zusammen, ein greifbarer Beweis dafür, daß das Fanatikerelement, das immer auf Schließung der Wirthschaften an Sonntagen dringt und ihre gänzliche Abschaffung fordert, am Wahltage irgend welchen Einfluß nicht ausüben kann. Männer waren nur sehr spärlich vertreten. An die Spitze des Zuges hatten die Leiter einige Vereinigungen mit männlichen Mitgliedern gestellt, augenscheinlich um einen nachhaltigeren Eindruck hervorzurufen. Aber weiterhin im Zuge war das männliche Element nur sehr schwach vertreten, verschwand fast vollständig. Groß war die Zahl der Wagen mit Transparenten und Kraftwagen, die mitgeführt wurden.

Die Aufschriften an den einzelnen Wagen gaben ein getreues Bild von dem Geiste, der die Veranstalter und Theilnehmer an der Kundgebung beseelte. „Für Gott, Heim und das Land unserer Geburt" lautete die Inschrift an einem der Banner, die stark an die Nichtswisser vergangener Jahrzehnte erinnerte. „Ehrliche öffentliche Beamten würden Kundgebungen für Durchführung der Gesetze unnöthig machen", lautete die Inschrift eines Banners, das die „Englewood Law and Order League" mit sich führte, die sich bei der Wirthshatz ganz besonders hervorgethan hat. Wenig schmeichelhaft für die Insassen war die Inschrift: „Nüchtern und gerettet in der 1. Ward!" an einem anderen Wagen. Er enthielt nur Frauen und Kinder. In dieser Tonart ging es weiter. Jeder Theilnehmer an der Parade führte eine kleine amerikanische Flagge mit sich. Die Frauen und Kinder waren meist in Weiß gekleidet.

Unter den männlichen Theilnehmern waren natürlich die Männer, welche aus dem Reformiren ihrer Mitmenschen ein Geschäft machen, stark vertreten. Arthur Burrage Farwell, der bekannte Geschäftsreformer von der „Law and Order League", war zur Stelle. Die Pastoren A. Lincoln Shute und Dr. Wm. A. Bartlett waren natürlich auch dabei. Ueberhaupt waren die Geistlichen der englischen protestantischen Sektenkirchen, welche das Hauptkontingent zu den Schaaren der Fanatiker stellen, sehr stark vertreten.

Die Parade, die unter der Leitung von Col. Frost, früherem Polizeichef von Evanston, stand, begann um halb drei Uhr. Der Zug setzte sich an der 16. Str. und Michigan Ave. in Bewegung und berührte die Washington Str., State Str. und Jackson Boul. Hier löste er sich auf. Die Zahl der Theilnehmer betrug gegen sechstausend.

Wayman-Healy Kontest.

Mehr als hundert Nominationspapiere von Demokraten, Prohibitionisten und Sozialisten, die beim Staatssekretär eingereicht worden waren, wurden in der gestrigen Verhandlung über den Kontest Staatsanwalt Healys gegen John E. W. Wayman vorgelegt. Healys Anwalt Platt erklärte, daß diese Nominationspapiere dazu benutzt werden sollten, nachzuweisen, wie viele Demokraten, Prohibitionisten und Sozialisten sich an der republikanischen Vorwahl betheiligt hätten. Es kam zu einer lebhaften Debatte über die Frage, ob diese Papiere als Beweismaterial zugelassen werden sollten, wogegen Waymans Anwalt Francis Walker nachdrücklich protestirte. Richter Cutting behielt sich die Entscheidung vor.

Am Montag wird Richter Cutting auch entscheiden, bis wann der Kontest beendet werden soll, um der Wahlbehörde zu ermöglichen, den Namen des siegreichen Bewerbers auf dem Wahlzettel zum Abdruck zu bringen. Am Montag und Dienstag werden Abendsitzungen abgehalten werden, um schneller zum Ziele zu kommen.

Angriff auf Roy West.

Eine Reihe gepfefferter Angriffe auf Gouverneur Charles S. Deneen und seine Verwaltung enthält das demokratische Kampagne-Textbuch für den Staat, das der Staatszentralausschuß gestern herausgegeben hat. Es ist das erste Mal in der Geschichte der Partei, daß die staatliche Kampagneleitung zu diesem Mittel gegriffen hat, ihren Rednern das Material für die Kampagnereden zu liefern, und es wird als ein Beweis dafür angesehen, daß die Demokraten den Kampf um das Gouverneursamt und die anderen Staatsämter mit allem Nachdruck zu führen gedenken. In republikanischen Kreisen hat das Büchlein Erstaunen und Unbehagen hervorgerufen, das sich noch vermehrte, als bei näherem Zusehen entdeckt wurde, daß das Material für die Angriffe auf Deneen und die republikanische Verwaltung fast nur den Reden republikanischer Parteiführer und republikanischer Zeitungen entnommen ist. Besonders eingehend wird natürlich die angebliche Mißverwaltung in den Staatsanstalten behandelt. Die folgenden Ueberschriften einzelner Kapitel lassen einen Schluß auf den Inhalt des ganzen Buches zu: „Eine Reform in der Leitung der staatlichen Wohlthätigkeitsanstalten ist unumgänglich nöthig"; „Der Fall Giroux"; „Deneens russisches Spionage-System"; „Der tragische Tod des Knaben Hamlin"; „Die Maske ist abgerissen"; „Deneen und die Farmer — Die skandalöse Verwaltung der staatlichen Getreideinspektion bringt die Landwirthe des Staates gegen die Beutepolitiker auf"; „Wenn Deneen ein ehrlicher Mann ist, gebt uns einen Pferdedieb." Eingehend beschäftigt sich das Kampagnetextbuch auch mit Deneens Vertrauensmann Roy O. West, Mitglied der Revisionsbehörde und beglaubigtem Klingelbeutelmann für den republikanischen Staatsausschuß. „Jeder Wähler", heißt es in dem Herrn West gewidmeten Kapitel, „besonders die in Cook County, sollte Anstoß daran nehmen, wie die Republikaner Kampagnefonds aufbringen. Roy O. West, Deneens Kampagneleiter und Vorsitzender des republikanischen Staatszentralausschusses, ist Vorsitzender der mächtigen, als Revisionsbehörde bekannten Steuerbehörde, die in Steuerfragen im größten County von Illinois allmächtig ist. Man bedenke nur für einen Augenblick, welchen Einfluß der Mann ausübt, soweit die allgemeinen Staatssteuern in Betracht kommen. West hatte kaum die Abschätzungen für das Jahr 1908 beendet, so erließ er schon einen leidenschaftlichen Aufruf, in dem er um Beiträge zum republikanischen Kampagnefonds ersuchte. Es ist bezeichnend, daß die Revisionsbehörde dieses Jahr die Abschätzungen reicher Korporationen um $40,000,000 ermäßigte, während sie den Verlust durch Erhöhung der Abschätzung kleiner Geschäfte und der Häuser der Minderbegüterten wieder einholte. Warum sollte die Korporation, deren Steuern von West vermindert worden war, sich nicht durch einen Beitrag zum Kampagnefonds erkenntlich zeigen? Wie hätten sie dies verweigern können, da West unumschränkte Macht in diesen Fragen besitzt? Die wunderbaren Thaten dieses Anwaltes für Korporationen, Steuerbeamten und Kampagneleiters haben die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf sich gezogen, so daß Herr West gar nicht mehr als eine Persönlichkeit von nur örtlicher Bedeutung anzusehen ist. „Collier's Weekly" machte ihn zu einem Manne von nationaler Bedeutung, als es seine Machenschaften aufdeckte."

Beschlagnahmte Bühnenstücke.

Nachdem Boten des Stadtgerichts gestern den ganzen Tag am Bühneneingang zum Fine Arts Theater vergebens gewartet hatten, um H. H. Sweetland oder Will Block von der Theatergesellschaft eine Vorladung unter einem Beschlagnahmeverfahren zu überbringen, wurde die Bühnenausstattung nach einem Logirhause gekarrt, wo sie unter Gerichtsverschluß bis zur Entscheidung des Verfahrens bleiben wird.

— Backfisch-Gespräch.—Ich werde nur einen Mann heirathen, der das Herz auf dem rechten Fleck hat. — Na, meiner müßte vor allen Dingen das Portemonnaie auf dem rechten Fleck haben.

Das Baby schrie und kratzte sich.

In einem fort—Folterndes Eczema bedeckte den Körper—Konnte nicht schlafen—Der Arzt sagte, der Ausschlag würde Jahre lang bleiben—Jetzt ist die Haut rein.

In 3 Monaten mittelst der Cuticura-Heilmittel geheilt.

„Mit besonderem Vergnügen möchte ich Ihnen erzählen, wie sehr Cuticura Seife und Cuticura Ointment meiner kleinen Nichte geholfen. Sie hatte eine schreckliche Plage, das Eczema. Es war überall auf ihrem Körper, aber am schlimmsten auf Gesicht und Händen. Ihre Hände waren so schlimm, daß sie nichts damit halten konnte. Sie schrie und kratzte sich in einem fort und konnte deshalb weder Nacht noch Tag zu Schlaf kommen. Ich hatte sie 1½ Jahr in ärztlicher Behandlung, aber es schien garnichts zu helfen. Ich ging mit ihr zum besten Arzt der Stadt, und der sagte, der Ausschlag würde wohl bis zu ihrem sechsten Jahre bleiben. Aber wenn ich mich darauf verlassen hätte, hätte das Kind wohl den Verstand verloren und wäre aus Mangel an Abhülfe gestorben. Da sah ich in den Zeitungen, daß Cuticura das Heilmittel für Hautkrankheiten sei. Ich badete sie in Warmwasser und Cuticura Seife und gebrauchte Cuticura Ointment. In 3 Monaten war sie geheilt. Jetzt ist ihre Haut so glatt und rein wie nur möglich. Ich werde den Gebrauch von Cuticura empfehlen, wo immer ich eine Hautkrankheit sehe. Alice L. Dowell, 4769 Easton Ave., St. Louis, Mo., 2. und 20. Mai 1907."

Haarwuchs befördert.

Cuticura läßt Kopfgrind und das Jucken der Kopfhaut verschwinden.

Warmwaschungen mit Cuticura Seife und leichtes Einsalben mit Cuticura Ointment verhütet trockene, dünne und ausfallende Haare, läßt Krusten, Schuppen und Grind verschwinden, zerstört Haarparasiten, lindert entzündete, juckende Stellen, regt die Haardrüsen an, löst die Kopfhaut, stärkt und nährt die Haarwurzeln und läßt die Haare auf reiner und gesunder Haut wachsen, wenn jede andere Behandlung versagt.

Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung jeder Hautkrankheit von Säuglingen, Kindern und Erwachsenen besteht aus Cuticura-Seife (25c) zum Reinigen der Haut, Cuticura Ointment (50c) zum Heilen der Haut, und Cuticura Resolvent (50c), (oder in der Form chokoladenumhüllter Pillen, 25c. 60 im Fläschchen) zum Reinigen des Blutes. Ueberall in der Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., Alleinige Eigenthümer, Boston, Mass.

☞ Postfrei, Cuticura-Buch über Hautkrankheiten.

In gerader Linie.

Ein Plan zur Durchlegung der Robey Straße.

Hat Aussicht auf Erfolg.

Auf der Südseite ein weiterer kleiner Park eröffnet. — Wirthe gewarnt. — Schutzverband der Polizei-Sergeanten. Wöchentliche Verlustliste.

Der Versuch, die Halsted Straße, auf der Strecke zwischen dem Nordarm und dem Südarm des Flusses, auszuweiten und diesem Verkehrswege so den Karakter einer wirklichen Geschäftsstraße zu verleihen, ist fehlgeschlagen. Gemeinsinnige Bürger der Westseite haben seither Umschau gehalten nach einer anderen Straße, die sich von Nord nach Süd durchlegen und zu einer direkten Verbindungslinie zwischen den nördlichen und südwestlichen Außenbezirken der Stadt machen ließe. In Bezug auf die Ashland Ave. zeigte es sich, daß ein solcher Plan fast unüberwindliche Schwierigkeiten bieten würde. Bei der Western Avenue ergab die Untersuchung, daß man es in ihr auf weiten Strecken gewissermaßen mit einer nur einseitigen Straße zu thun hat. So ist denn die Wahl auf die Robey Straße gefallen. Die Robey Street Improvement Association mit ihren vierzehn Bezirksorganisationen hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Robey Straße auf der fünfzehn Meilen langen Strecke von der Balmoral Ave. im Norden bis zur 88. Straße im Süden zu einem Verkehrswege auszugestalten, der sich sehen lassen kann. Unterhandlungen mit der Behörde für örtliche Verbesserungen sind zu diesem Ende bereits angeknüpft und werden fortgesetzt werden, bis das Ziel erreicht ist.

Die Organisation.

Die Beamten der Robey Str. Improvement Association sind: Präsident, Bundesrichter Claus Christian Kohlsaat; Vizepräsidenten, George Beidler, John F. Smulski und Edward G. Uihlein; Vorsitzer der Unterausschüsse, Fred M. Blount; Schatzmeister, Andrew J. Graham; Sekretär, Richard L. Crampton. Der Ausschuß für politische Aktion setzt sich zusammen aus den Herren Fred M. Blount, Roger C. Sullivan, Daniel A. Campbell, C. W. Vail, John F. Smulski und Peter Reinberg. Den Ausschuß zur Erwägung von Rechtsfragen bilden Richter Jesse Holdom, C. S. O'Meara und George F. Barrett. Die Mitglieder des Ausschusses für Mittel und Wege sind zugleich Vorsitzer der Bezirks-Organisationen und haben es übernommen, die Bürger in den einzelnen Abschnitten längs der Straße für den Plan zu erwärmen und herauszubringen. Es sind: Peter Reinberg, J. K. Patterson, Peter Heim, J. F. Langguth, Wm. E. Becker, H. Durski, T. W. Schulz, M. Curran, H. J. Borne, George F. Barrett, P. A. Hines, Dr. M. E. Lorenz, W. J. Holton, John Bain und Chas. T. Killen.

Zu überwindende Schwierigkeiten.

Die Schwierigkeiten, welche der Ausführung des Planes im Wege stehen, sind zwar zahlreich, aber nicht so groß, wie es auf den ersten Blick wohl den Anschein haben möchte. Daß, sofern die Straße einheitlich ausgebaut und in Gebrauch genommen wird, darin auch Brücken, über den Nord- und den Südarm des Flusses, gebaut werden müssen, versteht sich von selbst. Unmittelbar nördlich vom Fluß wird die Straße, bis zum Diversey Blvd., bezw. zur Clybourn Ave., von der Deering Co. als Privateigenthum benutzt. Dem Vernehmen nach hat die Deering Co. hierzu nie ein Recht gehabt, und daß sie es nicht gehabt, wird sich angeblich unschwer nachweisen lassen. Man glaubt denn auch, daß die Deering Co. es gegebenenfalls nicht auf einen Prozeß ankommen lassen, sondern mit guter Miene nachgeben und wohl gar selber für die Kosten des Straßenbaues aufkommen würde. Von dem Rechtsbüro der Stadtverwaltung wird die Improvement Ass'n. Auskunft zu erlangen versuchen über die folgenden Punkte:

Die Machtbefugniß der Stadt, die Chicago Terminal Transfer Railway Co. zu zwingen, daß sie die Hochlegung ihrer Geleise beschleunige und die Robey Straße unter diesen hindurchführe.

Die Machtbefugniß der Stadt, die Burlington-Bahn zur Entfernung ihrer Rangirgeleise zwischen der Blue Island Ave. und dem Südarm des Flusses zu zwingen.

Die Machtbefugniß der Stadt, die Durchlegung der Robey Straße zu erzwingen über das Wegerecht der Santa Fe-Bahn und durch das Gelände der Abwasserbehörde südlich vom Südarm des Flusses. (Da sowohl die Verwaltung der genannten Bahn wie die Abwasser-Behörde mit der Durchlegung der Straße einverstanden sind, erwartet man von ihrer Seite keinerlei Schwierigkeiten.)

Die Machtbefugniß der Stadt, die Robey Straße über den Illinois & Michigan-Kanal hinwegzuführen.

Die Möglichkeit, von der Santa Fe- und von der Illinois Zentral-Bahn in der Gegend der 31. Straße Unterführungen zu erlangen. (Auf Anfragen, die an die Bahnverwaltungen gerichtet worden sind, haben diese erwidert, daß sie mit sich würden reden lassen).

Die Gerechtsame, welche die Chicago Junction Railway Co. längs des „Bubbly Creek" besitzt; ob diese es ausschließen, daß die Robey Straße in jener Gegend durchgelegt wird.

Wie es sich mit der Straßenflucht auf der Strecke zwischen 43. und 45. Str. verhält — ob die Gemeinde Lake, oder die Stadt Chicago dort die Robey Str. je an Privatparteien abgetreten haben?

Ob auf der Strecke zwischen 45. und 46. Str. jemals Land hergegeben worden ist zur Anlegung der Robey Str.? Mit welchem Rechte dort Rangirgeleise gelegt worden sind?

Wie es sich auf der Strecke zwischen 72. und 87. Straße mit den Straßenrechten der Stadt verhält? Ob solche Rechte der Stadt bereits zugestanden worden sind, oder ob sie von den Grundbesitzern noch erst erlangt werden müssen?

Bereitwilliges Entgegenkommen.

Wie Sekretär Crampton von der Robey Street Improvement Asso'n. versichert, findet diese auf allen Seiten ein bereitwilliges Entgegenkommen, und alle betheiligten Parteien scheinen geneigt, zur Erreichung des Zieles mitzuwirken. Der Erfolg des Unternehmens darf hiernach als gesichert betrachtet werden.

Neuer Park eröffnet.

Unter der Leitung von Präsident Foreman von der Südseite Parkbehörde und von Parkdirektor Foster ist gestern ein weiterer kleiner Park eingeweiht worden, und zwar an 71. Str. und Lowe Ave., also in nur geringer Entfernung vom Hamilton Park. Ald. Fisher von der 32. Ward und Ald. Beilfus, der bekanntlich Vorsitzer der städtischen Kommission für Spielplätze und kleine Parks ist, wohnten der Feier bei und hielten Ansprachen.

Für den Kassenrath.

Die Lehrerschaft hat gestern Kandidaten aufgestellt für die Mitgliedschaft im Aufsichtsrathe der Pensionskasse. Die gegenwärtigen Vertreter der Lehrerschaft in dem Aufsichtsrath sind Herr Herbert Miller, von der Crane-Hochschule, und Frau Darrow-Olson, die Vorsteherin der McCosh-Schule. Sie sind von der Lehrerschaft des achten Bezirks wiedernominirt worden. — Vorsteher Bogan von der neuen Technischen Hochschule auf der Nordseite hat die Wirthe in der Nachbarschaft der Schule benachrichtigen lassen, es sei Klage darüber geführt worden, daß Zöglingen der Anstalt in benachbarten Schanklokalen geistige Getränke verabfolgt worden seien. Es sei das nicht statthaft. Sollte ein derartiger Fall festgestellt werden, so hätte der betreffende Wirth strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen.

Die Polizeisergeanten.

Der Verband der Polizeisergeanten, dem fast sämmtliche Inhaber dieses Ranges angehören, hat gestern seine jährliche Beamtenwahl vorgenommen, mit folgendem Ergebniß: Präsident, Ernst Mueller, vom Hauptquartier; Vize-Präsident, Jerry Horrigan, vom „Central Detail"; Schatzmeister, Mich. N. Delaney, von der Viehhofswache; Rechnungsführer, P. J. Finley, von der Bezirkswache an West Chicago Ave.; Protokollführer, Edw. Grady, von der Bezirkswache an der Harrison Str.; Ordnungshüter, John H. McNally, von der Bezirkswache an der N. California Ave.

Auf den Schub gebracht.

Die „Chicago Fruit Co.", 68 Randolph Str., und die Randolph Fruit Co., 66 Randolph Str., hatten mit ihren Fruchtständen den Bürgersteig vor den bezeichneten Grundstücken bis zur Breite von 7 Fuß für ihre Obststände benutzt. Sie waren wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß sie sich höchstens drei Fuß weit vorwagen dürften, kümmerten sich aber nicht darum. Gestern ließ Straßenamtsvorsteher Doherty die Stände forträumen und nach dem städtischen Lagerplatz am Fuße der Randolph Str. schaffen. Das Obst wurde mitgenommen, nachher aber den beiden Firmen wieder zugestellt.

Ein guter Kerl.

Von seinem Dienst als Hausmeister in der Bezirkswache an 35. Straße suspendirt worden ist gestern James E. O'Donnell. Wahrscheinlich wird er entlassen werden. Er ist dabei abgefaßt worden, wie er Gefangenen Schnaps zuschmuggelte. Man hat ihn im Verdacht, daß er sich schon lange durch solchen Handel eine erhebliche Nebeneinnahme verschafft hatte.

Pflasterung der Adams Straße.

Die Chicago Railways Co. wird morgen in der Adams Straße, zwischen State und dem Fluß, mit der Legung neuer Geleise beginnen. Am Mittwoch oder Donnerstag wird Straßenamtsvorsteher Doherty dann anfangen, die Straße auch neu pflastern zu lassen.

Sterblichkeits-Statistik.

Um 58 höher als in der Vorwoche, und um 34 höher, als in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres ist die Zahl der gemeldeten Todesfälle hier in voriger Woche gewesen. Trotzdem rechnet das Gesundheitsamt, auf das Jahr und je 1,000 Köpfe der Bevölkerung, daraufhin nur die verhältnißmäßig niedrige Sterblichkeitsrate von 14.04 heraus. Es legt eben seiner Berechnung die Bevölkerungsziffer zu Grunde, welche Chicago nach Maßgabe der Zunahme haben sollte, welche das Zensusamt der Bundesregierung als Norm festgesetzt hat. Es wird also für diese Art der Statistik angenommen, daß Chicago 2,166,055 Einwohner hat. Beim Schulzensus hat man bekanntlich gegen 200,000 von diesen papierenen Einwohnern als leibhaftige Wesen nicht zu ermitteln vermocht. — Die Zunahme an Todesfällen ist wieder größtentheils auf die beiden untersten Altersstufen entfallen, und außergewöhnlich groß (18) ist die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Typhusfieber gewesen. Weil nun in letzter Zeit viele Familien wieder nach der Stadt zurückgekehrt sind, welche den Sommer auf dem Lande verbracht haben, wird es heißen, daß viele Typhusfälle vom Lande hergeschleppt worden seien. Gegen diese Hypothese spricht aber leider der Umstand, daß die tödtlichen Typhusfälle zumeist aus Stadtvierteln gemeldet werden, wo man die Einrichtung der Sommerfrischen nur vom Hörensagen kennt. Nähere Angaben über die Gesammtzahl und die Vertheilung der Todesfälle enthält die nachstehende vergleichende Tabelle:

	26. Sept. 1908	19. Sept. 1908	28. Sept. 1907
Gesammtzahl der Todesfälle	583	525	549
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	14.04	12.64	13.58
Nach Geschlechtern:			
Männlich	339	318	320
Weiblich	244	207	229
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	139	120	137
Zwischen 1 und 5 Jahren	78	49	51
Zwischen 5 und 20 Jahren	43	30	41
Zwischen 20 und 60 Jahren	232	224	210
Ueber 60 Jahre	91	102	110
Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	142	108	108
Schlagfluß	11	13	9
Bright'sche Krankheit	42	31	30
Luftröhrenentzündung	9	5	9
Schwindsucht	49	77	70
Krebs	21	20	24
Krämpfe	0	0	5
Diphtherie	9	3	9
Herzkrankheiten	43	44	32
Masern	2	2	1
Nervenkrankheiten	15	19	23
Lungenentzündung	35	28	41
Scharlachfieber	7	6	8
Selbstmord	11	10	5
Typhus	18	9	3
Unfälle u. Gewaltthaten	36	33	40
Keuchhusten	2	0	1
Alle anderen Ursachen	132	114	116

Bleibt unaufgeklärt.

Raymond Zilligan den Donnerstag erlittenen Brandwunden erlegen.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod des dreijährigen Raymond G. Zilligan, Nr. 4542 Lowe Ave., gab den Wahrspruch ab, daß der Knabe den Brandwunden erlegen ist, die er am Donnerstag Morgen auf unaufgeklärte Weise erlitten hatte.

Raymond hatte seine Tante Frau John Prairie, Nr. 4412 Wallace Str., besucht. Er spielte unbeaufsichtigt auf dem Hofe. Plötzlich stürzte er mit brennenden Kleidern in die Wohnung Charles P. McDonalds, eines Hausgenossen der Frau Prairie. Das Ehepaar McDonald hüllte ihn in Decken ein und erstickte die Flammen. Der Knabe hatte aber entsetzliche Brandwunden erlitten. Am Freitag Abend starb er, ohne daß man aus ihm herausbekommen hätte, wie er in Flammen gerathen war. Hilfskoroner Condar, der den Inquest leitete, glaubt, daß der kleine Kerl mit Streichhölzern gespielt hatte.

Hat ausgelitten.

Der 25jährige Chas. Brendt durchschnitt sich am Dienstag in seiner Wohnung, Nr. 3132 Archer Ave., die Kehle. Gestern hat er im Provident-Hospital den ersehnten Tod gefunden.

Der junge Mann wurde vor acht Wochen arbeitslos. Seitdem hatte er sich vergeblich bemüht, lohnende Beschäftigung zu finden. Durch sein Mißgeschick zur Verzweiflung getrieben, suchte er den Tod.

Tödtlich verunglückt.

An Douglas Boulevard und W. Harrison Straße prallte gestern ein R. W. Markham, Nr. 34 Elaine Place, gehöriger und von ihm bedienter Kraftwagen mit einem Zweirad zusammen, auf dem der zwölfjährige Howard Rickeff, Nr. 2160 Jackson Boulevard, saß. Der Knabe purzelte auf das Pflaster und erlitt Verletzungen, denen er bald darauf im Robert Burns-Hospital erlag. Die Leiche ist nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 336 Ogden Ave. geschafft worden.

Markham wurde verhaftet. Er betheuerte, daß er den Unfall nicht verhüten konnte.

Die Löwin und ihr Junges.

Zwei Geheimpolizisten hatten einen harten Strauß zu bestehen.

Die Geheimpolizeisergeanten Mullen und Burns haben schon manchen bösen Strauß auszufechten gehabt, aber der, in den sie gestern Abend ganz plötzlich geriethen, übertraf doch alle Erwartungen. Der 31jährige Wm. Selle war nach halbjähriger Dienstzeit als Soldat aus den Jefferson Barracks, welche 15 Meilen südlich von St. Louis am Mississippi gelegen sind, durchgebrannt und zur Mutter, der 38jährigen Frau Sarah Selle, 781 Walnut Str., zurückgekehrt. Das wurde bekannt, und die Beamten erhielten den Auftrag, den Ausreißer zu verhaften. Sie fanden ihn in der Küche der Wohnung beim Abendbrod. Kaum hatten sie den Zweck ihres Besuches kund gegeben, als Selle aufsprang und zu entweichen versuchte. Aber schnell hatten sie ihn gepackt. Nun stürzte sich die Mutter des treulosen Vaterlandsvertheidigers auf den ihr zunächst stehenden Burns. Wie eine Löwin, die um ihr Junges kämpft, fiel sie ihn an und zerkratzte ihm das Gesicht, während Selles drei Schwestern Mullen das Leben mit ihren zarten Fingernägeln verbitterten. Nicht nur im Gesicht und an den Händen hat er Spuren der schwesterlichen Liebe aufzuweisen, sondern sein zerrissener Hut, seine abhanden gekommene Kopfbedeckung und „dito" Uhr sprechen Bände. Den Zeitmesser erhielt er von einem wohlmeinenden Bürger, der ihn gefunden hatte, zurück. In der höchsten Noth gaben die Beamten drei Schreckschüsse ab, und das lockte den Polizisten Young an, welcher den Patrouillewagen der Wache an der West Lake Straße kommen ließ. Als dieser ankam, waren die Beamten, ihr Gefangener, dessen streitbare Angehörige und ein ob des Schauspiels höchlichst vergnügter 500köpfiger Volkshaufen bereits am nächsten Meldekasten angelangt, und außer Selle, dem Gesuchten, erhielt auch Selles Mutter, wegen Widerstandes gegen die Obrigkeit, Nachtquartier.

— Deutlich.—Kapitän (eines Passagierdampfers zu einem jungen Mann, der als Schiffsjunge mit will): Sie stammen aus Breslau? Was sind Sie denn von Haus aus? — Schiffsjunge: Ausgerückt.

— Aufschnitt. — Herr (zum Förster): Und sind Sie auf Ihrer Nordseereise weit in die See hinausgekommen?—Förster: Und ob, bis man keinen Himmel und kein Wasser mehr gesehen hat.

Viel Seelenqualen.

Bestohlene und verlassene Frau brach in der Wache zusammen.

Machte Umstände!

Erst nach längerer Zeit wurde ein Arzt gefunden. — Der brachte sie wieder zu sich. — Den Wunden erlegen. — Ließ vergeblich auf sich warten.

In der Hauptwache sprach gestern eine junge und nach neuester Mode gekleidete Frau vor und meldete, daß ihr Gatte Wm. Lewis Titus sie um ihren werthvollen Schmuck und eine Anzahl Werthpapiere bestohlen hat und auf- und davongegangen ist. Kapitän O'Brien betraute die Detektives Wm. Blaul und Walter O'Brien mit der Aufarbeitung des Falles. Als die Häscher der Frau mehrere Fragen stellten, fiel sie in Ohnmacht. Man bettete sie auf einen Divan und ersuchte dann telephonisch das Gesundheitsamt, sofort einen Arzt zu senden. Zufällig aber war dort kein Arzt anwesend. Auch sämmtliche Ambulanzärzte waren anderweitig beschäftigt. Erst nach dreiviertel Stunden gelang es, den Ambulanzarzt der Wache an Desplaines Straße aufzustöbern. Man fand ihn in der Wohnung eines mittellosen Kranken. Diesem Arzte gelang es mit Mühe und Noth, die Ohnmächtige ins Bewußtsein zurückzurufen. Nachdem sie sich etwas erholt hatte, erklärte sie aus Rücksicht auf ihre durch Seelenqualen zermarterte Nerven auf eine ausführliche Schilderung ihrer Verhältnisse verzichten zu müssen. Ihr Mann habe sie bestohlen und verlassen — mehr könne und wolle sie nicht angeben.

Auch eine Freundin, die sie begleitet hatte, weigerte sich, nähere Angaben zur Sache zu machen. Sie verstand sich nur zu der Erklärung, daß Frau Titus das Kind wohlhabender Leute und seit etwa Jahresfrist verheirathet ist.

Auf der Spur?

Detektives der Wache zu Woodlawn hoffen auf Grund einer ihnen gestern Nachmittag telephonisch übermittelten Nachricht die Mutter des ausgesetzten Kindes ermitteln zu können, das vorgestern Abend, wie berichtet, an Woodlawn Ave. und 60. Str. von Frau Fred Marshall, Nr. 4162 Berkeley Ave., gefunden wurde. Das Kind hat bekanntlich Aufnahme im St. Vinzent-Findelhause gefunden.

Wer ihnen die für so wichtig gehaltene Nachricht hat zukommen lassen, darüber verweigern die Häscher jegliche Auskunft.

Glänzte durch Abwesenheit.

James O'Brien, Präsident der Kearns Mine Nr. 2, Rawhide, Nevada, mußte gestern vom Stadtrichter Lantry von der auf Erpressung durch Drohung lautenden Anklage freigesprochen werden, da der Kläger Thomas Kearns, Nr. 5600 Forestville Ave., durch Abwesenheit glänzte.

Vor zwei Wochen hatte O'Brien Kearns Verhaftung erwirkt unter der Anklage, der Kearns Mine Nr. 2 $8000 unterschlagen zu haben. Kearns wurde freigesprochen. Am nächsten Tage drehte er den Spieß um und ließ O'Brien verhaften.

Vorläufig kaltgestellt.

Der 47jährige Charles Ellis und der 24jährige John F. Schneider, der angeblich am Freitag Abend bei einem Einbruch in Rileys Kleiderhandlung, Nr. 360 State Str., überrumpelt und festgenommen wurden, sind gestern vom Stadtrichter Gemmill unter je $2000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen worden.

Schneider trat angeblich gerade mit Beute beladen aus dem Laden, vor dem Ellis Schmiere stand, als er von einem Wächter gepackt wurde. Ellis flüchtete, wurde aber eingefangen, nachdem der Wächter ihm mehrere blaue Bohnen nachgesandt hatte.

Erschlagen.

Der Schankwirth Thomas Crocker, Nr. 196 W. Monroe Str., der am Freitag früh, wie berichtet, von einem gewissen George Brooks mit einem Ballschlegel niedergeschlagen und schlimm zugerichtet wurde, ist gestern Nachmittag im Mercy-Hospital den erlittenen Verletzungen erlegen. Wie verlautet, waren er und Brooks in die Tingeltangelsängerin Emma Murphy verliebt. Als er Freitag früh deren über der Wirthschaft gelegenes Zimmer betrat, hatte Emma angeblich ihre Sachen gepackt und war im Begriffe, mit Brooks auf und davon zu gehen. Crocker stellte den Nebenbuhler zur Rede, und der Streit, der einen so verhängnißvollen Verlauf nehmen sollte, war die Folge. Brooks und die Murphy sind flüchtig geworden und haben sich bisher ihrer Verhaftung zu entziehen gewußt.

Verlor die Krücke.

Die zwölfjährige verkrüppelte Loretta Cumberland, Nr. 38 N. Paulina Str., begab sich gestern mit ihren kleinen Geschwistern nach dem Lincoln Park. Während sie mit den Kleinen am Seeufer, am Fuße der Fullerton Ave., im Sande spielte, achtete sie nicht ihrer Krücke, und als sie sie brauchte, war sie verschwunden. Leutnant Thoren von der Parkpolizei half der Aermsten suchen, hatte aber auch keinen Erfolg. Er setzte sich schließlich mit der Wache an Ost Chicago Ave. in Verbindung. Die schickte denn auch ihren Wagen, und die Kinder wurden heimgeschafft.

Spurlos verschwunden.

Von dem vor zehn Tagen angeblich von einem gutgekleideten Manne entführten siebenjährigen Giuseppe Guinta, Nr. 79 Oak Str., fehlt noch jede Spur. Die Polizei hat vergeblich darauf gerechnet, daß der Entführer einen Erpressungsversuch machen würde. Man befürchtet jetzt, daß dem Jungen schwerer Leibesschaden zugefügt worden ist. Sein Bild mit seiner Beschreibung wurde gestern an die Polizeiämter aller nennenswerthen Ortschaften des Landes geschickt mit der Bitte, Nachforschungen anzustellen nach dem Original.

Lauter ehrliche Leute.

Gefangener lobt einen Polizisten wegen seiner Pflichttreue.

Polizist Lee Larkin in Evanston, der Jüngling unter den Schutzleuten der Vorstadt, ist gestern von einem Gefangenen nicht nur belobt, sondern es ist ihm von dessen beiden Schwestern sogar eine Belohnung, ein „Pie", in Aussicht gestellt worden, und heute wollen sie extra nach dem Ridge Boul. fahren, wo er Dienst hat, um ihm das Gebäck zu bringen.

Der Gefangene war B. G. Williams, 1901 Wrightwood Ave., Chicago. Er war mit seiner Mutter und seinen Schwestern gestern im Kraftwagen durch Evanston gefahren und von Polizist Larkin wegen zu schnellen Fahrens verhaftet worden. Der Beamte bediente sich so höflicher Sprache, daß Herrn Williams' Damen ganz bezaubert waren, und Kadi Boyer wurde womöglich noch bezauberter, als er von Williams das Lob des Beamten als pflichtgetreuen Menschen hörte.

Auch gab der Angeklagte zu, was sonst „noch nie da war", daß er zwar einen Fahrgeschwindigkeitsmesser habe, aber nicht einmal danach gesehen habe. Und die Folge all dieser Offenherzigkeit und dieser Lobpreisung war, daß der Kadi auch nur eine Strafe von $10 verhängte.

R. W. Witwer und Geo. Benner, zwei Studenten der höheren Lehranstalt in Kalamazoo, Mich., waren ebenfalls gestern wegen zu schnellen Fahrens mit ihrem Kraftwagen in Evanston verhaftet worden. Sie bewiesen dem Kadi, daß sie nur $9 bei sich hatten, und daher strafte er den Frevel mit nur $5. Benner ist der Sohn eines Stadtrathsmitgliedes in Kalamazoo.

Stellen im Bundesdienst.

Die Prüfungen von Anwärtern finden im Oktober statt.

Onkel Sam hat vier Stellen in ebensovielen Dienstzweigen zu vergeben; er sucht einen „Gesetzprüfer" im Forstdienst, einen Gehilfen im Nationalmuseum, einen Gehilfen im Büro für Pflanzenindustrie des Ackerbau-Departements und einen Prüfer von Webstoffen und mechanischen Vorrichtungen. Die Prüfungen von Bewerbern um diese Posten werden im kommenden Monat abgehalten, die erste am 21. Oktober, die drei anderen eine Woche später. Die Prüfung am 21. Oktober betrifft die Stelle eines Gehilfen in der Abtheilung für physische Anthropologie des National-Museums und wird von der Bundes-Zivildienstkommission abgehalten. Sie wird sich auf Rechtschreibung, Rechnen, Briefschreiben und praktische Kenntnisse in der elementaren Physiologie erstrecken.

Der Gesetzprüfer im Forstdienst erhält je nach Fähigkeit ein Jahresgehalt von $1200 bis $1800 und muß in der allgemeinen Rechtskunde, in den Landgesetzen der Vereinigten Staaten, in den Bundes-Forstgesetzen und den Staats-Forstgesetzen Bescheid wissen.

Mit dem Posten im Laboratorium des Pflanzenbüros ist ein Gehalt von $40 den Monat verbunden, der Inhaber muß richtig schreiben können und einige Kenntnisse im Gartenbau und in der Samenkunde haben.

Der Webstoff- und Maschinenprüfer soll im Büro für Gravüre und Druck angestellt werden mit einem Jahresgehalt von $1400. Praktische Fachkenntnisse, Erfahrung, Schön- und Rechtschreiben sind erforderlich.

Erschoß sich.

Der 55 Jahre alte Louis Platte macht durch eine Kugel seinem Leben ein Ende

Auf der Prairie an der 82. Straße und der Wentworth Avenue fand gestern ein Straßengänger die Leiche des 53 Jahre alten Louis Platte, der dort durch Erschießen Selbstmord begangen hatte. Die Leiche wies eine Kugelwunde im Kopfe und eine zweite im Unterleib auf. Nach der Annahme der Polizei hat der Unglückliche schon vor zwei Tagen die traurige That verübt, denn vor drei Tagen verschwand er aus seiner Wohnung, 2937 Princeton Ave., und wurde seither lebend nicht mehr gesehen. Der Mann zeigte schon seit einem halben Jahre Spuren eines nervösen Zusammenbruches, und es besteht kein Zweifel darüber, daß er sich in einem Anfall geistiger Zerrüttung das Leben genommen hat. In den Taschen des Todten fand man einen in deutscher Sprache verfaßten, an den Hilfspolizeichef Schuettler gerichteten Brief, der aber keinen Zusammenhang hat und den besten Beweis dafür liefert, daß Platte nicht mehr im Besitze seiner geistigen Kräfte war, als er ihn schrieb. Die Leiche wurde von Hugo Platte, dem 16 Jahre alten Sohn des Selbstmörders identifizirt.

Fünf Brautpaare.

Sie sind gestern Abend im Auditorium Annex abgestiegen.

Im Auditorium Annex stiegen gestern Abend nicht weniger als fünf Brautpaare ab, und eine Schaar von Angestellten hatte mehrere Stunden lang alle Hände voll zu thun, ehe sie alle die Blumen und Geschenke, welche für die Bräute einliefen, glücklich abgeliefert hatten. Die neugebackenen Ehepaare sind: A. F. Lausen Jr., Henry E. Cook, John Burke, A. B. Straus und R. O. Miles und Frau.

— Mancher kommt immer noch zu früh, wenn er auch zu spät kommt.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Stiftungsfeste.

Gesangverein Almira und die Plattdeutsche Gilde Freiheit feiern heute Geburtstag. —Tanzkränzchen des Lady Wallenstein Hive.

In der Wicker Park-Halle feiert am heutigen Sonntag der auf der Nordwestseite wohlbekannte Gesangverein Almira sein 18. Stiftungsfest mit einem Konzert. Von der Gewohnheit, das Programm allein durchzuführen, ist der Verein diesmal insoweit abgewichen, als er den Ambrosius-Männerchor, den Amphion Singing Club und die Gesangssektion der Nordwestseite-Turnerschaft ersucht hat, je eine Nummer zu übernehmen. Als Solisten sind die bekannten Sänger J. H. Keller, Bariton, und J. Kuhn, Tenor, gewonnen worden, so daß das Programm genügend Abwechslung bieten dürfte. Die Leitung des Konzertes liegt in den bewährten Händen des Dirigenten des festgebenden Vereines, Herrn Hermann Kornemann. Um das tanzlustige Publikum auch zu seinem Rechte kommen zu lassen, findet nach dem Konzert ein Ball statt. Der Eintritt beträgt 25c die Person im Vorverkauf und 50c an der Kasse. Eintrittskarten sind bei sämmtlichen Mitgliedern, sowie im Vereins-Hauptquartier, Nr. 574 Armitage Ave., zu haben.

Die Plattdeutsche Gilde Freiheit Nr. 27 begeht am heutigen Sonntag in Yondorfs Halle ihr 16. Stiftungsfest. Bei der Feier werden mehrere Gesangvereine mitwirken, und überhaupt ist ein sehr schönes Programm aufgestellt, das die Besucher aufs Beste unterhalten wird. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Zur Feier des 16. Geburtstages des Ordens der Lady Macabees veranstaltet der Lady Wallenstein Hive Nr. 124, L. O. T. M., am kommenden Mittwoch im großen Saale der Wicker Park Halle ein Tanzkränzchen. Der Hive ist auf der Nordwestseite wohlbekannt und beliebt, und die Damen, die das Fest vorbereiten, sorgen mit Eifer und Bedacht für gute Unterhaltung und Bewirthung der Gäste, so daß alle Besucher auf viel Vergnügen rechnen dürfen. Das Kränzchen dauert von 1 bis 6 Uhr Nachmittags, der Eintrittspreis beträgt 15 Cents.

Der Groß Park-Damenverein eröffnet seine Wintersaison am kommenden Samstag Abend mit seinem vierten Stiftungsfest, bestehend aus Unterhaltung und Ball. Das Fest wird in der Sozialen-Turnhalle abgehalten und wird, den eifrig betriebenen Vorkehrungen nach zu urtheilen, den Besuchern jedenfalls ein schönes Vergnügen bereiten. Die Leitung des Festes liegt in Händen folgender Damen: Friederike Rose, Präsidentin; Margarethe Freese, Vorsitzende; Auguste Westhouse, Katharine Eckerbrecht, Lizzie Haferkamp, Luise Sichter, Bertha Regalke, Lina Gerhardt, Dora Sander, A. Müller, R. Eisenbeis, M. Krase. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Columbia Damenverein begeht am kommenden Samstag die Feier seines achtzehnjährigen Bestehens. Die Leitung des Festes liegt in den Händen der Damen Krauspe, Präsidentin; Hoyer, Kohn, Raditz, Thomas, Reese, Theede, E. Schmidt, Hermann, Raschke, Dracht, Lemmon und Dahms, welche alles Mögliche thun, die Gäste durch Tanz, gute Bewirthung und Unterhaltung zufrieden zu stellen. Das Fest, das in der Lincoln-Turnhalle stattfindet, beginnt um 8 Uhr Abends, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Am kommenden Samstag Abend feiert der Deutsche Kriegerverein von Chicago in Yondorfs Halle sein 34. Stiftungsfest. Die Feier wird aus Konzert, Aufführungen und Ball bestehen. Ein erfahrener Ausschuß ist mit den Vorkehrungen beschäftigt, und die Gesangssektion übt fleißig an den Liedern und Aufführungen. Von den letzteren sind besonders die Lagerszene „Auf der Wacht“ und ein „Zwergentheater“ hervorzuheben. Eintrittskarten sind bei allen Mitgliedern für 25 Cents zu haben, an der Kasse kosten sie 50 Cents.

Der Schwäbische Frauenverein feiert am kommenden Sonntag in der Nordseite-Turnhalle sein zehnjähriges Stiftungsfest, das durch Gesangsvorträge der Gesangssektion des Schwäbischen Sängerbundes und des Harugari-Sängerbundes verschönt werden wird. Der Festausschuß thut unter der Leitung der Präsidentin, Frau Th. Backmann, sein Möglichstes, um den Besuchern vergnügte Stunden zu bereiten, und sorgt auch für gute Bewirthung. Es wird zweifellos eine gemüthliche Unterhaltung werden. Für die fünf überlebenden Gründerinnen und die Beamten hat der Festausschuß besondere Ueberraschungen geplant. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Hessen-Nassauer Damenverein sein 1. Stiftungsfest mit Unterhaltung und Ball in der LaSalle-Turnhalle, 673 Larrabee Str. Das Festkomite, bestehend aus den Damen Karoline Brethauer, Präsidentin, Louise Loehr, Charlotte Schröder, Dorothea Schalk und Minna Trowbridge, hat bestens für Unterhaltung und Erfrischung gesorgt. Frau Clara Wolters und Fräulein Florence Barthen, sowie der berühmte Keulenschwinger Charles Hadank werden die Gäste unterhalten. Anfang Nachmittags 3 Uhr, Tickets 25c die Person.

Die Plattdeutsche Gilde Lake View Nr. 3 veranstaltet zur Feier des deutschen Tages am kommenden Sonntag, von 3 Uhr Nachmittags an, eine große geistig-gemüthliche Unterhaltung in den oberen Räumen der Sozialen-Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str. Großartige Bühnen-Aufführungen unter Leitung des bekannten Theaterdirektors Alex Vogel, Messenchöre befreundeter Gesangvereine, der Feier des Tages angemessene, Konzert, sowie ein gemüthlicher Familienball bilden das Programm. Großmeister Peter Leptien von der Plattdeutschen Großgilde hat die Festrede übernommen. Der Eintrittspreis ist auf nur 10 Cents im Vorverkauf, und 15 Cents an der Kasse angesetzt. Das aus den Herren Wm. Schmidt, Vorsitzender; Alex Vogel, Schatzmeister; Theo. Vosgerau und Max Nellert bestehende Komite verspricht allen Anwesenden einen höchst genußreichen und unterhaltenden Nachmittag und Abend.

Die West-Chicago Loge Nr. 478 vom deutschen Orden der Harugari feiert am kommenden Sonntag in der Vorwärts-Turnhalle ihr 25jähriges Stiftungsfest. Die Loge, am 16. Juni 1883 mit sechs Chartermitgliedern und 26 Kandidaten gegründet, hat stets eine bedeutende Stellung im deutschen Vereinsleben der Südwestseite eingenommen und in der Unterstützung ihrer Mitglieder wie in geselliger Beziehung viel geleistet. Von den Gründern gehören ihr noch die Herren Fritz Nebel, Joe Koene, Louis Roeder, Fritz Richingen, Aug. Schatz, Fritz Stoye, Ed. Weinerich, Chas. Wienholz, Chas. Tiemann und R. Zissow an. Ein erfahrener Festausschuß ist bemüht, das Fest so erfolgreich wie möglich zu machen.

Unter Mitwirkung der Gesangvereine „Teutonia Liederkranz“, „Brands Liedertafel“, „Arion Männerchor“, „Konkordia Liedertafel“, „Polyhymnia Frauenchor“ und „Damenchor Edelweiß, Avondale“, veranstaltet der Gesangverein Edelweiß am kommenden Sonntag in Schönhofens Halle ein großes Konzert. Schöne neue Chorlieder sind unter der bewährten Leitung des tüchtigen Dirigenten C. v. Wolfskeel fleißig einstudirt worden, und als Solisten wirken folgende leistungsfähige Kräfte mit: Herr Berthold Boenicke, Frau Kätie Lamack und Frau Ella Peters in dem urkomischen Trio „Der letzte Bursch im Dorfe“, sowie die Herren C. G. Heerlein, M. L. Mägdefessel, C. H. Moose und Phil. Wagner in dem humoristischen Quartett „Die vier Elemente“. Da ein rühriger Festausschuß auch sonst für alles Erforderliche bestens gesorgt hat, so wird die Unterhaltung jedenfalls sehr genußreich verlaufen.

Zu seinem am kommenden Sonntag in der Lincoln-Turnhalle stattfindenden Konzert hat der Arion Männerchor unter der Leitung seines langjährigen tüchtigen Dirigenten Adolf Rehberg ein prachtvolles Programm aufgestellt. Besonders bemerkenswerth sind die neuen Chöre „Land der Träume“ und „Die Mühle“, schweizerische Idylle von Angerer, die mit großer Sorgfalt einstudirt worden sind, sowie das erste Auftreten des stimmbegabten Baritonisten J. Krämer, der das Stierfechterlied aus „Carmen“ und ein anderes Solo vortragen wird. Dem Humor wird durch drei komische Aufführungen, „Abenteuer eines Matrosen“ (Solo-Auftritt), „Im Kohlkopfverein“ (Sextett) und „Die Dirigentenwahl“ (Chor, Soli und Orchester) Rechnung getragen. Am Festausschuß sind die Herren John Jung, Präsident; Hugo Nitzsche, Schatzmeister; L. Riewer, Jac. Kuhns, John Braun, Chas. Thumm und Bruno Knecht thätig. Das Konzert beginnt um 8 Uhr Abends, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c für Herrn und Dame, an der Kasse 25c die Person.

In Hoerbers kleiner Halle hält der Damenverein Amerika am Samstag Abend, dem 10. Okt., einen Herbstball ab. Der Eintritt kostet nur 15 Cents. Die Namen folgender am Festausschuß thätigen Damen bürgen für einen vergnüglichen Verlauf des Abends: Katharine Dunker, Präsidentin; Christina Bayreuther, Maria Schreiner, Caroline Kretschmar, Wilhelm Stegemann, Christine Walter, Anna Werhan, Käthe Ulm, Clara Doll.

Ein verlockendes Programm ist für das Konzert aufgestellt, das die Soziale Liedertafel am Sonntag, dem 11. Okt., in der Sozialen-Turnhalle, gibt. U. a. werden „Heinrich der Vogler“, Ballade für Männerchor und Orchester, „Sängergruß-Marsch“, „Lustige Brüder“, ein Walzer, alle für Männerchor und Orchester, sowie die „a capella“-Gesänge, „Ständchen“ und „Am Ort, wo meine Wiege stand“ einstudirt. Das Konzert, dem ein Ball folgt, beginnt um 7:30 Uhr, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Der Welcome-Frauenverein feiert am Sonntag, dem 11. Okt., im großen Saale der Wicker Park-Halle sein 13. Stiftungsfest, das um 3 Uhr Nachmittags beginnt. Der Preis der Eintrittskarten beträgt im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cts. Der Verein steht in dem wohlbegründeten Rufe, seine Festlichkeiten ohne Ausnahme sehr unterhaltend und gemüthlich zu gestalten. Auch diesmal ist ein erfahrener Festausschuß an der Arbeit, das Fest, mit dem ein Ball verbunden ist, so genußreich wie möglich für die Gäste zu machen.

Der Schwäbisch-Badische Frauenverein Nr. 1 feiert am Sonntag, 11. Oktober, in der Vorwärts-Turnhalle sein 11. Stiftungsfest. Der Festausschuß hat diesmal ganz besondere Vorkehrungen zur Unterhaltung der Besucher getroffen; so wird z. B. unter der Leitung von Frau Minna Schmidt ein Kinderspiel eingeübt, mehrere befreundete Gesangvereine haben ihre Mitwirkung bei den Gesangsvorträgen zugesagt, und die Damen Mathilde Hager und Josefine Thannhausen werden ein humoristisches Duett singen. Auch die Vorträge eines gut geschulten Terzetts, andere Kurzweil, wie Tanz usw., stehen auf dem Programm, und der aus den Damen Katie Schweig, Präsidentin; Barbara Bussert, Karoline Mitchell, Barbara Euchner, Josefine Thannhausen und Karoline Groetzenbach bestehende Festausschuß hat auch für gute Bewirthung Sorge getragen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags; die Eintrittskarten kosten 25 Cents im Vorverkauf und 35 Cents an der Kasse, Kinder zahlen 10 Cents.

Am Sonntag, 11. Oktober, veranstaltet der Südseite Schwäbisch-Badische Frauen-Unterstützungsverein sein erstes großes Stiftungsfest, verbunden mit Konzert, komischen Vorträgen und Ball, in der Teutonia Turnhalle, Ecke 53. Str. und Ashland Ave. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Das Festkomite, welches weder Mühe noch Arbeit gescheut hat, um dem Publikum einen genußreichen Nachmittag und Abend zu bereiten, besteht aus folgenden Damen: Marie Steidinger, Präs.; Elisabeth Schill, Margarethe Wahl, Gottliebin Boehm, Emma Fischer, Barbara Fremberg, Friederike Pfeiffer und Margarethe Nagel. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Schwäbische Sängerbund hält am Sonntag, 11. Oktober, ein großes Kirchweihfest in der Lincoln-Turnhalle ab. Das um 6 Uhr beginnende Fest schließt Gesang, humoristische Aufführungen und Tanz ein. Der Festausschuß wird keine Mühe scheuen, um den Besuchern einige vergnügte Stunden zu bereiten.

Auch Schullehrer müssen Lernen.

„Seit vielen Jahren habe ich Kaffee getrunken, und ließ mich nicht davon überzeugen, daß es eine schlechte Wirkung auf den menschlichen Körper ausübte“, schreibt eine alte Lehrerin.

„Vor zehn Jahren war ich gezwungen, meine geliebte Arbeit in den öffentlichen Schulen nach Jahren fortwährenden Strebens aufzugeben. Ich habe mir eine deutliche chronische Kaffee-Vergiftung zugezogen.

„Das Leiden bestand in Verstopfung, Herzklopfen, einem Stoßen an meiner Schädeldecke und anderen Theilen meines Körpers, Kopfschütteln, Verrenkungen der Gelenke und manchmal, nach etwas Anstrengung, in einem allgemeinen Gefühl der Erschöpfung und dem Verlangen eines Süffels nach sehr starkem Kaffee. Jahrelang war ich ein nervöses Wrack.

„Vor Kurzem besuchten mich Bekannte und brachten ein Packet von Postum mit und riethen mir, ihn zu versuchen. Ich hatte Vorurtheil dagegen, weil ich vor Jahren eine Tasse Postum getrunken, der so geschmacklos war, daß ich ihn nicht mochte.

„Dieses Mal machte ihn jedoch meine Freundin nach Anweisung auf dem Packet, und der schmeckte. Plötzlich fühlte ich, wie ich besser wurde, und zwar in entschiedener Weise.

„Das Aroma von kochendem Kaffee lockt mich nicht mehr. Ich bin sehr viel besser durch Postum, und wenn die Besserung so andauert, wie jetzt, so werde ich glauben, den Jungbrunnen entdeckt zu haben. Dies ist kein Loblied, sondern harte Thatsache, die ich gerne bekannt mache.

Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich. Leset „Der Weg nach Wohlstadt“ in den Packeten. „Es hat seinen Grund“.

Je obigen Brief gelesen? Ein neuer erscheint von Zeit zu Zeit. Sie sind echt, wahr und voll menschlichem Interesse.

Mandel Brothers Basement

Käufe, die während des Rests des Monats gemacht werden, kommen auf Euren Wunsch auf das Oktober-Konto.

300 Stücke Herbst-Kleiderstoffe zu 35c

Einer de bestmöglichsten Beweise, daß dieses Basement in Bezug auf Herabsetzung der Preise an guten, neuen Kleider-Stoffen in keinre Weise übertroffen wird.

Sämmtliche neuen Sachen sind in sorgfältig auserlesenen 50c- und 65c-Partien von Herbst-Wollstoffen zu finden, für 35c.

58c für Rester von $1 und 1.25 schwarzen und farbigen ganzwollenen Serges, Prunellas, u. s. w., 44 bis 50 Zoll lang. Poplins, sowie fancy Mischungen

Schlichte u. geblümte Filet Nets zu 25c

Die Beliebtheit dieser Filet Nets zeigt ganz deutlich, daß dieses Basement besondere Sorgfalt gelegt hat auf die Auswahl modischer Waaren zu niedrigsten Preisen.

Filet-Netze in weiß, cream und ecru, in schlichten und gemusterten Entwürfen; die gewöhnliche 45c Sorte; spez. Preis, zu 25c.

5c für 10c Normandy Val. Lace Edges und Einsätze, deutsche und englische Torchon Spitzen — ferner eine Auswahl von Odds und Ends in farbigem Applique.

Taschentücher zu 5c

Taschentücher für Männer, in fancy Farben, die regulären 10c Qualitäten, bei dem Spezial-Verkauf zu 5c.

Damen-Taschentücher, fancy Croßbar, ferner weiße hohlgesäumte und handbestickt mit Initialen, per Stück 5c, per Dutzend 55c.

Neue Korsets zu 63c

Ein gelderſparender Verkauf, besonders beachtenswerth, da dabei beliebte Sorten offerirt werden.

La Delle Special, in weißem Batist, garnirt mit Band und Spitzen, Seiten und Front-Strumpfhalter, 63c.

Puff-Waists für Kinder, mit Knochen-Knöpfen, zu 25c.

Damen- und Kinder-Schuhe: beinahe 1/3 Ersparniß

1.80 das Paar für 750 Paar von neuen Damen-Herbstschuhen

850 Paar Schuhe für Kinder, in allen Ledersorten, **1.00**

Diese ausgezeichneten Schuhe, die neuesten Moden in Schuhzeug repräsentirend, erhielten wir von einem hervorragenden Rochester Fabrikanten.

Dieser Fabrikant verlegte sich auf die Herstellung von Männerschuhen, ohne genügende Räumlichkeiten zu besitzen. Da er beim Ausführen seiner Kontrakte zurückblieb, war er gezwungen fast jeden Preis anzunehmen um mit zurückgeschickten und verspäteten Sendungen zu räumen.

Alle Ledersorten, Facons, Finishes sind unter den 850 Paar Damenschuhen zu finden. Eine vollständige Auswahl von allen Größen und Breiten in den neuesten Button-, Lace- und Blucher Facons.

Glazed Kid, Patent, Dull Leder, von den besten amerikanischen Gerbereien.

Alle Sorten Spitzen, Zehen, Absätze und leichte, mittlere und schwere Sohlen, 1.80.

Fußform-Leisten für Kinder. Gemacht, um der natürlichen Form des Fußes sich anzuschließen. Hübsche, kleidsame Facons in Kid, Patent und mattem Leder, alle zeugen von hochfeiner Qualität.

Knöpf-, Schnür- u. Blucher-Facons, Cloth-, Kid- od. Mat-Calf-Obertheile.

Größen 5—11, ein Drittel Ersparniß, 1.00
Größ. 11½—2, ein Drittel Ersparniß, 1.20

Glace-Handschuhe zu 55c

Ebenso gut wie irgend welche in unserer regulären $1 und $1.50 Partien mit Ausnahme der ausgebesserten Stellen.

Und die wohl bekannte Ueberlegenheit der Mandel $1 und $1.50 Sorten macht diesen außergewöhnlichen Preis noch viel auffallender.

Regenschirme, $1.50

28zöllige Herren- und 26zöllige Damen-Regenschirme, Seide und Leinen und Piece dyed Taffeta überzogene Regenschirme.

Die Rahmen sind extra stark und die Griffe würden auch einen bedeutend höheren Preis rechtfertigen. — Extra zu 1.50.

Reliance eingef. Nähte Bettücher, 38c

Reliance eingefaßte Naht ist kaum erkenntlich, und die Betttücher sind ebenso dauerhaft wie diejenigen ohne Naht. Gebleicht, 72x90, 38c.

36zöll. dotted und gemusterter Gardinen Swiß, 12¾c Sorte, 8c.
Räumung einzelner Partie Silkolines, beste Sorte, 36zöllig, 6c.

Rester aller Sorten von waschbaren Stoffen — Flannelettes, Velours, Ginghams, Percales, Madras, Draperies, Outings etc., 5c und 9c.

Seidefaced Paon Sammet zu 50c u. 68c

Als ein Kleiderstoff gehören Seide-Velvets zu den beliebtesten Stoffen für diese Saison, diese Offerte ist daher von allergrößter Wichtigkeit für Euch.

Um gleich ausgez. Partien zu erhalten, wie sie zu den jetzigen Preisen markirt sind, müßtet Ihr ⅓ oder ½ mehr bezahlen.

Unter den neuen Schattirungen befinden sich Taupe, Lead, Alice, Copenhagen, Gobelin, Navy, Chine, Ciel, Hunter Grün, Cardinal, Braun u. s. w.

Seinen 20. Geburtstag feiert der Frauen-Unterstützungsverein LaSalle am Samstag, 17. Oktober, in der Aurora-Turnhalle. Unterhaltung und Tanz hat der Festausschuß aufs Programm gesetzt, und da die Feste des Vereins bisher immer sehr gemüthlich verlaufen sind und die Leitung auch diesmal in bewährten Händen liegt, so darf auf einen vergnügten Abend gerechnet werden. Der Anfang ist auf 7:30 Uhr festgesetzt, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Kaiser Friedrich deutsche gegenseitige Unterstützungs-Verein begeht am Geburtstag des verstorbenen Kaisers, Sonntag, dem 18. Okt., sein zweijähriges Stiftungsfest im großen Saale der Sozialen-Turnhalle. Das um 3 Uhr Nachmittags beginnende Fest schließt Tanz, Gesang, komische Vorträge und andere Belustigungen ein. Mehrere Gesangvereine werden ihre schönsten Lieder zum Besten geben, und der Festausschuß wird Alles thun, um den Gästen vergnügte Stunden zu bereiten. Er besteht aus den Mitgliedern Karl Hausburg, Präsident; John Groß, Vorsitzender; Maria Hausburg, Sekr.; Theodor Timmermann, Schatzm.; Loni Nahrstedt, Albertine Young und Wilhelmine Nahrstedt. Der Eintritt kostet 25c, alle Deutschen sind willkommen.

Der Martha Washington Frauenverein veranstaltet am Samstag, 24. Oktober, in Yondorfs Halle seinen 24. Jahresball. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, Eintrittskarten kosten 25 Cts. Der Festausschuß, der sich große Mühe gibt, die Gäste durch Tanz und gute Bewirthung zufriedenzustellen, besteht aus den Damen Lena Burmeister, Präsidentin; Minna Schlueter, Minna Nieland und Emma John.

Auf frischer That.

Fred R. Hilliard mit dem geraubten Gut in der Tasche verhaftet.

Der 2020 Wilcox Ave. wohnhafte Bauunternehmer George Thomas wurde gestern Abend in Grant Park, nahe der Van Buren Straße, von einem Räuber hinterrücks angefallen, gewürgt und sonst mißhandelt, bis ihm die Sinne schwanden, und schließlich um seine aus einer geringen Suumme bestehende Baarschaft, seine Uhr und eine Vorstecknadel beraubt. Sobald er wieder den Gebrauch seiner Sinne erlangt hatte, machte er sich an die Verfolgung des flüchtig gewordenen Diebes, und bald stieß er auf einen Polizisten, der sich ihm anschloß und nach kurzer Hatz auch einen Mann festnahm, der wenige Augenblicke zuvor an ihm vorübergerannt war. Der Häftling, der seinen Namen als Fred R. Hilliard angab, leugnete, Thomas beraubt zu haben, als man ihn aber durchsuchte, fand man das geraubte Gut noch in seinem Besitz. Er steht als Vormann in Diensten des Kleisterfabrikanten Edward Jenkins, 446 W. Quincy Straße.

Truppen auf langem Marsch.

Kurze Erholungsfreude, dann in die Wildniß von Wyoming.

Nach Beendigung ihrer Schießübungen bei Sparta, Wis., werden das zweite Bataillon und die Batterien E und F des vierten Feldartillerie-Regiments auf Befehl von Brigadegeneral Carter zu Fuß nach der Garnison Fort Sheridan zurückkehren und zwar auf solchen Wegen, daß der Dauermarsch sich über eine Strecke von 200 Meilen erstreckt. Nach der Rückkehr wird ein genauer Bericht über die Schießergebnisse, die Erfahrungen in der Organisirung der Batterien, die Marschtauglichkeit der Mannschaften u.s.w. an das Oberkomando erfolgen. Die heimkehrenden Vaterlandsvertheidiger werden sich dann ausruhen dürfen, und im November werden sie in die Einöde des Fort Russell in Wyoming als Garnison verlegt werden.

Greisin und Kind verbrannt.

Die 85-jährige Frau John Oliver und die vierjährige Helene Strotz die Opfer.

In der der St. Peter- und Pauls-Episkopalkirche zugehörigen St. Marien-Mission, 213 Washington Boulevard, hat sich spät gestern Abend ein Brandunglück zugetragen. Die 85 Jahre alte Frau John Oliver, eine seit zehn Jahren in der Anstalt wohnende Wittwe, war in ihrem Schlafzimmer im dritten Stockwerk des Gebäudes aufgestanden und hatte vermuthlich versucht, das Gas anzuzünden. Dabei scheint das Streichholz abgebrochen zu sein und das brennende Ende ihr Nachtkleid in Brand gesetzt zu haben. Die im zweiten Stockwerke wohnende Nonne Jeanette spürte plötzlich Rauch und lief ins dritte Stockwerk, wo sie die Greisin ohnmächtig und vom Kopf bis zu den Füßen verbrannt auf dem brennenden Bett liegen sah. Mit Hilfe anderer Insassen brachte sie die Unglückliche auf die Straße, und eine Polizeiambulanz überführte die Greisin nach dem Illinois-Hospital an der Halsted Straße und dem Washington Boulevard. An der Pforte trat ein Mann dem Ambulanzkutscher mit der Frage entgegen, wer für die Behandlung der Frau Zahlung leisten werde. Der mitfahrende Polizist drohte dem Manne mit Verhaftung, und das hatte zur Folge, daß die Greisin endlich Aufnahme fand. Das Feuer in dem Missionsgebäude wurde schnell gelöscht.

Albert Wißmann, ein Kostgänger im Heim der Familie Strotz, 676 W. 18. Str., hörte gestern Abend die vierjährige Tochter der Familie, Helene, laut schreien und fand sie mit brennenden Kleidern unter dem Bürgersteig vor dem Hause liegen. Die Kleine hatte mit Streichhölzchen gespielt und dabei ihre Kleider in Brand gesteckt. Wißmann löschte die Flammen und trug das Kind ins Haus. Der sofort geholte Arzt hat aber nur wenig Hoffnung, es zu retten.

Die 2 Jahre alte Pearl K. Borre, 2721 Reese Ave., Evanston, stieß am Donnerstag einen mit kochendem Wasser gefüllten Kübel um und wurde so schwer verbrüht, daß sie gestern Abend starb.

Während Frau Lillian Miles, 24 Jahre alt und 616 Carroll Ave. wohnhaft, gestern das Abendessen kochte, kam sie mit dem Aermel der Flamme des Gasherdes zu nahe, und im nächsten Augenblick stand ihr Kleid in Flammen. Ihr Gatte kam ihr zwar gleich zu Hilfe, die Unglückliche hat aber doch lebensgefährliche Brandwunden erlitten.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

An Nantucket, Mass., vorbei: Chicago, von Havre nach New York (Montag früh gegen 9½ Uhr am Dock erwartet.)
An Sable Island vorbei: Staatendam, von Rotterdam nach New York. (Dienstag früh halb 8 Uhr am Dock erwartet.)
Montreal: Montrose von Antwerpen.
Genua: Duca degli Abruzzi von New York.
Liverpool: Caronia von New York; Arabic von New York; Empreß of Ireland von Montreal.
Southampton: St. Louis von New York.
Manchester: Caledonian von New York.
Cherbourg: Friedrich der Große, von New York nach Bremen.

Abgegangen:

New York: Philadelphia nach Southampton; Etruria nach Liverpool.
Philadelphia: Mongolian nach Glasgow; Westernland nach Liverpool.
Boston: Bostonian nach Manchester; Republic nach Azoren.
Livorno: Marviso nach New Orleans.
Am Lizard vorbei: Blücher, von Southampton nach New York; Cedric und Victorian, von Liverpool nach New York.

Leslie Carters Beerdigung.

Sohn und Bruder können ihm die letzte Ehre nicht erweisen.

Die Leichenfeier für den verstorbenen Leslie Carter wird morgen Nachmittag um 3 Uhr in der bischöflichen St. James-Kirche unter Leitung von Pastor James S. Stone abgehalten. Von Angehörigen werden nur des Verstorbenen Schwestern, Frl. Helen Leslie Carter und Frau Charles P. Latting von New York, zugegen sein, denn Ernest Carter, der Bruder, und Leslie Dudley Carter, der einzige Sohn Leslie Carters, sind auf Reisen. Zu Ehrenbahrtuchträgern sind ernannt worden: Byron L. Smith, Robt. S. McCormick, John A. Spoor, John V. Farwell, A. J. Earling, W. J. Watson, Thies J. Lefens, Clarence Buckingham, Charles H. Wacker und John Crerar; zu Bahrtuchträgern: Charles E. Deans, Louis R. Curtis, James J. Drummond, Frank J. Loesch, Fred W. Pringle und E. Edward Soule, jr. Die Anwaltskammer wird durch einen Ausschuß vertreten sein. Der Verstorbene wird auf Graceland beerdigt.

Noch gut abgelaufen.

Kraftwagenfahrt hätte beinahe ein verhängnißvolles Ende genommen.

Ein verhängnißvolles Ende hätte beinahe die Kraftwagenfahrt genommen, welche M. McQuarrell, 2332 Michigan Ave., mit drei Gästen unternahm. Die Jackson Blvd.-Brücke war gedreht, um einen Dampfer passiren zu lassen, und der Polizist hatte die Sperrkette vorgelegt. In diese fuhr der von dem Chauffeur Erik Kullberger gelenkte Kraftwagen hinein und mit dem vorderen Ende auf die Kette hinauf, die unter dem Gewicht riß. Dann fiel der Kraftwagen mit jähem Ruck zu Boden und wurde theilweise zertrümmert. McQuarrell und Roy Sperkel, einer seiner Begleiter, kamen unverletzt davon; Kullberger dagegen und die Schwestern Mamie und Florence Balder, 20 Potomac Ave., erlitten leichte Verletzungen.

Jagd über Dächer.

Ein begnadigter Zuchthäusler nach heftigem Kugelwechsel wieder gestellt.

Nachdem er von Hausdach zu Hausdach gesprungen war und mit vier ihn verfolgenden Geheimpolizisten Schüsse gewechselt hatte, wurde gestern Abend der 38jährige „parolirte“ Zuchthäusler Joseph Juretich in dem Hause der Frau Mary Smith, 6940 Vincennes Ave., gefangen. An der Dachkante baumelnd, hatte er mit den Füßen ein Fenster im zweiten Stockwerk des Hauses eingestoßen und sich dann hineingeschwungen. Die Hausbesitzerin lief schreiend auf die Straße.

Geheimpolizist McGuire riß ein Fenster im ersten Stockwerk auf und stieg, den Revolver schußbereit in der Hand, ein. Ihm folgten seine Kameraden Prendergast, Clark und Dailey und mehrere Polizisten. Sie fanden den Flüchtling unter drei Matratzen versteckt und verhafteten ihn. Er ist des Einbruchs angeklagt.

Der Bursche war vom Dach der Wohnung seiner Angehörigen 6938 Princeton Ave. auf das des Nachbarhauses gesprungen, als die Beamten dort eintrafen, um ihn festzunehmen, sie hatten ihn bemerkt und nun folgte eine tolle Jagd. Der Gefangene war wegen Einbruchs und Ausgabe falschen Geldes auf zwanzig Jahre ins Zuchthaus geschickt, unter dem „Parole“-System unlängst freigelassen und vor drei Wochen bereits unter der Einbruchsanklage verhaftet worden. Dann hatte er seine Bürgschaft im Stich gelassen. Heute wird er zur Verbüßung seiner alten Strafe nach Joliet zurückgebracht werden.

In Feuersnoth.

Im Wohnhause von Albert Waith, 6332 Cottage Grove Ave., brach gestern Abend Feuer aus, das auch das angrenzende, von dem 75 Jahre alten John Corlitz bewohnten Haus angriff. Dieser wäre im Rauch erstickt, hätte ihn nicht der Polizist John Rogers gerettet. Der Sachschaden beträgt $1000.

Rußlands Cholera.

Knauserigkeit verhindert energische Bekämpfung der Seuche!

St. Petersburg, 27. Sept. Die Bürokratie in St. Petersburg wägt Silberlinge gegen Menschenleben ab — und infolge dessen ist die Choleragefahr so drohend, wie nur je!

Der Premier Stolypin, in dessen Hände die Ausführung der gebieterisch nothwendigen gesundheitlichen Reformen gelegt ist, erfährt von allen Seiten nur Entmuthigung. Die Beamten schreien über die enormen Unkosten, welche diese Reformen erfordern würden. Wahrscheinlich wird Alles nur halb gethan werden, soweit überhaupt etwas geschieht.

Einer von Stolypin's Vorschlägen verlangt ein ganz neues Kloakensystem für St. Petersburg. Dies würde 40 Millionen Dollars kosten. Hervorragende Mitglieder der Duma haben versprochen, daß diese Körperschaft die Hälfte der Kosten tragen werde; dennoch scheint es, daß das Bürokratenthum den ganzen Plan zum Scheitern bringt.

Es wird geltend gemacht, das kalte Wetter werde ohnehin der Verbreitung der Cholera ein Ende machen, — aber die früheren Erfahrungen lehren, daß solches die Seuche nur zeitweilig zum Einhalt bringen kann, und sie im Frühjahr wiederkehrt!

Aber so schlimm die Zustände in St. Petersburg selbst sind, so sind sie doch in anderen Theilen des Reiches noch schlimmer, und dort haben Armuth und Unwissenheit die schrecklichsten Folgen!

6 deutsche Deserteure

Wurden in Marokko verhaftet.

Casablanca, Marokko, 27. Sept. Die Verhaftung von 6 deutschen Deserteuren seitens der französischen Gesandtschaft verursachte einen Zusammenstoß zwischen den beiderseitigen Vertretern und verschlimmert auf's Neue die Stimmung zwischen Deutschen und Franzosen. Die Deserteure waren zur Zeit unter deutschem konsularischen Schutz.

Die englische Bühne.

Marvins Theater. — „Zaza“, ein französisches Rührstück sensationellen Genres, das hier zuerst von Belasco, mit Frau Leslie Carter in der Titelrolle, herausgebracht worden ist, wird während dieser Woche im People's Theater gegeben; für das Marlowe Theater steht „The House of a Thousand Candles“ auf dem Spielplan, und für das College Theater das Volksstück „York State Folks“ von Arthur Sidman.

Grand Opera House. — Wilton Lackaye tritt hier unter der Direktion Liebler & Co. in einem von dieser erworbenen neuem Schauspiel auf, das von Cleveland Moffett verfaßt ist und sich „The Battle“ betitelt. Es schildert den Kampf eines reichen Mannes um die Liebe und die Achtung seines Sohnes, der ihn um seines Geldes willen mißachtet.

Powers'. — Das Tendenzdrama „The Servant in the House“ wird hier am Mittwoch vor einem Publikum von Bankiers gegeben werden. Der Staatsverband der Bankiers hält diese Woche seinen Jahreskonvent in Chicago ab, und der Vorkehrungsausschuß hat für den Mittwoch Nachmittag das ganze Parkett des Theaters für Theilnehmer an dem Konvent belegt. Nächsten Monat wird „The Servant in the House“ in schwedischer Uebersetzung gleichzeitig in Stockholm und in etwa zwanzig Provinztheatern Schwedens gegeben werden. Auch in Dänemark, Finland, Rußland, Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Italien, sowie natürlich in England, stehen Aufführungen des Stückes bevor.

Garrick. — Für diese Woche beherrscht hier noch Lew Fields mit seinen Spaßmachern die Bretter. In nächster Woche hält aber Herr Faversham seinen Einzug, und zwar an der Spitze einer von ihm selbst organisirten Gesellschaft, mit der er eine von Charles F. Nirdlinger besorgte Bearbeitung des Schauspiels „Galeoto“, von Echegaray, zur Aufführung bringen wird.

Colonial. — George M. Cohan und seine Vettern, Nichten, Tanten usw. ziehen hier Tag für Tag das Publikum in Menge an mit dem übermüthigen Singspiel „The Yankee Prince“, das George M. verfaßt hat und in dem er selber die Hauptrolle mimt.

Studebaker. — Hier finden in dieser Woche die Proben statt für ein von Henry Blossom und Victor Herbert verfaßtes, bezw. komponirtes Werk, das nach Allem, was man darüber hört, als eine Art Musikdrama gelten soll. Es führt den Titel „The Prima Donna“, und diese Titelrolle wird von Frau Fritzi Scheff gegeben werden.

Illinois. — Mabel Taliaferro als „Polly of the Circus“ wird hier diese Woche noch das Feld behaupten, in nächster Woche aber einer Wiener Operette weichen müssen, die von Oscar Strauß komponirt ist u. zum Theil deshalb „Ein Walzertraum“ benannt worden ist. Die englische Bearbeitung des ursprünglich von Felix Dormann und Leopold Jacobsohn verfaßten Textes hat Joseph W. Herbert besorgt.

Chicago Opera House. — Die Direktion Savage macht hier mit ihrer einzig autorisirten Bearbeitung von Franz Molnars Satirspiel „Der Teufel“ gute Geschäfte. Henry E. Dixey, dem die Titelrolle übertragen ist, eignet sich vortrefflich für seine schwierige Aufgabe und erzielt darin große künstlerische Erfolge.

Star. — Reichhaltig wie immer ist auch für diese Woche wieder das Programm dieses beliebten Vaudeville-Theaters an der Milwaukee Ave. Eine Hauptnummer haben die trefflich gedrillten Pekiner Zuaven. Die Tänzerin Jeanette Adler, das Komiker-Trio Hennings und die Akrobaten-Familie Panton tragen redlich das ihrige zur Unterhaltung bei.

Sonntagpost.
Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.
„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO - - - ILLINOIS
Telephone: Private Exchange 1498 Main.
Entered as Second-Class Matter May 2?, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Es — „riecht" sehr schlecht.

Man hatte uns eine reinliche, sittsame Kampagne versprochen. Nur Grundsätze sollten verfochten, bezw. bekämpft, die politischen Ziele und Pläne der Parteien und ihrer Bannerträger beleuchtet, gepriesen oder angegriffen und verurtheilt werden, nicht die Parteiführer selbst. Die Persönlichkeit sollte ganz außer Spiel bleiben. Eine Damen- oder damenähnliche (ladylike) Kampagne sollte, wie der Gouv. Haskell von Oklahoma sich ausdrückte, die Präsidentschaftskampagne 1908 werden. Das war vor ein paar Monaten, nachdem die Parteien ihre Kandidaten aufgestellt hatten. Manchem wurde es schwer, daran zu glauben. Wie will man eine „Grundsatzkampagne" führen, wo die Grundsätze fehlen, jede der beiden großen Parteien in den wirklich wichtigen Fragen, die dem Lande vorliegen, innerlich schier hoffnungslos zersplittert ist und keine wichtigere Frage zu kennen scheint als die, welcher der beiden Kandidaten als der wahre Sohn und Erbe Theodore Roosevelts, bezw. der Roosevelt'schen Trustzerschmetterungspolitik zu gelten hat?

Es schien unnatürlich, beinahe unglaublich, jedoch, was man wünscht, glaubt man, und so freuten wir uns auf die Wohlgerüche, die die Damen-Kampagne verbreiten würde: auf die tiefgründigen Darlegungen und Ausführungen, die unserem Geist angenehm sein würden wie die Vera Violet (Roger & Gallet)-, Maiglöckchen-, Heliotrop- (u. s. w.) Parfüme der Damengesellschaften unsern Nasen. Und jetzt — jetzt stinkt's. Jetzt stinkt's so stark, daß der Nachbarin Fläschchen nichts helfen würde, und wenn es die Größenverhältnisse der Standard Oel-Bottiche bei Whiting und sonstwo hätte und mit dem feinsten Rosenöl angefüllt wäre, oder auch mit dem schärfer duftenden Patchouli oder Jockey Club. Es riecht nach Oel und noch viel schlimmer; es stinkt ganz schauderhaft.

* * *

Eine „ladylike" Kampagne wurde uns in Aussicht gestellt. Visionen von „Rosa-Thees" und schönen Kaffeekränzchen stiegen uns auf. Wir sahen uns schon den milden, aromatischen Thee genießen in Form von fein stilisirten, mit köstlichem Humor gewürzten Kritiken des — ja was denn? da doch die Issues fehlen? — na, des republikanischen Postsparkassenversprechens, bezw. Bryan'schen Bankversicherungsplanes! Wir meinten, im Geist schon den kräftigen, aber gut mit Witz gesüßten und durch die Schlagsahne vornehmer Rücksichtnahme gemilderten Mokka zu schlürfen, den die Beleuchtung der historischen Haltung der beiden großen Parteien etwa in der Zollfrage, der Staatenrechtfrage u. s. w. uns vorsetzen würde. Und was kriegten wir — was wird uns Tag für Tag aufgetischt? Ein „ganz schauderhaft's G'söff" — eine „Mischung", die selbst diese wegwerfende Bezeichnung nur verdient, weil wir sie doch eben genießen m ü s s e n. Sie ist nicht Thee, noch Kaffee, sondern in der Hauptsache abgestandenes Wasser, mit etwas Oel und einem faulen Ei als Beigabe, und, anstelle von Zucker und Schlagsahne, einem sehr starken Zusatz von beißendem Ingwer. Etwas ganz Neues, dem zwar der eifrigste Freund so wenig nachsagen kann, wie sein schlimmster Feind, daß es berauschend wirkt, das aber viel nichtsnutziger ist als alles früher Gebotene.

Wer hat uns das gethan? Je nun, das in Aussicht Gestellte — Thee und Kaffee — fehlte ja von Anbeginn an; bei ihrer Grundsatzlosigkeit und innerer Zersplitterung konnten die Parteien überhaupt nicht viel mehr bieten als schales Wasser. Die eine wie die andere. Da suchte man das von den andern Gebotene dem lieben Publikum zu vereckeln durch die „Denaturir"- oder Verekelungs-Mittel, die zunächst zur Hand waren. „Man" — bei der strengen Wahrheit zu bleiben, muß gesagt werden, daß der „man" zunächst ein Dritter war, der beide Wasser unschmackhaft zu machen suchte durch Beigabe von „Standard"-Oel. Herr Hearst war der Mann, und da es von dieser Seite kam, achtete das große Publikum nicht sonderlich darauf. Da kam ein Größerer, der Größte im Lande. Ihn wurmte es, daß das Publikum sich von dem Wasser nicht begeistern ließ und er that „Ginger" — Ingwer — hinein, die Masse! Und nun heißt es, Publikum trink, oder — es gibt keine Oder. Der Bien' muß. Tag für Tag wird dem Lesepublikum von den Zeitungen der Roosevelt'sche „Ginger ale high ball" mit Oelaroma und sonstigen Gerüchen vorgesetzt, und da das Zeug aus so hoher und hochgeschätzter Quelle kommt, fühlt sich das Publikum verpflichtet, es zu genießen. Es schluckt's hinunter — pflichtschuldigst, aber mit saurer Miene und verzogenem Munde — es schmeckt gar zu schlecht! —

In den Cocktail thut man eine Kirsche; zum Gin Fiz gehört als Beigabe ein Stück Ananas oder Orange, zum Tobasset Punch etwas Pfirsich — in ihrem gestrigen Kampagne „Ingwer-Hochball" fanden die Bürger — ein faules Ei! Für das ist aber Theodor Roosevelt — es ist gut, zur Zeit zwischen dem Präsidenten der Ver. Staaten und Theodor Roosevelt, dem Wahl-„Ginger"-Lieferanten zu unterscheiden — nicht verantwortlich zu machen. Das hat ein Anderer verbrochen. Der legte es der New York Times — demokratisch, aber Anti-Bryan — in's Nest, und da es „gut" aussah und versprach, sich zu einem kräftig krähenden Wahlhähnchen ausbrüten zu lassen, nahm das Blatt es auf und der Ausbrüte-, bezw. Ausnutzungsprozeß konnte beginnen. Man kam nicht so recht voran damit und, wie man's Ei aufschlug, war es faul, und es riecht sehr unangenehm. — — —

* * *

Das faule Ei? Jener angebliche Artikel Grover Clevelands, der am 30. August in der New York Times erschien und in dem „Cleveland" dem republikanischen Kandidaten Taft ein glänzendes Zeugniß ausstellte, über Bryan sehr abfällig urtheilte und die Erwählung Tafts als nothwendig für die Wohlfahrt des Landes hinstellte und prophezeite. Dieser Artikel sollte der erste einer Serie von dreien sein, die zu schreiben Herr Cleveland unternommen hatte. Er war dem New Yorker Blatt von einem Zeitungs- und Magazin-Schreiber Namens Broughton Brandenburg angeboten wurden, der ihn von Herrn Cleveland als Manuskript erhalten, mit der Schreibmaschine abgeschrieben, dem Herrn Cleveland zur Durchsicht vorgelegt und von dem Verstorbenen, nachdem er (Cleveland) ihn unterzeichnet, zurückerhalten haben wollte. So erzählte Brandenburg, indem er zugleich ein schriftliches Abkommen mit Herrn F. S. Hastings, dem Verwalter des Cleveland'schen Nachlasses, unterbreitete, nach dem er (Brandenburg) für den Artikel einen gewissen Betrag an die Erbschaftsmasse abzuführen hatte. Darauf kündigte die New York Times die demnächstige Veröffentlichung des Artikels an. Ein paar Tage später erhielt das Blatt eine Depesche, in der die Wittwe Clevelands die Echtheit des Schriftstücks bezweifelte. Es telegraphirte dieserhalb an Herrn F. S. Hastings und der antwortete brieflich, er habe mit Frau Cleveland gesprochen, der Absendung ihres Telegramms liege ein Irrthum zu Grunde; sie habe ihn, Hastings, ermächtigt, zu erklären, daß das Abkommen mit Brandenburg giltig sei. Er, Hastings, habe keinen Grund, die Echtheit des der Times zugegangenen Artikels anzuzweifeln. Daraufhin erfolgte am 20. August die Veröffentlichung.

Sofort wurden im Publikum, vornehmlich natürlich auf demokratischer Seite, Zweifel an der Echtheit des Briefes laut. Der Stil stimmte ja; aber daß ausgerechnet Grover Cleveland in seinen alten Tagen unter die Propheten gegangen sein und schon anfangs März nicht nur die Aufstellung Tafts und Bryans, sondern auch die Erwählung Tafts vorausgesagt und als abgemachte Sache hingestellt haben sollte, das wollte Vielen nicht in den Kopf. S e h r viele konnten das nicht glauben. Man kann wohl sagen, es gab unter allen denen, die Grover Cleveland zu kennen glaubten, ein allgemeines Schütteln des Kopfes, und es wären jedenfalls sehr viel mehr Zweifelsäußerungen laut geworden, wenn nicht die „New York Times" als zuverlässig hätte gelten müssen, man sich nicht gescheut hätte, einen Zweifel auszusprechen, der eine so schwere Anklage enthielt, und wenn man nicht überzeugt gewesen wäre, daß die Wahrheit schon noch an den Tag kommen würde, wenn eine Fälschung vorliegt.

* * *

Sie k a m an den Tag. Gestern brachte die New York Times an leitender Stelle die oben kurz skizzirte Geschichte der Veröffentlichung des in Frage stehenden Artikels und dann zwei Schreiben des Herrn Hastings. Das eine ist ein „geschriebenes Interview", das Hastings, auf erneuerte Anfragen bezüglich der Echtheit des „Cleveland-Artikels" dem Blatte zustellte, das andere ein vom 25. Sept. datirter Brief. In jenem „Interview" erklärt Hastings, es seien übergenug Beweise vorhanden, daß Herr Cleveland „einige Zeit vor seinem Tode" mit dem Schreiben eines Artikels beschäftigt war und daß dieser Artikel von ihm an einen „literarischen Agenten verkauft und abgegeben" wurde, der „ihn dann nach Herrn Clevelands Tod einfach von mir erhielt, zugleich mit der Ermächtigung, ihn an die New York Times zu verkaufen." Er habe keine „Beweise" (evidence), die zu Zweifeln an der Echtheit des Artikels berechtigten; aber im Laufe seiner „Untersuchungen" habe er „einen Plan gewisser prominenter Demokraten ausgegraben" (unearthed), die erklärten, daß, seine Wirkung abzuschwächen, es nothwendig werden würde, die Echtheit des Artikels in Frage zu ziehen. Dafür habe er genügende Beweise, die er, wenn nöthig, jederzeit vorlegen könnte. Der Brief aber lautet im Wesentlichen: Seit unserem Interview sind mir Beweise (evidence) zur Kenntniß gekommen, die mir keinen Zweifel darüber übrig lassen, daß der in Frage stehende Artikel n i c h t von Grover Cleveland geschrieben oder unterzeichnet wurde. Frau Cleveland hatte meinem Urtheile nach Recht, als sie gleich nach der Veröffentlichung des Artikels mit Nachdruck zu uns sagte, „ich halte ihn n i c h t f ü r e c h t." Weiter erklärt die „Times", daß sie nach Empfang dieses Schreibens einen Vertreter zu Hastings schickte, in die „Beweise" für die Unechtheit des Cleveland-Artikels Einsicht zu nehmen, daß ihr Mann aber von Hastings an John G. Carlisle verwiesen wurde — er, Hastings, habe „versprochen, nichts zu sagen" — und daß John G. Carlisle „so weit" nicht aufgefunden werden konnte.

* * *

Aus dem Zweifel ist Gewißheit geworden. Wenigstens wird es Wenige geben, die jetzt noch bezweifeln wollten, daß der berühmte „Cleveland-Artikel" eine Fälschung ist — eine ganz niederträchtige, gemeine Fälschung. Aber wer beging sie? Von wem wurde sie bestellt? Sie war offensichtlich darauf berechnet, die Aussichten Herrn Tafts zu fördern und die Bryans zu schädigen, aber Herr Taft hatte natürlich nichts damit zu thun. Er steht auch glücklicherweise in viel zu gutem Ansehen, als daß es irgend Jemandem einfallen könnte, ihn dafür verantwortlich zu machen. Aber schaden wird die Sache ihm doch und er wird jetzt inbrünstiger als sonst schon beten dürfen: „Herr, schütze mich vor meinen Freunden." Er hat solchen Schutz wirklich sehr nöthig. Seine Freunde haben schwer gegen ihn gesündigt. Die „Cleveland-Briefangelegenheit" mag sich noch zu einem großen Skandal entwickeln, aber auch wenn nichts weiter draus wird und die Fälschung an einem mehr oder weniger obskuren Federfuchser hängen bleibt, auch dann wird sie ihm schaden. Denn wenn nicht Herrn Taft persönlich, so wird man doch seinen Anhang für die Fälschung verantwortlich machen, seine Partei und seine Kampagneleitung, die nichts anderes zu thun weiß als auf „blauen Dunst" oder die Behauptungen notorisch unzuverläßlicher Leute hin, die Gegner der Lüge, des Grabsches und der gemeinen Korruption zu beschuldigen.

Man that „Ginger" — brachte Leben hinein in die Wahlkampagne, und etwas lebhaft wurde es ja, schön aber gewiß nicht. Und mit schalem Wasser, „anregend" gemacht durch viel Ingwer und verziert mit einem faulen Ei, wird man die Wähler schwerlich begeistern können. Das Zeug „riecht" doch gar zu schlecht. — —

Rassen-Absonderung.

Aus Kuba wird gemeldet, daß dort die Neger eine politische Partei gebildet haben. Richtiger dürfte die Lesart sein: einige Neger. Jedenfalls handelt es sich vorerst nur um einen Versuch. Doch ist unter der Führung des „General" Estenoz eine Organisation geschaffen worden, die Partei hat als solche einen Namen angenommen, und hat auch bereits die vorschriftsmäßigen Schritte gethan, um mit ihrem Namen und mit ihren Kandidaten zu der bevorstehenden Präsidentenwahl auf den amtlichen Stimmzettel zu kommen. Die Neger der Insel waren bei früheren Wahlen auf die Parteien der „Liberalen" und „Konservativen" vertheilt, und man hat hier nicht gehört, daß sie sich dabei zu beklagen gehabt hätten, wie denn überhaupt der Rassenunterschied dort nicht entfernt die Bedeutung hat wie hierzulande. Nun heißt's jedoch, wenigstens behauptet es „General" Estenoz, daß die Neger seitens der alten Parteien vernachläßigt und bedrückt worden sind, so daß, um sich zu schützen und ihre Rechte zu wahren, ihre Vereinigung zu einer besonderen Partei zur Nothwendigkeit geworden sei.

Keineswegs ausgeschlossen scheint, daß das dortige Vorgehen einmal hierzulande Nachahmung findet. Ziffernmäßig liegen die Verhältnisse hier allerdings für die farbigen Menschenbrüder viel ungünstiger als dort. Von den reichlich anderthalb Millionen Bewohnern der Insel machen die Neger schwerlich weniger als ein Drittel aus, mit Einschluß aller Mischlinge sogar mehr, während sie in den Ver. Staaten nicht viel über ein Neuntel der gesammten Bevölkerung bilden. Doch das Mißverhältniß braucht nicht nothwendig abzuschrecken. Eine Partei kann etwas bedeuten und kann etwas erreichen, auch wenn sie nicht im Stande ist, selbständig Wahlsiege zu erringen.

Es ist eine ganz beträchtliche Anzahl nördlicher Staaten, in denen die farbigen Bürger zahlreich genug sind, zwischen den beiden alten Parteien den Ausschlag zu geben. Bisher haben sie allerorten zur republikanischen Partei gehalten. Daß der republikanischen Partei, so die Neger von ihr abfielen, für sie wichtige und zum Theil unentbehrliche Staaten verlustig gehen könnten, war denn auch der Grund, um des willen die Brownsviller Geschichte den republikanischen Politikern so arge Herzbeklemmung gemacht hat. Nicht das bedauerten sie, daß Hunderte von Negersoldaten, zum Theil altgediente Leute von musterhafter Führung Knall und Fall schimpflich entlassen, um ihr Brot und ihre Pensionsberechtigung gebracht wurden ohne irgend welches Verschulden von ihrer Seite; aber die Unzufriedenheit und Entrüstung, die darob unter der gesammten farbigen Bevölkerung des Landes sich kundgab und naturgemäß ihre Spitze gegen die republikanische Partei richtete, hat ihnen schwere Bekümmerniß verursacht.

Nun ist diese Brownsviller Geschichte bei weitem nicht die einzige Beschwerde der Neger. Was die demokratische Partei anlangt, so hat die ihnen dort, wo sie die Macht hat, das Stimmrecht und alle damit zusammenhängenden Rechte genommen. Und die republikanische Partei, die angebliche Freundin der Neger, hat diese Entrechtung geschehen lassen, ohne auch nur den kleinsten Finger dagegen zu rühren. Sie hat das 15. Amendment, das den Negern das Stimmrecht verleiht, thatsächlich nichtig machen lassen. Und hat sich ständig geweigert, die bezüglichen Bestimmungen des 14. Amendments zu vollstrecken, trotzdem ihre langjährige große Mehrheit im Kongresse ihr alle nöthige Macht und Gelegenheit dazu gab. Selbst die geringen Gnadenbrocken in Gestalt kleiner Aemter und Pöstchen, die man früher von der reich besetzten politischen Tafel ihnen noch zukommen zu lassen pflegte, sind im Laufe der Jahre immer spärlicher geworden. Und wenn in nördlichen Staaten, wie kürzlich in Springfield, der Lynchteufel losbrach, Neger verfolgt wurden wie wilde Thiere und hingeschlachtet wie wilde Thiere, so sind solche Verbrechen hier in der Regel ebenso ungestraft und ungesühnt geblieben, wie drunten im Süden in demokratischen Staaten.

* * *

Die Neger in den Ver. Staaten stehen somit im Punkte politischer Gleichberechtigung der Thatsache gegenüber, daß die demokratische Partei gegen sie und die republikanische Partei nicht für sie ist — auf alle Fälle nichts für sie thut. Der Gedanke, es einmal mit einer eigenen Partei zu versuchen, liegt unter den Umständen nahe genug. Können sie damit nichts weiter ausrichten, als daß die republikanische Partei die Staaten verliert, in denen sie bisher gesiegt hat mit Hilfe der Neger, so mag das hinreichen, ihren Klagen und Beschwerden eine Berücksichtigung zu verschaffen, die ihnen bisher nicht zu Theil geworden ist.

Auch in sonstiger Hinsicht will es scheinen, als triebe die Entwickelung mehr und mehr zur Trennung und Absonderung der Rassen. Die gesellschaftliche sowohl wie die wirthschaftliche Scheidung zeigt sich auch im Norden schärfer als je und erstreckt sich auf Schichten der Bevölkerung, in denen dergleichen früher nicht bemerklich gewesen ist. Weiße Arbeiter weigern sich, zusammen mit Negern zu arbeiten. Weiße Schulkinder „gehen an den Streik", wenn sie in eine Schule versetzt werden, die auch von Farbigen besucht wird. Und will in einem „besseren" Wohnviertel, wo bisher die Weißen unter sich waren, einmal eine Negerfamilie sich niederlassen, sei sie auch noch so anständig, so erhebt sich ein Geschrei, und man trifft „Maßregeln zur Abwehr", als wären Pest und Cholera im Anzuge.

So ist es im Norden, und im Süden geht die Trennung auch immer weiter. Man sieht da nicht bloß — von Gesetz wegen — die farbigen Mitbürger in besonderen Eisenbahn- und Straßenbahnwagen, sondern findet ganz ohne Gesetz ähnliche Absonderung auch mehr und mehr im geschäftlichen Leben. Vor einiger Zeit wurde aus der Hauptstadt von Georgia die Eröffnung eines Schuhladens „von Negern für Neger" gemeldet, weil in den Läden der Weißen die farbige Kundschaft mit schelen Augen angesehen, unhöflich behandelt und gegen die weiße Kundschaft zurückgesetzt wurde. Ständige Regel war, daß der Neger zu warten hatte, bis die weißen Kunden abgefertigt waren, auch wenn letztere erst nach ihm in den Laden gekommen. Seither hat sich herausgestellt, daß man es in dem Falle mit einer keineswegs allein stehenden Erscheinung zu thun hat. Neben Speisewirthschaften und Barbierstuben „for Negros only" und „for Whites only" gibt es Apotheken ausschließlich für Neger, photographische Anstalten, Druckereien, „Groceries", Saloons u. s. w. nur für Neger, neben anderen, die nur für Weiße da sind.

Ob Hand in Hand hiermit auch eine örtliche Trennung geht, die Neger sich mehr als früher in besonderen Ortschaften und gewissen Gegenden zusammendrängen (oder gedrängt werden), wird erst der nächste Zensus erweisen, der in Betreff der Rassenfrage überhaupt mancherlei wichtige Aufschlüsse verspricht. Aufschlüsse darüber, ob eine Wanderung der Farbigen vom Süden nach dem Norden stattfindet oder ob das nicht der Fall ist? Mischung und Vertheilung der Rassen im Lande sich ändert und nach welcher Richtung sie sich ändert? Ob die farbige Rasse mehr als früher in die höheren Berufe und Beschäftigungen eindringt, oder zurückgedrängt wird zur niedrigen und niedrigsten Arbeit? Und insbesondere wie sich das Verhältniß der ziffernmäßigen Zunahme stellt.

* * *

Hinsichtlich des letztern Punktes haben bekanntlich früher sehr ernste Besorgnisse geherrscht. Die große Fruchtbarkeit der farbigen Mütter gab Grund zu der Meinung, daß ihre Rasse sich verhältnißmäßig rascher als die weiße Rasse vermehre, somit im Laufe der Zeit die letztere zunächst im Süden (wo in einigen Staaten die farbige Rasse bereits überwog) und am Ende im ganzen Lande in die Minderheit gerathen müsse. Der Zensus von 1880 schien dieser Auffassung eine gewisse Berechtigung zu geben. Er ergab einen größeren Prozentsatz für die farbige Bevölkerung, als die Zählung von 1870 ergeben hatte (13.1 gegen 12.7 Prozent). Seither hat jedoch die farbige Bevölkerung im Verhältniß zur weißen eine Abnahme erfahren. Ihr Prozentsatz ist im Jahre 1890 auf 11.9 und im Jahre 1900 auf 11.6 gefallen.

Wobei zu bemerken ist, daß wir in den zwei letzteren Jahrzehnten eine ungewöhnlich starke Einwanderung gehabt haben. Wie das Verhältniß sich stellen wird, wenn die neuerliche Abnahme der Einwanderung anhält und obendrein unter den weißen Amerikanern der sog. „Volksselbstmord" trotz aller Roosevelt'schen Warn- und Mahnrufe weiter zunimmt, wie er bisher zugenommen hat, die farbigen Mütter nach wie vor ihre sechs und acht oder noch mehr Kinder zur Welt bringen, während bei den „echtesten der echten" Amerikaner selbst das Zweikindersystem zurückweicht vor dem Ein- und nicht selten auch schon dem Keinkindersystem — das allerdings steht auf einem anderen Blatte. Es kann da im Laufe der Jahre noch zu sehr wunderlichen Ueberraschungen kommen, und das „Rassenproblem" noch ganz ungeahnte Verwickelungen bringen. Jedenfalls läßt sich nicht sagen, daß wir der Lösung dieses wichtigsten aller nationalen Probleme bisher ersichtlich näher gekommen wären.

Die Baumriesen Kaliforniens.

Als vor Kurzem, wie in Maine und Vermont, in Wiskonsin und Minnesota, in Oregon und Washington, so auch in verschiedenen Punkten Kaliforniens, verheerende Waldbrände wütheten, hieß es eines Tages, der Calaveras-Hain, der die größten Sequoias enthält, stehe in Brand, mehrere der gewaltigen Baumriesen seien schon von Feuer zerstört, und allen drohe die Vernichtung. Diese Meldung konnte glücklicherweise schon Tags darauf dementirt werden. Wohl wüthete ein Waldbrand in der Nähe, doch die Sequoias blieben verschont, und es sei auch keine Gefahr, daß sie von Feuer zerstört werden könnten. Diese Meldung wurde später bestätigt; die Sequoias blieben unversehrt, und sind bei einem Waldbrande, Dank ihrer überaus dicken Rinde, die sie wie ein Schutzpanzer umgibt und der Höhe ihrer Kronen überhaupt nur wenig gefährdet. Man braucht sich, soweit das Feuer in Betracht kommt, ihretwegen nicht sehr zu sorgen. Die ihnen von den Menschen drohende Gefahr ist ganz ungleich größer.

In einem fachmännischen Bericht über die „Bigtrees" der Sierra Nevada, der vor einiger Zeit in einem Bulletin des Forstamts der Ver. Staaten veröffentlicht ist, heißt es u. A.: „Der größte Theil der Riesenbäume, und unzweifelhaft die schönsten, befinden sich im Besitz von Leuten, die in jeder Hinsicht das Recht und in sehr vielen Fällen auch die Absicht haben, sie niederschlagen zu lassen." Der Maripoja-Hain ist der einzige, der als Staatseigenthum vor Vernichtung durch die Axt, die in den übrigen schon gewaltig aufgeräumt hat, als ganz sicher gelten kann. Die Zahl der Mammuthbäume, d. h. derer, die diesen Namen wegen ihres Umfanges und ihrer Höhe wirklich verdienen, beläuft sich nach der Schätzung des amerikanischen Forstmannes, der auf Grund eigener Beobachtungen jenen Bericht geliefert hat, auf nicht mehr als 500, und diese vertheilen sich auf zehn Haine, wo sie zwischen anderen Nadelhölzern zerstreut sind. Ihre durchschnittliche Höhe beträgt etwa 275 Fuß bei einem Durchmesser von 20 Fuß am Erdboden. Exemplare von 300 Fuß Höhe und 25 Fuß im Durchmesser gehören jedoch angeblich keineswegs zu den Seltenheiten. Im Calaveras-Hain gibt es ungefähr ein Dutz. Sequoias von über 300 Fuß, die höchste erhebt sich 360 Fuß über den Erdboden. Beim Fällen eines jener Baumriesen, der einen Durchmesser von 24 Fuß hatte, waren fünf Leute zweiundzwanzig Tage beschäftigt, und doch konnte dabei von eigentlichem Fällen keine Rede sein, denn man brachte den gewaltigen Baum nur dadurch zu Fall, daß man ihn mittels großer Bohrer förmlich durchlöcherte. Auf seinem geglätteten Stumpfe wurde ein Tanzpavillon errichtet, in welchem sich sechzehn Paare bequem drehen konnten und außerdem noch siebzehn Personen als Zuschauer oder Musikanten Platz fanden. Man gab hier auch Theatervorstellungen und druckte später in einem eigens zu dem Zweck auf dem Stumpf des Riesenbaumes errichteten Häuschen eine politische Zeitung, die den wohlverdienten Namen „The Big Tree Bulletin" erhielt.

Bis zum Jahre 1854 galt die zum Calaveras-Hain gehörende „Mutter des Waldes", die nach jener Waldbrand-Meldung in Flammen stehen sollte, als einer der schönsten und riesenhaftesten Bäume ihrer Art, aber nachdem man sie damals bis zu einer Höhe von 114 Fuß ihrer Rinde entkleidet hatte, starb sie schnell ab und büßte von ihrer Erhabenheit und der unvergleichlichen Harmonie ihres Wuchses viel ein. Ihre ursprüngliche Höhe von 321 Fuß ist jedoch nur wenig verkürzt, 116 Fuß über der Erde mißt sie noch fast 40 Fuß im Umfange. Bis zum untersten Zweig beträgt die Höhe 137 Fuß, die Rinde soll bis zu zwei Fuß dick gewesen sein. Nicht weit von dieser „Mutter des Waldes" liegt einem zu Boden geschmetterten Riesen gleich der „Vater des Waldes." Ursprünglich war er angeblich 400 Fuß hoch und maß am Erdboden 110 Fuß im Umfange. Bei seinem Sturz fiel er auf den „Alten Herkules", einen würdigen Nebenbuhler in Hinsicht auf Stärke und Höhe, dessen oberer Stamm in unzählige Fragmente zersplittert wurde. Ein furchtbarer Sturm entwurzelte im Jahre 1862 den „Alten Herkules", der damals noch eine Höhe von 325 Fuß hatte und am Boden im Umfange 95 Fuß maß.

Vor etwa sechs Jahren entdeckte man in einem der Bergwälder Kaliforniens den stärksten aller bisher bekannten Mammuthbäume, der zwei Meter über dem Erdboden einen Umfang von 138 Fuß hat und noch in voller Lebenskraft steht. Die beiden im Calaveras-Hain nicht weit von einander entfernt stehenden Schildwachen sind über 300 Fuß hoch, auch die „Braut des Waldes." Höher noch ragen die „Siamesischen Zwillinge", „Daniel Webster", „Granite State", „Abraham Lincoln" und „General Scott" empor, über alle anderen Sequoias jenes Haines aber blickt „Star King" in einer Höhe von 360 Fuß hinweg. Die stärksten Bäume befinden sich jedoch im Maripoja-Hain und stehen also unter staatlichem Schutz.

Vor sechzig Jahren hatte die Welt noch keine Kunde von dem Vorhandensein riesengroßer Bäume in der Sierra Nevada erhalten. Ihre zufällige Entdeckung durch einen Jäger Namens Dowd erregte, wie Robert v. Schlagintweit in seinem Buche „Kalifornien, Land und Leute" schreibt, in der ganzen gebildeten Welt ungeheures Aufsehen. Anfangs war man wohl geneigt, die geradezu fabelhaft klingenden Angaben über Höhe und Durchmesser dieser Giganten der Koniferenwälder Kaliforniens für stark übertrieben zu halten, aber als das Yosemite-Thal entdeckt wurde und Tausende von Touristen auf ihrem Wege dorthin die hochragenden Bäume der Sierra mit eigenen Augen bewundern und ihr Lob in alle Welt hinausrufen konnten, mußten die Zweifel schwinden. Die meisten dieser Vergnügungsreisenden brachten jedoch nur flüchtige und oberflächliche Eindrücke heim, wenige von ihnen lernten die

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin, Mutter, Tochter und Schwester

Selma Fromm, geb. Lehmann,

am 24. September, Nachmittags 5 Uhr 10 Min., im Alter von 31 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. September, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 119 Willow Str., nach dem Montrose Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ernst Fromm, Gatte.
Delbert Fromm, Sohn.
Carolina Lehmann, Mutter.
Frau John Nebscher, Frau John Weber, Frau Henry Rieffer.
Meta, Arthur, Reinhard und August Lehmann, Geschwister, nebst Verwandten.
fasomo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Adolf

im Alter von 7 Monaten und 5 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, d. 27. September, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause 710 N. Humboldt Str. nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Trapp, Vater.
Emma Trapp, Mutter.
Robert Trapp, Bruder.
Florence Trapp, Schwester.
fason

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Gattin

Bertha Kellner, geb. Hinz,

im Alter von 58 Jahren und 2 Monaten nach kurzem, schwerem Leiden am 25. September, Abends 8 Uhr 18 Min., sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 60 Burling Str., nach Rose Hill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

August Kellner, Gatte.
Friedrich C. und Paul J. Kellner, Söhne.
Anna Schwieger, Tochter.
Emma Kellner, Anna Kellner, Schwiegertöchter.
Augusta Hinz, Ulricka Becker, Schwestern.
fason

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater und Bruder

Jacob Jargstorf

nach langem schwerem Leiden am Samstag, den 26. Sept., im Alter von 52 Jahren 11 Monaten 10 Tagen gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 29. Sept., 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 688 S. Union Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Jargstorf, Gattin.
Frieda Kassenbrock, Tochter.
Henry Jargstorf, Sohn.
Henry Jargstorf, Bruder.
John Kassenbrock, Schwiegersohn.
Johnny, Enkel; nebst Verwandten.
faso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn

Fred Felder

nach kurzem Leiden im Alter von 42 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 28. September, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 359 N. Paulina Str., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten:

Augusta Felder, Mutter.
Adolph und John, Brüder.
Paulina Kaindl, Ida Stepstradt, Amelia Kortum, Schwestern.
faso

Todes-Anzeige.

Treubund-Loge Nr. 98, O. M. P.
Den Brüdern und Schwestern obiger Loge zur Nachricht, daß Bruder

George Gahrich

am Freitag, den 25. September gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am 28. Sept., um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 337 Johnson Straße, nach Waldheim. Die Brüder und Schwestern sind ersucht, am Begräbniß theilzunehmen.

Philipp Angelloch, Präsident.
Conrad Witzel, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

John Schmeisser

am Samstag Morgen um 9 Uhr im Alter von 54 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, 979 21. Place, nach Waldheim.

Kuni Schmeisser, geb. Gleich, Wittwe.
John, Franz und Anna, Kinder.
sonmo

Etwas zum Lachen!!
„Das Große Buch der Witze" — 160 Seiten. Preis 30c und 5c Porto. — „Die unsterbliche Kiste" — Die 333 besten Witze der Weltliteratur, 128 Seiten. Preis 45c und 5c Porto. — „Lemke's Selige Wittwe", humoristische Erzählungen, Preis pro Band 30c.
A. KROCH & CO.
26 Monroe Straße, Chicago (zwischen Wabash und Michigan Avenues).

Ein Buch, das Jedermann lesen sollte:
„Wie ist das Leben entstanden?"
Beitrag zur Lösung des Lebensräthsels. Von Dr. E. König. Gebunden. Preis 38c.
KOELLING & KLAPPENBACH
Deutsche Buchhandlung.
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.

Montrose Cemetery
und Crematorium
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt. Phone Humboldt 1513.
13no?

EDEN.
Evangelischer Gottesacker.
An Irving Park Blvd., nahe Kolze Station. Einz. Gräber $7, $5 u. $8, ausgesuchte Lotten von $25 aufwärts auf Abschlagszahlung. Busverbindung von Dunning 1:30 Nachmittags.
Chicago Office: 2393 Milwaukee Avenue. Tel. Humboldt 1438.
?

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze find in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. Office: Oak Park, Tel. Austin 356. Stadt-Office 676 W. Chicago Ave., Tel. 751 Humboldt.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens. Wir haben für jeden Ofen
Ofentheile.
H. MARGOLIS,
357 Milwaukee Ave.
Gegenüber Huron Str.
Oefen reparirt. — Oefen nickelplattirt.
Tel. Monroe 2797. Offen Abends bis 9 Uhr.
10feb,didofon3m

Sero-Plasma heilt Blut-Vergiftung in jeder Art, in jedem Stadium. Beseitigt positiv das Gift auf immer. Schreibt od. sprecht vor.
SERO-PLASMA CO.
Sprechstunden: 10—8 Vm. Sonntag 10—2 Nm.
Suite 706, 112 S. Clark Str., Chicago.
fep3—30,dofon

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6240 Central.

Riverview
Thüren offen 10 Vorm. Eintritt 10c und jeden
Heute Samstag und Sonntag
bis zum Schluß-Tage
Sonntag, den 11. Oktober
Alle großen Vorstellungen u. Fahrten!
Freies Kapellen-Konzert!!!
MONITOR und MERRIMAC!
"THE ROYAL GORGE"
"S-A-L-O-M-E"
'T-H-E D-E-V-I-L'
und alle anderen guten Sachen!
Speist und trinkt im großen Casino!
Benutzt Euren Automobil-Paß.

Deutsches Theater in Powers
Direktion..........Leon Wachsner
Sonntag, den 27. September.
2. Abonnements-Vorstellung.
Erstes Auftreten von Eva Speier, Richard Hahn und Christian Rub.
Zum ersten Male:
Herthas Hochzeit.
Lustspiel in 4 Akten von Max Bernstein.
Preise $1.50, $1.00, 75c, 50c, 35c. Sitze jetzt zu haben.
dofafon

25jähriges
Stiftungs-Fest,
verbunden mit
Konzert und Ball,
veranstaltet von der
West Chicago Loge
Nr. 478
— D. O. H. —
Sonntag, den 4. Oktober 1908
in der
Vorwärts-Turnhalle,
1168 W. 12. Str.
Anfang Nachmittags 3 Uhr.
Tickets 25 Cents pro Person. fep20,27,of4

Der deutsche Tag.
Große Feier, veranstaltet vom
Deutsch-Amerikanischen National-Bund,
Zweigverband Chicago,
am Sonntag, 4. Oktober 1908,
im AUDITORIUM,
Anfang punkt 2:30 Nachmittags.
Eintritt..........$1.00, 75c, 50c und 25c.
Sitze können von Montag, den 28. September, ab, an der Kasse des Auditoriums reservirt werden.

Schindler's Vaudeville-Theater,
Milwaukee Ave. und Huron Str.
Woche beginnend Montag, den 28. Sept.
Winschermanns $10,000 Bären- und Affen-Zirkus.
Steinert-Thomas Truppe.
4 Franks — Doyle und Wilson — Al. Berne.
Sprechende Bilder.
(Talking Pictures).
Dienstag und Mittwoch:
☞ Damen-Souvenirabende. ☜

BISMARCK GARDEN
Tyroler Sänger und Tänzer!
Abschieds-Konzert u. erstes Auftreten von
Salzer's Wiener Orpheum — Gesellschaft —
Humoristische Vorträge, Kouplets usw.

24. Jahres-Ball,
abgehalten vom
Martha Washington Deutschen Frauen-Verein
Sonntag, den 24. Oktober 1908, in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets 25c @ Person.
fep27,of4

Neunzehnter Jahres-Ball
des Krankenunterstützungs-Vereins sämmtlicher Angestellten der
GOTTFRIED BREWING COMP.,
am Samstag, den 3. Oktober 1908, in der Freiheit Turnhalle, 3417—21 Süd Halsted Str. Tickets 25c die Person.
fep27,30,of3

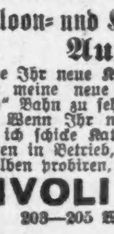
Konzert, humoristische Vorträge und Ball,
veranstaltet von dem
Gesangverein „Edelweiß"
am Sonntag, den 4. Oktober 1908, in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee u. Ashland Ave. Anf. 3 Nachm. Eintr. 25c im Vorverk., an der Kasse 35c. Neue Humoristika! Großartiger Lacherfolg! Vorzügliche Chöre und Solisten. — Ausgezeichnetes Orchester.

Hessen-Nassauer Damenverein v. Chicago.
Erstes Stiftungsfest, Unterhaltung und Ball, in der LaSalle Turnhalle, 673 Larrabee Str., nahe Garfield Ave., am Sonntag, den 4. Oktober 1908. Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Chas. Lueneburg's Lokal,
175 Wells Straße, Südwest-Ecke Huron.
Nordseite populärster Saloon. — Jeden Tag, wie auch am Sonntag zum Frühschoppen speziell feiner Imbiß, während der Woche ff. Mittagtisch. Erster Klasse hiesige und importirte Getränke. Aufmerksame Bedienung. Skat- u. Billardfreunde finden hier jederzeit ihre Gegner.
24fep,dofon*

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.—☞ M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren.
10of,mifrfon*

Saloon- und Kegelbahnen-Besitzer!
Aufgepaßt!
Ehe Ihr neue Kegelbahnen bestellt, versäumt nicht meine neue und verbesserte „Loop the Loop" Bahn zu sehen. Entzückt alle, die sie sehen. Wenn Ihr nicht kommen könnt, schreibt, und ich schicke Kataloge. Ich habe acht Kegelbahnen in Betrieb, und Ihr könnt irgend eine derselben probiren, ehe Ihr bestellt.
TIVOLI TABLE CO.
203—205 W. Jackson Boulevard.
1fep,didofon,1m

Kretlows Tanzschule,

401—403 Webster Ave.
Eröffnung der Schule Donnerstag, 1. Okt. 1908. Zirkulare werden geschickt. Auskunft wird ertheilt und Anmeldungen werden in meiner Wohnung, Nr. 401 Webster Ave., entgegengenommen. Die Halle ist zu annehmbarem Preise zu vermiethen. — Phone Lincoln 1432.
fep13,fonmifa,1m

PIANO-BARGAINS!

Gute gebrauchte Uprights

$50.00

Neues $300 Steinhauer Piano (nur bei dies. Verkauf), keine Anzahlung — spez. Preis...... **$165**

Keine Anzahlung, $1 die Woche

$10 freier Kredit.

Sendet oder bringt diesen Koupon mit Euch. Er ist gut als erste Zahlung beim Ankauf eines Pianos bei diesem Verkauf.

Steinhauer Pianos

reguläre Preise $350 bis $750, zu sehr herabgesetzten Preisen bei diesem Verkauf. Pianos nach irgend einem Theil der Vereinigten Staaten auf freie Probe gesendet.

LOUIS LOWENTHAL,

157—159 West Madison Straße. (Gegenüber John M. Smyth & Co. Offen Abends.

Für Musikfreunde.

Vom Dresdener Opernhause. — Symphonie-Konzerte in Norderney. — Lebende Bilder aus Wagner-Opern. — Isadora Duncans Tanzschule. — Modernisirung des Ballets. — Die New Yorker Metropolitan Oper 1908—1909.

Ueber das Programm des Dresdener Hoftheater wird aus Dresden geschrieben:

Das Opernhaus wird die Uraufführung des Musikdramas „Elektra" von Richard Strauß bringen. Der Zeitpunkt der Premiere läßt sich erst bestimmen, wenn das gesammte Material abgeliefert ist. Man nimmt jedoch an, daß „Elektra" im Dezember oder Januar in Szene gehen wird. Zur Uraufführung ist ferner eine Oper „Elsa Klapperzehen" von W. v. Waltershausen angenommen. In Vorbereitung befindet sich „Eugen Onegin" von Tschaikowsky. Auch einige Neuengagements sind zu verzeichnen, in erster Linie das von Fräulein Tervani, einer Schwester der Pariser Primadonna Aino Ackte. Die Zahl der Dirigenten wurde durch Herrn Coates vom Stadttheater in Elberfeld vermehrt.

* * *

Die unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Jos. Frischen stehenden Symphoniekonzerte in Norderney erfreuen sich, wie von dort geschrieben wird, auch in diesem Jahr größter Beliebtheit bei dem kunstverständigen Badepublikum. Neben den vorzüglichen Leistungen des Kurorchesters kommen musikalische Darbietungen bedeutender Solokünstler zu Gehör. In dieser Hinsicht war das Auftreten der italienischen Violinvirtuosin Signorina Tilde Scamoni ein musikalisches Ereigniß. Die Künstlerin trug einige Violinpiecen, von denen nur das Mendelssohnsche Violinkonzert und die Chiaconne von Bach genannt seien, in vornehm musikalischer Auffassung vor und erntete damit den reichsten Beifall ihrer Zuhörer.

* * *

In mehreren Blättern wurde die Nachricht gebracht, daß die diesjährigen Bayreuther Festspiele mit einem Defizit abgeschlossen hätten. Diese Meldung entspricht, wie man aus Bayreuth schreibt, nicht den Thatsachen: Die Abrechnung ist vielmehr für dieses Jahr überhaupt nicht erfolgt. Man kann vorläufig weder von einem Plus noch von einem Minus reden. Ebensowenig ist bis jetzt die Frage erwogen worden, ob im Jahre 1909 Festspiele stattfinden sollen oder erst 1910, und am allerwenigsten, welches Werk neben „Parsifal" und „Ring" zur Aufführung gelangen soll. Eine Entscheidung hierüber wird erst im Laufe des Winters erfolgen.

* * *

Aus London wird berichtet: Im Coliseum hat man jetzt ein abgekürztes Verfahren eingeführt, um Wagner-Opern zu veranschaulichen. Unter der Spitzmarke „Die Visionen Wagners" werden auf der Bühne große lebende Bilder gestellt, die gewisse Szenen aus einzelnen Opern vergegenwärtigen, und dazu spielt das Orchester ein Potpourri aus derselben Oper. Man will damit die Bilder wiedergeben, die während des Komponirens vor Wagners geistigem Auge vorüberschwebten. Mit vier Bildern aus dem „Lohengrin" und fünf aus dem „Tannhäuser" wurde der Anfang gemacht, und mit lautem Jubel begrüßte das englische Publikum dieses seltsam abgekürzte Verfahren.

* * *

Die Tanzschule von Isadora Duncan soll in der nächsten Zeit Erweiterungen erfahren. Dank den Unterstützungen des speziell zu ihrer Erhaltung gegründeten Vereins einerseits, dem Ertrage der Gastspiele andererseits konnte die Schule nun schon drei Jahre lang mit wachsendem Erfolge prosperiren. Die Zöglinge werden nicht nur in der Tanzkunst ausgebildet, sondern erhalten auch den gewöhnlichen Schulunterricht nach dem System der Volksschule unter Kontrolle der Schulaufsichtsbehörde. Bemerkenswerth sind die Ergebnisse, die dank den beobachteten Prinzipien auf dem Gebiete der Körperkultur erzielt wurden. Im Laufe des Berichtsjahres gastirte Isadora Duncan mit ihrer Schule an den Hoftheatern zu Stuttgart und Karlsruhe, ferner in Berlin, München, Leipzig, Heidelberg, Wiesbaden, Hannover, Düsseldorf und anderen Städten Deutschlands. Die ausländischen Gastspiele führten sie nach Petersburg, Brüssel, Amsterdam, Helsingfors, nach Paris und London, wo das englische Königspaar an den „Reigentänzen zu alten deutschen Volksliedern" besonderen Gefallen fand. Mehrere deutsche Städte haben die Direktion eingeladen, Wanderkurse von mehrwöchiger Dauer einzurichten. Diesem Wunsche dürfte im kommenden Jahre entsprochen werden.

* * *

Wie die Operette, so beginnt auch das Ballett in der letzten Zeit von Neuem, die Aufmerksamkeit des Publikums und der schaffenden Künstler auf sich zu ziehen. Dr. Ferdinand Scherber verleiht einem allgemein empfundenen Bedürfniß Ausdruck, wenn er in der Wiener Neuen Freien Presse eine zeitgemäße Modernisirung des Balletts verlangt. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung in der Kunstgeschichte, daß das Ballett in der ihm von der französischen Schule gegebenen Gestalt volle 200 Jahre unverändert auf der Bühne sich erhalten konnte. Während die „Prima donna" und der „Primo tenore assoluto" längst verschwunden sind, sehen wir die „Prima ballerina" und den „Primo ballerino" noch immer wie dramatische Gummibälle aufeinander los- und — voneinander wegspringen. Das Ballett steht noch immer auf den Zehenspitzen. Wir haben das Verständniß für die von den Ballettmeistern so hochgehaltene Tradition der „Pas de deux" und „Pas de quatre" völlig verloren. Das „Trillern mit den Beinen", wie Diderot es nennt, die ganze Fußspitzenkoloratur des Balletts sind für uns ausdruckslos. Daß die Zeit an dem Ballett spurlos vorübergegangen ist, erklärt sich dadurch, daß diese Bühnengattung das Publikum durch zwei Reize blendete: durch die Schönheit der Frauen und durch die Pracht der Ausstattung. Aber der Geist der Epoche hat sich doch geändert. Die Zeiten, wo die schönen Beine einer Elßler, Taglioni oder Montez die Aufregung eines ganzen Landes bildeten, sind nicht mehr. Die Konkurrenz der schönen Beine ist eben zu groß geworden. Und an Pracht der Ausstattung wetteifern heute Zirkus und Varieté mit dem Opernballett. Und vielleicht sind wir, ohne unbescheiden zu sein, in intellektueller Hinsicht etwas kritischer und anspruchsvoller geworden. Es genügt uns weder sinnlose Tanzmusik, noch sinnlose, aneinandergereihte Tanzanläſſe. Wir suchen in Allem, was die Bühne bietet, Bedeutung. Auch die Belebung der griechischen Tanzform durch die Barfußtänzerinnen kann nicht als moderne, wirklich befriedigende Ballettreform erachtet werden. Was dem Ballett noththut, ist vor allem eine wirklich interessante, gut aufgebaute, ergreifende Handlung, dann aber eine diese Handlung illustrirende, wirklich dramatische Musik. So wäre eigentlich die Pantomime die dem modernen Geschmack am meisten entsprechende Ballettform. Den Einwand, daß die Pantomime nur in einem intimen Raum wirken könne, daß sie auf großen Bühnen unverständlich werde, will Dr. Scherber nicht gelten lassen. Und in der That scheint die eindringliche Wirkung, die die von der Berliner Kgl. Oper eben aufgeführte historische Pantomime „Sardanapal" erzielt hat, ihm recht zu geben.

* * *

Ueber das Metropolitan Opera House in New York wird geschrieben: Die Pläne für die Opernsaison 1908—1909 in dem großen Kunsttempel am Broadway sind im Großen und Ganzen bereits vollendet. Die Saison wird am Montag, dem 16. November, eröffnet werden. Die populären Sonntagskonzerte werden beibehalten. In mehreren dieser Konzerte wird das gesammte Orchester mit 130 Mitgliedern, der vollständige Chor und die Zöglinge der Chorschule, zusammen ein Ensemble von etwa 350 Personen, mitwirken.

Eine Neuheit der heurigen Saison werden Spezial-Vorstellungen sein, die für die Periode von Ende Februar bis April geplant sind. Die Dienstag- und Samstag-Abende sind dafür in Aussicht genommen und Werke von Beethoven, Mozart und Wagner werden zur Aufführung kommen. Es ist die Absicht der Direktion, an Feiertagen auch „Parsifal" zwei oder drei Mal im Laufe der Saison zu wiederholen. Zwei Vorstellungen werden zu Gunsten des Pensionsfonds der Metropolitan Operngesellschaft stattfinden.

Die Künstlertruppe des Metropolitan Opernhauses wurde mit größter Sorgfalt zusammengestellt. Die Mehrzahl der bereits bekannten, großen Sänger, welche sich in zwei Welten hoher Berühmtheit erfreuen, wurde wieder für das Institut gewonnen, und gleichzeitig eine gewichtige Anzahl von Neu-Engagements erstklassiger Kräfte abgeschlossen. Um ein durchaus zufriedenstellendes Ensemble zu erhalten, ist die Direktion entschlossen, auch kleine Partien mit ersten Kräften zu besetzen. Mit einigen Künstlern und Künstlerinnen sind die Unterhandlungen betreffs eines Engagements noch im Gange.

Herr Gustav Mahler, dessen künstlerische Persönlichkeit in der letzten Saison einen so tiefen Eindruck hinterließ, und Herr Alfred Hertz, der dem Metropolitan Opernhause in den letzten sechs Jahren so werthvolle Dienste geleistet hat, stehen abermals an der Spitze der Liste der Kapellmeister. Diesen beiden hervorragenden Musikern wird in der heurigen Saison Herr Arturo Toscanini, einer der hervorragendsten Orchesterleiter des modernen Italien, zur Seite stehen. Herr Toscanini war seit dem Jahre 1898 der leitende Geist des Teatro alla Scala in Mailand, und ihm ist zum großen Theile die Verfeinerung des musikalischen Geschmacks in seinem Heimathlande zu verdanken. Ein vierter Kapellmeister wurde in der Person von Herrn Francesco Spetrino gewonnen, der bisher an der Wiener Hofoper die italienischen Opern dirigirte. Er wird sich hier mit den anderen Herren in die Leitung der italienischen und französischern Opern theilen.

TO-NIGHT Cascarets THEY WORK WHILE YOU SLEEP 10c. 25c. 50c. All Druggists

Das Orchester wird durch das Engagement von 55 neuen Mitgliedern auf eine Stärke von 130 Personen gebracht werden. Die Zusammensetzung wird in solcher Weise erfolgen, daß es jederzeit in zwei, für sich vollständig selbständige Orchester-Verbände getheilt werden kann. Als Bühnenleiter wurde Herr Jules Speck engagirt, der lange Jahre in dieser Eigenschaft an der Pariser Großen Oper thätig war. Er wird die italienischen und französischen Opernaufführungen vorbereiten, während Herr Anton Schertel bei den deutschen Opernaufführungen die Bühnenleitung ausüben wird. Herrn Specks Vertreter ist Herr Paul Ananian vom Opernhause in Monte Carlo.

Um die Qualität des Chors zu verbessern, wurden für die heurige Saison zwei neue, von einander unabhängige Chor-Organisationen gebildet. Ein Chor besteht aus Franzosen und Italienern, der andere aus deutschen Sängern. Die beiden Chöre setzen sich fast ausschließlich aus einem neuen Personal zusammen und zahlreiche Choristen, die von den Herren Dippel und Gatti-Casazza mit Hife der Chormeister ausgewählt wurden, waren bisher an kleineren Bühnen als Solisten thätig. Herr Giulio Setti von der Scala in Mailand ist Leiter des französischen und italienischen Chors; als deutscher Chormeister fungirt Herr Hans Steiner vom Königlichen Hoftheater in München. Die Direktion der freien Chorschule des Metropolitan Opernhauses hat Herr Hans Morgenstern übernommen.

Das Ballett wurde vollständig reorganisirt und wird sich aus Tänzern und Tänzerinnen der besten italienischen Opernhäuser zusammensetzen. Ballettmeister ist Herr Lodovico Saracco vom Teatro San Carlo in Neapel, Prima-Ballerina Signora Gina Torriani von dem gleichen Kunst-Institut.

Das Repertoire des Metropolitan Opernhauses wird durch Neu-Aufführungen und Wiederholungen beträchtlich vergrößert werden. Unter den in Aussicht genommenen Novitäten befinden sich Werke böhmischer und russischer Komponisten, die nie vorher in New York gehört wurden. Für die sämmtlichen Aufführungen wurden neue Dekorationen und Kostüme angefertigt. Die vorgesehenen Neu-Aufführungen sind „Tiefland" von Eugen d'Albert (in Deutsch), Catalinis „La Wally (in Italienisch), Laparras „Habanera" (in Französisch), Puccinis „Le Villi" (in Italienisch), Smetanas „Verkaufte Braut" (in Deutsch) und Tschaikowskys „Picque Dame" (in Italienisch). Von neu einstudirten Reprisen stehen auf dem Repertoire Massenets „Hochzeit des Figaro" (in Italienisch) und Verdis „Falstaff" (in Italienisch).

Die Direktion will außerdem einen ernsten Versuch mit Opern-Aufführungen in englischer Sprache machen. Zu diesem Zwecke hat sie sich die alleinigen Aufführungsrechte von Frederick S. Converses „Pipe of Desire", Engelbert Humperdincks „Children of the King" („Königskinder") und Carl Goldmarks „Cricket on the Hearth" („Heimchen am Herd") gesichert. Herrn Converses Oper wird das erste Werk eines amerikanischen Komponisten sein, das im Metropolitan Opernhause zur Aufführung gelangt. Humperdincks „Königskinder" sollen, wenn irgend möglich, ihre Uraufführung in Amerika erleben. Die Herren Frederick S. Converse, Engelbert Humperdinck und Raoul Laparra haben die Einladung der Direktion, der Premiere ihrer Opern beizuwohnen, bereits angenommen. Nunmehr sollen auch die Herren Eugen d'Albert und Carl Goldmark veranlaßt werden, New York einen Besuch abzustatten, um Zeugen ihrer Triumphe zu sein.

Die neuen Szenerien, Dekorationen und Kostüme wurden in den leistungsfähigsten Ateliers von Wien, Mailand, Paris und New York hergestellt.

Sommersprossen, Pickel und Leberflecken

Lassen sich schnell in etlichen Tagen durch Stuart's Calcium Wafers beseitigen.

Schreibt um freies Probe-Packet.

Weshalb laßt Ihr Euch von Euren Bekannten wegen Eurer schlechten, schmutzigen und entstellenden Hautfarbe anstarren? Was Ihr braucht ist reiches, starkes, pulsirendes Blut, ...n eine klare, reine Hautfarbe im Gesicht zu erzeugen, das jeder Herzschlag des Blutes unaufhörlich durch die feinen Adern des Gesichtes geht, was eine immerwährende blühende Farbe verursacht.

Stuarts Calcium Wafers sind aus den kräftigsten Blutkräftigungs- und Reinigungsmitteln zusammengesetzt, doch sind sie harmlos und können von Jedem, sogar einem Kinde genommen werden. Was den schwachen Magen stärkt, muß sicherlich dem gesunden zuträglich sein. Jeder Invalid mag Stuarts Calcium Wafers nehmen und Nutzen daraus ziehen und Niemand braucht zu zögern, dieses kleine Reinigungsmittel regelmäßig zu nehmen.

Sie wirken sehr schnell und viele sehr schlimme Fälle von entfärbter Haut sind in kurzer Zeit gründlich gereinigt und verschönt worden. Die Anzahl von Zeugnissen, die wir haben und über die Wirkungskraft von Stuarts Calcium Wafers Zeugniß ablegen, würde Euch überraschen. Jeder Apotheker hat sie, Preis 50c. Wartet nicht, sondern geht heute zu Eurem Apotheker und kauft eine Schachtel dieser Wafers. Nehmt sie nach jeder Mahlzeit, macht einen guten Versuch und die schnellen Resultate werden Euch überraschen.

Wir schicken Euch ein Probe-Packet, worin so viel von diesen Wafers enthalten sind, um ihre Wirkungskraft zu zeigen. Schickt uns Euren Namen und Adresse und wir schicken Euch eine Probe-Packet frei per Post. Adresse F. A. Stuart Co., 175 Stuart Bldg., Marshall, Mich.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

Die Baumriesen Kaliforniens.

Waldriesen im Wechsel der Jahreszeiten kennen: im hellen Frühlingsschmuck, unter den Gewitterstürmen des Sommers, im Sonnengold des Herbstes und im blendenden Schneegewand des Winters. So aber schildert sie mit dem Empfinden eines wahren Naturfreundes John Muir in seinem Buche über die Berge Kaliforniens („The Mountains of California").

Im Gegensatz zu den undurchdringlichen Urwäldern des Amazonenstromes und des Orinoco bieten die kalifornischen Koniferenwälder dem Auge überall Lichtungen dar; ungehindert schreitet der Wanderer durch diese hohen Säulengänge der Natur, nirgends wird der Weg durch dichtes Unterholz versperrt, ohne große Schwierigkeit könnte man zu den eis- und schneebedeckten Abhängen der Gipfel emporreiten. Der untere Waldesrand besteht aus kleinen Eichen und Kiefern. In einer Höhe von 2—3000 Fuß erblickt man die ersten Riesen der eigentlichen Kiefernzone, hinter ihr folgt der Rand der Silberföhre, und darüber hinaus kriechen die zwerghaften, verkrüppelten Ausläufer der Kiefernwälder der Sierra, die wie die Zedern des Libanon ohne Ausnahme auf Moränen wachsen. Indem sie den Spuren der alten Gletscher folgten, bedeckten sie in anmuthigen Schlangenwindungen an den Canons entlang Abhänge und Hochebenen. Wo die Gletscher Halt machten, mußten auch sie Halt machen.

Die eigentlichen Riesenbäume bilden nicht immer selbständige Gruppen, sondern finden sich häufig zwischen anderen Nadelhölzern jeglichen Alters zerstreut. Zwischen 3000 und 5000 Fuß ragt die Zuckerkiefer mit ihrer palmartigen Krone bei einem Durchmesser von 6—8 Fuß bis zu 200 Fuß empor. Das Holz dieses Baumes ist außerordentlich geschätzt, deshalb fällt er auch leider so oft der Axt zum Opfer. Seinen Namen verdankt er dem Zucker, der schneeweiß aus den Wunden fließt, die Axtschläge oder Brände ihm verursachen. Trotz seines angenehmen Geschmackes genießen die Indianer diesen Saft wegen seiner stark abführenden Eigenschaft nie im Uebermaß, und Meister Petz, sonst ein großer Freund von Süßigkeiten, geht wohl nur aus diesem Grunde immer mit Entsagung an der Zuckerkiefer vorüber. Der erste Eindruck dieser „Pinus Lambertina" — so nannte der Botaniker David Douglas sie nach seinem Freunde Dr. Lambert in London — soll ein überwältigender und unvergeßlicher sein. Sie hat Muir, der zu allen Jahreszeiten mit immer neuer Bewunderung unter ihren hohen geheimnißvoll rauschenden Kronen dahingeschritten ist, das Herz zu einer Art feierlicher Verehrung geöffnet. Er nennt diese Baumriesen die Priester jener Waldzone, in der sie über alle andere Bäume hervorragen und ihre gewaltigen Arme wie segnend über sie ausstrecken. Von der gewöhnlichen Gleichförmigkeit der Kiefern sind sie völlig frei und so mannigfaltig in ihrer Gestalt, daß selbst der oberflächlichste Beobachter keinen gleichartigen Eindruck von nebeneinander stehenden Exemplaren empfängt. Wo sie an sonnigen Abhängen wachsen, schmücken zur Frühlings- und Sommerzeit die schönsten Blumen den Boden zu ihren Füßen: weiße und purpurrothe, vermischt mit wilden Rosen und unzähligen Veilchen.

Als würdigen Gefährten hat die Zuckerkiefer der Sierra Nevada meistens die Silber- oder Gelbe Kiefer zur Seite, die ebenfalls eine Höhe von über 200 Fuß erreicht. Im Thale des Merced, 400 Fuß über dem Meeresspiegel, maß Muir ein Exemplar dieser Art, das bei einer Höhe von 220 Fuß über dem Erdboden einen Durchmesser von mehr als acht Fuß hatte. Mit dichterischer Begeisterung preist er die erhabene Schönheit dieser Silberkiefern, so wie er sie im wechselnden Gewand bewunderte, besonders wenn sie sich im rasenden Sturmwind mit ihren funkelnden Nadeln wie Grashalme beugten, um sich immer wieder zu ihrer stolzen Höhe emporzurichten. Auch die Douglas-Sprossenfichte erreicht eine Höhe von 200 Fuß und scheint eine seltene Widerstandsfähigkeit gegen Alter und Stürme zu besitzen. Man trifft sie immer nur einzeln oder in kleinen Gruppen an, anders dagegen die weiße Silberföhre und die prächtige Silber- oder Rotheföhre, die sich zwischen 5000 bis 9000 Fuß über dem Meeresspiegel in ungeheurer Ausdehnung über Schluchten und Abhänge der Sierra erstrecken. Beide Arten erreichen eine Höhe von 200 Fuß und darüber.

Niemals haben die Hochgebirgswälder Kaliforniens tieferen Eindruck auf ihn gemacht, als wenn er ihre hohen Kronen im Sturmwinde wie Meereswogen auf- und niederrollen sah. Grashalmen gleich beugen sich dann Kiefern von 200 Fuß Höhe und 6—8 Fuß Durchmesser wie in Demuth vor einer höheren Gewalt; auch die alten Mammuthbäume müssen ihre Häupter ehrfurchtsvoll tief senken. Und wie wunderbar ergreifend rauscht es bei Orkanen durch diese erhabensten Wälder der Erde; triumphirend, grollend und klagend. Es ist eine Art Himmelsmusik, bemerkt Muir, die der nie vergißt, dem sie einmal wie mächtige Orgeltöne ins Ohr und Herz geklungen ist. Von einem Sturm, den er im Dezember 1874 auf der Sierra erlebte, schreibt er: „Auch dann, als der erhabene Chorgesang am mächtigsten angeschwollen war, konnte ich deutlich die verschiedenen Töne der verschiedenen Bäume unterscheiden, der Sprossenfichte, der Föhre und Kiefer, sogar das sanfte Rauschen der verwelkten Gräser zu meinen Füßen. Alle sangen ihre eigenen Gesänge und machten ihre eigenen Bewegungen dazu, indem sie eine Mannigfaltigkeit offenbarten, wie ich sie in keinem anderen Walde der Erde beobachtet habe." Das Merkwürdigste an den Stürmen der Sierra besteht vielleicht darin, daß sie häufig aus völlig wolkenlosem Himmel über das Hochgebirge dahinbrausen, so daß in dem hellen Sonnenlicht besonders die Nadeln der Silberkiefern Wogen aus flüssigem Metall gleichen.

Tiefer als 5000 Fuß und höher als 7000 Fuß trifft man die „Sequoia gigantea" selten oder nie an. Am Ausgange des Winters schmücken sich diese Veteranen der Pflanzenwelt mit einem aus unzähligen Blüthen gewebten Schleier und strotzen von Lebenskraft und Saft. Zu ihren Füßen blühen im Frühling und Sommer Veilchen und wilde Rosen, an den schönsten Farbenkontrasten fehlt es zu keiner Jahreszeit, und zahlreiches Wild, eine fröhliche Vogelwelt und das Douglas-Eichhörnchen beleben die Sequoiawälder überall dort, wohin die verwüstende Hand des Menschen noch nicht gedrungen ist.

Ueber das Alter der größten Baumriesen Kaliforniens gehen die Schätzungen ziemlich weit auseinander. Nach Hutchinsons Berechnung nimmt die Sequoia alle zwölf Jahre im Durchmesser einen Zoll zu; bei einem Baum mit einem Durchmesser von 25 Fuß könnte man also auf ein Alter von 3600 Jahren schließen. Muir glaubte an einem 4000 (?) Jahresringe zu zählen und nimmt an, daß die Winde der Sierra schon durch seine hohe Krone rauschten, als Christus auf Erden wandelte.

Der Sudan.

Genau vor zehn Jahren, am 6. September 1898 hat der Sirdar General Herbert Kitchener nach einem glänzenden Siege bei Omdurman die britische und die egyptische Flagge über Khartum aufgepflanzt. Seither wurde das Land nach einem zwischen England und Egypten abgeschlossenen Abkommen militärisch verwaltet. Der Sirdar der egyptischen Armee, gegenwärtig Sir Reginald Wingate, steht als Genralgouverneur an der Spitze der Regierung. Inzwischen haben sich die dortigen Verhältnisse so weit konsolidirt, daß England und Egypten übereingekommen sind, die Einsetzung einer Zivilverwaltung mit einem von der militärischen Besatzung unabhängigen Generalgouverneur als Haupt vorzubereiten. Diese Veränderung würde aber eher eine Verstärkung als eine Verringerung der egyptischen Mitwirkung bei der Ausübung der Herrschaft über die dreizehn Provinzen bedeuten.

Auch der Zivilgouverneur würde nach dem von Lord Cromer mit dem egyptischen Ministerium 1899 geschlossenen Vertrag durch Dekret des Khedive mit Zustimmung der britischen Regierung zu erneuern sein. Einstweilen werden auch die Kosten der Verwaltung, solange der Sudan keinen Ueberschuß zu liefern vermag, von der egyptischen Staatskasse bestritten. Der Zuschuß, den Egypten zu leisten hat, verringert sich allerdings dank der fortschreitenden wirthschaftlichen Erschließung des Landes, von Jahr zu Jahr, denn die Einnahmen, die 1898 noch nicht 700,000 Mark betrugen, sind inzwischen auf über sechs Millionen Mark gestiegen. Daß Egypten, etwa um sich dieser vorübergehenden finanziellen Last zu entledigen, auf diesen Antheil an die Souveränität verzichten sollte, ist aus einem sehr wichtigen Grunde unwahrscheinlich: die ganze egyptische Landwirthschaft in der gegenwärtigen Gestalt ist von der Regulirung der Wasserzufuhr aus dem Gebiet des Oberen Nils abhängig. Große Bewässerungsanlagen nach den Plänen des englischen Beiraths im egyptischen Arbeitsministerium, Sir W. Garstin, sollen dahin führen, daß Egypten beständig und gleichmäßig die zur Entwickelung des Ackerbaues auf reinen fruchtbaren Boden nöthigen Wassermengen vom Oberlauf des Nils erhält. So wird, wer den Sudan beherrscht, zum Theil immer Egyptens Wohlstand in der Hand halten.

— Aus dem Tagebuch eines Ehestrategen.—Die Ehe ist bekanntlich ein Krieg und zum glücklichen Kriegführen gehört heutzutage vor Allem ein wohlgeordnetes Verpflegungswesen.

— Etymologisches. — „Sagen Sie 'mal, woher kommt nur das Wort Frauen-Emanzipation?"— „Cipere ist in der Zusammensetzung gleichlautend mit „capere", auf deutsch „einfangen". Na, und was e Mann heißt, brauche ich Ihnen nicht erst zu erklären."

Die lustige Welt mißbilligt Fett.

Das Empire- und Directoire-Gewand ist hier um hier zu bleiben, und eine fette Person ist wie man sagt „unansehnlich." Beleibte Damen schweben in Gefahr daß sie nicht mehr beachtet werden.

Es giebt jedoch noch einen Ausweg für die beleibte Dame. Laßt sie eine große Schachtel der Marmola Prescription Tablets kaufen und eine nach jeder Mahlzeit und vor dem Schlafengehen nehmen, und bald darauf wird sie Kleider der neuen Mode mit Genugthuung tragen, so daß ihre theuren Feindinnen bestürzt sind.

Diese Schachteln von Marmola Prescription Tablets, welche genau nach dem berühmten Marmola-Rezept gemacht wurden, sind absolut harmlos, enthalten eine liberale Quantität der Tablets, die lange Zeit vorhalten, und sind sehr wohlfeil, da sie nur 75c kosten. Es ist auch eine angenehme Methode, denn man braucht nicht Diäthalten oder Bewegungen durchzumachen. Alle Apotheker haben sie, auch sind sie von der Marmola Company, Detroit, Mich., zu haben.

Northwestern Stove Repair Co.

Größtes

Ofen-Reparatur-Geschäft der Welt.

Wir führen Ofentheile für jeden Ofen, Herd, Furnace und Heißwasser-Heizer. Bringt nachstehende Angaben oder das zerbrochene Stück Eures Ofens oder Furnace, und wir decken Euren Bedarf sofort.

Gebt Namen des Ofens oder Furnace. (Alles was darauf steht)..........

Die Nummer des Ofens oder Furnace. (Wie sie auf dem Ofen steht — gewöhnlich am Pipe Collar oder Fronttheil oben. ....

Name des Fabrikanten..........

Letztes Datum des Patents..........

Ob jetzige Ofenfüllung aus Brick oder Eisen besteht..........

Ob Ofen einen flachen Rost hat oder ob er in zwei Stücken ist..........

Ob Kohlen auch von vorn eingeschüttet werden können oder ob nur von oben ....

Wir haben drei Läden:

225-235 W. 12. Str., nahe Halsted.

70 East Lake Str., nahe State.

29 S. Desplaines Str., Ecke Washington.

Lokalbericht.

Der „Deutsche Tag."

Programm für die Feier und den Konvent des D.-A. N. B. am Samstag.

Am Samstag, dem 3. Oktober, findet, wie schon wiederholt berichtet, der erste Konvent des Illinoiser Staatsverbandes des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes statt, und an diesen wird sich am nächsten Tage die Feier des Deutschen Tages schließen. Für beide Veranstaltungen sind vom Zweigverband „Chicago" die folgenden Ausschüsse ernannt worden, an deren Spitze der Präsident des Zweigverbandes, Richter Max Eberhardt, steht:

Empfangs-Ausschuß: — Emil Höchster, Vorsitzer; Arthur Josetti, Otto C. Butz, F. v. Frantzius, Fritz Maisold, John Koelling, F. A. Demmler, H. W. Huttmann, Julius Schmidt, Ernst Brosius, Paul Apelt, Chas. Zons, Frank Kramer, Justus Emme, Carl Roller, Adam Hiller, August Ziech, John Fröhlich, Karl C. L. Hartung, Joseph Sieben, John Hachmann, Jos. Wenisch, Henry Obermayer, Max Lunkenbein, Otto Wirtz, Anton Kaiser, Chr. Westermann, August Zuoei, H. F. Wilke, R. Zaffke, C. L. Höfer, Geo. A. Schmidt sen., Louis Sala, Karl Schledorn, Fred. P. Siebel, Adolph Schleehauf, A. W. Kahlow, Jak. Spohn, Gust. Dette, Chas. Richter, G. A. Reupke, Fridolin Pabst, John Baur, Julius Eggers, Christ Walter, John Lurtz, Toni Kercher, Franz Kwiatkowski, C. v. Hermann.

Arrangements-Ausschuß:—Otto F. Cummerow, Vorsitzer; Eugen Niederegger, Joseph Danziger, Sophus Dabelstein, F. W. Hurmann, Franz Doniat, Karl Härting, G. F. Hummel, Joseph Schlenker, F. W. Otto Schumann, C. C. L. Hartung.

Preß-Ausschuß:—Emil Mannhardt, Vorsitzer; Fritz Glogauer, W. R. Michaelis, G. A. v. Massow, Otto F. Cummerow, Karl Härting, Fr. Götz.

Konventions-Ausschuß: — Karl Härting, Vorsitzer; Harry Rubens, M. F. Girten, Sophus Dabelstein, Emil Mannhardt, Dr. F. W. Hurmann, Otto F. Cummerow, G. F. Hummel, Walter R. Michaelis, J. Willig, Emil Höchster, Gust. Prasse, Georg Giegold, Wm. Arens.

Kommers-Ausschuß:—Sophus Dabelstein, Vorsitzer; L. Ph. Wolf, Peoria, Spruchmeister; Fritz Schöller, Wilhelm Engel, Peter Allmendinger, Jakob Pfeiffer, John Sausele, Peter Seyl, Emil Richter, Max Lemke, Rud. S. Böhm, Karl Christmann, Fred. Dreyer, Charles Klügel, Henry Groß, Wm. Schmidt, H. A. Engelken, George L. Gräbner, Fritz Eicke, Hermann Loewe, Peter Bermes, Richard Thomas, A. Hönig, Jos. Hochleutner, Aug. Schütt, Chas. Fausel, Konrad Doerfler, Max Stahl, Immanuel Githring, Karl Ebner.

Automobil-Ausschuß: — Dr. F. W. Hurmann, Vorsitzer; G. F. Hummel, Jos. Danziger, Eugen Niederegger, S. Dabelstein, Horace L. Brand, Charles F. Gunther, Wm. Schmidt, Herm. Schuettler, John Minwegen, G. P. Schert, F. J. Schröder, Wilhelm Fischer, Hermann Löſicke, E. Arnstein, Martin Gaß, Eugen Brecht, August Lüders, William Hillmann, Charles Eichin, Frank Glembow, Wm. F. Roith, George Balling, August Pohlig, Martin Fischer.

Bankett-Ausschuß: — Richter M. F. Girten, Vorsitzer; Harry Rubens, Spruchmeister; Heinrich Schwarz, John Cremer, Chas. Emmerich, John Ph. Straub, G. W. A. Wagner, Dr. Emil Perl, Emil Kahn, Dr. J. A. Schmidt, Robert F. Woelffer, Emil Demme, W. R. Michaelis, Fritz Glogauer, Horace L. Brand, Richter Theo. Brentano, Richter Georg Kersten, Richter Ph. Stein, Franz Amberg, Dr. J. E. Siebel jun., Albert W. May, Phil. Koehler, F. J. Dewes, Otto C. Schneider, Karl Eitel, A. R. Rosenegk, Christoph Ramm, C. F. Baum, Oskar F. Mayer, Ernst Kiehl, Paul Gerhardt, Rob. Klotz, Aug. Lüders, Andreas Daigger, Geo. W. Claussenius, Gust. G. Kaufmann, Rud. Seifert.

Finanz-Komite: — Eugen Niederegger, Vorsitzer; Chas. H. Wacker, Ad. Ortseifen, Jos. Theurer, W. C. Seipp, F. E. Habicht, Frank Baackes, Herm. Paepcke, Ed. Uihlein, Dr. Otto Schmidt, Fritz Goetz, Rud. Brand, Theo. Oehne, Wm. C. Legner, Ph. Henne.

Das Programm.

Das Programm für die beiden Tage lautet wie folgt:

Am Samstag, dem 3. Oktober, Vormittags: Empfang der auswärtigen Delegaten vom Staate Illinois. Nachmittags 2 Uhr: Eröffnung des Konvents im Pavillon des River View Park. Am Abend findet zu Ehren der auswärtigen Delegaten ebendaselbst ein großer Kommers statt. Sonntag, dem 4. Oktober, Vormittags: Besichtigung der Stadt in Kraftwagen; Nachmittags 2½ Uhr, Beginn der Feier des deutschen Tages im Auditorium, für die das folgende Programm aufgestellt wurde:

Erster Theil.

1. Orgelsolo: Toccata A-Dur..........Best — Herr W. Middelschulte.
2. Orchest. u. Orgel: Festouverture..E. Larson
3. Kinderchor: a) „Muttersprache." b) „Deutschland über Alles."
4. Sopransolo: „Wiegenlied der Königin"..........F. Hummel — Frl. Klara Marie Berger.
5. Frauenchor:
   a) Brautchor aus „Lohengrin"..R. Wagner
   b) „Dort, wo mein Mütterchen"..........O. v. Walden
   c) Wanderlied"..........R. Schumann (Solo: Frl. Berger.)
6. Orchester: Ouverture zu „Tannhäuser"..........R. Wagner
7. Männerchor:
   1. a) „Mutterliebe"..........Herm. Voigt
   b) „Wenn man vom Liebsten scheiden muß"..........Ph. Orth.
   2. „Der Jäger Abschied"......Mendelssohn
8. Sopransolo: „O, mein Sohn" aus „Der Prophet"..........Meyerbeer — Frau Theodor Brentano.
9. Festrede: Herr Josef Keller.
10. Orgelsolo: Andante u. Finale..Rheinberger — Herr W. Middelschulte.

Orchester und Orgel: „Jubel-Ouverture"..........Karl Maria v. Weber

Zweiter Theil.

11. Schauturnen der aktiven Turner Chicagos. „Donauwellen", Tanzreigen mit Musikbegleitung, aufgeführt von der Damenklasse des Turnvereins Lincoln, unter Direktion von Turnlehrer Herrn Otto Meier und Mitwirkung des Herrn L. Ehrenwerth.
12. Lebende Bilder und Apotheose.
   1) Die deutsche Dichtung.
   2) Germanias Kinder in Kolumbias Land. Nationallieder im allgemeinen Chor mit Orchester- und Orgelbegleitung.
   a) „Die Wacht am Rhein."
   b) „Amerika."

Jeder Theilnehmer erhält eine der prachtvollen Festschriften unentgeltlich. Eintrittskarten zum Auditorium zu $1.00, 75, 50 und 25 Cents sind jetzt zu haben bei dem Festausschuß: Richter Girten, S. Dabelstein, Carl Härting, E. Mannhardt, Otto Cummerow, G. F. Hummel, Eugen Niederegger, Dr. Hurmann, F. Doniat, J. Danziger, sowie bei den Mitgliedern der Vereine, die zu dem Nationalbunde gehören, und in dem Verbandslokale, Zimmer Nr. 912, Schiller-Gebäude.

Die Eintrittskarten sind von morgen ab an der Kasse des Auditoriums, Congreß Str. und Wabash Ave., gegen die Sitznummern umzutauschen.

Der deutsche Preßverein von Illinois wird sich an den Festlichkeiten am 3. und 4. Oktober betheiligen.

Deutsches Theater.

Am heutigen Abend: „Herthas Hochzeit", Lustspiel von Max Bernstein.

Für die heute Abend in Powers' stattfindende deutsche Theatervorstellung wurde „Herthas Hochzeit" angesetzt, ein vieraktiges Lustspiel von Max Bernstein, der als gewandter Bühnenschriftsteller bekannt ist und seinen Ruf als solcher auch mit diesem neuesten Stücke bewährt. Herr Marx, der zum Wachsner-Ensemble zurückgekehrte tüchtige Spielleiter und Karakterdarsteller, wird in dem Stücke mitwirken und hat darin eine sehr dankbare Rolle. Von den neu gewonnenen Kräften werden dem Publikum Frl. Eva Speier, Herr Richard Hahn und Herr Christian Rub bei dieser Vorstellung ihre erste Verbeugung machen. Außerdem treten verschiedene von den beliebtesten alten Kräften in dem Stücke auf. Das Personen-Verzeichniß nebst Angabe der Besetzung folgt:

Kommerzienrath Heyden..........Hermann Melzer
Hertha, seine Tochter..........Eva Speier
Paul, sein Sohn..........Christian Rub
Rosenthal..........Emil Marx
Präsident von Brockdorff..........[illegible]
Ingenieur Lutz..........Richard Hahn
Journalist Ziegler..........Conrad Bolten
Frl. Löning, erste Vorsitzende des Vereins „Libertas"..........Mathilde Dierks
Frl. Hesse, zweite Vorsitzende, do...........Anna Rottmeyer
Frl. Scheffer, dritte Vorsitzende, do...........Clara Lapping
Frl. Dr. Baum, Bibliothekarin, do...........Lizzie Forster
Herr Schmidtner..........Emanuel Lauster
Frau Schmidtner..........Hedwig Beringer
Professor Giesenhagen..........Willy Schaff
Kandidat Mennlein..........Fritz Boedecker
Frau Pfannschmidt..........Anna Pechtel
Wittwe Frenzel..........Anna Richards
Fanny, Dienstmädchen bei Heyden..........Marie Lange
Mitglieder und Gäste des Vereins „Libertas", Kellner.

Das Stück spielt in vier aufeinanderfolgenden Tagen. Ort: Süddeutsche Provinzialhauptstadt. Zeit: Gegenwart.

Des Sonntags ist die Kasse von 10 bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr an geöffnet.

Sänger, Achtung!

Die Sänger der Vereinigten Männerchöre sind dringend ersucht, vollzählig zur Probe, welche morgen Abend um 8 Uhr in der Nordseite-Turnhalle stattfindet, zu erscheinen, um die Lieder durchzunehmen, welche bei dem Feste des hiesigen Zweig-Verbands des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes am kommenden Sonntag im Auditorium gesungen werden. Die Eintrittskarten für die Sänger werden nach der Probe verabfolgt.

Folgende Lieder, welche in den kleinen Heften, die beim Sängerfest in Indianapolis vertheilt wurden und auch im Liederbuch des Nord-Amerikanischen Sängerbundes enthalten sind, werden gesungen: „Mutterliebe" von Voigt, „Wenn man vom Liebsten scheiden muß" von Orth und „Jägers Abschied" von Mendelssohn.

Rienzi.

Ballmanns Orchester spielt heute, wie alle Sonntage, zweimal im Rienzi, am Nachmittag zwischen 3 und 7 Uhr und am Abend zwischen 8 und 11 Uhr. Bei dem schönen Wetter dürfte der Besuch wieder recht zahlreich werden, besonders da Herr Ballmann zwei ausgezeichnete Programme aufgestellt hat. Der Garten bietet mit seinen schattigen Bäumen einen sehr angenehmen Erholungs-Aufenthalt.

Bruchbänder zur ½

Französisch. Leder Bruchband, Schafleder-überzogen, gestopft. Wollfer, 39c. Größtes Lager v. Bruchbändern, Unterleibshaltern, elast. Strümpfen etc., in Chicago, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Graduirter Arzt, Fachmann an Bruch, paßt Euch frei an. Geprüfte Wärterin für Damen. Private Anprobezimmer.

4. Floor.

BOSTON STORE,

State, Madison und Dearborn.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Hertha's Hochzeit."
Colonial. — „Yankee Prince."
Grand Opera House. — „The New Generation."
Garrick. — „The Girl Behind the Counter."
Studebaker. — „The Top o' th' World."
Illinois. — „Polly of the Circus."
College Theater. — „The Invader."
People's Theater. — „The House of a Thousand Candles."
Marlowe Theater. — „The Private Secretary."
Whitney Opera House. — „A Broken Idol."
Bismarck-Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Sans Souci-Park. — Allerlei Attraktionen.

Die Freiheit der Luft.

Dr. Karl Bamler (Essen).

Je mehr das Interesse für die Luftschiffahrt zunimmt, um so häufiger werden Ballonfahrten, um so öfter wird es auch vorkommen, daß die Luftschiffer theils mit, theils ohne Absicht die Grenzen ihres Vaterlandes überschreiten und auf fremdem Gebiet landen. Es ist in hohem Maße anzuerkennen, daß sie in solchen Fällen sowohl von der Bevölkerung wie von den Behörden fast immer sehr freundlich aufgenommen werden, und daß man ihnen gern die erbetene Hilfleistung gewährt. Wenigstens kann ich dies aus eigener Erfahrung von unseren westlichen Nachbarländern, Holland, Belgien und Frankreich, behaupten. In Rußland soll es anders sein; eigentlich kein Wunder, ist doch dort die sportliche Luftschiffahrt auch noch so gut wie unbekannt. Um den Luftschiffern aber in allen Ländern günstige Aufnahme zu sichern, bemüht sich die „Federation Aeronautique Internationale", auf diplomatischem Wege für die dieser Vereinigung angehörenden Ballons eine Art von Freibrief zu erlangen, wie man sie den Schiffen gewährt. Gegenüber diesen Bemühungen berührt es recht eigenthümlich, daß neuerdings gewisse französische Zeitungen jede Landung eines deutschen Ballons in Frankreich moniren und eine Sicherung der Grenzen dagegen verlangen. Vor wenigen Wochen war sogar in einigen von einer „Invasion durch die Luft" zu lesen, weil im Laufe von vier Wochen angeblich drei deutsche „Militärballons" in Frankreich gelandet sein sollten. Thatsache war, daß es Sportballons des Oberrheinischen und Niederrheinischen Vereins waren, in deren einem sich zufällig einige Offiziere befanden. Aehnliches wiederholte sich, als gelegentlich der Brüsseler Wettfahrt in einem der vier mitfahrenden Ballons des Niederrheinischen Vereins wieder ein deutscher Offizier mitfuhr.

Gegen dieses Vorgehen französischer Blätter wendet sich nun glücklicherweise einer der hervorragendsten französischen Luftschiffer, Käpitän **Ferber**, im „Aerophile". Er führt etwa folgendes aus:

Nicht nur ich persönlich, sondern auch meine Freunde vom Aero-Klub sind in hohem Maße beunruhigt durch das Verhalten unserer Zeitungen.

Seitdem wir unsere Bemühungen von Erfolg gekrönt sehen, den Luftsport in der ganzen Welt zu verbreiten, seitdem es eine internationale Vereinigung unter dem Vorsitz des Prinzen Roland Bonaparte gibt, die nach Gesetzen regiert wird, die wir hier in Paris zuerst aufstellten, seitdem sind wir Franzosen nicht mehr die einzigen, die in fremden Ländern landen, vielmehr erhalten wir jetzt auch umgekehrt Besuche von unseren ausländischen Freunden.

Immer häufiger zeigen uns Depeschen von den verschiedensten Orten unseres Vaterlandes solche Landungen an. Leider aber verrathen diese Nachrichten zuweilen ein Gefühl mißtrauischen Staunens; und unsere Zeitungen scheinen sich gern zum Echo dieser Auffassung zu machen. Diese Tendenz ist's, die uns sehr beunruhigt, denn sie richtet sich direkt gegen das große, so wohlbegonnene Werk.

Als die Grafen de la Vaulx und Castillon de St. Victor sowie die übrigen Begründer des „Aero-Club de France" im Jahre 1900 den Luftsport wieder zu Ehren brachten, geschah es, um die ganze Welt dafür zu begeistern. Dasselbe Ziel verfolgte ich, als ich vor sieben Jahren die Versuche Otto Lilienthals mit dem Aeroplan allgemein bekannt machte, dasselbe that Archdeacon, als er seinen erfolgreichen Kampf für die Flugtechnik begann. Wir hatten alle den Wunsch, daß die Menschheit sich der Freiheit des nunmehr erschlossenen Luftmeeres freuen und den für die Vergangenheit undurchdringlichen Raum nach Belieben durchziehen sollte. Wir kannten dabei das Gesetz von der Beharrlichkeit der Dinge sehr wohl und wußten, daß man keine Freiheit erlangt, ohne etwas anderes dafür zu verlieren.

Wir wissen, daß die durchschiffbare Luft eine Verminderung des Eigenthumrechts zur Folge hat. Doch was ist dagegen zu thun? Jetzt liegt es in keines Menschen Macht mehr, dagegen anzukämpfen. Wollte es einer thun, er wäre dem Narren zu vergleichen, der ein Thal abdämmen will, um dem Wasser den Lauf nach dem Meere zu verbieten.

Man muß sich eben an die neue Thatsache gewöhnen und darüber nachdenken, wie man die Folgen lindern kann. Wir Franzosen sind verständig genug, uns die Folgen klar zu machen, sobald uns die Thatsache selbst klar zum Bewußtsein kommt.

Thatsache ist, daß das Luftmeer, das uns umgibt, fortan durchdringbar für den Menschen ist. Daraus folgt, daß der Besitzer, der sein Eigenthum durch Mauern gegen die Außenwelt absperrt, der aber vergißt, auch den Himmel zu vermauern, nicht mehr ganz bei sich zu Hause ist.

Man wird das zunächst mit überlegenem Lächeln „aeronautische Phantastereien" nennen. Man wird die Sache mit ernsteren Augen ansehen, wenn mal irgendein aus der Luft fallender Gegenstand Schaden anrichten sollte, man wird aber ganz und gar nervös werden, wenn man in jedem Luftschiffer einen interessanten Beobachter sieht.

Gegen diese Nervosität müssen wir uns wehren, denn sie entspringt einem primitiven Egoismus, dem Egoismus des beschränkten Barbaren. Der zivilisirte Mensch duldet gewisse Einfälle in sein Reich, nämlich dann, wenn sie ihm Nutzen bringen. Das ist ein Egoismus höheren Grades, der dazu führt, zwischen den Menschen die Höflichkeit entstehen zu lassen. Später werden sich noch viel raffinirtere Zivilisationen entwickeln, die Egoismen vom dritten Grade erzeugen werden. Inzwischen sollten wir uns überlegen, daß wir uns lächerlich machen, wenn wir darüber erstaunt sind, Menschen über uns zu sehen, und daß es zwecklos ist, uns darüber zu beklagen.

Es ist ein Glück für die Menschheit, daß die drei großen Nationen, England, Deutschland und Frankreich nahezu gleichzeitig brauchbare Lenkballons gebaut haben, dadurch werden Verhältnisse unmöglich, wie sie herrschten, bevor es eine Freiheit der See gab.

Darf ich daran erinnern, daß das Meer erst seit 1820 frei ist? — Vorher war Englands Ueberlegenheit so groß, daß es sich anmaßte, alle Schiffe, die eine andere Flagge trugen, zu revidiren.

Seither hat man die Freiheit des Meeres anerkannt, mit Ausnahme der Theile natürlich, die unmittelbar an den Küsten eines Landes liegen; Gebiete, die man Territorialzonen genannt hat. Gelangt ein fremdes Kriegsschiff in diese Zone, so grüßt es das Land, dem sie zugehört. Wirft es darin Anker, so stattet der Kommandant den Behörden offiziellen Besuch ab.

Dank den gleichzeitigen Erfolgen auf dem Gebiete der Lenkballons sind die blutigen Kämpfe, durch welche die Freiheit des Meeres erfochten wurde, nicht nöthig, um die Freiheit der Luft zu sichern.

Wohl aber halte ich auch eine Territorialzone in der Luft für dringend nothwendig, und ebenso nöthig ist es, daß die Militär-Luftschiffer, die in dieser Zone landen, sich den Behörden vorstellen. Aber den Kaufmann, den Touristen soll man ungestört die Freiheit des Luftmeeres genießen lassen, die das 20. Jahrhundert uns beschert hat. Zerstört er etwas, verwundet er jemand, dann soll er selbstverständlich zur Verantwortung gezogen werden, aber sonst soll das Luftmeer für jedermann frei sein.

Es ist nicht zu befürchten, daß der Staat gegenüber dem Luftschiffer machtlos ist, denn irgendwo muß er doch landen! Und dann ist es lediglich Sache der Polizei, ihn festzunehmen, falls es nöthig erscheint.

Was endlich die Befestigungen betrifft, deren Pläne vom Luftschiffer ausgekundschaftet werden können, so habe ich bereits früher gerathen, diese im Zeitalter der Luftschiffahrt auf die Größe von Ameisenhaufen zu reduziren. Das erscheint mir als das einzige Mittel, wie man sich gegen die Luftschiffer schützen kann.

Wenn sich meine Landsleute in dieser Weise mal alle durch die Fortschritte der Aeronautik aufgeworfenen Fragen überlegt haben werden, dann werden sie auch wissen, wie sie sich dazu verhalten sollen. Sicherlich nicht wie die Holländer, deren Parlament vor zwei Jahren allen Luftschiffen das Landen auf holländischem Gebiet verbieten wollte; auch nicht wie die Russen, welche 1900 noch den Grafen de la Vaulx 24 Stunden einsperrten, weil er das Verbrechen begangen hatte, eines Tages in Korostychew, 1925 Kilometer von Paris entfernt zu landen.

Denken wir daran, daß die Zukunft Frankreichs in der Luft liegt, weil das Luftschiffen unserem Temperament am meisten entspricht. Denken wir daran, daß die Flugtechnik enorme Fortschritte macht, so daß, ehe zwei Jahre vergehen werden, die Grenzen auch von Flugmaschinen überschritten sein werden, vor allem die Strecke Calais—Dover. Aber diese Besuche auf fremden Gebieten werden die „Ententes cordiales", um die sich jetzt alle Nationen gegenseitig bemühen, nicht zerstören, sie werden sie im Gegentheil befestigen."

Es wäre sehr zu wünschen, wenn sich nicht nur die Landsleute des Hauptmanns Ferber diese Ausführungen gründlich überlegten, sie sind es werth, von allen Kulturvölkern gelesen und befolgt zu werden.

— Die letzte Ruhestätte ist Manchem die erste.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Verlangt: Helfer an Pie und Rolls in Bäckerei. 624 Monticello Ave., nahe Grand Ave.

Verlangt: Deutscher oder österreichisch-ungarischer Maschinist mit Erfahrung an Kesseln, Pumpen und Maschinen. Braucht kein Englisch können. Eine gute Gelegenheit sich zum Lizens-Engineer empor zu arbeiten. Adr.: S. 714 Abendpost. somo

Verlangt: Schneider, Kleidergeschäft in Landstädtchen in Illinois zu Aenderungen und Bügeln. Beständige Arbeit für guten Mann. Vorzusprechen Montag zwischen 10 und 12 Uhr bei A. Weil, 168 Market Straße.

Verlangt: Mann für Lettern auf Marmor und Granit zu hauen. 262 Süd Centre Ave.

Verlangt: Ein unverheiratheter, älterer Mann, der gut mit Pferden umgehen kann; guter Lohn. 7000 State Straße.

Verlangt: Erster Klasse und tüchtiger Färber in Cleaning and Dyeing Works. Nur ein ausgezeichneter und erfahrener Mann soll vorsprechen. — Kohn Bros., 583—587 E. 47. Str. sason

Verlangt: Ein tüchtiger und erfahrener Presser an Damen-Kleidern. Beständiger Platz für guten Mann. Kohn Bros., 583—587 E. 47. Str. sso

Verlangt: Schneider, lediger Mann, guter Platz und dauernde Arbeit. Anzufragen: P. Hollenfels, 4763 N. Clark Straße. saso

Verlangt: Fachkundiger Mann in Landstädtchen im Saloon, der kochen kann. Carl Schoepfer, Alpine, Ill. frsason

Verlangt: Ein Brauerbursche für außerhalb, und ein Fuhrmann, dauernde Stellung. Adr.: S. 702 Abendpost. 25splwX

Verlangt: Leute, um Kaiser- und Lahrer Hinkender Bote-Kalender zu verkaufen. Lanfermann, Zimmer 415, 56 Fifth Ave. Wseplmx

Verlangt: Porter, lediger Mann, für Saloon. 1557 S. Clark Str., Ecke 16. Str. somo

Verlangt: Ein Mann zum Geschirr waschen am Business-Lunch, $12 den Monat, Zimmer und Board. Baumann, 32 East Superior Str.

Verlangt: Ein junger Schneider um an neuer und alter Arbeit zu helfen; Frischeingewanderter vorgezogen. 107 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Agenten für neue Prämien-Bücher in allen Sprachen, Zeitschriften und Kalender. Chicago und Umgegend. Lohnender Verdienst. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 27seplwX

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Verlangt: Molders, Farmarbeiter Eheleute, Arbeiter. Zimmer 3, 159 Washington Str. somo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Mädchen wünscht Stelle in guter Familie, gute Köchin. Eilers. 510 Belden Avenue.

Gesucht: Ein deutscher Maschinist, Engineer mit City-Lizens, der alle Reparaturen machen kann, mit 25 Jahren Erfahrung, sucht Stelle als Engineer. Adr.: M. 429 Abendpost. somo

Gesucht: Junger Mann mit etwas Erfahrung im Barbier-Geschäft sucht sich zu vervollständigen, verlangt keinen Lohn. Adr.: L. B. 107 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Wurstmacher sucht stetigen Platz. Drecher, 770 Cortez Str. somo

Gesucht: Junger Barkeeper sucht stetigen Platz, sechs Jahre Referenzen. Adr.: M. 441 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Saloonporter sucht Stelle, schon zwölf Jahre thätig in dem Geschäft. Zu erfragen 127 E. Ohio Str. Frau Kepp.

Gesucht: Ein guter Porter sucht Stelle, kann auch Lunch kochen. Adr.: S. 721 Abendpost. somo

Gesucht: Butcher, guter Shoptender, sucht stetigen Platz. Braun, 2749 West Lake Str.

Gesucht: Bäcker an Brot und Cakes sucht dauernde Stellung, Stadt oder Land. Chr. Deeg, 988 Süd Trumbull Ave. sason

Gesucht: Schneider, in jeder Hinsicht erfahren, keine Arbeit zu fein, war Leiter verschiedener Geschäfte, möchte solche Stellung wieder haben, oder Röcke erster Klasse ins Haus. 2552 N. 40. Avenue. dojason

Gesucht: Deutscher lediger Mann, 26 Jahre alt, der alle Hausarbeit gut versteht, sucht Posten als Hausmann oder andere Arbeit. 37 West Belmont Avenue. sasomo

Gesucht: Zweite Hand an Brot und Cakes sucht stetigen Posten auswärts vorgezogen. Bäcker, 1059 Nord Halsted Str. fr—mo

Gesucht: Ein verheiratheter, geschickter Mann sucht Stellung, scheut keine Arbeit, ist gut vertraut mit Carpenter- und anderen Tools; fährt auch Automobil. Adr.: M. 430 Abendpost. frsaso

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen an Männerhüten zu nähen. Colonial Hat Co., 231 Süd Canal Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Pappschachtel-Fabrik. — Stayart, 525 Sedgwick Straße.

Verlangt: Erfahrene Mädchen zum Pressen, und Lehrmädchen. Dyehouse Parker, 896 Evanston Ave. sason

Verlangt: Frauen, die verstehen Pool Table Pockets zu machen; beständige Arbeit, bei M. Georgi, 1063 Nord California Ave. frsaso

Verlangt: Mädchen, die das Haargeschäft verstehen und solche die es erlernen wollen. Math. Thome, Zimmer 1612 Heyworth-Gebäude. 24splwX

Hausarbeit.

Verlangt: Haushälterin bei Leuten die beschäftigt sind. Nachzufragen Sonntag und Montag. 1103 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 2 in der Familie; $4 die Woche. 1021 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen, welches in einer Küche arbeiten will, wird sofort aufgenommen. 941 Blue Island Ave. Phone Canal 1925. somo

Verlangt: Eine gute Putzfrau. Nachzufragen bei Dr. Thilo, 39 Columbia Str., nahe 1313 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Waschen und guter Lohn. Muß etwas Englisch verstehen. Nachzufragen bei Dr. Thilo, 39 Columbia Str., nahe 1313 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn. 154 Center Str., Store.

Verlangt: Frau auf Farm, muß Haushalt führen. Vorzusprechen: 225 Fletcher Str.

Verlangt: Junge Frau die willens ist leichte Hausarbeit zu thun in Tausch für Schulung als Krankenwärterin oder Hebamme, gutes Heim. Nachzufragen in der Doktor-Office, 680 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen um 2jährigen Knaben zu pflegen sowie leichte Hausarbeit thun. Vorzusprechen: 3237 Calumet Ave.

Verlangt: Zweite Köchin. 258 S. State Str., oben.

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeit-Mädchen und Küchenmädchen. Feinste Stellen der Südseite bei bestem Lohn. Frisch eingewanderte können sofort Stellen haben. Deutsches und ungarisches Vermittlungsbüro, 4722 Calumet Ave., 1. Flat. Tel. Gray 5765.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Arbeit, zwei in der Familie. Leising Annex, Flat T, 4.

Verlangt: Junges Mädchen als Hilfe im Hause. Keine Wäsche. 2529 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen von etwa 16 Jahren, um bei allgemeiner Hausarbeit mitzuhelfen, muß englisch sprechen. 750 Süd Central Park Ave., nahe 15. Straße, 2. Flat.

Verlangt: Eine Frau mittleren Alters, um einer alten Frau aufzuwarten. Nachzufragen: 750 Winnemac Avenue. Simon. sasomo

Verlangt: Tüchtiges Mädchen zum kochen, waschen und bügeln in kleiner Familie. 5014 Grand Blvd., 1. Apartment. dojason

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1419 N. Sawyer Ave. sason

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit — deutsches vorgezogen. O. N. Steffens, 2009 Kenmore Ave. sason

Verlangt: Frau mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit, eine die kochen versteht, keine Wäsche oder bügeln, 6 in Familie. $7.00 die Woche. 615 E. 50. Place, nahe Cottage Grove Ave., Südseite. sason

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 517 W. 62. Str. sason

Verlangt: Ein fleißiges, williges Mädchen, welches die allgemeine Hausarbeit versteht, 6 Personen in der Familie, Hilfe bei der Wäsche. Lohn $5.00; Zeugnisse verlangt 815 Main Str., Evanston Car oder Hochbahn bis Main Str. sason

Verlangt: Küchenmädchen. 3185 N. Clark Str. asomo

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen zum kochen und für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $6.00 die Woche; dauernde Arbeit. Anzufragen 1667 West Monroe Str., 2. Flat. frsaso

Verlangt: Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Sommers, 98 E. Randolph Str. frsaso

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau mittleren Alters sucht Stelle bei alleinstehendem deutschen Herrn, möglich kinderlos, als Wirthschafterin, nicht in der Stadt. 937 Nord Halsted Str., 1. Flat. Brieflich.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht allgemeine Hausarbeit, keine Kinder, 265 25. Place. Selber vorzusprechen.

Gesucht: Erfahrene, selbstständige, gute Köchin, scheut keine Arbeit, sucht stetige Stelle im Saloon oder Restaurant, keine Sonntagarbeit. 1097 Schubert Avenue. somo

Gesucht: Wittwe sucht Arbeit im Restaurant oder Saloon um Lunch zu kochen. 104 Burling Str. sso

Gesucht: Frau mit 4-jährigem Kind sucht Stellung als Köchin, Haus und Laundry. Adr.: D. 385 Abendpost. sasomo

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Junges Ehepaar mit 5-jährigem Knaben sucht Stellung, Frau ist gute Köchin, Mann bewandert mit Hausarbeit und Janitorarbeit. Adr.: D. 395 Abendpost. sasomo

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Alleinstehender Mann, 50 Jahre alt, in guten Verhältnissen, sucht die Bekanntschaft eines älteren Mädchens oder alleinstehenden Frau ohne Anhang und in gleichen Verhältnissen, zwecks Heirath zu machen. Adr.: M. 424 Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Geht zum Hauptquartier!— Wenn Sie eine Brille gebrauchen. Heumarkt Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 7, östlich von Halsted Str. Vormittags deutsch und englisch; Nachmittags englisch. Preise passend für jede Börse. sp27—okt9sondifr

Verleihe Theaterstücke, Couplets, schreibe komische Vorträge Gelegenheitsgedichte, führe Regie für Dilettanten, liefere Unterhaltungsprogramme für Vereine etc. Wormser, 443 Sedgwick, nahe North Ave.

Dem geehrten Publikum, Logen und Vereinen empfehle ich mich zur Lieferung von Mahlzeiten an Festlichkeiten. Privatfestlichkeiten meine Spezialität. Mrs. A. Sporrer, 33 Orchard Str. 27spsondidolm

Wer Geschäfte mit Chas. Ratzel abwickelt, möge mir schreiben unter Adr.: D. 385 Abendpost.

Persönlich—Wichtige Ankündigung für Sammler von „Siegel Stamps"!

Laßt Euch nicht täuschen von Personen, die die Absicht haben, Eure Sammlung von „Siegel Stamps" zu kaufen, aber nicht den vollen Werth dafür offeriren. Es ist deren einziger Zweck dabei zu profitiren, indem sie die „Stamps" im Großen Laden einlösen, für deren vollen Werth Ihr selber berechtigt seid. 1000 „Siegel Stamps" sind $3 werth im Großen Laden. Gebt sie Niemandem unter diesem Preis. 26jlson*

—Window Shades—

Auf Bestellung gemacht, bestes Tuch, niedrigste Preise. Zwei Fabriken: 1106 N. Halsted Str.; Telephon Lincoln 3468. 2002 Evanston Ave.; Telephon Edgewater 2728. sp13—okt30sonmifr

Korrespondenzen, Uebersetzungen, schriftliche Arbeiten jeder Art, deutsch und englisch prompt und zuverlässig. Sartorius, 173 Fifth Ave., Abends und Sonntags 330 Mohawk Str. frsomom*

Vollmachten, Beglaubigungen und sonstige notarielle Geschäfte prompt und zufriedenstellend besorgt Sartorius, Oeffentlicher Notar, 173 Fifth Avenue. Abends und Sonntags 330 Mohawk Str. doiodi*

Window Shades gut gemacht, billigste Preise, prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2mi sasodido*

Alle Carpenter-Arbeit und allgemeine Hausreparaturen werden bestens ausgeführt. Carpenter, 1149 Milwaukee Ave. 29agsasodilmt

Violin- und Guitarspieler wünschen in kleinerem Restaurant oder auf Familienfesten zu spielen. — Mueller, 957 N. Francisco Ave., 1. Flat. frsaso

—Arbeiter—

Ihr könnt billig und schnell in Eure Heimath gelangen wenn Ihr täglich einige Stunden auf den Schnelldampfern „Kaiser Wilhelm", „Augusta Victoria", Kronpr. Cäzilie" leichte Arbeit zu verrichten gewillt seid. Auskunft ertheilt Otto Jilovsky, 192 Süd Clark Straße. dofrsaso

Wenn Ihr zu pflastern, Backöfen, Brick- oder Schornstein-Arbeit habt, schreibt. Köhler, 2136 Wellington Str., früher 442 Thomas Str. 25apdosamo*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu verkaufen: $2500 6prozentige 1. Gold-Mortgage, Sicherheit $4800. Schreibt um Einzelheiten. Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: $1250 6-prozentige 1. Gold-Mortgages, Sicherheit $2800. Schreibt für Einzelheiten. Haentze & Wheeler. 2806 Milwaukee Ave. sason

Zu borgen gesucht: Von Privatpartie, $1000 auf 1. Hypothek. Brodfuehrer, 509 84 La Salle Str. sason

Wünsche $4000 zu leihen. Keine Agenten. Nähere Auskunft J. H., 389 S. 44. Ave. sason

Zu verkaufen: Erste Mortgages, $250, $300, $350, $500, $800, $1000, $1600 und $3500 zu 6 Proz. Zinsen; gute Sicherheit auf Englewood Grundeigenthum. Louis Wink, 6541 S. Halsted Str. frsaso

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Hypotheken zu verkaufen, $500 bis $5000. Julius Moll & Son, 975 Milwaukee Ave. Office offen Abends und Sonntags. frsason

Geld zu verleihen auf zweite Hypothek in Summen von $50 bis $300, auf bebautes Grundeigenthum. C. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710. 11sp*X

Zu verkaufen: Beste erste 6-proz. Hypotheken in Summen von $500 aufwärts. Reine Papiere. Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 115 Dearborn Straße, 7. Flur. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 16mj*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str., Bank Floor, verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten. Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission, keine Advokatengebühren, keine Verzögerung; Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten, verbessert und unbebaut. 20 Phones, Randolph 300 — H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26sb*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß. Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jn*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 22ap*X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

—Geld zu verleihen— auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc. Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz. Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns. Die billigsten Raten in Chicago. Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name.........
Adresse.........
Gewünschte Summe $.........
Auf Sicherheit von.........
Wann vorzusprechen.........
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon 5059 Central. 3ja*X

—(Einziges deutsches Geschäft in Chicago.)— Privatanleihen auf Möbel und Pianos in acht monatlichen Zahlungen; Kapital und alle Kosten sind mit eingerechnet; Rabatt, wenn früher bezahlt.

$20 zahlt $4.00	$50 zahlt $ 8.50	$ 80 zahlt $13.00
$30 zahlt $5.50	$60 zahlt $10.00	$ 90 zahlt $14.50
$40 zahlt $7.00	$70 zahlt $11.50	$100 zahlt $16.00

Oeffentlicher Notar. Tel. Main 4753. Etablirt 1895. Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 11jl*X

Geld? Brauchen Sie Geld? Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich. Reliance Loan Co., Fredrich Wilhelm Ries, Mgr. 100 Washington Str., Zimmer 504. Title and Trust Bldg. ap*X

Bezahlt keine hohen Preise für Darlehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhausscheine etc.
$20 für 70c den Monat.
$25 für 75c den Monat.
$30 für 90c den Monat.
$50 für $1.50 den Monat.
$75 für $2.00 den Monat.
People's Loan & Trust Co., (nicht inkorp.), Zimmer 619, 185 Dearborn Str., 6. Floor. Aeplmx

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 LaSalle Str. Nordseite-Office: 1061 E. Belmont Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11ma*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

—Michael J. Stark & Sons—

Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken etc. Deutsch gesprochen. — Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen. — Zimmer Nrn. 452—453 Monadnock Block, Chicago. 9fbsondido*

Robt. Kloß & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten, Patent-Literatur frei. Sprecht vor im Schillergebäude, 103 Randolph Str., Zimmer 911, oder Abends von 6 bis 8 und Sonntag Vormittags 10—12 Uhr in meiner Wohnung 596 Dearborn Ave., nahe North Ave. Aldosondi*

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verkaufe fast neuen Brilliant Sunshine Parlorofen, billig. 3019 Poplar Ave., unten.

Verkaufe guten Acorn Küchenofen mit Wasserfront, Parlorofen, Teppich, billig. 58 Fremont Straße, unten. dimifrson

Zu verkaufen: Billig, verschiedene Möbel. Brachmansky, 189 E. Erie Str., 3. Fl. sason

Zu verkaufen: Möbel, Oefen und Eisenbetten, billig!
Schöne große Kochöfen mit feinem Aufsatz, Nickel verziert, garantirt, gute Backöfen zu $16.75, andere Kochöfen von $9.75 aufwärts. Starke Eisenbetten 4 Fuß breit, $1.48; andere Betten von 98c aufw.
Cotton Top Matratzen von $1.48 aufwärts.
Side-Board, gut gemacht, zu $11.98.
Stühle mit hoher Lehne, 39c.
Feine Ausziehtische (6 Fuß lang) zu $5.75.
Feine Fenster-Gardinen, das Paar, 98c.
Bettvorleger, 36 Zoll, 69c.
9x12 Brussels Rugs, $9.98,
und ungefähr 20 verschiedene Sorten Chiffoniers werden für die Hälfte des Preises losgeschlagen. — Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen, keine Zahlungen verlangt, wenn Ihr krank seid oder nicht arbeitet. — Botschen, 190—192—194 E. North Ave., nahe Halsted Straße. 18sp*X

Wegen plötzlicher Abreise verschleudere ich meine 10-Zimmer Hauseinrichtung, elegante Parlor-, Bibliothek- und Speisezimmer-Einrichtung, Billiard, feines Piano, Teppiche, Oelgemälde, Couch werth $28 für $7, Gardinen werth $5 für 50c u.s.w. — 2103 Michigan Avenue. 3ip*X

Zu verkaufen: Die Möbel meines fein möblirten Wohnhauses müssen sofort verkauft werden. Rugs, 3-Stücke Parlor Set, Piano, Bibliotheks Tisch, Schaukelstühle, Dressers und Kommoden, Eßzimmertisch, Gas Range usw., usw., zu einem Schleuderpreis. Nachzufragen: 1043 Ost Belmont Ave. 9jp*X

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Starkes $350 McCammon Upright Piano, Konzert-Größe, gut für Saloongebrauch, für $75; vorzügliche Verfassung. 492 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Partie handgemachte Violinen, billig; verkaufe eine für Baße Brenner. Sprague, 816 Austin Avenue.

Verkaufe meine prächtige alte Violine, soll 150 Jahre alt sein. Das Instrument klingt sehr kräftig und reimonig und wird Violin-Liebhaber entzücken. Preis $1800. Cashier, 1005, 132 Clark Str. Telephone Main 30; Ogden 769.

Neues Klavier kostenfrei für einfache Dienste nach der Arbeit. Adr.: Eigenthümer, 2182 N. Hoyne Ave.

Importirte Grammophon-Records zu verkaufen. Stadtmueller, 626 Sedgwick Str., nahe Center.

Familie verläßt die Stadt, verkauft sehr gutes $400 Upright Piano, $50. 389 Lincoln Ave. sso

$75 kaufen $400 Kimball Upright Piano, $5 monatlich. 629 Larrabee Str. 26splwX

Zu verkaufen: Schönes Piano, kein Gebrauch dafür. Anbach's Garden, Addison und Halsted Str. disaso

$110 kaufen feines Cabinet Grand Upright Piano $5.00 monatlich; großer Bargain. A. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 24sp2wX

$35 kaufen ein gutes Piano für Anfänger. Groß, 592 Wells Straße. 24splw

Zu verkaufen: Billig, Piano, China Closet, Messingbettstellen, Rugs, Davenports. 270 Lincoln Avenue. 19splmX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Eine gute Hauskatze. Frau White, 80 Cleveland Ave., Flat 4.

Zu verkaufen: Echte französische weiße Seiden-Pudel-Puppies. 1001 Nord Leavitt Str.

Muß verkaufen wegen Raummangels für mein Automobil— ein Familien-Surrey, Ledertop Stanhope, und feines Runabout; ferner 2 Geschirre, Blankets und eine Deichsel. Anzufragen beim Kutscher im Haus oder Stall 3638 Prairie Avenue. sodi

Verkaufe Ablieferungspferd für Arbeitspferd. 655 West 56. Straße.

Zu verkaufen: Zwei starke Pferde, 2800 Pfund schwer, Wagen, Geschirr, in gutem Zustand. Billig sofort. 1705 N. California Ave. sason

Zu verkaufen: Billig, Wagen und Buggy. Retsch, 761 W. 14. Str. saso

Importirte Kanarienvögel 10 Tage auf Probe, gute Sänger, $1.95 und höher. Papageien 3 Monate auf Probe. Goldfische 5c. Käfige, importirter Samen etc. The Aquarium, 1038 Milwaukee Ave., nahe Lincoln Str. 9ipdosason*

Zu verkaufen: Gutes Pferd, Geschirr, Top Buggy, $70.00. 527 S. Robey, nahe 12. Str. misaso

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Verkaufe ganz neue Newton Nähmaschine, billig. 3019 Poplar Ave., unten.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Hobelbank. 727 Wells Str.

Bäckerei-Ausstattung, Middleby Ofen, mit oder ohne Lease, krankheitshalber zu verkaufen. Montag Morgen vorzusprechen. 108 E. 43. Str.

Macht Euren Wein selbst!
—Jetzt ist die Zeit.—
Trauben in irgend einer Quantität.
Beim Basket, in Bulk oder Waggonladungen.
—Coyne Bros.,—
—161 South Water Straße.—
—Chicago, Illinois.—
—Große Uhr über der Thüre.—
16jpmifrson1m

—J. Lederer—
372—374—376 Wells Str. Tel. North 1976, ein Block von Division Str.
Neue und gebrauchte Einrichtungen für alle Sorten von Geschäften zu dem niedrigsten Preis. —
—Baar oder leichte Zahlungen.—
Ich gehöre nicht in den sogenannten Trust.
11mamifrsomo*

Zu verkaufen: Weinpresse. 111 North Ave. saso

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Straße.
Ecke Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigen in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume, 230—232—234—236—238 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen.
10ag*X

Cash-Registers. — Das einzige zeitgemäße Bargain-Cash-Register-Haus in Chicago; neue Hallwood und gebrauchte Nationals. Kommt und überzeugt Euch. Wir kaufen, tauschen, verkaufen baar oder auf monatliche Zahlungen, vermiethen beim Tag oder Monat, repariren, „refinish" und garantiren jeden Register. Nicht im Trust.
Western Cash Register Co.,
Phone 2142 Central. 123 S. Clark Str.
6ap*X

Spottbillig! Spottbillig! Spottbillig!
Verkauf von Laden-Einrichtungen gegen Baar und Abschlagszahlungen
Bei
Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Ave. 196—198 N. Halsted Str.
Durch überfülltes Lager meiner 3 Lagerhäuser verkaufe ich von jetzt ab alle Store-Fixtures für Grocery, Meat-Market, Millinery, Delikatessen, Bäckereien, Schneider, Schubladen und Restaurants zu 40c am Dollar. Ehe Ihr einkauft, sprecht bei mir vor und überzeugt Euch. 6ap*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zither-, Mandolin-, Guitar-Unterricht. 657 N. Lincoln Straße. Instrumente. 28jplwX

Die „Chicago School of Languages", 1235 Milwaukee Ave., ist die beste und billigste Sprachschule in Chicago zum Zweck des Englisch-Lernens. dojon

Zither-, Piano-, Violin-, Mandolin-, Guitar-Unterricht ertheilt Frl. Dora Mueller, 695 Armitage Ave. 16sep mi,sofmi

Hedwig Rahn, 1038 E. Belmont Ave. ertheilt gründlichen Unterricht auf Zither, Violine, Mandoline, Guitarre, 50c. Instrum. f. Anfänger unentgelt. fp26—o14X

Zither-, Mandolin- und Guitar-Unterricht. Instrumente. 657 N. Lincoln Str. 21sptlwX

Schmidt Tanzschule und KostümGeschäft. Eröffnung 7. Oktober, 526 N. Clark Str. 19jplmX

Telegraphie! Kommt und verdient Geld, während Ihr lernt. U. S. Tel. Co., 68 LaSalle Str., Zim 32 1mai*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln verschiedene Frauen- und Männer-Krankheiten, nehmen Entbindungen in und außer dem Hause an; unterrichten die Hebammenkunst bei mäßigen Preisen. 912 Milwaukee Ave. Telephone Monroe 94. 18jplmX

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu verkaufen: Grocery und Market, guter Platz für Deutschen, in der besten, emporblühenden Nachbarschaft in Hammond, Ind. Fragt an beim Eigenthümer. 646 Hoffman Str., ein Block östlich von Calumet Avenue.

Zu verkaufen: Roominghaus, billig, gute Lage. 544 N. Clark Str.

Bin gesonnen einen meiner beiden gutgehenden Saloons zu verkaufen; Partner nicht ausgeschlossen. 475 Sheffield Avenue.

Zu verkaufen: Für Euren eigenen Preis, 8 Zimmer Flat, mit guten Roomers besetzt. Eigenthümer verläßt die Stadt. 99 Desplaines Str. saso

Zu verkaufen: Delikatessen- und Grocery-Store, wegen eigenem Bauen. 313 Larrabee Str. saso

Zu verkaufen: Candy Store, nahe zu einer Schule. 2750 So. 41. Ave. sason

Zu verkaufen: Restaurant und Lunch-Room, billig. Anzufragen: 40 Halsted Str. saso

Saloon, selten günstige Gelegenheit, gute Transfer-Ecke, wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Fritz Wiegel, 6638 Ashland Ave., Saloon. saso

$300 oder beste Offerte für ein Grocery-Geschäft, feine Geschäftsecke, Miethe mit Zimmer $15. 92 Racine Avenue. dosaso

Gutgehende Bäckerei sofort sehr billig zu verkaufen; umständehalber. Adr.: S. 722 Abendpost. frsaso

Zu verkaufen: Ein gutes Restaurant. 1249 Milwaukee Ave. midofrsaso

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Partner. Lediger Mann mit $300 um Geflügelfarm zu gründen. Adr.: D. 343 Abendpost. somo

Partner verlangt, Köchin oder Waitreß, schönes Geschäft, $100—$150 erforderlich; Verlust ausgeschlossen. Adr.: D. 393 Abendpost. sason

Partner. Eine Frau verlangt einen Partner, muß Landarbeit verstehen, muß auch etwas Geld haben. 2414 W. 38. Straße. sason

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: Modernes, geheiztes 8 Zimmer Flat, nahe Douglas Park. 1556 West 16. Straße.

Zu vermiethen: Ein Studio. 176 Ost Madison Straße. Taube. somodi

Zu vermiethen: Helles 4-Zimmer Flat, Gas, Toilet, $12.00. 114 Eugenie Str.

Wegen Krankheit schönes Restaurant zu vermiethen, verkaufen oder Partner angenommen, $150 erforderlich. 377 Lincoln Avenue.

Zu vermiethen: Billig, 3 oder 4 Zimmer von 6 Zimmer Flat, Dampfheizung, an Frau oder Ehepaar. L. H., 5556 Süd Halsted Str. Vormittag zu treffen.

Zu vermiethen: 4 schöne, helle Zimmer an kleine, ruhige Familie. 1442 N. Ashland Ave., nahe Diversey Blvd.

Zu vermiethen: 4 Zimmer, Bad und Porch, $14. An Erwachsene. 400 Moffat Straße.

Zu vermiethen: Ein neuer Saloon, Nordseite. Adr.: S. 710 Abendpost. frso

Zu vermiethen: 58 Roscoe, Ecke Oakley Ave., elegantes 6 Zimmer Flat, 2. Floor, neues Gebäude; allerneueste Verbesserungen, elektrisches und Gaslicht. Anzufragen beim Eigenthümer E. Ulbricht, 555 Nord Halsted Str. saso

Zu vermiethen: 5 Zimmer mit Bad an ruhige deutsche Leute. 944 Seminary Ave., nahe Belmont Ave.-Hochbahnstation. Miethe $18. sason

Zu vermiethen: 6 große, helle Zimmer, passend Boarders zu halten, $12.00. 389 Southport Ave. sason

Vermiethe Flat, 6 helle Zimmer mit Porch. 36 Greenwich Str., nahe Robey. saso

Zu vermiethen: 4 Zimmer, Stall und Heuschober. 104 Burling Str. saso

Zu vermiethen: 5 Zimmer Flat, 532 oder 592 Sedgwick Str., nahe Lincoln Park. sason

Zu vermiethen: 4 große, helle Zimmer nahe Straßen- und Hochbahn; deutsche Nachbarschaft, $9 bis $10 monatlich. Huebsch, 2176 N. Paulina Straße. 25splwX

Zu vermiethen: Saloon und kleines Hotel in Waukegan. n Birk Bros. Brauerei. 22splwX

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: Schönes großes Frontzimmer bei Privatfamilie, für einen oder zwei Herren, in schöner Gegend. Beste Fahrgelegenheiten. 3524 Lake Avenue, nahe 35. Straße.

Zu vermiethen: Freundliches Zimmer mit Dampfheizung in Privatfamilie. 39 Seminary Ave., nahe Northwestern-Hochbahn Center Str. Station.

Zu vermiethen: Ein helles freundliches Zimmer mit Board für einen Herrn, Dampfheizung. 1823 Aldine Ave., 3. Floor, östlich.

Zu vermiethen: Schön möblirtes separates Frontzimmer, $1.50. 606 Wells Str.

Zu vermiethen: Board und Zimmer, $4.50, keine Kinder. Bitte vorzusprechen, 635 Larrabee Str. Philipp.

Zu vermiethen: Schön möblirtes Zimmer für älteren Herrn als alleiniger Roomer bei Wittwe. Adr.: S. 724 Abendpost.

Helles, möblirtes Zimmer zu vermiethen, Privatfamilie, modern, Dampfheizung. 2156 Evanston Ave., 1. Flat.

Zu vermiethen: Schönes Schlafzimmer. 322 Mohawk Str., Schmitt. saso

Roomers verlangt, $1.25 die Woche. 29 Bickerdike, zwischen Grand Ave. und Ohio Str., hinten, unten. frsaso

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer. 18 Wisconsin Straße, Lincoln Park. 24splwX

.........Rohdes Inn.........
—2045—47 Clarendon Avenue—
halber Block südlich von Sheridan Road.
Neue, elegante, modern eingerichtete Zimmer per Woche oder Monat; mäßige Preise. — Telephon: Lake View 4900. 22splwX

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu miethen gesucht: Cottage mit hellem Basement an Geschäftsstraße auf der Nordseite, Erwachsene; beste Referenzen. Adr.: Mrs. Zeck, 485 Wells Straße. somodi

Zu miethen gesucht: Eine Wohnung von 4—5 Zimmern für eine kleine Familie, auf der Südseite. Adressire mit Preisangabe an Wm. Stutte, 918 Nord 40. Avenue.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Deutscher Advokat und Notar. Alle Rechtssachen prompt und auf's beste besorgt. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Morgens 8—9, Abends 7—9, Sonntags 10—12. 16mj*X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Nordseite.

Zu verkaufen: Cottage, 7 Zimmer, modern. 1638 Wrightwood Ave. Leichte Bedingungen. somdi

Zu verkaufen: Beste 50 Fuß Geschäfts-Lot in Lake View, nahe Southport Ave. Hochbahnstation, nur $5250. John Bobel, 969 Southport Ave. saso

Zu verkaufen: 2-stöckiges Brick, 5 und 6 Zimmer, $5400. John Bobel, 969 Southport Avenue. saso

Zu verkaufen: Mein Haus mit zwei 6-Zimmer Wohnungen, Gas und Badezimmer, an N. Ashland Ave., $2600. Näheres 746 Southport Ave., im Basement. sason

Zu verkaufen: Bargain! Das schönste Brick- und Stein Trimmed zwei Flat Gebäude, 4—4 Zimmer, Zementbasement, Wasserheizung, elegante Mantels, feiner Stall, alles in sehr guter Ordnung. Anzufragen beim Eigenthümer am Platze 222 Orchard Straße. sason

Zu verkaufen: Modernes 2-stöck. Brickgebäude, 5 und 6 Zimmer. Preis $5000. Das Haus ist 304 Orchard Str. gelegen. 23seplwX Aug. Torpe, 147 E. North Ave., alleiniger Agent.

Zu verkaufen: Schönes Brickgebäude mit 5 u. 3 Zimmerwohnung, Preis $3800, es ist $4500 werth. Das Haus ist 93 Burling Str. Aug. Torpe, 147 E. North Ave., alleiniger Agent. 23jp,lwX

—Zum schnellen Verkauf sehr billig!—
34 Alaska Str., nahe Larrabee Str. $1700
Ecke Alaska Str. und Town Str. $2000
185 Blackhawk Str., Miethe $516 ......$3850
33 Cleveland Ave., Miethe $38 ......$3300
304 Cleveland Ave., Miethe $480 ......$4600
—Näheres Josetti. 220 Ost North Ave.—
—Offen bis 8 Uhr Abends.—
23splwX

Zu verkaufen: Eine prachtvolle 10 Zimmer Residenz; modern in jeder Beziehung. 1508 George Str., nahe Halsted Str. Aug. Torpe, 147 E. North Ave. Wieplmx

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Nordseite.

Zu kaufen gesucht: Zwei- bis dreistöckiges Steinhaus, oder niedliches Holzgebäude, Irving Park Blvd., nahe Kirche, mit Heiz-Vorrichtung; ungefähr $5000. Adr.: M. 432 Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Dreistöckiges Steinhaus, Winthrop Ave. oder Nachbarschaft, nahe katholische Kirche: keine Oefen, zirka $7000. Adr.: D. 382 Abendpost.

Zu vermiethen: Modernes 8 Zimmer Apartment nahe Lincoln Park, $45 bis $55. 911 Hamilton Court, Ecke Deming Place. sodido

Zu vermiethen: 4-Zimmer Flats nahe Cars und Park, $10 und $11. sodido
Theodor W. Buhmann, 1283 N. Clark Str.

Zu verkaufen: $3850 für schönes, großes 4 Familien Flatgebäude, 1. Flat, Front $11; 2. Flat, Front $12; 1. Flat, hinten $10, und 2. Flat, hinten $10; auf Brickfundament, Bequem zur Northwestern-Hochbahn, Paulina und Roscoe Str. Station. In sehr gutem Zustand. $700 baar und $35 den Monat einschließend Zinsen. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont.

Zu verkaufen: Nur $2200, hübsche große 4-Zimmer Cottage, Melrose nahe Paulina Str. Bequem nach Lincoln Ave.-Car-Linie oder N. W.-„L"-Station. Nur $400 Baar, Rest auf Abschlagszahlung. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. saso

Zu verkaufen: $4000. Hübsches neues großes 2-Flat-Gebäude, 5 und 6 Zimmer; Bad, Gas, Hartholz-Böden, Concret-Fundament; nahe N. Clark Str., Electric oder N. W. Summerdale oder Rosehill N. R. Station; nur $400 Baar und $35 monatlich, einschließlich Zinsen; nehme Nordseite Lot als Theilzahlung. John Heim, 1718 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. saso

Zu verkaufen: Neues 2-stöckiges Brick, zwei 5-Zimmer Flats, 30 Fuß Lot, Roscoe Str., nahe Hochbahnstation, $5900. saso
John Bobel, 969 Southport Ave.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Lot 1404 Nord Fairfield Ave., halben Block südlich von Humboldt Boulevard, 25 bei 125. Brown.

Zu verkaufen: West Irving Park Bargains — Cottage — 4 Zimmer — 60 Fuß Lot — $2200. Cottage — 4 Zimmer — 115 Fuß Ecke — $2800. Nur $300 baar — Rest monatlich. — Gute Lage — nahe Car — Sewer — Wasser und Gas in der Straße — dieses sind echte Bargains — kommt Sonntag.

Auch noch drei ½-Acre Lotten — $500 und aufwärts, und vier Acre Lotten — $1100 und aufwärts.

Zweig-Office: Milwaukee Ave. u. Irving Pk. Blvd. Koester & Zander, 69 Dearborn Str. sason

Bargain in Flat-Gebäude
Zwei Flats, 5 und 6 Zimmer, und 1 in Attic. Zement-Basement, fast neu, modern, Bad, Zementwege, gute Gegend. Rente $450. Preis $3900. $700 Baar, Rest auf Abschlagszahlung. (3378) saso
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: 2-Flat Framegebäude, 4 4-Zimmer, nahe Milwaukee Ave., $2600. Miethe $288. (3377) Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

„Snap" in Brick-Haus, Irving-Park.
7 Zimmer, Zement-Basement (plastered), überall Eichen-Böden und Trimming, Furnace, 3 Jahre alt, gute Fahrgelegenheit, glasgeschützte Porch, feines Hühnerhaus, Lot 50 bei 150; Closet und Heißwasser in Basement. Extra gut gebaut; werth $3600. Nur $2950. (2955)
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave.

Zu kaufen gesucht: Nordwestseite Häuser oder Baustellen für sofortige Käufer; garantire sofortigen Kauf, wenn der Preis passend ist. Julius Moll & Son, 975 Milwaukee Ave. frsason

Zu verkaufen: Elegante neue 5- und 6-Zimmer-Cottages, an School Str., nahe California Ave.; Alles modern, mit Brick-Basement, Bay Window, Nickel-Plumbing, 28 Fuß Lot; $2500 und aufwärts; $100 Baar, Rest monatlich; 5 zur Auswahl. Ebenfalls eine 2-Flat Cottage, Fletcher nahe Elston Ave., nur $2300; bringt $23 Miethe monatlich. Kommt morgen und beseht sie selbst. Frederick Walter, Eigenthümer, 217 W. Fletcher Str. dofrsaso

Zu verkaufen: Nr. 1681 Humboldt Blvd., nahe California Ave., Wohnung mit zwei Lotten, $5600. Zu erfragen am Platze. saso

Westseite.

Zu verkaufen: Modernes 3 Flats Brickgebäude und großer Brick-Stall, Lot 50x150, an Carroll Ave. nahe Franklin Blvd., Miethe $504. Preis $3800. Julius Moll & Son, 975 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: Baar oder monatliche Abzahlungen, moderne Steinfront 2-Flat Gebäude, 5 und 6 Zimmer Flats, und Cottages auf 30 Fuß breiten Lots, an 21. Str. und 20. Str., westlich von 41. Ave. Ferner Brick-Cottages, hohes Basement, an Kedzie Ave., nahe 27. Str., und an anderen Straßen in der Nachbarschaft.
Frank Kirchman, 1580 W. 22. Straße.
Zweigoffice: 2013 Süd 40. Ave.
20fpsonfrsalm

Zu verkaufen: 2143 W. Adams Str., 8 Zimmer-Haus, durchweg Hartholz Trim, ein prachtvolles, modernes Haus, feiner Stall. Macht Offerte; Eigenthümer, D. A. Clithero, 140 Dearborn Str., Phone Central 2484. 23jeplwX

Zu verkaufen: 2194 Van Buren Str., 6 und 7 Zimmer, 2 Flats; Dampfheizung, Steinfront, modern; Miethe $65 per Monat. Preis $6500. Auf Abzahlung. Theo. J. Hoch, 2273 Harrison Str., Phone Kedzie 1608. 23jeplwX

Südseite.

Zu verkaufen: Store und 3 Flats, ganz neu und modern, bringt 10 Proz. am Kapital, feine Gelegenheit für Grocery und Market. 8336 Halsted Str.

Zu verkaufen: Auf Abzahlung, oder zu vertauschen: 10 Zimmer Haus, Saloon und Fixtures, geeignet für Boardinghaus, nahe großen Fabriken. Frank Dooley, 5100 Wentworth Ave.

Zu verkaufen: Nur $2500, schönes großes 2½-stöckiges Brickgebäude, zwei 6- und ein 3-Zimmer Flat. Seht 640 West 45. Str., nahe Wallace Str. Nur $200 baar und $10 monatlich und Zinsen. Dies ist das billigste Grundeigenthum auf der Südseite. Um weitere Auskunft sprecht vor oder schreibt an John Heim, 1713 N. Ashland Ave., Ecke Belmont.

Zu verkaufen: Lowe Ave., 50 bei 220 Fuß, 9-Zimmer Frame-Haus auf Steinfundament, und 5-Zimmer Frame-Cottage; gute Fahrgelegenheit. — Preis $5000; $2000 Baar, Rest zu 5 Proz. Louis Wink, 6541 S. Halsted Str. frsaso

Südwestseite.

—Auktion - Verkauf!—

Samstag Abend 7:30 Uhr, in Nr. 874 W. 22. Str.

Sieben schöne Lotten an 22. Straße, zwischen Hoyne Ave. und Robey Str., Nordfront. Straßen-Verbesserungen ausgeführt und bezahlt. Gute Lage für Stores und Flats.

Werden zu dem höchsten Angebot verkauft.

Geht und seht diese Lotten von jetzt bis nächsten Samstag und seid beim Verkauf anwesend um 7:30 Uhr Abends, Samstag, den 3. Oktober.

Dan Long, Versteigerer. sa—mi

Spottbillig. $1750 kaufen 2stöckiges Framehaus und Cottage, in gutem Zustande, Lot 25x125. Anzahlung $1050. 3019 Poplar Ave., unten.

Farmländereien.

—Achtung, Lutheraner!—
Wir bieten Euch hiermit die beste Gelegenheit, in einer lutherischen Kolonie ein Stück Land oder eine Farm äußerst billig und zu leichten Zahlungsbedingungen zu kaufen. Kirchen und Schulen, deutsche Nachbarn, guter Lehmboden, gutes Wasser, gesundes, mildes Klima. Gute Märkte und Marktstädte, Telephon, Postablieferung und gute Wege findet man in unseren Kolonien. Man schreibe um weitere Auskunft an
The Ev. Luth. Kolonization Co.,
Merrill, Wis. 20fpson*

Kalifornia Frucht-Farmen, $300. — Sichert Euch eine Farm, kein Winter, immer Sommer. Käufer können für Farmen in der Nachbarschaft arbeiten, um für die eigene zu bezahlen. Krampe, Zimmer 1, 193 Süd Clark Straße. sason

Zu vertauschen: Michigan und Indiana Farmen mit sämmtlichem Inventar. Brodfuehrer, 509, 84 La Salle Str. frsaso

Wiskonsin Central Eisenbahnland, $5 der Acre und aufwärts; elegante Auswahl an Lakes. verbesserte Farmen, tausche auch. Bauch, 263 E. North Ave., Chicago. Office offen Abends und Sonntag Vormittags. 24fp*X

15½ Acre Land mit kleinem Haus in Schermerville, Ill., muß verkauft werden innerhalb 4 Tagen zu dem Schleuderpreis von $3000.
—Aug. Torpe, 147 E. North Ave. Wseplwx

Elberta, Baldwin County, Ala.

Land zu verkaufen zu billigen Preisen. Jedermann kann sich in dieser erfolgreichen, deutschen Kolonie ein Heim erwerben. Näheres zu erfragen: L. v. d. Lee & Co., Zimmer 5, Kemper Bldg., North Ave. und Halsted Str., Chicago. Nächste Exkursion am 6. Oktober. 18ag*

Ich kaufe, verkaufe und vertausche kultivirte Michigan und Indiana Farmen. Brodfuehrer, 509 — 84 La Salle Straße. 19mai*X

Verschiedenes.

Zu vertauschen: Zweistöckiges Gebäude und Cottage, 150 bei 150 Fuß Land, werth $3800, in prachtvoller großer Fabrikstadt und Sommer-Resort. Muß verkaufen oder vertauschen für Property in Chicago. Sprecht vor beim Eigenthümer: H. Semke, 344 Park Ave., Chicago. misason

Vierter Floor State Straße

BOSTON STORE
STATE MADISON AND DEARBORN STS

Vierter Floor State Straße

Bedeutend vergrößerter Schönheits-Parlor und Haarwaaren-Laden

Es gereicht uns zum Vergnügen Euch einzuladen, um dieses Department zu besuchen, das jetzt das hübscheste, geräumigste und best arrangirteste in Chicago ist. Ausschließlich für Damen. Die Bedienung ist die schnellste und beste in der Stadt, jede Abtheilung untersteht einem Experten. Preise gerade wie anderswo in unserem Laden, stets niedriger als andere verlangen. Wir besorgen:

Haarfrisiren, Shampooing, Marcel Waving, Bleichen,
Manicuring, Gesichts-Massage, Elektrische Massage, Färben, Chiropody,
Electrolysis, Sengen von Haaren, Haarschneiden von Kindern.

Das größte Lager von Haarwaaren, alle Sorten, vollständig in jeder Beziehung, zu Preisen, die bedeutend niedriger sind als anderswo.

Haar Puffs Special — Natürliche Haar Puffs, bestes Fabrikat, Set von 8 Puffs, 1.48; Set von 6 Puffs.......... 85c

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Wechselräthsel (2947).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

Mit „o" ist's eine Herrscherin,
Mit „a" kriecht's auf dem Boden hin.

Buchstabenräthsel (2948).

Wirf in eine öde Gegend
Nur ein „r" hinein,
Aeußerst appetiterregend
Wird sogleich sie sein.

Viersilbig (2949).
Von Henry Hand, Chicago.

Die ersten Zwei bilden vieler Thiere natürliche Bekleidung,
Und werden vom Menschen gebraucht in der Schule und bei der Zeitung;
Die Dritte ist ein Thier, das lebt in Wald und Feld,
Der Schrecken der Hasen- und ganzen Vogelwelt.
Die Viert' nennt nie das Weib, steht oft doch für den Mann;
Das Ganze ist Einer, der besser schreiben als Holzhacken kann.

Quadraträthsel (2950).
Von Henry Langfeldt, Chicago.

E	E	E	E
E	E	F	F
G	G	G	P
R	R	U	U

Bei richtiger Umstellung der Buchstaben nennen die wagerechten und die senkrechten Reihen dasselbe. Von links nach rechts und von oben nach unten:
1. Ist oft beschwerlich zu erreichen.
2. Vielleicht mit Ritze zu vergleichen.
3. Ist ein Geräth, dem Landmann wohlbekannt.
4. Wird von „Schläger", nie vor Raufer angewandt.

Silbenversteckräthsel (2951).

Verbrechen, Umgang, Augenblick, Holzscheit, Seiler, Belehnung, Vererbung, Brindisi, Wanderer, Zugführer.

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach versteckt sind in vorstehenden Wörtern, ohne Rücksicht auf deren Silbentheilung.

Bilderräthsel (2952).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Silbenräthsel.
Eingeschickt von F. H. Schmidt, Chicago.

Bei Jung und Alt, bei Groß und Klein
Wird's weiße Erste beliebt wohl sein.
Jedes Dorf es hat, auch jede Stadt,
Das lange Zweit' oft schmal, oft breit;
In klarer Nacht, zieht sich voll Pracht
Das Ganze Wort am Himmel fort.

2. Silbenräthsel.

Zwei Silben, wundersam vereint,
Sind ewig gram sich, ewig feind;
Kein Band ist, das die beiden hält,
Sie fliehen sich von Welt zu Welt.
Und dennoch, wen die erste plagt,
Weil sie die zweite von uns jagt,
Der schafft das Ganze gern sich an,
Daß er der ersten wehren kann,
Bis wiederum nach kurzer Zeit
Die zweite sieget weit und breit.

3. Arithmetische Aufgabe.

Der Geburtstag eines berühmten deutschen Gelehrten läßt sich mit Hilfe der folgenden Angaben bestimmen:
Vermehrt man die 73fache Datumszahl um die 83fache Monatszahl, so erhält man die Jahreszahl. — Vermindert man die 136fache Datumszahl um die 15fache Monatszahl, so erhält man ebenfalls die Jahreszahl.
Wessen Geburtstag ist gemeint?

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Gleichklang (2941).
Aufgeben.
Richtig gelöst von 50 Einsendern.

Räthsel (2942).
Feldschlacht — Schlachtfeld.
Richtig gelöst von 36 Einsendern.

Silbenräthsel (2943).
Aberglaube.
Richtig gelöst von 52 Einsendern.

Magisches Wortquadrat (2944)

Rabe	Affe	Brot	Emma
Adel	Delta	Emir	Land
Beil	Ems	Ida	Lot
Ella	Lauge	Lampe	Asche

Richtig gelöst von 38 Einsendern.

Rösselsprung (2945).

Was dein Auge an Anderen sah,
Wird Anderen nicht an dir entgehen;
Wir stehen uns selber viel zu nah',
Um uns're Fehler selbst zu sehen.

Richtig gelöst von 38 Einsendern.

Bilderräthsel (2946).
Borgen macht Sorgen.
Richtig gelöst von 45 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Wechselräthsel. — Banner, Lanner.
2. Wechselräthsel. — Feier, Feuer.
3. Tauschräthsel. — Achse, Harm, Grab, Fell, Linde, Retter, Schweiz, Bürste, Horn, Reiz, Retter, Rand, Rabe, Bast, Leier, Geld, Korb, Main. — Arbeit würzt das Leben.

Richtige Lösungen
sandten ein:

Fritz Leschmann (6 Preisaufgaben — 2 Nebenräthsel); Frau Käthe Weigand (6—3); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (4—2); Frau Anna Engel (6—1); Ernst A. Baas (1—2); G. Michael, Hammond, Ind. (4—2); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (4—0); F. Knoop (6—0); Frau Bertha Janz (5—2); Frau O. Kitzler (4—2); Frau F. L., Davenport, Ja. (4—2); Frau G. Herwig (6—2); H. Hand (3—0); Frau H. Kehl (6—2); F. H. Roeßler (6—2); Wm. Deubel (4—0); Robert Rehfuß, Davenport, Ja. (4—2); C. E. Winckler (6—0); Charles Kocher (5—2); Frau Anna Huber (4—2); Frau Barbara Ludwig (6—1); Frau Marie Sieberer (4—2); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—2); Frau Karoline Schmidhofer (6—2); Frau Louise Jacob (5—1).

O. Kühn (4—2); Dina Weiling (1—2); Frau H. Fröhlich (5—2); Frau M. Thara (6—1); Frau Elise Laube (5—2); Frau Ottilie Bocke (4—2); Frau Dora Krueger (6—1); Frau A. Gnadke (4—0); H. Kornrumpf (3—0); H. Zimmermann (5—3); Joseph Bischof (5—2); Henry Hubel (3—2); Ernst Meinert (3—2); Frau F. Zielke (4—0); Frau M. Wiese (1—0); Frau Martha Rogge (5—1); Otto Bruhns (4—1); M. Kettering (4—3); Frl. Nellie Dolatkoski (6—0); Frau Agnes Groß (3—2); Frau Kathleen Lobenhofer (6—1); Chas. Bachrodt (2—0); Frau Anna Walter (5—2); Frau Dietrich Helberg (3—1); C. Schaub, Mokena, Ill. (5—3).

Frau Sophie Hofmann (5—1); Frau Louise Benkwitz (5—1); Max Eggers (6—3); Frl. Anna Bialk (5—2); Frau Rademacher (4—2); Hedwig Bialk (5—2).

Prämien gewannen:

Gleichklang (2942). — Loose 1—50. Frau Elise Laube, 514 Melrose Str., Chicago; Loos Nr. 27.
Räthsel (2942). — Loose 1—36. F. Knoop, 245 Ost North Ave.; Loos Nr. 6.
Silbenräthsel (2943). — Loose 1—52. M. Kettering, 78 State Str., Chicago; Loos Nr. 39.
Magisches Wortquadrat (2944). — Loose 1—38. Frau G. Herwig, 208 W. 113. Str., Chicago; Loos Nr. 8.
Rösselsprung (2945). — Loose 1—88. Frau Dora Krueger, 7 Will Str., Chicago; Loos Nr. 21.
Bilderräthsel (2946). — Loose 1—45. Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; Loos Nr. 21.

Räthsel-Briefkasten.

Max Eggers; G. Michael, Hammond, Ind.; Charles Kocher; Henry Langfeldt; Robt. Rehfuß, Davenport, Ja.; Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. — Dank für die zugeschickten Aufgaben.

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Wiener, Louis, 87 J.; 524 Paulina Str.
Harold, Edward, 62 J.; 5512 Indiana Ave.
Obertink, Marian, 4 Mo.; 246 Laflin Str.
Kalkbrenner, Henry, 16 Ta.; 1063 Trumbull Ave.
Nolte, Anna, 4 Mo.; 581 West 22. Str.
Hartmann, Louise, 45 J.; 305 Clark Str.
Krips, Henry, 21 J.; 51 Bissell Str.
Martin, Frank, 21 J.; 487 State Str.
Lehmann, John, 36 J.; 3539 Illinois Str.
Becker, John B., 26 J.; 797 N. Oakley Ave.
Bürger, Charles, 49 J.; 196 25. Place.
Stehlik, Marie, 1 J.; 652 W. 18. Place.
Krogman, Marjorie, 5 T.; Grace Hospital.
Kleinhammer, Fred, 5 J.; 6614 Sangam. Str.
Beil, Lillian J., 5 M.; 146 21. Str.
Mangel, Lillian, 26 T.; 2734 Archer Ave.

Heiraths-Lizenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

George Bruns, Lottie Gunteroth, 22, 20.
James Kingly, Maria Janvari, 32, 26.
William Nelson, Otilda Yante, 28, 30.
Willard Galusha, Agnes O'Shea, 26, 21.
William Craig, Viola Glenn, 25, 25.
Leo Hechting, Clara Nordrup, 21, 18.
Antonas Gerdzumas, Petrona Rakauckite, 26, 22.
Frank Habolewicz, Mary Kubak, 21, 20.
Otto Walkenloh, Lillian Washton, 45, 48.
John Burgeß, Emma Gladen, 26, 24.
Antony Dubowicki, Zofya Wysotienska, 23, 19.
Antonin Kalina, Rozena Kible, 22, 20.
Antoni Glubosky, Mary Wolek, 22, 21.
John Ackerlund, Aledie Carlson, 32, 29.
Karl Kalina, Marie Sedywec, 25, 23.
Charles Robertson, Anna Tomlinson, 21, 18.
Frank Kratochvil, Mary Blasek, 23, 21.
Frederick Johnson, Laura Levoie, 30, 20.
Doc A. Sarbor, Zelda Love, 21, 18.
John Baer, Cecelia Fischl, 27, 27.
George Golens, Marya Lacek, 24, 19.
Josef Detrich, Paulina Fenda, 26, 21.
Gerhard Peterson, Beatrice Eddis, 25, 25.
James Lee, Emily Beneke, 24, 22.
Olaf Strom, Synarhs Blaaten, 27, 22.
Joseph Glaeßner, Margaret Wildner, 25, 25.
Alfred Peterson, Gertie Peterson, 32, 32.
J. Charles Olson, Augusta Carlson, 33, 25.
Aleksander Troszczewski, Martha Hylewska, 24, 20.
George Mahler, Rose Haffey, 20, 18.
Frank Kowalcik, Elizabeth Hudak, 22, 20.
William Desmond, Gertrude Tracey, 25, 24.
George Schud, Viola Hanrath, 30, 19.
George Burman, Elda Nelson, 26, 20.
Thomas Edwards, Beatrice Clarke, 35, 25.
Edward Easterly, Elizabeth Dowler, 42, 38.
Joseph Slouf jr., May Herda, 21, 21.
August Busky, Rebecca Matthews, 22, 20.
Jens Frederiksen, Sophia Petersen, 30, 26.
Stanislaw Mazan, Helena Cieslakiewicz, 27, 19.
Jonas Cybranas, Anna Waicikanaity, 24, 20.
Joseph Murphy, Anna Staudt, 21, 18.
Clarence Arnold, Marion Knox, 23, 23.
Andrew Gray, Minnie Rottman, 38, 25.
Edward Roberts, May Schier, 22, 26.
Thomas O'Connell, May DeLorenzo, 28, 23.
Marek Gusta, Maryanna Wida, 25, 21.
Joseph Lesnow, Lillian Fatz, 26, 22.
Paul Supka, Mary Hrdina, 23, 23.
Michael Torbor, Katarina Müller, 22, 21.
Tom Pykett, Dora Norberg, 21, 20.
Reinhold Theobald, Helena Springage, 28, 19.
Frank Bono, Rosina Palmisano, 24, 18.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 26. September 1908.

9 Bacher Toie	411 Kratisch M
10 Bacher Willy	413 Kreger Mr
18 Baster Frank	414 Krenz Marya
19 Bayer Theresia	415 Kreischer Katie
23 Behnke Edward	416 Krenz Marya
24 Beispiel Joh	417 Kreuger H
25 Bela Franz	432 Kuhn Franz
26 Bellty Ernest	436 Kulker Jan
27 Berger August	437 Kulmann H
35 Bittner Maryana	444 Kuschner Jack
36 Blaho Rudolf	447 Kutzen M S
37 Blesz Peter	458 Lach Florian
38 Block Jacob	459 Ladder Alex
39 Block P M	462 Lande H
41 Bobel Kataryna	469 Lazar Albert
42 Bochinck Lem	471 Lech Marjanny
43 Bock Josef	472 Lech Piotr
47 Bolkart Lapbie	474 Lederer Johann
48 Bolech Anton	475 Lefort Annie
56 Bott Johann	476 Lehmann Johanna
62 Brink Peter	479 Lemperl Mr
63 Britz L	482 Leng Frum
64 Brilliant A Mr	485 Lening Wilhelm
65 Brisich Josef	497 Loose Glinna
75 Burkholz Justine Mrs	500 Lotiche Philipp
85 Cerny Alois	501 Mannier Emile
97 Cohn Gussie Mrs	502 Manek Anna
98 Cohn Gussie Mrs	506 Madura Adam
99 Cohn Gussie Mrs	520 Mangold Bertha
100 Cohen Morris Mrs	521 Maltz C R
114 Danielsen Peter	526 Marx Karl
115 Davidsen L	527 Markuß Dr. J
116 Deutsch Mikiland	537 Meß Wilhelm
121 Doktor L	538 Meltner Andreas
129 Druker Mr	539 Menge Lizzie
141 England Adam	547 Michels Barbara
142 Ernst Edmund	551 Miller Anna
148 Fiepel Ric	552 Miller Carrie
149 Feigenbaum Harry	553 Millner H
150 Feldman L	554 Mittendorf H
151 Feldman Louis	556 Miller Maer
154 Fischer Chas	558 Misselhorn Mrs
155 Flank Josef	565 Mundjer Stephan
158 Forbrich Freda	570 Myer Frank
160 Fose O	578 Nier Harry
163 Freudenthal Margaret	585 Nothnagel Leo
164 Friedman M	586 Nudelmann S
165 Friedel M J	611 Pedde Tomas
166 Frohlke Henry	615 Pette Franz
168 Frühman Carl	616 Perlmann Mr
183 Geiger Frieda	617 Peiffer Franz
184 Gepke Andreas	620 Pick Emil
185 Gerte Evininin	641 Prati Josef
187 Getschmann G	647 Publik Helena
190 Ginsburg M	653 Raedish Alfred
194 Glickstein Dave	656 Raffel Josef
195 Glidman Mr	662 Reiger George
199 Goldberg J	663 Reichardt Karl
200 Goldenberg Mr	664 Rieger L H
201 Goldberg Mr	666 Riskind A
203 Goldstein Morris	668 Rosen Mr
204 Goldman S	669 Rosenblum C K
213 Graeßlein Peter	671 Rothe A
215 Gratsch Jacob	677 Rotter C
222 Groß Julian	678 Rosenthal J
223 Groß Ella	681 Rubinstein Max
225 Gruden Johann	684 Rubinoff Mr
229 Gutermann M	697 Saffier W
230 Guttmann Michael 2	700 Sanders H F
231 Guttmann John	701 Sanftedt Oskar
233 Hesse Henry	702 Saubendorf Marie
234 Haesler Rosa	703 Schaftman A
236 Hait Julius	705 Schank Heinrich
237 Halte Josef	706 Schlanger R
238 Hampel Hermann	707 Schmidt Olla
239 Hamann William	708 Schmidt Gustaf (2)
240 Handschuch Franz	709 Scholz Richard
241 Hanach Frank	710 Schwittenberg Mr
242 Hanl Fred	711 Schrepfer Lina
243 Hansen Johanna	712 Schreiber Robert
244 Hamberg J	713 Schmid Franz
246 Harjing Josef	714 Schranz Klara
250 Hauth Carl	715 Schwartz A
251 Hauser Anna	716 Schwanke Mitz (2)
252 Hausknecht Hans	724 Sedlak Vinzenz
255 Hegert John	725 Senger M
256 Heinemann Gertrud	729 Schirmer A
257 Heimsoth J	730 Schneidermann Mr
258 Heim Tako	733 Schwartz A
260 Henke Henriette	739 Simon L
261 Herhold Emil	738 Siegel David
262 Hernbroth Anna	744 Singer Izra
263 Herold Gupe	757 Stius Jan
264 Hilgendorff Hermann	775 Stadel Fritz
265 Hiller Maria	781 Stefan Jakob
268 Hochstadler Samuel	783 Steer A S
269 Hodo Alois	784 Stern Josef
271 Hoeling Gustav	785 Stern David
272 Hoffieter Frank	786 Stern Joseph
273 Holzer Fritz	788 Stillemann M
274 Holzhamer Karoline	789 Stutzmann Peter
275 Holla Florian	798 Summer W
277 Hocak Kaspar	818 Toth Istvan
278 Horring Isidor	820 Toht Franz
281 Horning Adalbert	823 Tobias Pullman
285 Hornung Cesii	826 Troch Frank
291 Hunnemann Mary	831 Urban Peter
296 Jrschik Josef	835 Velden Johann
298 Issel August	843 Volf Frank
299 Issenberg M	844 Vrapel Josefa
307 Jacob Martha	849 Walter Kate
334 Jud Karl	853 Wegener Alice
341 Kahn E	854 Weinschenker Geo
342 Kahn S	856 Weinstein J L
349 Kanny Mr	857 Weisberg A
351 Kaplan H	858 Wegert John
352 Kapel Josefa	859 Werner Ella
353 Kaplan Willie	860 Wenisch Anna
356 Karsten Ernest W	861 Werfel Frederick
358 Karolin Leo	862 Wesselhoft A
362 Katz Sam	863 Wiener Mr
363 Kaufmann Mr	865 Wilk Adam
367 Keiler Hans	869 Wirsing Franz
369 Keller Rudolf	870 Wilk Sebastian
371 Kermer Albert	874 Witsmann Morris
381 Klopper Ferdinand	887 Wolf Lena
384 Knecht Sun	888 Worth M D
387 Kolb J	891 Wolfson Mr
391 Kong Johann	912 Zibart John
392 Königsknecht John	913 Ziff Max
393 Kopredi Albert	916 Zimmermann O
405 Kowaisch Jakob	

Frei an Magen-Kranke

Man schreibe sofort. Ein Packet eines großen Heilmittels frei an Alle!

Kopfschmerzen, Schwindel, Erbrechen, Nervosität. Ursache: schlechte Verdauung.

Wenn Ihr mit einem kranken Magen oder den dadurch hervorgerufenen Ursachen, als Verstopfung, Leberleiden, Sodbrennen, Kopfschmerzen, saures Aufstoßen, Herzbrennen, Blähungen, Schlaflosigkeit, geistige Niedergeschlagenheit, Herzklopfen, Nervosität, Magenkatarrh, Magengeschwüre, Magengas, Gefühl der Vollheit nach dem Essen, Aufstoßen, Schmerzen in der Magengegend, belegter Zunge, bitterem Geschmack im Munde, Appetitlosigkeit etc., behaftet seid, dann sendet mir Euren Namen und Adresse, ich werde Euch ein freies Packet von meinen Magentabletten senden, welche in den meisten Fällen sofortige Linderung bringen. Ein illustrirtes 52seitiges Buch, welches Ihren Fall genau beschreiben wird, sende ich ebenfalls frei.

Schickt kein Geld oder Postmarken, denn ich will, daß jeder Kranke dieses Mittel erst auf meine Kosten probirt. Man adressire:

JOHN A. SMITH,
840 Gloria Bldg., Milwaukee, Wis.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

2047 Grenshaw Str., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, L. Loughry, $4500.
2481—83 W. Adams Str., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, D. Cornen, $6500.
6719 Elizabeth Str., 1½-stöck. Frame-Cottage, J. Clifford, $1500.
3008—14 Kenmore Ave., 2½-stöck. Backstein-Residenz, L. Henderson, $20,000.
1924 Oakdale Ave., 3-stöck. Backstein Flatgebäude, P. O'Malley, $10,000.
1034 Eddy Str., 3-stöck. Backstein Flatgebäude, J. Kueler, $7000.
757 Olive Str., 1½-stöck. Frame-Cottage, J. Hansen, $1200.
978 Southport Ave., 3-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, N. Wickstrom, $6500.
882 Southport Ave., 1-stöck. Backstein-Anbau, Mrs. Hultman, $1500.
2989—91—97 N. Oakley Ave., drei 2-stöck. Frame Flatgebäude, P. Bartzen, $7800.
1060 N. 44. Court, 2-stöck. Frame Flatgebäude, L. Christensen, $3200.
2787—43 N. 46. Court, zwei 1-stöck. Frame-Cottages, S. Mead, $2400.
1040 N. Addison Ave., 2-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, R. Haentze, $4500.
315 N. Troy Str., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, J. Johnson, $4600.
212—18 Christiana Ave., zwei 2-stöck. Backstein Flatgebäude, C. & M. Serum, $10,000.
2309 44. Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, H. Braun, $3400.
5706—12 South Blvd., 1-stöck. Backstein-Anbau, The Hope Publishing Company, $1800.
7090 Calumet Ave., 2-stöck. Backstein-Residenz, G. Long, $2500.
3936 Dearborn Str., 1-stöck. Backstein-Anbau, O. De Priest, $2200.
7232 Lexington Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, J. Berg, $4500.
6722—31—6817—37—6926 Bennett Ave., fünf 2-stöckige Backstein Flatgebäude, Frank J. Bennett, $40,000.
10561 Curtis Ave., 2-stöck. Frame-Flatgebäude, J. Gomulewski, $3000.
119 W. 107. Str., 1-stöck. Frame-Cottage, J. Radomsky, $1200.
11800—02 Morgan Str., 1-stöck. Backstein Storage, Ostermann Manufacturing Co., $5000.
784 Lawndale Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, O. Jacobsen, $3500.
2027 Harvard Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Mrs. E. Jones, $3500.
5133 May Str., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, J. Seloff, $4400.
6233—35 Halsted Str., 3-stöck. Backstein Bank- und Officegebäude, Chicago City Bank, $120,000.
1217 Springfield Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Mrs. L. Milka, $4500.

Marktbericht.

Chicago, den 26. September 1908.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.01⅛ — $1.02¼; Nr. 3, roth, $1.00—$1.01⅜; Nr. 2, hart, $1.01½—$1.01⅞; Nr. 3, hart, 99½c—$1.01⅜.
Frühjahrsweizen, Nr. 1, $1.07—$1.09; Nr. 2, $1.05—$1.07; Nr. 3, $1.00—$1.07.
Mais, Nr. 2, 79½—80c; Nr. 2, weiß, 80c; Nr. 2, gelb, 80¼c; Nr. 3, 79½—80c; Nr. 3, weiß, 80c; Nr. 3, gelb, 79¾—80c; Nr. 4, 78—79c.
Hafer, Nr. 2, weiß, 50—50½c; Nr. 3, 48½c; Nr. 3, weiß, 48—50c; Nr. 4, weiß, 46—48c; Standard, 50c.
Heu. (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, $11.50—$12.00; Nr. 1, $10.50—$11.50; Nr. 2, $9.00—$10.00; Nr. 3, $7.00—$8.50; bestes Prairie, $10.50—$11.00; do., Nr. 1, $9.00—$10.00; geringere Sorten, $7.00—$7.50.
Mehl. Winter-Patents, $4.40—$4.60 das Faß; Roggenmehl, $3.40—$3.65; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $4.75—$4.90; besondere Marken, $6.10—$6.15.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, September, $1.00⅝; Dezember, neu, $1.01⅛; Mai, $1.04⅛.
Mais, September, 79¼c; Dezember, 68⅝c; Mai, 65¼c.
Hafer, September, 48¾—48⅞c; Dezember, 49½—49⅝c; Mai 51½c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 61,000, von Mais auf 256,800, von Hafer auf 381,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 96,920 Bushels Weizen, 261,320 Bushels Mais und 333,609 Bushels Hafer.
Schmalz, September, $10.22—$10.25; Oktober, $10.22—$10.25; Januar, $9.87½.
Gepökeltes Schweinefleisch, September, $15.25; Oktober, $15.25; Januar, $16.90.
Rippchen, September, $9.90; Oktober, $9.90; Januar, $8.85.

Oel.

Standard, weiß, 150	0.09¾
Headlight, 175	0.11¼
Eocene	0.12
Michigan Test	0.11½
Gasolin	0.13½
Maschinen-Gasolin	0.24
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.41
do., gereinigt, per 5 Faß	0.42
Terpentin	0.41½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.50—$7.75 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $5.50—$6.50; geringe bis ausgesuchte Kühe, $3.50—$5.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $4.50—$5.75; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$8.50; Bullen, gute bis ausgesuchte, $3.50—$4.75.
Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $6.75—$7.05 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $7.10—$7.35; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $7.15—$7.30; gute bis ausgesuchte Ferkel, $5.40—$5.75; schwere Eber, $3.00—$3.75.
Schafe. Beste Hammel, per 100 Pfund, $3.90—$4.40; „Range Ewes", $3.00—$4.00; „Yearlings", $4.25—$4.50; „Native Lambs", $5.25—$5.75.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 50,434 Rinder, 7561 Kälber, 85,247 Schweine und 147,734 Schafe. Verschickt von hier wurden: 22,341 Rinder, 182 Kälber, 10,952 Schweine und 59,123 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, das Pfund...$	0.24
Nr. 1, das Pfund	0.21
Nr. 2, das Pfund	0.19
„Dairies", extra, das Pfund	0.20
Nr. 1, das Pfund	0.19
„Ladles", das Pfund	0.17½
Backwaare, das Pfund	0.16½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.13½—0.16½
do., (Kisten eingeschlossen)	0.14 —0.17
„Firsts", das Dutzend	0.20 —0.23
„Extras", das Dutzend	0.25
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.12½—0.13
„Daisies", das Pfund	0.13¼
„Young America", das Pfund	0.13½
Brick, das Pfund	0.09 —0.12½
Schweizer, das Pfund	0.10 —0.13
Limburger, das Pfund	0.10 —0.10½

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.11½
„Springs", das Pfund	0.12
Hähne, das Pfund	0.07
Truthühner, das Pfund	0.14 —0.18
Gänse, das Dutzend	5.00 —7.00
Enten, das Pfund	0.10
Geflügel (Kühlspeicher)—	
Hühner, das Pfund	0.11½—0.13
„Springs", das Pfund	0.12 —0.12½
Truthühner, das Pfund	0.15 —0.18½
Enten, das Pfund	0.10 —0.10½
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06 —0.06½
60—80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½—0.08½
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09 —0.10

Obst und frisches Gemüse.

Aepfel, der Bushel	$0.50 —1.00
Birnen, der Bushel	0.75 —1.00
Pfirsiche, per Bushel	0.75 —1.50
Weintrauben, 8 Pfund-Korb	0.14
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	3.00 —3.75
Orangen, Kalifornia, die Kiste	3.00 —4.00
Bananen, Jumbo, das Bund	1.60
Melonen, Gems, die Kiste	0.25 —1.50
Kraut, die Kiste	1.25 —1.50
Blumenkohl, die Kiste	0.25 —1.25
Kopfsalat, der Kübel	0.40 —0.50
Blattsalat, der Kübel	0.35
Champignons, die Schachtel	0.30
Rothe Rüben, die Kiste	0.75
Mohrrüben, die Kiste	0.75
Zwiebeln, der Bushel	1.15 —1.25
Grüne Zwiebeln, das Bündchen	0.05 —0.06
Tomaten, die Kiste	0.35 —0.50
Sellerie, die Kiste	0.10 —0.90
Rüben, der Sack	0.75 —1.25
Rettige, 100 Bündchen	0.75 —1.00
Meerrettig, das Bund	1.00
Gurken, die Kiste	0.25 —1.00
Brunnenkresse, der Korb	0.25 —0.35
Petersilie, Dutzend Bündchen	0.10
Süßkorn, der Sack	0.50 —0.75
Kronsbeeren, das Faß	7.00
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, Bushel	0.50
Wachsbohnen, der Sack	0.65 —0.75
Trockene Bohnen, auserlesen	2.10 —2.15
Rothe Nieren-Bohnen	2.00 —2.15
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf.	5.50
Kartoffeln, neue, Carladung, Bushel	0.60 —0.68
Süßkartoffeln, Jersey, das Faß	2.75

Suchen Ehemänner.

Selia Hyman und Maud Pence in Richmond, Va., haben dem Polizeichef in einem in eigenartiger Rechtschreibung verfaßten Briefe mitgetheilt, daß sie „südliche Mädchen" seien und gern mit „nördlichen Herren" in Briefwechsel treten möchten. Der Brief enthielt die Bitte, der Polizeichef möchte den Wunsch der Schreiberinnen durch die Presse bekannt machen. Junggesellen, welche Lust haben, mit den südlichen Schönen anzubändeln, können ihre Briefe „General Delivery", Richmond, Va." adressiren.

Merkwürdige Zustände.

Geschäftsmann geht, um Frau zu erheitern, auf Scheidungsgesuch ein.

Die Eltern und die Söhne.

Die Mutter will sich vom kneipenden Gatten scheiden lassen, dieser will nicht, und die Söhne sind unentschlossen.—Vor Aufregung vergaß er den Hochzeitstag.

Chas. F. Healy, ein hochgestellter Beamter der Firma Fairbanks, Morse & Co., gibt in einem Gesuch um Umstoßung der seiner Frau, Orletha T. Healy, am 23. Juni von Richter Barnes gewährten Scheidung ganz merkwürdige Gründe an. Schon vor ein paar Wochen hatte er ein solches Gesuch eingereicht, da es aber nicht vorschriftsmäßig abgefaßt worden war, so wies Richter Barnes, der seiner Zeit auch die Ehe gelöst hatte, es zurück. Gestern wurde es in neuer Form unterbreitet. Gewährt worden war die Scheidung auf den Grund der Grausamkeit hin, und der Frau waren $175 den Monat Nährgeld ausgesetzt worden. Healy behauptet, daß er durch Betrug und falsche Darstellungen Seitens seiner Frau und deren Anwalt, W. Tudor Apmadoc, veranlaßt worden sei, in die Scheidung zu willigen. Seine Frau sei blutarm gewesen, und der behandelnde Arzt habe es als unerläßlich hingestellt, sie in jeder Hinsicht aufzuheitern. Nun habe sie sich viel mit Ehescheidungsfragen beschäftigt und ihrem Gatten gegenüber wiederholt die Ansicht geäußert, daß Eheleute, die nicht beständig in Eintracht lebten, sich scheiden lassen sollten. Am 27. Juni habe sie ihn um Erlaubniß gebeten, auf Scheidung klagen zu dürfen, und um sie nicht zu erregen, habe er ja gesagt. Noch am gleichen Tage sei er zum Anwalt Apmadoc berufen und ihm von diesem mitgetheilt worden, daß Frau Healy auf Scheidung klage. Er habe, nachdem er seiner Frau auf deren Frage, ob er bei seiner Zustimmung beharre, bejahend geantwortet hatte, dem Anwalt erklärt, daß er von Prozessen nichts verstehe. Der Advokat habe darauf einen Kollegen, Edwin Terwilliger jr., gerufen, der als Healys Rechtsvertreter eingesprungen sei und die Antwort auf die Klage verfaßt habe, und am nächsten Tage habe Richter Barnes nach ganz kurzer Verhandlung dem wenige Minuten zuvor eingereichten Scheidungsgesuch entsprochen. Healy hatte garnicht die Absicht, sich scheiden zu lassen. Er stellt die Anschuldigungen der Grausamkeit als unwahr hin und betont immer wieder, daß er nur aus Rücksicht auf das schwere Leiden seiner Frau zu Allem Ja und Amen gesagt habe. Die Eheleute wohnen in verschiedenen Abtheilen des Miethshauses 5542 Madison Ave.

Wußte seinen Hochzeitstag nicht mehr.

Emmett H. Williams, ein Buchhalter der People's Gas Light Co., erwirkte gestern vor Richter Eldridge die Scheidung von Lizzie Williams auf gesetzliche Gründe hin. Bei seiner Vernehmung legte er eine eigenartige Gedächtnißschwäche an den Tag. Geheirathet hatte er in Pasadena, Kal., des Tages weiß er sich aber nicht zu entsinnen. Schließlich versicherte er, es sei gleich nach dem großen Erdbeben gewesen, denn er war damals sehr aufgeregt. Das weitere Verhör ergab, daß der 21. Mai 1906 der Hochzeitstag gewesen war.

Durch trübe Erfahrung eheschen.

John T. Bozarth erlangte gestern durch Richter Frost die Scheidung von seiner Margarethe, welche er am 10. November 1903 heimgeführt und die ihn am 3. August 1906 verlassen hatte.

„Sie war des Ehelebens müde," erzählte der Kläger, „und hinterließ ein Schreiben, wonach sie nicht mehr mit mir zusammenleben werde. Dann hörte ich, daß sie in Los Angeles, Kal., sei. Ich versuchte, sie zur Rückkehr zu bewegen, sie wollte aber nichts davon wissen." Als Beweis legte der Zeuge ein angeblich von der Verklagten herrührendes und vom 28. Juli aus Los Angeles datirtes Schreiben vor, welches in der Hauptsache wie folgt lautete: „Deinen Brief erhalten und zum letzten Male erkläre ich bestimmt, daß ich nie wieder mit Dir zusammen leben werde. Und nun, Herr B., laß Dich scheiden, Du hast meine Erlaubniß. Als ich vor fast zwei Jahren Chicago verließ, hatte ich die Absicht, nie dorthin zurückzukehren und Dich zu besuchen. Ich will Chicago nie wieder sehen, auch keinen Chicagoer. Ich will die Vergangenheit vergessen, denn sie bedeutete für mich nur unglückliche Stunden. Nie wieder werde ich heirathen. Hier bin ich glücklicher, und allein. Ich wünsche Dir Erfolg zur Erlangung der Scheidung, denn nie, nie, nie komme ich zu Dir zurück. Somit lebe wohl."

Er will bei ihr bleiben.

Ein schwieriger Fall veranlaßte gestern Richter Honore, seine Entscheidung um acht Tage zu verschieben. Vor ihm stand Frau Ella Arquette und verlangte die Scheidung von Geo. Arquette, den sie am 21. Dezember 1882 geheirathet hatte. Der Gatte wehrt sich gegen die Scheidung, und die beiden erwachsenen Söhne des Paares, an die sich der Richter um ihre Ansicht wandte, wußten auch nicht, ob sie der Mutter oder dem Vater beistimmen sollten. Die Frau sagte, daß ihr Gatte eine Zeit lang recht brav sei, dann aber stark trinke, und das könnte sie nicht länger ertragen. Von Louisville seien sie fortgezogen, weil der Vater seine ganze freie Zeit in der der Wohnung gegenüber liegenden Wirthschaft verbracht habe. Ihr Töchterchen solle zur Schule, und das könne nicht geschehen, weil der Vater trinke. Wenn er sie angegriffen habe, habe sie sich gewehrt. Von keinem Manne lasse sie sich was gefallen.

„Ich bin ihr Gatte, und will es bleiben. Sie soll nicht geschieden werden," sagte der Beklagte. „Ich war stets ein guter Gatte, aber sie macht Schulden; unlängst erst hat sie für $500 Möbel gekauft, und darüber hatten wir Streit."

Frau Arquette behauptete, sie sei gezwungen gewesen, Schulden zu machen. Die Söhne gaben zu, daß der Vater manchmal trinke, ob die Eltern aber geschieden werden sollten, möchten sie nicht sagen. Das Ehepaar wohnt noch unter demselben Dach.

Ihr Geld zurück, wenn das Buch nicht genau so ist wie dargestellt.

Sie sparen 50 Cents indem Sie jetzt kaufen. Sie sparen $50.00 jährlich an Doktor-Rechnungen.

Offene Volkssprache und Gesunder Menschenverstnd

von Dr. E. B. Foote. (Neue vergrößerte Auflage.)

920 Seiten, 280 Illustrationen (68 in Farben), 230 Rezepte.

Wollen Sie ein glückliches Leben führen, liebendes Weib haben, Kind richtig erziehen, müssen Sie's haben.

Dieses, das größte und populärste Buch seiner Art, enthält Alles, was Jedermann über sich selbst wissen sollte in Bezug auf Gesundheit, Krankheit und Familien-Angelegenheiten. Es ist Alles von Herzen zu Herzen gehende, offene Volkssprache von einem einfach und richtig sprechenden alten Arzt mit einer mehr als 40jährigen Erfahrung. Eine Million derselben in Deutsch und Englisch verkauft. [illegible] Abtheilung I und II, Gesundheit und Krankheiten behandelnd, nebst Rezepten, enthält Alles, was Jedermann wissen sollte über den wahren und falschen Weg zu leben, die Ursachen von Krankheiten, deren Verhütung und Heilung; die Symptome und Erscheinungen von gewöhnlichen chronischen Krankheiten und deren einfache praktische Heilmethode, einschließlich der „Christian Science" und alle übrigen Hilfsmittel, geistigen oder körperlichen. Ueber 230 „versuchte und wohlbewährte" Rezepte für alle Arten von gewöhnlichen Beschwerden sind allein den Preis des Buches werth. Der Text ist prachtvoll illustrirt, mit 280 feingeschnittenen Bildern, darunter 43 farbige Illustrationen auf 14 Platten.

Preis $1.50; frei per Post. [illegible]

25 farbigen Illustrationen auf 4 Platten. [illegible]

Schneidet dies aus, es ist 50 Cents werth.

Dieser Koupon Werth 50c Cents. Sonntagpost, Chicago, 27. September 1908.

Dieser Koupon setzt den Leser dieser Zeitung in die Lage, dieses werthvolle medizinische Familienbuch zu dem Preise von nur $1.00 zu erlangen, regulärer Preis $1.50. Preis der englischen Ausgabe $2.00, mit Koupon $1.50. **Bestellt jetzt!** Sie werden diese Anzeige vielleicht nicht wieder sehen. Sendet nur $1.00 in Check oder Postal Order, und Ihr erhaltet das Buch portofrei zugeschickt. Keine Bücher auf Nachnahme oder C. O. D. versandt.

Man sende alle Bestellungen direkt an die

MURRAY HILL PUBL. CO., 129 East 28. Strasse, NEW YORK.

Field Museum-Vorträge.

Finden wieder, wie alljährlich, im Oktober und November statt.

Das Field-Museum für Naturgeschichte veranstaltet an allen Samstagen der Monate Oktober und November eine Reihe von insgesammt 9 Vorträgen in der Fullerton-Halle des Kunstinstituts, Michigan Avenue und Adams Straße. Die Vorträge werden durch Lichtbilder erläutert und beginnen um 3 Uhr Nachmittags. Der Eintritt ist frei. Die Vortragsgegenstände und die Redner sind:

3. Oktober — „Durch die Fälle des Nils", Prof. James H. Breasted, Universität Chicago.
10. Oktober — „Ein Naturforscher in Venezuela", Dr. P. Dearborn, Fieldmuseum.
17. Oktober — „Die großen Wüsten in Neumexiko und Sonora", Prof. Thomas H. Macbride, Staatsuniversität von Jowa.
24. Oktober — „Beschaffenheit und Aussehen der Pipestone - Gegend", Prof. Samuel Calvin, Staatsuniversität von Jowa.
31. Oktober — „Unter den Vögeln in Costa Rica und Panama", J. F. Ferry, Fieldmuseum.
7. November — „Binnenseeleben im Sommer", Dr. Edward A. Birge, Universität von Wiskonsin.
14. November — „Die Heraldik der Indianer", James Mooney, Bundesbüro für Völkerkunde.
21. November — „Die Gletscher der St. Eliasgruppe in Alaska", Prof. R. S. Tarr, Cornell-Universität.
28. November — „Holland", Prof. James Howard Gore, George Washington Universität.

Bismarck-Garten.

Mit dem heutigen Abendkonzert verabschieden sich die Franz Rainerschen tiroler Sänger vom Publikum des Bismarck-Gartens, das ihren Darbietungen in den letzten beiden Wochen durch starken Besuch und ungetheilten Beifall schmeichelhafte, aber wohlverdiente Anerkennung gezollt hat. Die Truppe gewährt eine schöne Unterhaltung, die man nicht alle Tage zu genießen bekommt, und wer sie noch nicht gehört hat, sollte nicht versäumen, im Laufe des Nachmittags oder Abends den Garten aufzusuchen. Salzers Wiener Orpheum-Gesellschaft tritt ebenfalls mit humoristischen Vorträgen u. s. w. zum ersten Male auf.

Sans Souci-Park.

Mit Bedauern werden heute die Besucher von Sans Souci-Park von dem schönen Vergnügungsplatz Abschied nehmen, denn er wird heute für den Winter geschlossen. Ferullos Kapelle wird noch einmal konzertiren, Tanzplatz, Rollschuhbahn, Fahrten und Schaustellungen werden noch einmal von Menschengewimmel erfüllt sein, und dann heißt es Schluß bis zum nächsten Sommer.

Schindlers Theater.

Von heute Abend an wird in dem beliebten Vaudeville-Theater an Milwaukee Ave. und Huron Str. wieder ein ganz neues Programm geboten. Als Glanznummer ist Winschermanns Truppe dressirter Bären und Affen zu nennen. Ferner wirken mit die Franks, die Steiner-Thomas-Truppe, die Tänzerinnen Doyle und Wilson und der Komiker Max Weber, der das Publikum unterhalten. Die neueste Sensation auf der Schaubühne der Kinematographie, „Sprechende Bilder", wird einzig und allein in Schindlers Theater vorgeführt. Dienstag und Mittwoch Abend erhalten die Besucherinnen werthvolle Souvenirs.

Katholischer Missionskongreß.

Vorbereitungen für die im November hier stattfindende Tagung.

Der katholische Missionskongreß wird in den Tagen vom 15. bis zum 18. November in der Waffenhalle des Ersten Regiments tagen. Unter den Theilnehmern werden Erzbischöfe, Bischöfe und andere hervorragende Geistliche, sowie die Vertreter der Ortsverbände für Kirchenmission sein. Zu ihren Ehren wird in den Gesellschaftszimmern des Auditorium Annex am Montag, 16. November, Abends, ein öffentlicher Empfang seitens der hiesigen Glaubensgenossen und anderer Bürger veranstaltet werden, heißt es doch, daß ein besonderer Vertreter des Papstes zu dem Kongreß nach Chicago kommen wird. Am nächsten Mittwoch Abend wird die „Gesellschaft zur Verbreitung des katholischen Glaubens" die Anordnungen für den Kongreß und für den Empfang treffen, und am Freitag werden Vertreterinnen der katholischen Frauenvereine im Auditorium Annex über ihre Mitwirkung berathen.

Durch den Kongreß soll die Entwickelung der katholischen Kirche in Nord-Amerika nach dem Missionsstadium zur Darstellung gebracht und die selbstlose Thätigkeit der Kirche betont werden. Auch werden Pläne zur Stärkung schwacher Gemeinden in Nord-Amerika und in den amerikanischen Kolonien erörtert werden.

Riverview Park.

Der große Vergnügungspark der Nordseite ist heute wieder geöffnet. Die Einnahmen des gestrigen Tages haben die Verwaltung sehr zufriedengestellt, und der Zudrang des Publikums hat ihr den Beweis geliefert, daß ihre Entschluß, den Park bis zum 11. Oktober noch Samstags und Sonntags zu öffnen, ein Schritt in der rechten Richtung gewesen ist. Von den Schaustellungen sind besonders „Monitor und Merrimac", „Salome" und „Des Teufels Schläfer" sehr beliebt.

Lüneburgs Herberge.

Eines ausgedehnten Kreises von Stammgästen erfreut sich Charles Lüneburgs bekannte Wirthschaft, 175 Wells Str., Südwestecke von Huron Str. Wer das Lokal kennt, dem ist die Ursache seiner Beliebtheit nicht verborgen geblieben. Imbiß zum Frühschoppen, Mittagstisch, Biere und aufmerksame Bedienung. Liebhaber echten Pilsener Bieres finden dort köstliche Labung.

Die Normalkiste.

Zwischenstaatliche Handelskommission soll deren Größe bestimmen.

Vor dem zwischenstaatlichen Handelskommissär Harlan wurde gestern Nachmittag über die Beschwerde des Gemüse- und Obsthändlers Edward J. Davies, Clark und S. Water Str., verhandelt, dahingehend, daß die Illinois Zentral-Bahngesellschaft im Kohlsendungen als volle Kisten, Normalgehalt, verrechnet, obwohl es sich um Kisten von Zweidrittel-Größe. Aus den bei der Zwischenstaatlichen Handelskommission hinterlegten Tarif ergab sich, daß beide Größenmaße in Gebrauch sind. W. B. Mills trug als Vertreter der Bahngesellschaft vor, daß es eine Normalgröße für solche Kisten überhaupt nicht gebe, daß die Größe der Kisten in den einzelnen Landestheilen verschieden sei und dort stets nach den gegebenen Verhältnissen gebaut und berechnet werde. Es sollte die Handelskommission für ein Einheitsmaß für Kisten feststellen.

— Ausrede. — Sommerfrischler: „Der Fisch riecht schon ein bißl arg viel!" — Wirth: „Das macht bloß der Kontrast mit der reinen, würzigen Gebirgsluft hier."

— Entrüstung. — Mädchen (im Theater): „Weißt Du, wer unser Nachbar ist?" — Freundin: „Ein unverschämter Mensch ist's — er hat mir ihm gefällt."

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Montags Werthe in Putzwaaren.

Verkauf von Straußen-Tips, drei im Bündel.

75c schwarze u. farbige Straußen-Federn, 3 in Bündel, zu nur...... 38c
$2 schwarze fein glänzende Straußenfedern, — 3 in Bündel —nur.. 1.18
$3 schwarze fein gefärbte Straußenfedern,— 3 in Bündel nur.... 1.88
1.50 schwarze u. farb. Straußenfedern, 6 in Bündel — spez. zu... 88c
2.50 schwarze u. farbige Straußenfedern, 3 in Bündel — nur... 1.59
4.50 schwarze u. farbige Straußenfedern, 3 in Bündel — nur.... 2.88

Hüte frei garnirt. 3. Floor.

2.00 importirte große franzs. Vögel, 88c. Sieben Muster von prachtvollen reichen französischen importirten Vögeln, in schwarz, braun, Emerald, weiß, hellblau, grau und anderen Farben. Die allergrößten Werthe. Gewöhnlich werden dieselben Vögel zu $2 verkauft, hier zu nur 88c

Spezial-Werthe in Paradise Aigrettes.

1.25 schwarze und natürliche 4-Stück Paradise Aigrettes, speziell Montag, 75c
2.00 schwarze und natürliche 7-Stück Paradise Aigrettes, speziell am Montag, 1.25
2.00 schwarze und natürliche 15-Stück Paradise Aigrettes, spez. zu nur 2.25

2 garnirte Mushroom Filz Matrosenhüte, 1.25. Sehr feiner Satin Finish, Amerikanische Wolle, Filz Mushroom Sailors, garnirt mit gestreiftem Seide Fold Sash. Sie kommen in schwarz, braun, navyblau, lederfarbig, Myrtle, Cardinal, Garnet und grau. 2.00 Werthe. Dieselben kommen morgen zum Spezial-Verkauf zu nur 1.25

Ein Ankauf von Damen-Schuhen
von einem führenden Jobber in Boston, Mass.

Wir kauften von einem der führendees regulären Kostenpreises, und feine Damen-Schuhe zur Hälfte dn Fabrikanten Bostons 3,000 Paar morgen bringen wir sie zum Verkauf zu einem Preis, der eine Ersparniß von 1.00 bis 1.50 an jedem Paar bedeutet. Eine außergewöhnliche Gelegenheit.

Second Floor.

Diese Schuhe kommen in Patent Colt, Vici Kid und Dull Kalbleder, in mehr wie dreißig verschiedene Facons, Muster und Leisten; Winter-Schweren mit schweren Sohlen und Cuban Absätzen, in Knöpf-, Blucher- und einfachen Facons; kein Schuh in der Partie der weniger wie 3.00 werth ist, viele sind bis zu 3.50 werth; für den morgigen speziellen Verkauf, das Paar für nur 1.90

Schnür- und Knöpfschuhe für Kinder, Patentleder und Vici Kid, Vamps handgewendete Sohlen; Größen 5 bis 8, speziell, per Paar, 79c und........... 69c

Extra Qual. Kid u. Box Calf Mädchen-Schulschuhe; jed. Paar völlig garantirt; Größen 11½ bis 2 — morgen, per Paar zu............. 1.29

Ein Souper.

Skizze von Konrad Remling.

Ein leichtes Unwohlsein vorschützend, hatte Frau Helene von Waldheim schon gegen elf Uhr, kaum zwei Stunden nach Beginn des Festes, den Ballsaal wieder verlassen.

In Wirklichkeit war sie enttäuscht, verstimmt... mehr, als sie sich selber gestehen wollte: Lucien Giron, der schöne, elegante Lucien, der erste und einzige Mann, der nach dem Tode ihres Gatten einen gewissen Eindruck auf ihr Herz gemacht hatte, war nicht erschienen, hatte absagen lassen.

„So früh schon zurück, Frau Baronin? Der Frau Baronin ist doch nichts Unangenehmes zugestoßen?"

Franziska, die Zofe, war erstaunt und nicht gerade angenehm überrascht. Sie hatte selbst für den Abend Urlaub erbeten und auch erhalten und war soeben im Begriff das Haus zu verlassen.

„Nein, Franziska... oder doch: etwas Migräne habe ich. Aber Sie wollten ja gleichfalls ausgehen und sind schon in festlicher Toilette, wie ich sehe. Sie sollen darunter nicht leiden. Beeilen Sie sich. Ich werde mich ohne Ihre Hilfe auskleiden."

„Vielen Dank, gnädige Frau, aber"....

„Nein, nein. Gehen Sie nur und unterhalten Sie sich gut!"

„Nochmals vielen Dank."

Franziska ging, und Frau Helene war allein.

Nachdenklich und noch immer verstimmt, suchte sie ihr Schlafzimmer auf, um die leichte Sommertoilette, die sie für das „Strandfest" angelegt hatte, mit einem bequemen Morgenrock zu vertauschen.

Das war bald geschehen. Schmuck — ihre herrlichen Perlen und Brillanten — trug sie nicht, da man ja zu einem Strandfeste geladen hatte, und Baronin Helene wäre die letzte gewesen, die eine Stillosigkeit begangen hätte.

Als sie sich umgezogen hatte, ließ sie sich vor dem Ankleidespiegel nieder, um nun auch die schweren Flechten ihres reichen, goldblonden Haares zu lösen.

„Lucien"... flüsterte sie dabei leise, kaum hörbar, und dann plötzlich zuckte sie jäh zusammen, während ein eisiger Schauer über ihren Rücken rieselte... War es denn eine Vision gewesen, ein Gebilde ihrer Phantasie? Aber nein — sie hatte es doch ganz deutlich gesehen... im Spiegel... sein Gesicht, Luciens Kopf mit dem krausen, schwarzen Haar und dem kurzen, dichten Schnurrbart! Wie er hinter dem Bettschirm hervorsah... auf einen Augenblick nur. Sie konnte sich nicht täuschen. Es war zu deutlich gewesen...

Unfähig, sich zu bewegen, schloß sie nun die Augen und lauschte. Wenn es wirklich kein Phantasiegebilde war, dann mußte sie doch etwas hören, und wäre es auch nur sein Athem gewesen.

Nun war es todtenstill im Zimmer. Aber Baronin Helene hörte nichts; nur das Pochen ihres eigenen Blutes in den Schläfen und ein eigenthümliches, knisterndes Brausen in den Ohren.

Langsam und schlaff sanken ihre Arme herab, und ein paar kalte Schweißtropfen traten auf ihre Stirn. Ganz allmählich nur gewann sie ihre Fassung wieder, und dann stand sie plötzlich auf.... Nun wandte sie sich um, fast ohne zu athmen und jedes Geräusch vermeidend, und sah hinüber nach dem hohen Wandschirm aus goldgestickter japanischer Seide, hinter dem ihr Bett stand und der kleine, eiserne Schrank, in dem sie ihre Juwelen und ihr baares Geld verwahrte.

Einen Augenblick dachte sie daran, ins Nebenzimmer zu fliehen und das Haus zu verlassen; aber plötzlich fühlte sie es: die Füße versagten ihr den Dienst.... Und dann wurde sie unwillig über sich selbst und schämte sich ihrer Feigheit: wovor sollte sie denn fliehen? Es mußte, es konnte ja doch nur eine Vision gewesen sein, ein Spiel ihrer erregten Phantasie, die sich den ganzen Abend schon mit ihm beschäftigt hatte.

Bei diesem Gedanken kehrte ihr der Muth wieder. Entschlossen that sie ein paar Schritte bis in die Mitte des Zimmers und rief nun laut und deutlich seinen Namen, ohne allerdings verhindern zu können, daß ihre Stimme dabei bebte und etwas rauh klang.

„Lucien... Monsieur Giron!" verbesserte sie sich.

Und dann geschah das Unerwartete, das Unglaubliche: der Angerufene trat hinter dem Bettschirm hervor, verbeugte sich und blieb dann regungslos ihr gegenüber stehen.

„Aber... um des Himmels willen ...was ist das?"

Baronin Helene erbleichte von Neuem und wich bis in die äußerste Ecke des Zimmers zurück.

Dann standen die Beiden minutenlang lautlos einander gegenüber. Die Baronin faßte sich zuerst:

„Monsieur Giron! Was wollen Sie hier?"

„Pardon, Madame... ich", ... er zuckte mit den Schultern und schwieg, ohne den Satz zu vollenden.

Nun trat die Baronin näher und wiederholte:

„Was wollen Sie hier?"

Ihre Stimme klang rauh und abweisend.

„Ich"..., wieder vollendete er nicht; und dann plötzlich ging eine Veränderung mit ihm vor: sein Gesicht verfinsterte sich, krause Falten traten auf seine Stirn, und er preßte die Lippen fest aufeinander, als ringe er mit einem schweren Entschluß. Dann stieß er mit einer hastigen Bewegung den Wandschirm zur Seite und trat zurück.

Baronin Helene glaubte ihren Augen nicht trauen zu können. Entsetzt starrte sie in die halbdunkle Zimmerecke: der kleine, eiserne Schrank war geöffnet, und ihr reicher Juwelenschatz lag in buntem Durcheinander — die Etuis zum Theil geöffnet — als habe soeben jemand darin gewühlt, vor ihr. Lucien Giron griff mechanisch in seine Tasche, zog ein Päckchen Banknoten hervor und warf es mit auffallender Gewandtheit in den Schrank zu den Schmuckstücken.

Baronin Helene begriff noch immer nicht.

„Was wollten Sie hier?" fragte sie noch einmal, aber schon weniger rauh und brüsk.

Da kam es leise, fast tonlos von seinen Lippen:

„Einbrechen, stehlen... Sie sehen es ja."...

Lange und starr sah ihm die Baronin ins Gesicht:

„Lucien Giron... Sie? Sie wollten stehlen? Sie sind hierhergekommen, wie ein gemeiner Einbrecher, um"... plötzlich warf sie den Kopf zurück — „ach, was! Das glaube ich Ihnen nicht. Es ist ja lächerlich, das auch nur zu denken. Sie... der vollendete Gentleman, der Kavalier par excellence!"....

„Nun gut, gnädige Frau! So will ich einmal fragen: was glaubten Sie eigentlich, wovon ich lebe?"

Die Baronin wurde ein wenig verlegen:

„Mein Gott! Von Ihrem Gelde selbstverständlich! Wovon soll man sonst leben?"

„Sehr richtig, Frau Baronin! Aber wenn man nun kein Geld hat, von dem man leben kann, so muß man eben welches zu erwerben suchen... Sie wußten ja doch, daß ich keinen Beruf hatte — wenigstens keinen, der sich mit meinem Aeußeren und meinem ganzen Auftreten deckte."....

„Aber um alles in der Welt" — die Baronin war noch immer ganz fassungslos — „Sie sind doch ein Gentleman?"

„Gewesen, gnädige Frau! Wenn ich auch vor der Welt noch immer als ein solcher gegolten habe und weiter gegolten hätte, wenn Sie mich heute nicht überrascht hätten."

Das erste leise Lächeln glitt über das Gesicht der Baronin:

„Ich bin also schuld daran, daß Sie Ihre Rolle ausgespielt haben?"

„Wenn Sie so wollen: ja!"

„Und — was werden Sie nun thun?"

„Verschwinden, gnädigste Baronin ...aus Berlin und aus Deutschland überhaupt."

„So? und wenn ich Sie nun der Polizei übergebe?"

„Das werden Sie nicht thun; und vor Allem — Sie werden es nicht können."

„Weshalb nicht?"

Lucien Giron sah der Baronin fest und bestimmt in die Augen:

„Weil ich in diesem Augenblick noch immer der Stärkere bin — rein physisch gesprochen. Ich brauchte nicht einmal von diesem kleinen Hilfsmittel Gebrauch zu machen." Er zog einen Revolver aus der Tasche und warf ihn nachlässig auf den Tisch, so daß ihn die Baronin ohne Mühe ergreifen konnte.

Einen Augenblick zögerte sie noch, dann nahm sie die Waffe in die Hand und richtete den Lauf halb spielend, halb ernsthaft auf die Brust Girons:

„Und jetzt? Geben Sie zu, daß jetzt ich die Stärkere bin, daß Sie in meiner Gewalt sind und ich mit Ihnen machen kann, was ich will?"

„Nicht, was Sie wollen, Frau Baronin! Sie können mich nur tödten — vorausgesetzt, daß Sie gut treffen. Dann ist es aber zu spät für die Polizei."

„Sie haben Muth, Lucien Giron."

„Nein, gnädige Frau! Nur — vor Ihnen fürchte ich mich nicht. Ich weiß, Sie werden nicht auf mich schießen."

„Und woher wissen Sie das so genau? Ich riskire kaum etwas dabei. Ich handle in Nothwehr. So heißt es ja wohl?"

Einen Augenblick lang flammten seine Augen auf; dann glitt ein bitteres Lächeln um seinen Mund, und er senkte den Kopf.

„Und weshalb nicht?"

„Weil... Erlassen Sie mir die Antwort, gnädige Frau! Und...... lassen Sie mich gehen! Ich bitte darum."

Die Baronin suchte in seinen Augen zu lesen. Dann legte sie die Waffe aus der Hand und sagte bestimmt:

„Nein. Jetzt müssen Sie sprechen. Ich will es. Kommen Sie!"

Ohne seine Antwort abzuwarten, schritt sie ihm voran, drehte — im Speisezimmer angekommen — das Licht auf und deutete ihm durch eine Handbewegung an, daß er Platz nehmen solle.

Wortlos deckte sie den Tisch, stellte Wein, Braten und kaltes Geflügel auf und nahm endlich ihm gegenüber Platz.

„Sprechen Sie! Ich bin bereit, zu hören" — sagte sie dann, nachdem sie ihm Brot geschnitten, die Speisen zurechtgestellt und zwei Gläser gefüllt hatte.

Fast willenlos gehorchte er:

„Wovon soll ich sprechen?"

„Von Ihrer Kindheit, von Ihrer Jugendzeit, Ihrem späteren Leben und dann, wie es gekommen ist, daß.... wie ein Mann von Ihrer Erziehung, Ihrer Bildung diesen immerhin nicht ganz alltäglichen — Beruf ergreifen konnte."

Sie lächelte und war nun anscheinend ganz Herrin der Situation.

Und Lucien Giron sprach.

Ein schicksalsreiches, vielbewegtes Leben entrollte er vor ihr. Höhen und Tiefen, tiefste Tiefen hatte er kennen gelernt. Er hatte geliebt und war betrogen worden. Er hatte gespielt und verloren, ein großes Vermögen verloren. Dann war er ein Abenteurer geworden, der von dem Gelde anderer lebte, solange man es ihm freiwillig gab, und schließlich zum Dieb und Einbrecher herabgesunken war, als diese Quellen zu versiechen begannen.

Baronin Helene hörte schweigend zu, ohne ihn jemals zu unterbrechen, nur hin und wieder von ihrem Weine nippend oder ihn durch eine Handbewegung zum Weiteressen einladend.

Schließlich empfanden beide nicht einmal mehr das Sonderbare der Situation: daß sie hier einander gegenübersaßen wie bei einem verabredeten Souper, harmlos, Gedanken und Erinnerungen austauschend, die junge, reiche Wittwe und der Abenteurer, die vornehme Dame der guten Gesellschaft im intimen Hauskleide und der Einbrecher im tadellosen Gesellschaftsanzuge....

Als er zu Ende gesprochen hatte, füllte die Baronin von Neuem die Gläser, holte Zigaretten, von denen auch sie eine nahm, lehnte sich wieder behaglich in ihren Stuhl zurück und fragte, ohne den Blick von ihm abzuwenden:

„Nun aber noch eine Frage: Weshalb wußten Sie so genau, daß ich nicht auf Sie schießen würde?"

Lucien Giron sah zu Boden.

Dann aber erhob er den Kopf und sagte fest und bestimmt, ihr in die Augen sehend.

„Weil Sie mich lieben, Baronin. Weil ich schon seit Monaten, solange wir uns kennen, gefühlt und gewußt habe, daß Sie mich lieben. Nun wissen Sie es und werden auch begreifen, daß kein besonderer Muth dazu gehörte, Ihnen die Waffe zu überlassen" — er zögerte einen Augenblick, um dann mit verschleierter Stimme fortzufahren —, „und wenn Sie dennoch geschossen, wenn Sie mich getödtet hätten: das Leben galt mir nicht mehr viel, seit ich Sie kennen gelernt hatte; ich wäre dann wenigstens durch die Hand der Frau gestorben, die auch ich geliebt habe, mehr als Sie ahnen und glauben können, vom ersten Augenblick unserer Begegnung an"...

„Lucien!" die Baronin hatte sich aufgerichtet.

„Was wollen Sie Helene? Ich denke, jetzt in diesem Augenblicke, konnte und durfte ich Ihnen das sagen, was ich bisher verschwiegen habe und immer hätte verschweigen müssen, wenn diese Stunde nicht gekommen wäre."

Die Baronin hatte sich wieder zurückgelehnt. Sie kämpfte einen schweren Kampf mit sich. Leise, fast unhörbar kam es endlich von ihren Lippen:

„Und weshalb haben Sie geschwiegen, weshalb mußten Sie schweigen? Weshalb haben Sie mir nie auch nur eine Andeutung gemacht, daß auch Sie mich liebten?"

„Weil ich Gentleman geblieben bin — in diesem einen Punkte wenigstens, Helene! Weil es zwecklos und sinnlos gewesen wäre. Wie könnten Sie fragen?!"

„Auch das wußten Sie bestimmt?"

„Was hätte ich thun sollen? Ich hätte meine Vergangenheit verschweigen oder ich hätte sie auch enthüllen können: zu beiden fehlte mir der Muth" — er erhob sich — „und nun, Frau Baronin, lassen Sie mich gehen" — er lächelte bitter —, „ich danke Ihnen, daß Sie mich weder getödtet noch der Polizei übergeben haben!"

Die Baronin stand gleichfalls auf:

„Und wenn ich Sie nun trotzdem festhielte?"

„Wozu?"

„Für immer! Um Sie zu befreien von Ihrer Vergangenheit und — Gegenwart? Um Sie"....

„Helene!"...

Sie trat einen Schritt näher und sagte mit klarer Stimme, ohne zu zögern und ohne jede Verlegenheit:

„Ich liebe Dich, Lucien... trotz alledem! Kein Unrecht ist so groß, daß es nicht wieder gut gemacht werden könnte."...

„Nein... niemals."...

Zweifel, Verlangen, Abwehr durchzitterte seine Stimme. Da entgegnete sie:

„Nun gut! So will ich Sie nicht länger halten. Gehen Sie!"

Er taumelte:

„Mein Gott! Aber... Helene! Das ist ja nicht möglich! Es kann ja nicht sein!"...

Sie schwieg.

Da warf er sich vor ihr nieder, küßte ihre Hände, preßte sie gegen seine Augen und stammelte Worte voll heißester Liebe, bitterster Vorwürfe, voll Klage und sehnsüchtigen Verlangens... bis sie ihn emporzog zu sich und ihm ihre Lippen bot, die er mit einer Fluth von Küssen bedeckte...

Als am nächsten Morgen Franziska ihrer Herrin den Thee brachte, war der kleine, eiserne Schrank noch immer geöffnet; am Boden aber lag ein kleines, geöffnetes Etui, das sie wohl kannte; es enthielt sonst den großen Perlenring mit den beiden Brillanten.

„Sie werden ihn wiedersehen, Franziska" — entgegnete die Baronin, noch halb schlaftrunken, auf die erstaunte Frage der Zofe — „an der Hand Luciens."...

Franziska wollte fragen, wer dieser Lucien sei; aber die Baronin hatte den Kopf bereits wieder in die Kissen zurückgelehnt und die Augen geschlossen, während ein glückliches Lächeln ihren Mund umspielte.....

— Ahnungsvoll. — Köchin (im Selbstgespräch): Nu habe ich doch die schöne Terrine zerschlagen, und die Gnädige hat nich mal groß geschimpft; da hat sie sicherlich vor, mich heute noch anzupumpen.

— Die Hauptsache. — Fräulein Emmy, worauf legen Sie beim Tennisspiel den größten Werth? — Auf's Kostüm!

— Der Skatdrescher. — Kinder, Landwirthschaft muß doch nicht leicht sein. Man kriegt schon hier ganz mächtigen Durst vom vielen Dreschen!

GREEN STAMP CARNIVAL WEEK
30 S&H GREEN STAMPS FREE

Eine weitere große Stamp-Offerte

30 S. & H. Grüne Stamps Frei

30 Grüne Stamps frei, gut in irgend einem theilweise gefüllten Buch oder 30 frei für ein neues Buch

Größter Karneval von wirklichen Bargains der je offerirt wurde!

Dr. Graves Zahn-Pulver, Kanne.... 10c
Java Riz Gesichts-Puder Box 25c
Pompeijan Massage Cream, 50c-Größe 29c
„Reliance" Rubber Gloves, Paar zu.. 29c
Sunburst Fountain Syringe, Gummischlauch, $1.25 wth., 68c

LLOYD'S BARGAIN STORE
EST. 1876 — 138-144 STATE ST.

Echte Leder Handtaschen, m. echtem Leder gefütt., gr. 12-z. überzogenes Gestell, auch kleinere, Patentschloß —Gun Metall od. Gold-Beschlag, Ledergriffe. Diese Bags wurden gemacht um zu 1.95 verk. zu werden. Spez. nur Montag f.. 98c

Karnival Bargains in
Seiden- und Kleiderstoffen

Extra speziell—50 Stücke reinseid. Taffetas, 36 Zoll breit, farbig u. schwarz. Dies ist eine garantirte Seide, garngefärbt und absolut echtfarbig. Die reguläre 98c Qualität. Karnevalpreis, Yard.............................. 59c

Brokadirter Satin—ein glücklicher Einkauf von 25 Stücken ermöglicht es uns, diesen 24-zöll. Satin, in Dresden- u. Blumenmust., helle u. dunkle Effekte, zu 50c am Dollar zu verkaufen. Sie sind speziell passend für Theaterzwecke, Kimonos u. Futterzwecke, unsere Nachbarn erhalten 80c per Yd. Karnevalpreis, Yard... 49c

Rauschende Taffetas—100 Stücke zur Auswahl — strikt reine Seide, echte Ränder, zuverlässige Seide für alle Zwecke, Waists, Kleider, Unterröcke und Futterstoffe. Wir haben sie in allen hellen und dunklen Farben, sowie schwarz und weiß. Die reguläre 59c Sorte. Karnevalpreis, Yard........................ 39c

Neue Herbstkleiderstoffe zu unvergleichlichen Preisen—50-zöll. franz. Diagonals, Herringbone, Chevron und Fischbein Suitings, in allen neuen Herbstfarben, rauchfarbig, Copen, lederfarbig, Elephantenfarb., pfauenfarbig, Reseda, himbeerfarb., navy, weinfarb. und schwarz, reine Wolle und echtfarbig, $1 und $1.25 Qualität, Karnevalpreis, Yard............................ 69c

Melrose Suitings. Alle Damen wissen welch dauerhafte Kleider aus diesem Gewebe gemacht werden können. Falten sich nicht und nehmen den Staub nicht auf. 44 Zoll breit und echtfarb., alle neuen, modernen 1908 Herbstschattirungen u. schwarz. Ueberall ein 79c Suiting. Karnevalpreis, Yard...................... 49c

Französ. Chiffon Serge, einer der beliebtesten Stoffe der Saison. — Ein weicher, reicher Stoff, reine Wolle, 38 Zoll breit, in all den neuen Herbstschattirungen, sowie schwarz, reguläre 59c Qualität. Karnevalpreis........................ 39c

Karneval Putzwaaren-Bargains

Extra Spezialität—8 Vorm. bis 1 Nachm.

Frühe Käufer haben immer die beste Auswahl — deshalb gehört zu ihnen und erhaltet die erste Auswahl.

850 schön garnirte Hüte, alle neuesten Entwürfe, garnirt mit Flügeln, Satins, Fransen u.s.w. Diese Hüte wären billig zu $6.50. Morgen bringen wir 850 zum Verkauf zu 2.98 und.............................. 1.90

100 Dutzend Novelty Fancy Federn und Flügel, werth bis zu 98c. Morgen, Auswahl.................. 19c

1000 ungarnirte Filz Dreßfacons, alle neuesten Facons und Farben, werth bis $1.50. Morgen, Auswahl, 49c

500 Satinhüte, alle Farben u. Facons, $3 Wth. 95c | 25 Dtzd. Filzfacons, 89c Werth, Auswahl... 19c

Federn

9-zöll. Tips, französisch gekräuselt, nur in schwarz, 98c Werth.............. 39c | Tips, 3 im Bündchen, alle Farben, 1.40 Wth., zu.... 79c

18-zöll. Plumes, alle Farben, lange Fibers, $3.50 Werth. Auswahl, morgen.................. 1.45

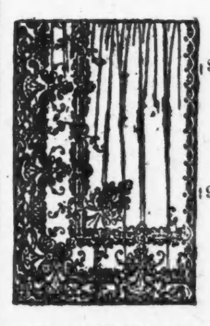
20-zöll. Plumes, alle Farben, extra lange Fibers, große hängende Köpfe, $5 Werthe, Auswahl, morgen......... 2.50

Hüte werden frei garnirt.

Karneval-Bargains in Gardinen

79c Paar für $1.25 und $1.50 Spitzen-Gardinen—

900 Paar, alle extra gute Qualität schwere doppelfadige schottische Nets, 3 und 3½ Yards lang, 54 und 60 Zoll breit, große Partiesehr gute moderne Muster, werth $1.25 und $1.50. Karnevalpreis, Paar.................. 79c



$2.00, $2.25 und $2.50 Cable Net Gardinen, 1.49.—Sowie extra große Partie von sehr feinen importirten schottischen Guipure Gardinen, all die allerbesten hochfeinen Muster, meistens 3½ Yards lang bei 54 und 60 Zoll breit, weiß oder rahmfarbig, Gardinen die nicht unter $2 bis $2.50 verkauft wurden, in ein. Partie. Paar 1.49

98c für Muster-Portieres werth $6.50 Paar. Alles Muster von einem Händler in der Stadt, mit schwerer Overthrow Franse und viele mit breiten pers. Borders, feine Qualitäten. Franz. u. brokad. Tapestries, alle 3 Yard lang und 50 Zoll breit, gute Farben, werth bis zu $6.50 per Paar, alles Muster. Auswahl von der ganzen Partie für Karnevalpreis, Stück..... 98c

$1.75 bis $2.50 beschmutzte Spitzengardinen, 49c —

1,487 Paar und einzelne Gardinen, Cable Nets, sächsische und schottische Guipure Nets von sehr feiner Qualität, fast alle etwas beschmutzt v. Anfassen, in weiß oder rahmfarbig, fast alle etwas vom Anfassen beschmutzt, von 54 bis 60 Zoll breit bei 3 und 3½ Yards lang, beste Partie beschmutzte Gardinen, die seit Jahren offerirt wurde, werth bis zu $2.50 per Paar. Eure Auswahl von der ganzen Partie für Karnevalpreis, Stück......... 49c

Karneval-Bargains in Unterzeug

19c Schul-Strümpfe für Kinder, 9c—

200 Dutzend echtschwarze extra schwere Schulstrümpfe f. Knaben und Mädchen, mit doppelten Knieen, Ferse und Zehe, in allen Größen, 5 bis 10. Diese Strümpfe sind nach dem neuen Schwefelprozeß gefärbt, ohne Säure, und halten wie Eisen, echte 19c Qualität, das Paar für nur........................ 9c

Fließgefütterte Vests und Pants für Kinder, 6c—

3 Kisten fließgefütterte gerippte Leibchen und Hosen für Kinder, aus egyptischer Baumwolle, extra gut gemacht und ausgearbeitet, in allen Größen, 16 bis 34, Größe 16, (3c mehr für jede weitere Größe).............. 6c

Muster-Unterzeug zur Hälfte der regulären Preise —

1,800 Dutzend Reisemuster von Sommer-, Herbst- und Wintergewicht Unterzeug für Männer, Damen, Kinder und Babies, in Union Suits, Leibchen, Hosen, Drawers, Tights, Korsetschützern u. s. w., in Seide und Wolle, Seide, Seide und Lisle, Worsteds, Cashmere, Wolle, Merino, fließgefütterte Baumwolle, Balbriggan, Lisle u. Baumwolle, in hunderten von Facons, Werthe bis $8. Wir haben diese Partie in 8 Partien getheilt und sie zu einem Viertel bis zur Hälfte ihrer regulären Preise markirt, zu 2.89, 1.89, 1.19, 59c, 29c, 16c, 9c und.......... 5c

19c —Hydegrade— 19c
Heatherbloom Taffeta

[illegible] 19c [illegible] 12½c [illegible] 12½c

Großer Einkauf in Suits

Wir kauften für Baar v. einem hiesigen Fabrikanten das ganze Ueberschuß- u. Muster-Lager von hochfeinen Damen- und Mädchen-Suits [illegible]

$12.50 bis $16.50 Anzüge 7.98

$17.50 bis $22.50 Anzüge 9.98

Karneval Bargains in Knaben-Anzügen u. Röcken

485 Fabrikantenmuster. [illegible] 98c

12c [illegible]

Große Werthe in Unterröcken

Eine einzelne Partie von Unterröcken, 25c

[illegible] Circular Flounce, 3 Ruffles; [illegible] 1.49

Eine weitere Muster-Partie [illegible] $7.00-Werthe. Spez. Montag 3.48

Korset Waists und Gürtel

Eine Partie v. Mädchen-Korset-Waists, [illegible] für Montag, zu 39c

Ebenfalls eine Partie von mercerized Tape Gürteln und Korset-Gürteln, weiß, rosa, blau und schwarz, Größen 18 bis 25, speziell markirt für Montag 39c

Karneval Spitzen-Bargains

[illegible] 15c
[illegible] 39c
[illegible] 89c
[illegible] 45c

Karneval Schuh-Bargains

[illegible] 90c
[illegible] 69c
[illegible] 95c
[illegible] 1.29
[illegible] 59c

Muslin-Unterzeug

¾ Längen Frauen-Chemise, gemacht aus feinem Cambric, rundes Yoke aus Stickerei oder Spitzen, Band durchzogen, Werth 79c. Karneval-Bargain, Montag, zu nur.................................. 49c

Extra Größe Cambric Gown für Frauen, gemacht mit viereckigem Yoke mit hohlgesäumtem Tuck. Die 98c Werthe. Karneval-Bargain.................................. 59c

Extra Größe Korset-Ueberzüge für Frauen, 46 und 48 Zoll, gemacht aus feinem Cambric, mit breiten Spitzen, Yoke Band durchzogen. Werth 69c. Karneval-Bargain.................................. 29c

Karneval Bargains in Baby-Trachten

Einfache [illegible] Band Bows, die 79c Werthe, Montag zu.................................. 49c

Absorbent Diapers für Babies, die 25c Sorte, Karneval-Preis.................. 7c

Muster in reinwollenen Sweaters für Kinder, einige in Coat-Facon gemacht, andere Slipover, in allen hübschen Schattirungen, 1.25 Werthe, Karneval-Preis.......... 49c

Weiße Daisy Flanell Hand-Squares für Babies, besetzt mit pink und blauer Shell-Stitching, die 19c Werthe, Karneval-Preis.................................. 10c

Karneval Bargains in Kinder-Coats

Astrachan und Bear Skin Coats für Kinder, gemacht mit vollem Rücken, doppelbrüstig, großer Sturmkragen, alle Farben, die 2.98 Werthe, zu.............. 1.69

Blaue Astrachan Coats für Kinder, gemacht mit weißen Pelz-Stulpen und Kragen, mit Metallknöpfen garnirt, die 3.25 Werthe, zu.................. 1.69

Lockige Bear Skin Coats für Kinder, in Box Effekt, doppelter Pelzkragen, hübsch garnirt mit großen Perlmutter-Knöpfen, die 5.00 Werthe.............. 2.98

Türkische Karikaturen.

Seitdem das türkische Großstadtleben sich von dem Ansturm eines neuen reformatorischen Geistes durchwühlt und erregt fühlt ,ist die leider erst von einem neuen großen Brande heimgesuchte Haupt- und Residenzstadt Konstantinopel eine ganz andere geworden. Eine der charakteristischsten Erscheinungen der neuen Zeiten ist das Ueberhandnehmen der Streiks; nicht minder charakteristisch sind das geradezu erstaunliche Aufblühen der Presse und das Erscheinen von Witzblättern. Bisher hatte man Witzblätter in der Türkei überhaupt nicht gekannt, jetzt aber tauchen sie gleich dutzendweise auf. Die Karikaturenverkäufer un ddie Zeitungsjungen, die über Nacht aus dem Boden gewachsen zu sein scheinen und eine lebhafte, ganz ungewohnte Note in das Kaleidoskop des Konstantinopeler Straßenlebens bringen, machen glänzende Geschäfte.

Es handelt sich, so schreibt ein Berichterstatter der Agentur Reuter, um Karikaturen, die in ziemlich plumper und primitiver Form die Beamten und Würdenträger des so jäh gestürzten „Ancien Regime" darstellen. Eine dieser Karikaturen zeigt Izzet Pascha, den bekannten Sekretär des Sultans, der in den Provinzen „der wahre Sultan" genannt wurde, weil seine Macht und sein Einfluß schier grenzenlos waren. Die Karikatur stellt ihn in westeuropäischer Kleidung dar; er ist glatt rasirt wie ein Engländer und eilt beflügelten Schrittes zu dem kleinen englischen Dampfer, mit dem er aus Konstantinopel geflohen ist. Eine andere Karikatur zeigt denselben Izzet Pascha als Ratte mit einem Menschenkopf; er trägt eine Kiste, auf der die Zahl 4,000,000 geschrieben steht; das soll natürlich heißen, daß er die vier Millionen gestohlen hat. Neben ihm steht Selim Melhameh Pascha mit einem Eselskopf; er liest dem Freunde einen Brief vor, wahrscheinlich den Bericht eines Spions. Auf einem dritten Bilde sieht man Zekki Pascha, den Exgroßmeister der Artillerie; er ist dargestellt als ein riesiges Unthier, das in seinen Klauen die Medizinische Akademie, die Polytechnische Hochschule, die Ingenieurschule, die Armenier, die türkischen Literaten, die Studenten der Theologie und außerdem noch einen Sack mit der Aufschrift „7,500,000" hält; der Exminister soll sich nach der Meinung der Karikaturisten und anderer Leute auf Kosten der Steuerzahler fast 8 Millionen „gespart haben. Am meisten belacht aber wurde eine Karikatur, die einen Straßenkehrer zeigt, wie er mit einem langen Lumpensammlerhaken Spitzelleichen einsammelt und sie in seine Butte wirft...

— Wir zählen gerne die Tage des Glücks; schlimm ist's jedoch, wenn sie nur gezählt sind.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 27. September 1908.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Prinzessin und das Automobil.

Erzählung von Albert Weiße.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Der menschliche Intellekt ist eine merkwürdig arbeitende Maschine. — Wirkliche Geschehnisse photographirt sie mit großer Naturtreue und liefert von ihnen gute Bilder in scharfer Zeichnung; mit dem Tage aber, an dem diese Bilder in der Gedächtnißkammer aufgehängt werden, beginnen sie zu verblassen — sie werden undeutlicher, verschwommener, bis sie im Laufe der Zeit nur sehr schwer, meistentheils aber gar nicht mehr zu erkennen sind. Umgekehrt skizzirt sie die Gerüchte zuerst mit einigen oberflächlichen Strichen; mit jedem Tage aber verbessert sie die ungenauen Umrisse; das Bild wird klarer und deutlicher, bis es schließlich nicht die Wiedergabe von etwas Unbestimmtem, sondern von etwas Greifbarem, Wirklichem zu sein scheint.

Das Gerücht von der Verheirathung Archies mit einer Prinzessin war — so ungeheuerlich unglaubhaft es auch anfangs dem Verständigeren unter den Bekannten erschien — doch in wenigen Tagen für die Meisten zur feststehenden Thatsache geworden. Sogar die Redaktrice der „Society - Column", die bei ihrem Geschäft dreifach mit einem Panzer von Vorsicht, Diskretion und Schwergläubigkeit gerüstet sein muß, fiel auf dieses Gerücht herein — wenigstens insoweit, als sie etwas von der Heirath eines Herrn aus der Chicagoer Gesellschaft mit einer Dame aus den allerhöchsten Kreisen der blaublütigen Aristokratie Europas in ihrer Zeitung zusammenfabelte. — Die „Prinzessin" klipp und klar und ohne Umschlag ihren Lesern aufzutischen, hielt sie verständiger Weise doch wohl für ein zu großes Risiko.

Archie erfuhr auf einer Wegestation, auf der Rast machte und lange schon bevor er sich mit seinem bewährten Schnaufler 131313 und seiner Herzallerliebsten dem Dunstkreise der Gartenstadt näherte, von einem Automobilfex, der von Chicago nach New York spazieren fuhr, welche Gerüchte über ihn zirkulirten und mit welcher Spannung man auf seine, aber mehr noch auf das Erscheinen der „Prinzessin" wartete. —

Die Nachricht von der Leichtgläubigkeit der Gesellschaft machte ihm riesigen Spaß, und er empfand darum die herzliche Schadenfreude eines Schulbuben, der seinen Lehrer auf dem Holzwege sieht; und wie dieser brave Knabe Alles thun wird, um den geliebten Präzeptor in seinem Irrthum zu bestärken, so nahm sich auch Archie vor, seine Rolle als „Prinz-Gemahl" weiter zu spielen. — Er hatte seinen Plan, wie er sein Schelmenstück deichseln müßte, sogleich fix und fertig, — doch bedurfte er auch der Mitwirkung seines lieben Weibchens bei der Posse, die er spielen wollte. Würde sie sich dazu hergeben und ihm helfen, die Leute zu mystifiziren und zum Narren zu halten? Trotzdem er mit einer von ihrer Art verheirathet war — allerdings erst 11 Tage — kannte er doch nicht den Stoff, aus dem die jungen, vor Lebensfreude überschäumenden, Pariserinnen verfertigt sind.

Diese Spezies holder Weiblichkeit ist von ganz anderer Beschaffenheit, als die vornehm-korrekte, aber in ihrer abgetönten Einförmigkeit langweilige und durch ihr selbstständiges Auftreten viel an Liebreiz verlierende Dame der amerikanischen Gesellschaft! — Wie der Schwan, der sich seiner Schönheit und der Bewunderung aller, die ihn sehen, bewußt, stolz über den glatten See zieht, nimmt die Amerikanerin, die von ihrem eigenen Werthe überzeugt ist und sich für die Krone der Schöpfung hält, die ihr von allen Seiten entgegengebrachten Huldigungen als etwas ihr Gebührendes in vornehmer Ruhe hin — die Pariserin dagegen ist ein schillernder Schmetterling, der im anmuthigen Spiel mit anderen seiner Art von Blume zu Blume flattert. Er nascht dabei an den süßen Kelchen — ob er auch Gift einsaugt, darauf achtet er nicht, wenn die Blumen nur schön duften; — oder er macht Rast auf einem Halme und entfaltet die Pracht seiner Flügel, um bewundernde Augen auf sich zu ziehen. Er gefällt sich und will Andern gefallen; er will vergnügt sein und Anderen Vergnügen bereiten.—Die Amerikanerin ist der, sich in den strengen Formen der Wohlanständigkeit bewegende Philister; die Pariserin der fidele, nicht über die Stränge schlagende Bruder Studio, und ungeheure Heiterkeit ist ihres Lebens Regel. Archie's Weibchen war eine ächte Pariserin, die auf ihrem Werdegange von der blumenfabrizirenden Grisette zur Gemahlin des amerikanischen Millionärs des Lebens Unverstand mit keiner Unze Wehmuth, sondern mit vielen Zentnern Leichtsinn und Lebensfreude genossen hatte. — Archies große Vorsicht, als er mit seinem Vorschlage herausrückte und dabei wie die Katze um die heiße Milch schlich, um sich nicht die Zunge zu verbrennen, war da vollständig überflüssig. — Hortense, so hieß seine kleine Prinzessin, griff den Plan sofort mit Begeisterung auf. „Das ist aber herrlich!" rief sie und klatschte vor Freude in die Hände, „das ist himmlisch, daß Du Deinen Bekannten weißgemacht hast, Du wollest Dir eine Prinzessin aus Europa zur Frau holen. — Ich fürchtete bis zur Stunde, daß mein Eheleben eins von diesen langweiligen bürgerlichen Schauspielen abgeben würde, in der die Frau nicht anders als mit dem Strickstrumpf, dem Kochlöffel oder dem schreienden Baby auf dem Arm vor die Lampen tritt, und vor lauter Ehrpußlichkeit die Zuschauer gähnen macht! — Und nun hast Du mir in dem aufzuführenden Ehelustspiel, mit dem wir die Gesellschaft nasführen wollen, eine Rolle zugewiesen, in der ich meinen ganzen Witz und das Feuer meines lebhaften Temperaments spielen lassen kann. — Eine größere Freude hättest Du mir gar nicht machen können, denn ich will die Triumphe, die ich auf den Brettern, die die Welt nur bedeuten, jetzt auf den Brettern, die die wirkliche Welt sind, feiern!"

„Und denkst Du, Schätzchen, daß Du mit Erfolg eine solche Prinzessin-Rolle durchführen kannst?"

„Mein Herr!" rief Hortense in köstlich geheucheltem Zorn; „Sie beleidigen in mir die Künstlerin, denn Ihre Frage drückt einen Zweifel an meiner Kunst aus."

„Jeden, der an Ihrer Kunst zweifelte, mich nicht ausgeschlossen, werde ich todt schießen!" betheuerte Archie mit großer Feierlichkeit. Der tiefe Ernst, mit dem er die Worte sprach, und die theatralische Pose, mit der er die fürchterliche Drohung begleitete, standen jedoch in so krassem Widerspruch mit der fröhlichen Stimmung der jungen Eheleute, daß Hortense in ein schallendes Gelächter ausbrach und Archie, dadurch angesteckt, laut mit einstimmte.

Hortense schlug nun vor, daß sie sich vertragen wollten, und Archie schlug bereitwilligst nach.

„Die Rolle einer Prinzessin war stets mein Faible," nahm die junge Frau wieder den Faden der Unterhaltung auf. „Ich habe manchen Strauß mit Monsieur le Directeur ausgefochten, um den Leuten zeigen zu dürfen, daß ich von Rechtswegen nicht in der Portierloge eines Pariser Concierge, sondern im Palast eines Königs aller Fürsten hätte zur Welt kommen sollen! — Jede gemimte Prinzessin sitzt mir, wie vom Schneider angemessen... A propos, lieber Archie, Du verfügst doch über das nöthige Kleingeld, das ich zur Durchführung meiner Rolle bedarf?"

„Mehr als das! Mehr als das!" versicherte der junge Krösus. „Ich bin sehr reich, vergiß das nicht; und laß niemals die Rücksicht auf den Kostenpunkt, wie hoch er auch sein mag, den geringsten Einfluß auf Deine Wünsche und ihre Verwirklichung haben. — Eine Prinzessin muß glänzen, um den Vorstellungen der Amerikaner gerecht zu werden, und je mehr fürstlichen Aufwand Du treibst, desto mehr wirst Du der Gesellschaft imponiren. —Soweit wäre Alles in der schönsten Ordnung, nur ein Ding macht wir Kopfschmerzen. — Aus welchem Herrscherhause stammst Du eigentlich, meine liebe Prinzessin?"

„Aus dem Hause 62 Rue d'Eilau, über das mein Vater als Hausmeister herrschte!" lachte Hortense. „Ich werde das aber Niemandem sagen, weil sich Niemand bei mir nach meinem Pedigre erkundigen wird. Du wirst nämlich, noch ehe Du mich der Gesellschaft präsentirst, denjenigen Deiner Freunde, den Du für das größte Waschweib hältst, zufällig treffen und ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit Folgendes mittheilen: Ich sei die Tochter eines regierenden Herrschers und habe mich sterblich in Dich verliebt und Dich heimlich geheirathet. — Die Sache sei aber doch ruchbar geworden und zur Kenntniß meines Vaters gelangt. Der habe uns Beide verbannt, vorher hättest Du einen Eid ablegen müssen, daß Du, so lange er lebte, nie meine Identität verrathen wollest und denselben Schwur habe er auch mir abgenommen! — Hoffentlich wird Dein „verschwiegener" Freund das auf ihn gesetzte Vertrauen rechtfertigen, und die Gesellschaft wird, trotz ihrer brennenden Neugier und dem Wunsche, den uns umgebenden Schleier des Geheimnisses zu lüften, so viel Zurückhaltung besitzen, mir mit lästigen Fragen fern zu bleiben. — Sollte einer aber doch die Vermessenheit haben, mich auspumpen zu wollen, so werde ich ihn mit einem Blick, auf den Medusa eifersüchtig sein könnte, in seine Schranken weisen. — Und auch Du, Archie, hoffe ich, wirst es verstehen, Dir die durch ihre zu große Neugierde aufdringlich Werdenden vom Leibe zu halten!" — „Das werde ich!" rief Archie und drückte ihr einen Kuß auf die in Erregung glühenden Wangen. Dann setzte das glückliche Pärchen seine Reise im Automobil nach Chicago fort.

Mit den Fröhlichen freut sich die ganze Welt. Die Vögel sangen lustiger, die Wiesen, Felder und Wälder prangten herrlicher in ihrem grünen Festkleide, selbst das neidische Bauernvolk, denen die reichen Stadtleute, die in diesen „Teufelsdingen" vorbeihuschen, sonst ein Dorn im Auge sind, schien sein Sonntagsgesicht aufgesetzt zu haben! — Nur das Automobil selbst ließ ab und zu sein warnendes „Töff — Töff" hören, als wollte es daran mahnen, daß auch auf dem anscheinend glattesten Lebenswege gefährliche Stellen zu passiren sind.

Drei Jahre waren seit jener Hochzeitsreise vergangen. Drei Jahre sind eine halbe Ewigkeit für ein Ehepaar, das vom ersten Tage seiner Ehe an mit Armuth, Krankheit, Sorgen und Kümmernissen aller Art zu kämpfen hat; und eine ganze Ewigkeit für ein Paar, das beständig seine Ehe als ein Joch beseufzt, sich mit einander zankt, schlägt und keinen Tag vorüber gehen läßt, ohne sich gegenseitig das Leben zur Hölle gemacht zu haben. Aber drei Jahre sind nur eine kurze Spanne Zeit für zwei lebensfrohe junge Menschen, die glücklich in der Liebe zu einander wandeln, die alle Blumen brechen und alle Früchte genießen können, welche in dem Paradiese blühen und reifen, das sie sich durch ihren Reichthum erschaffen haben. —

Archie's hochgespannte Pläne, mit seiner jungen Frau Furore zu machen, waren mehr als in Erfüllung gegangen. Sie war sogleich nach ihrem Debut der Mittelpunkt geworden, um den sich die Gesellschaft drehte. — Der undurchsichtige Schleier, mit dem sie ihre Herkunft umgab und den Niemand zu lüften wagte, und der romantische Nimbus eines Liebesromans, der in der Heirath mit einem Amerikaner gipfelte, hatten ihrer Erscheinung von Hause aus einen pikanten Geschmack verliehen. Man hatte ihr sofort Weihrauch gestreut und war stolz darauf, daß man in ihr jetzt eine wirkliche Prinzessin als ein Mitglied der Gesellschaft besaß; — aber sie hätte auch ohne jede günstige Voreingenommenheit sich den besten Platz an der Sonne erobert, — ihre unvergleichliche Liebenswürdigkeit, unterstützt von einer wunderbaren Schönheit, hatten der Französin die Herzen im Sturme erobert. Die Männer beteten sie an, — und die Frauen sahen, wenn auch nicht ohne Neid, zu ihr wie zu einer Auserwählten ihres Geschlechts auf. „The Prinzeß" — wie sie allgemein genannt wurde, — war die unbeschränkte Beherrscherin der „oberen Vierhundert" geworden. Sie verstand es aber auch, sich der ihr erwiesenen Ehren würdig zu zeigen! Sie gab Feste — und wenn einer, der zu diesen Festen Geladenen noch zuvor an ihrem fürstlichen Herkommen gezweifelt hätte, er würde sich jetzt seines Zweifels geschämt haben.

Trunken mußte das Auge des Gastes von der märchenhaften Pracht werstes, märchenhaft von der Pracht werden, die es zu sehen bekam; — aber bei aller Kostspieligkeit der Dekorationen war nichts Ueberladenes, nichts Protzenhaftes in den Arrangements dieser Feste. Auf der Höhe des guten Geschmacks und der Vollkommenheit stand auch das Menu; und die Weine, von denen viele das Schwabenalter erreicht hatten, waren die edelsten Tropfen, die des Menschen Herz erfreuen können. Die Gastgeberin selbst erschien auf diesen Kostüm-Festen in so berückenden Toiletten, wie sie nur die Märchenerzähler ihren Prinzessinnen anzudichten vermögen; und die Gäste gestanden neidlos ein, daß nur eine Prinzessin von Geblüt solchen Luxus treiben könne, ohne durch das Zuviel die Grenzen des guten Geschmackes zu überschreiten.

Archie hatte anfangs gefürchtet, als er sah, wie sein junges Weib mit aller Leidenschaftlichkeit ihres Temperaments sich in den Strudel der rauschenden Vergnügungen stürzte und bald allen anderen Mitschwimmenden weit vorausschwamm, daß er in absehbarer Zeit zu der Stellung des „Mannes seiner berühmten Frau" herabsinken werde. An Beispielen, daß die Ehemänner der Frauen, welche in der Gesellschaft den Ton angaben, häufig in der Gunst ihrer besseren Ehehälften erst nach dem zweiten oder dritten Liebhaber rangirten und nur als milchgebende Kühe und Haare lassende Kameele geduldet, nicht aber als Herrn des Hauses geachtet wurden, fehlte es nicht! — Hortense überhob ihn bald dieser Befürchtung und zeigte ihm, daß sie aus anderem Holze geschnitzt war, als diese herrsch- und gefallsüchtigen Weiber, die aus der Haut des geduldigen Lastthiers Ehemann Riemen schneiden, um ihre Liebhaber damit an sich zu fesseln! —

Auch sie war ein Weib und als solches ging ihr Dichten und Trachten dahin, dem Auge der Männer zu gefallen; — sie brauchte aber nicht, wie die aus dem Pensionat in den Ballsaal versetzte höhere Tochter, sich debütantenhaft und schüchtern an diese Aufgabe heranzuwagen — die Punst, den Männern die Köpfe zu verdrehen, hatte sie schon praktisch als leichtfertiges Grisettchen und theoretisch als Schauspielerin erlernt! — Soweit es sich also mit ihrer angenommenen Würde als Prinzessin vereinigen ließ, kokettirte und flirtete sie, wie die anderen Damen und machte Eroberungen ohne Zahl; aber sie verstand es meisterhaft, im rechten Augenblicke zu sagen: „Bis hierher und nicht weiter!" und dadurch jeder zu weit gehenden Vertraulichkeit oder einer ernsthafteren Liaison vorzubeugen. — Archie, den sie nicht, dem Beispiel der anderen Frauen folgend, in den Hintergrund zurückdrängte, sondern den sie im Gegentheil bei jeder Gelegenheit mit sich in den Schein des Calciumlichts vorzog, damit ihm ein Antheil ihrer Triumphe zufiele, war gewöhnlich in der glücklichsten Stimmung — aber manchmal inmitten des lautesten Festjubels wurde er plötzlich ernst — seine Stirn legte sich in düstere Falten — er starrte wie verständnißlos auf seine Umgebung — und der Bann löste sich erst, wenn jemand, der seinen Zustand bemerkte, ihn freundlich anredete. — Da diese Anfälle übler Laune, Geistesabwesenheit oder was es sonst sein mochte, mit der Zeit öfters wiederkehrten, wurden seine Freunde besorgt und hielten es für ihre Pflicht, auch die „Prinzeß" darauf aufmerksam zu machen,... merkwürdiger Weise war sie nie Zeuge eines solchen Anfalls gewesen; der Sonnenschein ihres fröhlichen Wesens schien jede Anwandlung einer bösen Laune bei dem geliebten Manne zu verscheuchen. — Sie legte daher diesen Mittheilungen kein besonderes Gewicht bei und vermied es, vorläufig darüber zu Archie zu sprechen. — Sie war, ihrer Ansicht nach, solches zu thun erst berechtigt, wenn er ihr selbst durch sein sonderliches Benehmen dazu Veranlassung gab. —

Hortense hatte nicht lange auf diese Gelegenheit zu warten — sie kam in der Nacht, nach dem großen Gartenfeste, das Archie zu Ehren ihres Namenstages veranstaltet hatte. Die Gäste waren bereits alle in ihren Automobilen fortgerollt, die Bedienten hatten die gröbsten Aufräumungsarbeiten besorgt, und die Lichter im Garten waren erloschen — nur Archie und das Geburtstagskind saßen noch in einem, von chinesischen Riesenlampions beleuchteten Kiosk, um vor dem Schlafengehen noch einen beruhigenden Nachttrunk zu nehmen. (Unwillkürlich, aber sehr unpassender Weise, da ich hier von so feinen Leuten schreibe, kam mir der Ausdruck: „Um sich noch einen „Nightcap" zu leisten" in die Feder. — Ja, ja, das kommt vom schlechten Umgang! Doch dieses am Rande.). —

Selbstverständlich drehte sich die Unterhaltung der Eheleute um die Geburtstagsfeier, die soeben ihren Abschluß gefunden hatte, und die Prinzessin konstatirte mit Genugthuung, daß Archie, der seine Hand zum ersten Male als Fest-Arrangeur versucht, einen schönen Erfolg damit erzielt habe. — „Besser hätte ich es auch nicht machen können!" setzte sie hinzu.

Archie quittirte nicht über die kleine Schmeichelei. — Er hatte offenbar die Worte Hortense's nicht gehört, oder wenn so, den Sinn derselben nicht begriffen. —

Mit einer mechanischen Handbewegung schob er den vor ihm stehenden Römer weit von sich, erhob sich, und schaute mit düsteren Blicken in die Nacht hinaus; er begann zu stöhnen und abgerissene, unverständliche Worte zu murmeln. —

Sie erschrak und rief mit angstvoller Stimme: „Um Gottes willen, Archie, was soll das bedeuten? — Du bist ja mit einem Schlage wie verändert! Warum starrst Du wie geistesabwesend vor Dich hin, warum stöhnst Du? Empfindest Du Schmerzen?" .....

Er antwortete nicht.

Die geängstigte Frau näherte sich ihm und streichelte ihm zärtlich die Wangen. „So sprich doch, Herzensschatz! — Dir ist sicher nicht wohl! — Ich werde den Arzt rufen lassen!" —

„Nicht doch, Liebchen!" wehrte er ab. Er rieb sich mit der Hand die Stirn, als wolle er dadurch seine Gedanken ordnen und fuhr dann in seiner gewöhnlichen Weise, ruhig und freundlich zu sprechen, fort: „Es thut mir unendlich wehe, daß ich Dich erschreckt habe — ich hätte Dir schon längst Mittheilung davon machen sollen, daß mich diese Anfälle von plötzlichem Stimmungswechsel, verbunden mit momentaner Geisteslähmung, dann und wann einmal auf einige Minuten heimsuchen! — Ich hatte in meiner Jugend einen bösen Fall auf den Kopf.... darin sehen die Aerzte die Ursache dieser sporadisch auftretenden Erscheinungen; sie erklären aber alle einstimmig, daß die Anfälle durchaus mit keiner Gefahr für mein Leben oder meine Gesundheit verbunden sind, und erwarten, daß sie im höheren Lebensalter vollständig verschwinden werden! Also, Liebchen, mache Dir keine unnöthigen Sorgen."

Die lebenslustige Pariserin war sicher die letzte Person, die die Dinge zu ernst nahm und sich mit unnöthigen Sorgen quälte; indessen konnte sie, während Archie sprach, das unbestimmte Gefühl nicht unterdrücken, er rede nicht die Wahrheit und suche etwas, das ihn quäle, und die Schuld an seiner plötzlichen Verstimmung sei, vor ihr zu verheimlichen!— Diese Vermuthung war ihr peinlich und beunruhigte sie in hohem Grade. Warum machte sie Archie nicht zu seiner Vertrauten, wenn er ein heimliches Leid in sich trug? Oder sollte er gar eifersüchtig auf sie sein und in den Augenblicken seiner anscheinenden Geistesabwesenheit plötzlich auftretende Eifersuchtsanfälle niederkämpfen? — Das mußte sie herausbekommen, koste es, was es wolle; — vorläufig wußte sie aber nicht, wie sie ihr Vorhaben anpacken solle — vielleicht kam ihr während der Nacht ein glücklicher Gedanke — und morgen, gleich morgen früh wollte sie ihrem lieben Archie die Beichte abpressen, wo ihn der Schuh drücke!

(Schluß folgt.)

— Die gerettete Serviette. — Wirthin (als ein Fremder durch eine ungeschickte Bewegung sich die Suppe über den hellen Sommeranzug schüttet): „Ein Glück, daß ich dem kei' Serviette 'geben hab'."

Der spanische Grande.

Von Honoré de Balzac. Deutsch v. W. B.

Einige Zeit nach seinem Einzug in Madrid lud der Großherzog von Berg die hervoragendsten Persönlichkeiten der Stadt zu einem französischen Fest ein, das die Armee der eben eroberten Stadt gab.

Die Palastgärten waren derart reich illuminirt, daß die Damen ebenso sicher in ihnen promeniren konnten wie am hellen Tage.

In einem nahe dem Palast gelegenen Boskett unterhielten sich zwischen ein und zwei Uhr Morgens mehrere französische Militärs über den wahrscheinlichen Ausgang des Krieges und der unsicheren Zukunft, von der sogar die Haltung der auf dem pompösen Fest weilenden Spanier eine Vorahnung gab.

„Meiner Treu," sagte ein Franzose, dessen Uniform den Chefarzt einiger Armeekorps verrieth, „gestern habe ich formell meine Zurückberufung beim Prinzen Murat erbeten. Wenn ich auch eigentlich keine Furcht habe, daß ich meine Knochen auf der spanischen Halbinsel lassen muß, so ziehe ich es doch vor, der Wunden zu gedenken, die unsere guten Nachbarn, die Deutschen, ausgetheilt haben. Ihre Waffen setzen dem Körper nicht so zu, wie die kastilischen Dolche, Vor Spanien habe ich eine abergläubische Furcht. Hören Sie nur, seit unserm Einzug in Madrid bin ich schon der Mitschuldige einer gefährlichen Intrige, ebenso schwarz und dunkel wie in einem Roman der Lady Radcliffe..... Meine Ahnungen bestätigen sich, morgen packe ich meine Sachen."

„Da Du Dich doch einmal davonmachen willst, so erzähle uns Dein Erlebniß!!!"... rief ein Oberst, ein alter Republikaner, der sich nicht sonderlich um die gewählte Ausdrucksweise und Höflichkeit scheerte.

Der Chefarzt blickte sich vorsichtig um, betrachtete die Leute, die um ihn herumstanden, und sagte, als er sich versichert hatte, daß kein Spanier in der Nähe weilte: „Da wir alle Franzosen sind, gerne, Oberst Charrin..."

„Vor sechs Tagen," begann er, „machte ich mich seelenruhig auf den Weg nach meiner Wohnung. Es war gegen elf Uhr Abends. Plötzlich, an der Ecke einer kleinen Straße, stürzten sich zwei Unbekannte auf mich und schlangen einen großen Mantel um meinen Kopf und meine Arme. Ich schrie, wie Sie sich wohl denken können, wie ein gepeitschter Hund. Aber das Tuch erstickte meine Stimme. Ich wurde in einem erstaunlich schnellen Wagen davongeführt. Als mich meine beiden Begleiter von dem verdammten Mantel befreiten, sagte eine Frauenstimme folgende betrüblichen Worte zu mir in schlechtem Französisch:

„Wenn Sie schreien oder Miene machen, zu entfliehen, kurz die geringste zweideutige Gebärde machen, wird der Herr, der vor Ihnen steht, Sie ohne Gnade erdolchen. Verhalten Sie sich also ruhig. Vorläufig werde ich Ihnen die Ursache Ihrer Entführung auseinandersetzen.... Wenn Sie sich die Mühe machen wollen, Ihre Hand in der Richtung auszustrecken, in der Sie meine Stimme hören, werden Sie zwischen uns beiden Ihre chirurgischen Instrumente finden, die wir aus Ihrer Wohnung geholt haben. Sie werden sie zweifelsohne nöthig haben. Wir werden Sie in ein Haus führen, wo Ihre Gegenwart unentbehrlich ist.... Es handelt sich darum, die Ehre einer Dame zu retten, Sie steht kurz davor, ihrem Geliebten, ohne Wissen ihres Gatten, ein Kind zu schenken."

„Und wer sind Sie?" fragte ich, indem ich die Hand der Sprecherin suchte.

„Ich bin die Kammerfrau der Dame, ihre Vertraute, und bin bereit, mich Ihnen als Belohnung anzubieten, wenn Sie den Erfordernissen unserer Lage geschickt gerecht werden."

Die Kammerzofe war ohne Zweifel im Voraus auf alle Gefahren, die diese seltsame Entführung mit sich brachte, gefaßt. Der Wagen war noch nicht zehn Minuten in Madrid gefahren, als ich ihr einen Kuß gab, den sie leidenschaftlich erwiderte.

Der Herr, der mir gegenübersaß, nahm mir keineswegs ein paar Fußtritte übel, die ich ihm unwillkürlich versetzte. Da er das Französische nicht verstand, setzte ich voraus, daß er uns keine Aufmerksamkeit schenkte.

„Ich kann Ihre Geliebte nur unter einer Bedingung werden," sagte die Zofe zu mir, als Antwort auf die Küsse, die ich ihr spendete, fortgerissen von den Flammen einer unwillkürlichen Leidenschaft, der sich alles entgegensetzt.

„Und worin besteht diese Bedingung?"

„Sie dürfen niemals nachforschen, wem ich gehöre. Ich werde nur Nachts zu Ihnen kommen, und Sie müssen mich im Dunkeln empfangen."

Als unsere Unterhaltung hier angelangt war, kam der Wagen bei einer Gartenmauer an.

Die Kammerfrau legte ein dichtes Tuch um meine Augen und knüpfte es fest an meinem Hinterkopf zusammen. Ich hörte das Geräusch eines Schlüssels, den man vorsichtig in das Schlüsselloch einer kleinen Pforte schob.

„Seien Sie jetzt still!" ... flüsterte sie mir ins Ohr. „Geben Sie Obacht auf sich!... Merken Sie auf jedes Zeichen, das ich Ihnen gebe. Wegen der Gefahr für uns beide darf ich nicht sprechen. Es handelt sich in diesem Augenblick um Ihr Leben."

Mit leiser Stimme fügte sie hinzu: „Die gnädige Frau ist in einem Zimmer im Erdgeschoß. Um dorthin zu kommen, müssen wir durch das Zimmer ihres Gatten, an dessen Bett vorbei. Husten Sie nicht, gehen Sie leise und folgen Sie mir vorsichtig, damit Sie nicht gegen die Möbel stoßen oder den Teppich verlassen, den ich für uns besonders zurechtgelegt habe."

Der Liebhaber räusperte sich heimlich wie ein ungeduldiger Mensch vor fortwährenden Verzögerungen. Die Zofe schwieg. Ich hörte, wie sich eine Thür öffnete, spürte die warme Luft eines Zimmers. Wir schlichen mit Wolfsschritten, wie Diebe auf einem Beutezuge....

Endlich nahm mir die weiche Hand der Kammerfrau das Band von den Augen.

Ich befand mich in einem großen hohen Zimmer, das von einer rauchenden Lampe schlecht erhellt wurde. Das Fenster stand offen.

Auf der Erde, auf einer Matte, lag ein herrliches Weib. Ihr Kopf war mit einem Musselinschleier bedeckt, durch den ihre Augen, die voller Thränen waren, wie Sterne glänzten. Sie preßte heftig ein Batisttaschentuch vor den Mund, biß so derb hinein, daß ihre Zähne es zerrissen. Nie hatte ich einen so schönen Körper gesehen, aber er wand sich im Schmerz, wie eine ins Feuer geworfene Harfensaite. Die Unglückliche hatte ihre Beine gleich zwei schlaffen Stützpfeilern heraufgezogen. Ihre Hände umklammerten die Beine eines Stuhles. Alle Adern ihrer ausgestreckten Hand waren gräßlich gebläht.

Uebrigens: sie gab nicht einen Schrei von sich. Man hörte nur das dumpfe Knacken ihrer Knochen. Und wir standen bei ihr, alle drei, stumm, unbeweglich.....

Das Schnarchen ihres Gatten dröhnte in tröstlicher Regelmäßigkeit.

Nachdem ich die Frau sorgfältig untersucht hatte, erkannte ich an gewissen Symptomen, daß das Kind todt war. Ich beugte mich zu der Kammerfrau, um ihr diese Thatsache mitzutheilen. Im selben Augenblick zog der mißtrauische Unbekannte auch schon seinen Dolch. Allein, mir blieb dennoch Zeit, ihr alles zu sagen. Sie stieß mit leiser Stimme zwei Worte aus.

In diesem Augenblick erschütterte die Dame ein heftiges Zucken, das mir verkündete, daß die der Krisis günstige Stunde gekommen war. Ich ergriff meine Lanzette, stach damit kräftig in ihren rechten Arm und ließ sie, vom Glück begünstigt, zur Ader. Die Zofe fing in den Handtüchern das reichlich sprudelnde Blut auf. Dann verfiel die Unbekannte in eine für meine Operation günstige Mattigkeit.... Ich wappnete mich mit Muth und konnte nach einer Stunde Arbeit das Kind stückweise in Empfang nehmen.

Der Spanier, der nicht mehr daran dachte, mich zu erdolchen, da er begriff, daß ich seine Geliebte gerettet hatte, weinte unter seiner Maske. Die Frau gab keinen Laut von sich, schwitzte große Tropfen und zitterte wie ein überraschtes Reh.

Nachdem ich der Kammerfrau noch die übrigen Vorsichtsmaßregeln leise mitgetheilt hatte, gab ich den Wunsch kund, daß man mich jetzt frei ließe. Die Zofe blieb in der Nähe ihrer Herrin. Ich beschloß, auf meiner Hut zu bleiben. Der Liebhaber machte ein Packet aus dem todten Kind und der blutigen Wäsche seiner Geliebten, schnürte es fest zusammen und verbarg es unter seinem Mantel. Dann legte er mir die Hand über die Augen, zum Zeichen, daß ich sie schließen sollte. Er ging als erster hinaus, indem er mich durch eine Geste bat, seinen Rockschoß zu ergreifen.

Ich ging durch die Gemächer hinter dem Liebhaber her. Als wir bei der kleinen Pforte angekommen waren, ergriff er meine Hand und befestigte einen Siegelring daran, den ich an einem Finger seiner linken Hand bemerkt hatte. Ich begriff den Werth dieses beredten Zeichens.

Wir befanden uns auf der Straße. Anstatt des Wagens erwarteten uns zwei Pferde, die wir bestiegen. Der Spanier ergriff meinen Zügel, hielt ihn mit der linken Hand fest und nahm den Zaum seines Pferdes zwischen die Zähne. In der rechten hielt er das blutige Packet. Mit Blitzesschnelle ritten wir dahin. Es war unmöglich, den kleinsten Gegenstand zu erkennen, der mir als Anhaltspunkt dafür hätte dienen können, den Weg, den wir ritten, wiederzuerkennen. Bei Tagesanbruch befand ich mich in der Nähe meiner Wohnung. Der Spanier eilte in der Richtung auf das Atochathor davon."

„Und Sie haben nichts bemerkt, was Ihnen eine Ahnung davon hätte geben können, welcher Dame Sie den Dienst geleistet haben?" sagte ein Offizier zu dem Arzt.

„Ja doch, etwas," entgegnete dieser. „Als ich die Unbekannte zur Ader ließ, bemerkte ich auf ihrem Arm, ungefähr in der Mitte, ein kleines, linsengroßes von braunem Flaum umgebenes Muttermal... Dann kam mir der Palast ungeheuer groß und prächtig vor. Die Fassade wollte kein Ende nehmen..."

In diesem Augenblick hielt der indiskrete Arzt plötzlich inne und erblaßte. Alle Augen, die auf ihn geheftet waren, folgten der Richtung, in die er blickte. Die Franzosen bemerkten einen in einen Mantel gehüllten Spanier, dessen Feuerblick im Schatten blitzte. Er stand unter einem Orangenbaum.

Als ein junger Unterleutnant schnell auf ihn zuging, verschwand der Lauscher mit der Behendigkeit einer Sylphe.

„Sapperlot, Freunde!" rief der Arzt, „dieser Basiliskenblick ist mir durch und durch gegangen. In meinen Ohren dröhnt schon die Todtenglocke... Ich muß Ihnen mein Lebewohl zurufen..... Sie werden mich hier begraben..."

„Sei ruhig, Muth!" entgegneten die Offiziere. „Wir werden der Reihe nach bis zu Deiner Abreise bei Dir wachen. Heute Abend werden wir Dich nach Hause begleiten."

Und wirklich begleiteten drei junge Offiziere, die ihr Geld verloren hatten und nicht wußten, was sie weiter anfangen sollten, den Arzt nach seiner Wohnung. Sie machten ihm den Vorschlag, bei ihm zu bleiben, was er auch annahm.

Am folgenden Morgen erhielt er seinen Urlaub nach Frankreich und traf seine Vorbereitungen, mit einer Dame abzureisen, der Murat eine starke Eskorte beigegeben hatte. Das Mittagessen nahm er mit seinen Freunden zusammen ein. Plötzlich erschien ein Diener, der ihm die Ankunft einer Dame meldete, die ihn sprechen wollte. Der Arzt und die drei Offiziere begaben sich nach unten. Allein die Unbekannte konnte ihrem Geliebten nur noch mittheilen: „Seien Sie auf Ihrer Hut!..."

Dann sank sie todt um.

Es war die Zofe. Als sie sich vergiftet gefühlt hatte, hoffte sie, noch zur rechten Zeit zu kommen, um den Arzt zu retten.

Der Arzt blieb seltsamerweise nachdenklich. Endlich setzte er sich wieder, um die finsteren Gefühle, die ihn bewegten, zu ersticken, an den Tisch und trank, wie seine Gefährten, unmäßig. Dann legten sie sich alle zur rechten Zeit halbtrunken ins Bett.

Mitten in der Nacht erwachte der Arzt durch ein kreischendes Geräusch, das die heftig über die Stangen gezogenen Ringe seiner Bettvorhänge hervorriefen. Er richtete sich erschrocken auf und erblickte vor sich einen Spanier in einem Mantel. Der Unbekannte warf ihm denselben brennenden Blick zu, der ihn während des Festes im Gebüsch angeblitzt hatte und ihm durch und durch gegangen war.

Der Arzt schrie: „Zur Hilfe! Steht mir bei, Freunde!"

Der Spanier beantwortete den Angstschrei mit einem bitteren Lachen. — „Opium wächst für jeden", sagte er.

Dann zeigte er ihm seine Freunde, die in tiefem Schlaf lagen, zog plötzlich unter seinem Mantel einen frisch abgeschnittenen Frauenarm hervor, hielt ihn brüsk dem Arzte hin und deutete auf ein Mal, das demjenigen ähnelte, das er so unvorsichtig beschrieben hatte.

„Nun, ist es dasselbe?" fragte der Spanier.

Beim Schein einer auf das Bett gestellten Laterne konnte der vor Entsetzen erstarrte Arzt nur durch ein Zeichen mit dem Kopf antworten — und, ohne eine weitere Erklärung bohrte ihm der Gatte seinen Dolch ins Herz!

* * *

„Eine schreckliche, aber sehr unwahrscheinliche Geschichte," sagte einer der Zuhörer. „Können Sie mir vielleicht sagen, wer sie Ihnen erzählt hat, der Todte oder der Spanier?"

„Mein Herr," sagte der Erzähler, pikirt von dieser Feststellung, „glücklicherweise glitt der Dolchstoß an meiner rechten Seite ab. Sie gestatten mir also, daß ich ein bißchen über meine eigene Geschichte unterrichtet bin. Ich schwöre Ihnen, daß es noch Nächte gibt, in denen ich von den zwei verdammten Augen träume..."

Der ehemalige Chefarzt hielt im selben Augenblick inne, erbleichte und verfiel mit aufgesperrtem Munde in einen regelrechten epileptischen Zustand.

Wir blickten alle nach der Seite des Salons. In der Thür stand ein spanischer Grande, ein verbannter Afrancesado. Er weilte seit fünfzehn Tagen mit seiner Familie in der Touraine. Heute Abend erschien er zum ersten Male in der Gesellschaft. Er war sehr spät gekommen und besuchte die Salons in der Begleitung seiner Gattin, die ihren rechten Arm nicht bewegte.

Wir gingen schweigend auseinander, um das Paar durchzulassen, das wir nicht ohne tiefere Bewegung anblickten.

Wie ein Gemälde von Murillo! Die glühenden Augen des Mannes lagen in tiefen, schwärzlichen Höhlen. Sein Gesicht war dürr, sein Scheitel kahl. Außerdem war er schrecklich mager. Von der Frau können Sie sich kein Bild machen. Sie hatte eine wunderbare Gestalt, war bleich, aber noch schön. Ihr Teint war, was für eine Spanierin unerhört ist, glänzend weiß. Aber ihr Blick traf einen wie ein Strahl geschmolzenen Bleis.... Ihre schöne, perlengeschmückte Stirn ähnelte dem Marmor eines Grabmals. In ihrem Herzen hatte sie einen Todten begraben!....

— Werbung von heute. — Freier: „Ich bitte um die Hand Ihrer Tochter." — Vater: „Gern, sobald sie wieder frei ist."

Tröst-Einsamkeit.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(15. Fortsetzung.)

„Ja," sagte auch der Prinz, „es interessirt uns selbstverständlich. Wir wußten ja kaum etwas von den Vettern — und was wir wußten, war falsch. Hieß der andere Vetter nicht Gabriel?"

„So hieß er und wurde Gabri genannt. Ein lieber Bursche. Er stand bei den vierten Dragonern, einem unserer billigsten Kavallerieregimenter, und schlug sich ganz brav durch das Leben. Aber du lieber Gott — auch Läpperschulden können drückend werden — und da kam einmal eine fatale Stunde, in der ihm sein Kommandeur sagte: Bezahlen oder den Dienst quittiren. Leider wandte er sich nicht an seinen Bruder, obwohl der vielleicht noch hätte helfen können, sondern an einen reichen Onkel. Und der Onkel sagte ohne weiteres Nein. Da verlor der arme Junge den Kopf, reichte schleunigst den Abschied ein und wanderte aus. Man hat nie wieder etwas von ihm gehört ..."

Manuel schaute zu Boden. Seine Stirn war gefältelt, die Lippen schlossen sich fest.

„Armer Vetter," sagte Gertrude, „— so ein trauriges Schicksal! Und hätte vielleicht mit wenigem gerettet werden können?"

„Es handelte sich um ein paar tausend Mark."

Manuel stand auf. „Der Onkel war mein Vater — ich kann es mir ohne Bestätigung denken. Ah! . . ." Er stieß hart mit dem Stuhl auf den Boden ... „Verzeihung — zuweilen überkommt mich so eine Art Jähzorn — aber er geht rasch wieder vorüber. Warum haben Sie mir das alles nicht neulich schon erzählt, lieber Doktor?"

„Gott, Durchlaucht — ich wurde nicht danach gefragt —"

„Sie waren wahrscheinlich Hauslehrer bei den Vettern —?"

„Ganz richtig, Durchlaucht, Hauslehrer — wenigstens sozusagen — eigentlich mehr Freund. Wir standen wie Brüder zueinander."

Manuel drückte ihm die Hand. „Das freut mich, Herr Doktor. So einen Lehrer wünsche ich mir auch. Aber die meinen . . . Na! Adjö, meine Herren — ich hoffe, Sie bald wiedersehen zu können."

„Es wäre s e h r nett," fügte Gertrude hinzu und betonte das „sehr".

„Dürfen wir Ihnen ein paar Bücher mitgeben?" fragte Hansen. „Etwas ganz Harmloses: Sagen und Märchen."

„Danke — danke vielmals. Ich will doch lieber erst Fräulein von Hollen fragen."

Diesmal machte sie gar nicht erst den Versuch, ihr Kleid zu raffen. Sie wollte nicht mehr vornehm sein. Das waren wirklich ein paar ganz prächtige Menschen, diese beiden Fremden! —

Heinz und Bruno begleiteten das prinzliche Paar durch den Garten und blieben hinter dem Taxus stehen, bis Manuel und Gertrude im Schwarz des Waldes verschwunden waren.

„Der Knappe heißt Dickmann," sagte Görries. „Das hat mir Anders verrathen. Sein Gaul müßte Dürrbein heißen. Sahst du auch je ein Kostüm, wie die prinzliche Cousine es trug? Und dennoch: glich sie nicht einem Bilde von Gainsborough? Ein süßes Geschöpf, nicht wahr?"

„Bruno, warum logst du so unsinnig?" fragte Hansen zurück. „Ich glaube, die Balken haben sich gebogen, so logst du."

„Erlaube: unser ganzes Leben hier ist eine Lüge. Bist du Sigurd, von dem Herr Motte-Fouqué sagt und singt? Ei nein: unter geborgtem Namen schlichst du dich in diese Tröst-Einsamkeit, die gleichfalls eine Lüge ist, denn . . . still, ich unterlasse die Folgerung. Also log auch ich. Uebrigens schnurrte ich nur; das ist ein Unterschied. Es machte mir Spaß."

„Laß es nicht an den Tag kommen. Du hörtest, wie Durchlaucht der Fürst sowieso schon über euch denkt."

Görries stieß ein Grunzen aus. „Herr, vergib mir, was ich jetzt sage. Ich sage es laut: dieser Ohm muß ein Satan sein. Nannte ich ihn Ohm? Das ist ein Kosename. Er ist ein zum Himmel schreiendes Greuel. Daß er **u n s** verketzert, vergebe ich ihm. Aber du sahst die zwei reizenden Kinder. Die sperrt er in seine Höhle ein, als wie ein Oger sein Opfer. Kaum, daß er ihnen Luft zum Leben läßt; kaum, daß er sie dürftig bekleidet. O, Himmel, könnte ich diesem Rabenvater einmal die Wahrheit sagen, so wie ich es wollte! Aber schon warf ich eine Brandfackel in die Seele des Knaben. Da sollen die Flammen lodern. Ich bin sonst sanften Gemüths, mein Heino, doch hier will ich einmal den Widerstand schüren, bis er zur Rebellion wird, und will den Trotz in dem Jungen wachrufen, daß er vor diesen Vater trete und ihn anbrülle: Stiehl mir meine Jugend nicht! So soll er brüllen. Noch mehr. Soll schreien: Ich bin großjährig geworden, ich bedarf deiner Obhut nicht mehr, ich will in die Welt, ich will etwas werden. Noch viel mehr. Er soll drohen: Ich gehe bis zur Majestät, wenn du mich nicht erziehen läßt, wie mein Stand es fordert! — Heinz, bin ich gefüllt mit Bosheit und Niedertracht? Nein. Aber wenn ich den Görrieshausener Beelzebub so klein kriegen könnte, daß er wimmert wie ein zerprügelter Köter — Herrgott, was würde ich da jubeln! Es wäre auch eine Rache für Gabri."

Hansen antwortete nicht. Frau Lene Ewers erschien im Garten und näherte sich den beiden.

„Andreas war hier," erzählte Frau Lene, „und läßt fragen: übermorgen ist unseres Vaters fünfundsechzigster Geburtstag — ob da nicht die Herren ihm die Ehre erzeigen und bei ihm essen wollten. Um sieben ließe er bitten."

„Natürlich!" rief Görries. „Wir kommen. Schweige, Sigurd, ich bin noch nicht fertig. Frau Lene, sagen Sie dem Andreas, dieser Herr Sigurd tränke mit Leidenschaft Bowle —"

„Pfui, wie du wieder lügst!"

„Alles Verstellung, Frau Lene. Mit Leidenschaft Bowle: nur leicht muß sie sein. Also Moselblümchen. Den Sekt dazu stifte i c h; das muß mir vergönnt sein. Grüneberger Landkarte — man kriegt ihn in Barborowko. Und — hören Sie mal: keine Frucht. Nur Mosel und Schaumwein. Ich kannte einen alten Herrn, der nannte dieses Gemisch Röhrenwasser. Es thut keinem guten Menschen etwas zu Leide."

„Gräßlich," äußerte Hansen. „Du endest einst im Spital."

Doch Frau Lene freute sich. Max stürmte ihr entgegen. Sie hob ihn auf, küßte ihn und wollte ihn wieder ins Haus schicken. Aber Max zögerte. Er schob den Zeigefinger in das Mäulchen und schielte bittend zu Hansen hinauf.

„Herr Sigurd," begann er im Betteltоn. Der Junge hat die Altstimme seiner Mutter.

„Ja — was ist denn, mein Bube?"

Nun flog Max Hansen entgegen und umfaßte ihn. „Herr Sigurd, wissen Sie noch, was Sie mir gestern versprochen haben? Das Märchen vom eisernen Heinrich."

Diese letzten Worte schmetterte er förmlich hervor, wie eine Jubelfanfare.

„Quäle Herrn Sigurd doch nicht immer," wehrte die Mutter ab.

„Aber er hat es doch versprochen!" rief Max. „Ein Mann ein Wort, sagt Großvater."

Dies sprach er wieder mit geschürzter Lippe und in dunklem Tonfall, wie grollend und mahnend zugleich.

„Jawohl," sagte Hansen; „sein Wort muß man halten. „Komm her, Bube — ich erzähle dir die Geschichte von dem armen Heinrich ..." Er faßte den Knaben bei der Hand und ging mit ihm zu der Steinbank zwischen dem Taxus; dahinter stand eine Stele mit einem Medaillonrelief: dem Kopfe Eichendorffs; darüber hinaus schoß die Spitze eines immergrünen Lebensbaumes. Hansen nahm den Jungen auf seinen Schoß und begann zu erzählen: „In jenen alten Zeiten, wo das Wünschen noch geholfen hat, da war einmal ein König . ."

Frau Lene war wieder in das Haus gegangen, das Abendbrot zu bereiten. Görries hatte sich hinter ein Beet von Georginen auf einen Gartenstuhl gesetzt und zog die Zeitung hervor, die er in der Joppentasche trug; doch es war schon zu dunkel, da ließ er sie auf den Knien liegen.

Das große Abendschweigen hub an. Noch glühte zwischen den Baumstämmen ein purpurner Rest der Farben des Sonnenuntergangs. Darunter und darüber lagen schon die Tinten der Nacht: Wipfel und Unterholz begrenzten tiefschwarz das letzte Spiel des Abendroths. Von den Wiesen stiegen Herbstnebel auf, ganz fein und durchsichtig, lange blaßsilberne Fäden, die sich hin und her schlängelten. Der Himmel schien höher geworden zu sein um diese Stunde, und in seinem dunklen Eisenblau blitzten schon ein paar Sterne.

Es lag noch etwas von scheidendem Sommerglück in der Stimmung des Abends. Im Wiesengrund zirpten die Cikaden; die ausgebreitete Froschfamilie, die sich in der Nähe des moosbefilzten Mühlenrades angesiedelt hatte, veranstaltete ein Concert, das günstig als melodramatische Begleitung zu der Geschichte vom eisernen Heinrich paßte. Der See schlief, die Fische sprangen nicht mehr. Im glatten Wasser erloschen die Reflexe der Sonne; alle Farbenschwingungen verblichen. Die See wurde bleiern. Ueber die jenseitigen Höhen schaute die weißgelbe Mondkuppe hervor: ein neugieriges Licht, das die Geheimnisse des Schlummers belauschen wollte.

Obwohl Hansen nicht laut sprach, vernahm Görries doch jedes Wort seines Märleins.

. . . „Und da sie nun ein Stücklein des Weges gefahren waren, hörte der Königssohn, daß es hinter ihm krachte, als wäre etwas zerbrochen. Und er wandte sich um und rief: Heinrich, der Wagen bricht! — Nein, Herr, der Wagen nicht, es ist ein Band von meinem Herzen . . ."

Nun sank die Stimme des Erzählenden und wurde flüsternd, denn der Märchenschreck kam und das stille Grausen bei den springenden Eisenreifen, die um das Herz des treuen Heinrich lagen. Und da wurden auch die Augen des Knaben größer und blanker und wurden selbst zu wahrhaften Märchenaugen. —

Görries dachte: Es ist wunderlich, wie der Heinz es versteht, in die Kinderseele zu dringen. Soll man ihm wünschen, daß er sein Glück in der Familie zu begründen versuche? Oder hat er recht, wenn er von sich selber sagt, er sei nicht zum Heirathen geboren? — Gewiß, es gibt solche Menschen. Es gibt Mädchen, für die es Vorbestimmung scheint, zeitlebens Mädchen zu bleiben; so gibt es auch Männer, die aus dem Besten ihres Herzens heraus nie einer Frau ihr Bestes zu überliefern vermögen. Das sind nicht die ewigen Junggesellen, die in der Frau nur ein Hinderniß für ihre egoistische Lebenslust sehen; es sind vielmehr die Männer, die von der Fülle ihres Empfindens der ganzen Welt zu geben verstehen, doch dem eigenen Weibe nichts. Es sind keine schlechten Menschen, sondern sie sind gut; sind nicht die Selbstsüchtigen, sondern eher die Altruisten, die aus unerschöpflicher Liebe heraus allseitig spenden und dabei das Nächste vergessen; die auch das Weib nicht kennen und, wenn sie wählen, eine Frau zu der ihren machen, die gar nicht zu ihnen paßt.

Vielleicht hatte Hansen recht, wenn er sich diesen prädestinirten Junggesellen zuzählte; es wäre das erstemal gewesen, daß er in der Selbsterkenntniß das Richtige getroffen hätte. Er war im Grunde genommen eine unglückliche Natur; immer nach den Sternen greifend und doch auch immer mit Blei an den Sohlen; voller Sehnsucht nach der Stimmung erlösender Freiheit und stetig schwankend zwischen den Stimmungen des Augenblicks; tastend zwischen Entsagen und Hoffen und in dem wahren Glück selbstgeschaffenen Leids ein Märtyrer seiner Phantasie.

Schade um ihn, sagte sich Görries; schade, daß ihn das Schicksal nicht scharfer zwischen die Scheeren genommen hat . . . Er sah zu ihm hinüber. Hansen hatte seine Geschichte beendet und küßte den Jungen, denn die Mutter rief: „Max, komm, es ist Zeit, zu Bett zu gehen!"

Max war folgsam. Er ging zu Görries, gab ihm die Hand und sagte: „Gute Nacht, Herr Doktor."

„Schenk' mir auch einen Kuß," erwiderte Görries.

Der Junge spitzte schon die Lippen, besann sich jedoch und meinte: „Es stachelt so sehr."

Bruno lachte und strich sich den Bart glatt. „So, jetzt geht's ..." Aber Max küßte ihn doch sehr vorsichtig, fuhr sich dann mit der Hand über den Mund und sagte lachend: „Es schmeckt nach Cigarren." Hierauf sprang er davon.

Noch ein kleines Weilchen blieben die Freunde sitzen und sprachen nicht miteinander. Aber ihre Gedanken trafen sich.

Nun war die Nacht gekommen. Die Mühle war eine große schwarze Silhouette: wie eine Riesenfrau, und die beiden in die Luft ragenden Windflügel waren die Schleifenbänder ihrer Haube.

Im Anbau flammte hinter zwei Fenstern Licht auf.

Da erhob sich Görries. „Unsere Beschließerin hat das Speisezimmer erleuchtet," sagte er. „Gehen wir, viellieber Genosse, und schlürfen wir in Beschaulichkeit die Milch der frommen Denkungsart und suchen wir dann das Kämmerchen auf, wo uns das Bettlein steht ... [illegible] der Deubel!" schloß er energisch und zupfte an seiner Joppe.

XV.

In der Troste herrschte am Geburtstage des alten Krüger keine geringe Aufregung. Daß die beiden Freunde des Andreas die Einladung zum Festmahl angenommen hatten, galt als besondere Ehre. Der Herr Sigurd wurde geradezu vergöttert. Andreas verstand, seine Komödie zu spielen, und die naiven Menschen glaubten ihm aufs Wort. Es klang ja auch alles ganz wahrscheinlich. Der Herr Sigurd war ein Intimus des Herrn Heinz Hansen, wohl auch ein vermögender Mann wie jener, und hatte gelegentlich von den Sorgen des Burschen gehört und ihm aus freien Stücken seine Hilfe angeboten. Reiche Leute haben bisweilen generöse Launen. Sicher war es auch nur eine Laune, daß sich Herr Sigurd mit dem Doktor Petermann in der Tröst-Einsamkeit festgesetzt hatte. Aber Laune hin, Laune her: es war Thatsache, daß er nicht nur die Subhastation verhindert, sondern auch die Mittel zu einer rationellen Bewirthschaftung der Tirstheide hergegeben hatte. Natürlich, man zahlte ihm Zinsen. Gute Zinsen hatte man dem Wallberger Bauer aber auch versprochen, und er hatte doch nicht die Hypothek übernehmen wollen.

So genoß denn Herr Sigurd in der Troste die Verehrung eines Heiligen. Es war eine große Geburtstagsfreude für den alten Krüger, daß die beiden Herren am Abend kommen wollten. Sonst bekümmerte sich der Oberförster gar nicht um die Hauswirthschaft: das war Sache der Mutter und der kleinen Engelmarie. Aber heute tauchte er überall auf. Einmal sogar in der Küche, wo die Alte die Karpfen schuppte und Engelmarie sich in der Bereitung eines Kartoffelsalats versuchte. Die Alte schrie auf: „Herrjeh, Vater, was willst du denn nun schon wieder hier?!" — und Engelmarie sagte: „Väterchen, weißt du was? Hier ist kein Platz für dich. Aber du kannst zu Andreas gehen und mal nachsehen, wie weit der mit seiner Bowle ist."

Das leuchtete dem Oberförster ein. Er brummte zwar, ging aber doch. Der Andreas war nicht zu finden. Eine Magd sagte, der junge Herr sei wohl hinter der großen Scheune. Richtig, da war er auch und hatte einen zweijährigen Fuchs an der Longe. Es war ein Geheimniß dabei. Görries hatte einmal geäußert, daß er seine Reitpferde recht entbehre, und nun dressirte Andreas für ihn den Zweijährigen, der doch ein nutzloser Fresser im Stalle war. Der Oberförster fand das sehr hübsch und wunderte sich bloß, daß ein Lehrer wie der Doktor Petermann ein so leidenschaftlicher Reiter sei. Aber schließlich war alles möglich auf der Welt.

Der Alte fragte nach der Bowle und war sehr erstaunt, als Anders ihm erwiderte, eine solche Bowle setze man nicht an: es käme ja gar keine Frucht hinein. Das ging dem Alten wider das Verständniß. In seiner Jugend hatte er doch auch zuweilen Bowle getrunken, und er erinnerte sich: Pomeranzenbowle war eigentlich immer die schönste gewesen. Da hatte man zwar am nächsten Morgen mächtige Kopfschmerzen, aber einer Bowle ohne Kopfschmerzen entsann er sich überhaupt nicht.

Es war eine originelle Haut, dieser alte Krüger. Er ging noch immer in Grün, obschon er keine Forst mehr zu verwalten hatte. Aber eine andere Farbe liebte er nicht; in seinem grünen Rock wollte er auch begraben werden. Das brandrothe Gesicht mit seiner wie gegerbt erscheinenden Haut umwehte ein weißgrauer Zottelbart; er hatte keinen Zahn mehr im Mund, doch seine Kiefern waren so hart und scharf, daß sie die Zähne ersetzten und Brotrinden und Knochen zermalmten. Er war ein starker Esser und ein karger Sprecher. Und noch etwas war sonderbar an ihm: er log nicht. Er war ein Jägersmann, der niemals aufschnitt; und gerade deshalb glaubte man ihm gar nichts. Er galt für einen ausgemachten Schnurranten, weil er ein Förster war, der nicht lügen konnte.

Der Oberförster hatte heute keine Ruhe. Seltsame Symptome entdeckte man bei ihm. Engelmarie fand ihn in ihrer Kammer, wo er sich vor ihrem Spiegel das Haar bürstete. Das geschah sonst stets ohne Spiegel und mit drei Strichen. Dann wieder quälte er, Mutter möchte doch ihr Schwarzseidenes anziehen. Das kleine verhutzelte Frauchen erschrak förmlich: das Schwarzseidene war sozusagen ein Heiligthum, das nur am Charfreitag aus der Truhe geholt wurde. Endlich bat er Anders, ob er sich einmal an den Sekretär in dessen Stube setzen dürfte: er hätte etwas zu schreiben. Das war nun ganz sonderbar. Tinte und Feder hatte der Alte sonst nicht; ein freiwilliges Schriftstück von seiner Hand hatte noch keiner gesehen.

Da kam Lene mit Max.

Was war der Lene? — „Herr du mein Gott!" rief Engelmarie, „Lenchen, was ist dir passirt?!" — „Du siehst ja so weiß aus," fügte die Alte hinzu; „hast du was Kind?"

Sie lächelte. Nichts sei ihr, gar nichts. „Seh' ich denn wirklich weiß aus?" — und sie schaute in den Spiegel und lachte wieder. „I bewahre, das war nur das Dämmerlicht." Sie frottirte ihre Wangen. „Na — nun blühe ich wieder! Wie eine Klatschrose. Die Herren kommen gleich nach. Engelchen, der Tisch ist hübsch. Habt Ihr denn keine Girlande für Vaters Stuhl? Maxchen, gehe zur Großmutter. Wo steckt der Andreas?"

Sie hatte etwas Fahriges an sich. Ihre Hände zitterten leicht, als sie an den Tellern und Gläsern auf dem Tische rückte und das Immergrün sorgfältiger arrangirte. „Sind die Karpfen schön?" fragte sie. „Prachtvoll," entgegnete Engelmarie, „wir geben sie blau. Du, ich habe zum Braten einen Kartoffelsalat fabrizirt, Mutter sagt, er schmeckt ausgezeichnet . . ." „Gibts auch etwas Süßes?" — „Ja, einen Pudding."

Nun fragte Lene wieder nach Anders, ging hinaus und klopfte an seine Stubenthür. „Wer ist da?" rief Andreas; „ach du, Lene — du kannst hereinkommen, ich bin fertig angezogen."

Lene trat ein und reichte Anders die Hand. Die Hand war eiskalt. Plötzlich gab ihre Fassung nach. Große Thränen standen in ihren Augen.

„Lenchen, was hast du?" fragte Anders erstaunt. „Thränen — gerade heute?"

„Er ist wieder da," sagte sie kurz.

Da verlor auch Anders die Farbe. „Wo sahst du ihn?"

„Er war bei mir und bettelte."

„Da ist er gar nicht in Amerika gewesen?"

„Doch. Aber er sagt, er hätte Sehnsucht bekommen — nach mir und dem Kind."

Anders setzte sich auf den Stuhl vor seinem Bett. Mein Gott, nun ging wieder d i e s e Sorge los! — „Alles Lüge, Lene. Glaube es mir. Der Lump bekommt keine Sehnsucht. Er will eine neue Erpressung versuchen ..." Nun schnellte er wieder empor. Draußen vernahm man die Stimmen von Hansen und Görries. „Wir sprechen uns noch. Ich komme morgen früh nach der Mühle. Courage, Lenchen — ich halte dir den Schuft schon vom Leibe!" —

In der großen Vorderstube fand der Empfang der beiden Gäste statt. Mutter hatte wahrhaftig ihr Schwarzseidenes angezogen; sie knixte tief. Der Oberförster war sehr gerührt bei der Gratulation der Herren, fuhr mit dem steifen Zeigefinger seiner Rechten wiederholt über den Schnauzbart und stammelte: „Danke schön, Herr Sigurd — danke, Herr Doktor — na, wie Gott will . . ."

Dann ging man zu Tisch. Anfänglich herrschte eine etwas schüchterne Stille. Aber die Bowle löste die Zungen. Bruno erklärte sie für delikat. Er leerte das erste Glas mit kräftigem Zuge; beim zweiten toastete er auf das Geburtstagskind. Nun hielt sich der Oberförster für verpflichtet, zu antworten, wischte wieder über den Schnurrbart, klopfte an das Glas und stand auf. Er hatte vorher zu Papier gebracht, was er sagen wollte, und es sich ein paarmal durchgelesen, um es dem Gedächtnisse einzuprägen. Aber in dem Augenblick, da er aufstand, hatte er alle schönen Worte vergessen, war zuerst ein wenig verlegen, faßte sich dann und sprach in kurzen Absätzen: „Meine Herren — meine, meine Damen und Herren — ich danke zuerst dem Herrn Doktor Petermann für die sehr freundlichen Wünsche, die er auf mich ausgebracht hat — und wenn Gott will, so hoffe ich, daß sie in Erfüllung gehen werden, und vielleicht auch das von dem noch zwanzig Jahre leben. Denn eigentlich ist mir so, als wenn ich jetzt erst wieder in ein neues Leben eingetreten wäre und hätte ein anderes abgeschlossen hinter mir. Dies war aber wenig werth, dies alte Leben, und hat mir und meiner lieben Frau und auch den Kindern manchen Aerger gebracht, und schließlich war's so, daß wir vielleicht aus Haus und Hof gemußt hätten, wenn uns der liebe Gott nicht noch zu rechter Zeit Hilfe geschickt hätte. Diese Hilfe verdanken wir unserem geehrten Herrn Sigurd, einem fremden Mann, der uns Freund geworden ist, wir wußten nicht wie. Als wir uns von allen verlassen däuchten, kam er und bot uns seine Unterstützung an, aus reiner Menschenliebe und der Freude, wohlzuthun. Von der Zeit an habe ich bei meinem kurzen Abendgebete auch immer an ihn gedacht und hoffe, der liebe Gott wird ihm vergelten, was er an uns Gutes gethan hat. Und von dieserwegen, lieben Kinder, nehmt eure Gläser und ruft mit mir: unser geehrter Wohlthäter, Herr Sigurd, und sein geehrter Freund, Herr Doktor Petermann, sie leben hoch — hoch — hoch!"

Auch Max schrie mit. Mutter weinte ein stilles Thränchen; der alte Grünrock wischte an seinem Schnauzbart. Als Anders mit Hansen anstieß, drückte er ihm schweigend und fest die Hand. Inzwischen hatte die Mutter der Engelmarie ein Wort zugeflüstert; das Mädchen erröthete leicht, ging aber sofort zu Hansen, nahm seine Rechte und küßte sie, ehe er es verhindern konnte.

Jetzt kam der Braten: ein Kalbsrücken mit dem Kartoffelsalat Engelmaries. Das Mädchen war ängstlich. Sie paßte auf. Görries nahm sich eine gehörige Portion, Hansen ließ ihn vorübergehen. Das kränkte sie. „Er ißt nicht von meinem Salat," sagte sie klagend und mit Flüsterstimme zu Lene.

Lene lachte, trotzdem ihr bedrängt um das Herz war. „Herr Sigurd," rief sie, „der Salat ist ein Produkt Engelchens. Sie ist untröstlich, daß Sie ihn nicht kosten wollen."

„Er muß," sagte Bruno und legte Hansen vor.

„Vortrefflich," nickte dieser.

„Ein Meisterwerk," rief Görries. „Fräulein Engelmarie, auf diesen Salat hin können Sie die beste Partie machen. Wenn ich kritisiren soll, muß ich sagen: er ist mit Geist komponirt und zeigt in allen Einzelheiten seelenvolles Verständniß. Worauf ich mir noch ein Glas Bowle ausbitten möchte."

Der Oberförster schmunzelte. „Sonst sagt man immer," meinte er, „die Herren Philologen wären keine Helden, wenn sie beim Glase sitzen. Aber S i e, Herr Doktor — na prost, Herr Doktor — ich freue mich, daß ich auch einmal einen Oberlehrer kennen lerne, der wacker mithält. Und Reiter und Jäger sind Sie gleichfalls, wie mir der Andreas erzählt?"

„Aber ja, lieber Oberförster, aber ja! Ich bin ein ganz besonderer Oberlehrer. Eigentlich hasse ich das Studiren und weiß gar nicht recht, wo ich mein ungeheures Wissen hergekriegt habe. Als Hauslehrer habe ich meine Jungen immer zu Pferde unterrichtet. Die lateinische Grammatik brachte ich ihnen im Galopp bei und die unregelmäßigen Verben auf dem Anstand."

Der Alte amüsirte sich königlich. Die heitere Simmung wuchs; nur Lene war stiller geworden; wenn ihr Blick zufällig auf Görries fiel, schien es, als läge etwas unruhig Forschendes in ihm. Die Unterhaltung wechselte; auch von dem Fürsten und den eigenthümlichen Verhältnissen in Görrieshausen wurde gesprochen. Aber da wurde der Oberförster bitter. Er sah in dem Fürsten seinen Todfeind und bedauerte nur, daß er nicht die Macht hatte, die beiden prinzlichen Zwillinge der väterlichen Gewalt zu entreißen. Und plötzlich schlug er sich vor die Stirn und rief:

„I sage doch mal, Andreas — schriebst du uns nicht aus Holland, daß dein Herr Hansen mit einem Prinzen Görries befreundet sei, und zwar sei das ein Neffe unseres Fürsten? Ist mir doch so!"

„Schrieb er auch," sagte die Mutter kopfnickend, und Engelmarie fügte hinzu: „Jawohl! Der Prinz war mit in Scheveningen, hat Andreas geschrieben."

„Na, könnte man d e m denn nicht einmal stecken, wie es hier zugeht?" fragte der Alte. „Er ist doch schließlich auch ein Verwandter und muß ein gewisses Interesse daran haben, daß Vetter und Cousine von ihm nicht wie die Bettelkinder heranwachsen."

„Er ist nicht in Deutschland," antwortete Andreas ruhig. „Ich glaube, ich erzählte es euch schon. Er hat mit Herrn Hansen eine Reise nach Afrika gemacht."

„Kann ich bestätigen," sagte Görries. „Er will Krokodile im Albert-Njansa schießen, und Herr Hansen will eine Flamingo-Zucht anlegen."

Anders suchte das Thema abzulenken, aber der Oberförster hatte sich darauf versteift. Er begann auf einmal von Herrn Hansen zu sprechen: wie begeistert sein Andreas immer über den geschrieben hätte und was das für ein lieber und vornehmer Herr sein müsse, aber, fügte er hinzu: „Z u gut, glaub' ich beinahe, oder er hat sich wenig um seine nächste Umgebung gekümmert, denn er ist fürchterlich betrogen worden. Namentlich von seinem Sekretär, sagte der Andreas — das muß ein netter Patron gewesen sein."

„Vater, laß' doch das," bat Anders in wachsender Verlegenheit; „das sind doch Dinge, die ich euch im Vertrauen geschrieben habe."

„Wir sind ja doch nur unter uns," entgegnete der Alte. „Uebrigens, das muß ich sagen: an deiner Stelle hätte ich mich nicht auf die Seite der übrigen Dienerschaft geschlagen, sondern Herrn Hansen ehrlich gestanden, wie man ihm mitspielt. Du warst ja doch kein gewöhnlicher Lakai, sondern hast die Stellung nur in der Noth angenommen —"

„Das wissen die Herren alles," fiel Anders unruhig ein, „und auch Herrn Hansen gegenüber habe ich Gelegenheit gefunden, mich offen auszusprechen. Und nun wollen wir das Thema ruhen lassen."

Diese Bemerkung ärgerte den Oberförster. Die Bowle hatte ihn zudem geschwätzig gemacht. Er legte die Gabel klirrend auf den Teller und sagte in etwas scharfem Tone: „Mein lieber Sohn, ich lasse mir keine Vorschriften machen. Gerade, weil die beiden Herren mit dem Herrn Hansen befreundet sind — gerade deshalb können wir ruhig über alle diese Dinge reden. Es ist ja doch keine Klatscherei, und ich habe noch besonders betont, wie sehr du in deinen Briefen für deinen Herrn geschwärmt hast. Ich äußere auch nur meine eigene Ansicht. Sich mit sehenden Augen betrügen zu lassen, halte ich für eine Schwäche. Es mag ja viele reiche Herren geben, die es unter ihrer Würde erachten, ihren Dienstboten auf die Finger zu sehen. Das ist falsch, denn dadurch züchten sie eben Gesindel heran. Ist das nicht wahr, meine Herren?"

„Natürlich!" rief Görries. „Aber so ist dieser Hansen! Ich kenne ihn ja ganz genau. Viel zu gut für diese Welt! Daher steht er auch der Welt so fremd gegenüber."

„Ich kenne ihn fast noch genauer als mein Freund Petermann," sagte Hansen. „Ich habe ihn von Kindheit auf gekannt. Sein Unglück ist sein Reichthum. Unter diesem Reichthum hat er schon als Knabe geseufzt. Die industriellen Betriebe seines Vaters nöthigten diesen zu beständigem Wechseln des Wohnortes; nie ist das Kind säßig geworden. Der Vater hatte nur Gedanken für die Verwaltung und Vermehrung seines Vermögens und überließ den Kleinen fremden Händen zum Aufziehen. Sein körperliches Gebrechen rührt aus dieser Zeit her; merkwürdiges Satyrspiel, daß dieser Junge, in dessen Wiege Millionen lagen, infolge schlechter Ernährung verkümmern mußte! Sein Reichthum wurde auch die Last seiner Mannesjahre. Ich weiß es: um ganz seiner Individualität leben zu können, wählte er keinen festen Beruf

Das konnte er, da materielle Bedenken ihn nicht dazu nöthigten. Und doch wäre es für seine Phantasienatur wahrscheinlich günstiger gewesen, wenn er sich selbst hätte Zügel anlegen müssen, um durch das Leben zu kommen. Ich glaube, daß er im allgemeinen geweckten Geistes ist; so erklärt sich seine Vielseitigkeit. Aber auch sie war wieder ein Unglück für ihn, denn sie führte ihn auf hundert verschiedene Wege und machte ihn ziellos. Er war nie arbeitsscheu — im Gegentheil. Aber er hat noch nie die Freude des Verdienens empfunden, die jedem weiteren Schaffen neue Schwungkraft gibt: er blieb immer in Diensten seines ererbten Mammons, blieb seines Reichthums Leibeigener. Und da hat ihn denn eines Tages der Ekel gepackt und er hat die Flucht ergriffen ... Ich weiß nicht, ob er in Afrika ist. Gesagt hat er es zwar. Aber er kann auch irgendwo anders sein, wo er nicht tagtäglich an seine Abhängigkeit erinnert wird. Denn ich glaube, das hat ihn immer am meisten gedrückt: dieses ungeheure Abhängigkeitsgefühl von einer todten Materie ..."

Einen Augenblick war es still am Tische. Alle hatten aufmerksam zugehört: Mutterchen etwas verständnißlos, Engelmarie mit weit geöffneten schwarzen Augen, Anders mit gesenkten Lidern, Lene wieder mit merkwürdig forschendem Blick, als suche sie nach einer Entdeckung. Bruno begnügte sich, abwechselnd den Kopf zu schütteln und sein Glas zu leeren. Der alte Oberförster aber strich seinen Schnurrbart, schnäuzte sich stark in sein Taschentuch und sagte nach lebhaftem Räuspern: „Erlauben Sie, werther Herr Sigurd, daß ich da ein bescheidenes Wort hinzugebe. Nämlich — es mag ja wohl stimmen, was Sie sagen, und es wird schon so sein, denn Sie kennen Herrn Hansen von Jugend auf. Aber deswegen möchte ich doch nicht alles unterschreiben. Nein, Herr Sigurd, ich kann mir nicht helfen: allen Respekt vor Ihrem Freunde, aber so wie er handelt kein Mann. Ich meinte vorhin: daß er sich von allen Seiten betrügen lasse, sei eine Schwäche. Indessen eine tausendmal größere Schwäche ist es, daß er nicht weiß, wofür er lebt. Er hat sich verkrochen, erzählen Sie, weil ihn die Abhängigkeit von seinem Golde ekelt. Ekelt, herrjeh und sprachen auch noch von einer todten Masse. Verzeihen Sie, Herr Sigurd, ich bin ja nur ein einfacher Mann, aber dem kann ich nicht beistimmen, daß das Geld eine todte Materie sei. Und wenn der Herr Hansen gar vor seinem Mammon die Flucht ergriffen hat, als beiße er ihn, so möchte ich das beinahe für eine Feigheit halten. Denn ich meine, aus dem Reichthum, da wachsen Pflichten heraus, die sich auch in Afrika nicht vergraben lassen. Zum Teufel Donnerwetter — o pardon, es entfuhr mir nur so — wer sich als Knecht seines Geldes fühlt statt als Herr, der verdiente überhaupt nicht, geboren worden zu sein!"

„Hört, hört!" rief Görries. „Bravo, der Vorredner!"

Nun war der Alte im Redefluß; das passirte ihm nicht oft. „Ich will Ihnen etwas sagen, Herr Sigurd," fuhr er fort, „Sie deuteten es ja schon von ungefähr an. Was Ihrem Herrn Hansen fehlt, ist ein Ziel. Sozusagen ein Lebensziel. Er müßte heirathen — und will er das nicht, er wird Neffen haben, von denen sollte er einen an Sohnesstatt annehmen. Und will er auch das nicht, so sollte er sich selber ein Ziel stecken, das der Menschheit nützt!" Der Oberförster schlug mit den knochigen Fingern auf die Tischplatte . . . „Wetter noch eins, Herr Sigurd — nach Ihrer Schilderung, nehmen Sie's nicht übel, scheint mir Ihr Freund Hansen eher ein altes Weib zu sein als ein thatkräftiger Mann!"

Görries lachte laut auf und hätte am liebsten wieder applaudirt; der Alte sprach ihm aus der Seele. Aber da nahm Anders das Wort. Er war sehr ernst, und aus seinem vermahnenden Ton klang auch Verlegenheit und schlecht verhehlter Aerger.

„Verzeihe, Vater," sagte er, „du weißt doch, daß unsere Gäste mit Herrn Hansen intim befreundet sind — und deshalb erlaubte ich mir schon einmal den Vorschlag, das Thema zu wechseln. Dein Urtheil ist so scharf, daß es kränkend klingt."

Er sah böse aus. Nun erschrak der Oberförster doch ein wenig. „Um Gottes willen," stammelte er, „mein Urtheil war scharf? Aber nein — so habe ich das ja gar nicht gemeint; ich wollte nicht scharf sein — vor allem, kränken wollte ich niemand und am wenigsten Sie, Herr Sigurd . . . Da bitte ich wirklich sehr um Entschuldigung."

„Gar keine Ursache, lieber Herr Oberförster," entgegnete Hansen mit etwas mattem Lächeln, aber doch freundlich. „Ich bin überzeugt, daß auch Herr Hansen selbst Ihnen Ihre Worte keinen Augenblick verübeln würde."

„Sicher nicht," fügte Görries hinzu, „ich möchte sogar behaupten: im Gegentheil. Unser Freund Hansen ist ein Mann, der sich außerordentlich gern die Wahrheit sagen läßt ..." Dann klopfte er mit seiner Gabel auf den Tellerrand ... „und da wir uns doch einmal des Längeren und Breiteren mit ihm beschäftigt haben, mache ich Ihnen den Vorschlag, daß wir unsere Gläser auf das Wohl des Herrn Hansen leeren und zwar mit dem Wunsche, daß er sich aus dem Programm des Wesenlosen, in das er sich verrannt zu haben scheint, baldigst wieder in den frischfröhlichen Kampf des Wesensvollen hinüberretten möge. Also: unser Freund Hansen — hurra, hurra, hurra!"

Das war ein guter Gedanke. Nun war die Stimmung wieder da. Der Oberförster rief das militärische Hurra mit gewaltiger Stimme und ließ auch nicht einen Tropfen in seinem Glase; dann füllte er raschestens von neuem, um noch einmal mit dem Herrn Sigurd anzustoßen und sich vor dem Doktor Petermann zu verneigen, den er immer mehr in sein Herz schloß: diesen prachtvollen Oberlehrer mit dem wilden Vollbart, der reiten, jagen und pokuliren konnte, daß es eine Freude war. Auch Anders sah wieder heiterer aus. Er hatte wie auf Kohlen gesessen: es war zuweilen gar nicht so leicht, das Komödienspiel weiter zu treiben.

Dem Oberförster erging es noch schlimm. Die ganze Familie war entrüstet. Als man von der Tafel aufstand, flüsterte Engelmarie ihm zu:

„Aber, Vater — wie konntest du bloß .." Dann hielt ihn die Mutter am Rockzipfel fest: „Vaterchen, du hast zu viel getrunken — das bekommt dir nie . . ." Lene zog ihn in eine Ecke: „Vater, um Himmels willen, überlege doch künftig, was du sprichst! Du stößt ja unsern Wohlthäter vor den Kopf! ..." Anders raunte ihm zu: „Aber nun gefälligst Vorsicht, Vater! ..." Der Alte hatte ein rothes Gesicht und eine verstörte Miene. Herrjeh, was hatte er denn so Schlimmes gethan!? Dann wurde er dickköpfig und brummte.

Nach dem Essen saß man noch ein Stündchen in der Wohnstube beisammen und rauchte; auch die Bowle mußte geleert werden. Anders hatte auf heftigen Durst gerechnet. Er erzählte von seinen landwirthschaftlichen Plänen; in drei Jahren sollte das kleine Gut zu einer Musterwirthschaft geworden sein. Nach der Görrieshausener Grenze zu hatte er eine Mergelgrube erschließen lassen; im Frühjahr sollten die Wiesen entwässert werden, den Strich Unland im Osten wollte er einschonen lassen. Der Ackerboden war gut, nur schlecht genährt; da mußte mit künstlichem Dünger nachgeholfen werden.

Je lebhafter Bruno wurde, den die agrarischen Verhältnisse interessirten, desto einsilbiger wurde Heinz. Er hatte sehr wenig getrunken, fühlte aber dennoch das Nagen einer Migräne. Auch Frau Lene war schweigsam. Sie hatte ihren Jungen in eine Sofaecke gepackt; da war er eingeschlafen. Sie selbst saß steif und ruhig auf einem Stuhl, das Gesicht klar, aber einen etwas harten Zug um den vollen Mund.

(Fortsetzung folgt.)

Die allen zuverlässigen deutschen Doktoren heilen Männer — nur Männer

$5 Honorar für Heilung $5

von frischen Fällen spezieller Krankheiten.

Konsultation frei.

Kranke Männer

Schwache Männer

Nervöse Männer

werden schnell, sicher und dauernd geheilt durch unser eigenes spezielles Heilverfahren. Wir heilen: Krampfaderbruch, Nervenschwäche, Affektionen der Harnröhre, Blutvergiftung, Blasen, Nierenleiden, Alle privaten Krankheiten und alle Schwächen, Unnatürliche Absonderungen, Hämorrhoiden, Brüche, Hautkrankheite und alle sonstigen schwächenden Leiden der Männer. Selbst chronische und veraltete Fälle werden durch unsere Methoden geheilt.

20jährige Erfahrung.

Fragelisten in einfachem Kouvert versandt an Patienten, welche nicht in der Office vorsprechen können. Tausende sind so zu Hause geheilt worden. Kommt persönlich oder schreibt. Sprechstunden: von 9 bis 8 Uhr täglich. Sonntags 10 bis 2 Uhr.

BERLIN MEDICAL INSTITUTE,

(Gegenüber Siegel Cooper & Co.). Südwest-Ecke State und Van Buren Straße. Eingang 66 Ost Van Buren Straße, Zimmer 5. Chicago, Jll.

19sep,sason*

Naturwissenschaftlich-technische Plauderei.

Siegfried Hartmann. (Berl. Tageblatt).

Was ist das eigentlich, Wasserstoff? Die Frage habe ich in den letzten Wochen häufiger hören müssen. Man kann sie ja kurz dahin beantworten: Wasserstoff ist ein sehr leichtes, brennbares Gas, viel leichter als die atmosphärische Luft, ja der leichteste aller brennbaren Stoffe, aber damit gibt sich die Wißbegierde der meisten Menschen nicht zufrieden.

Man vermuthet aus dem Namen einen Zusammenhang des vielgenannten Gases mit dem Wasser, und das ist richtig. Wasserstoff ist der eine der beiden Bestandtheile unseres Wassers, der andere ist bekanntlich Sauerstoff. Es leuchtet dem einfachen Gemüth allerdings nicht so ohne Weiteres ein, daß zwei Gase wie Wasserstoff und Sauerstoff, wenn man sie chemisch verbindet, eine Flüssigkeit geben sollen, aber es ist in der That so. Cavendish hat im Jahre 1766 die Entdeckung gemacht, daß das bis dahin für ein untheilbares Element geltende Wasser thatsächlich aus den beiden Gasarten besteht. Das Experiment, das ihn zu dieser Entdeckung führte, wird noch heute vielfach dazu verwendet, um Wasserstoff herzustellen. Der im Wasser enthaltende Sauerstoff besitzt nämlich die merkwürdige Eigenschaft, bei sehr hohen Temperaturen sich seinem Kollegen zu entfremden und andere Gesellschaft aufzusuchen. Führt man Wasserdampf zum Beispiel über glühendes Eisen, etwa durch eine glühende eiserne Röhre, so zieht es der Sauerstoff vor, sich mit dem Eisen zu Eisenoxyduloxyd (Hammerschlag) zu verbinden, und der Wasserstoff bleibt allein übrig. Wenn man die geeigneten Vorrichtungen trifft, kann man ihn auf diese Weise gewinnen.

Aber nicht nur große Hitze vermag die beiden Brüder zu trennen. Es genügt zum Beispiel, daß der Sauerstoff Natriummetall auf seinem Wege trifft, dann ist es auch mit der Liebe zum Wasserstoff sofort aus, und er stürzt sich in die Arme des neuen Genossen, wiederum den Wasserstoff allein zurücklassend.

Auch der elektrische Strom vermag die beiden Gase zu trennen, besonders dann, wenn man das Wasser etwas ansäuert, zum Beispiel einige Tropfen Schwefelsäure hineingibt. Bringt man dann die beiden Pole einer elektrischen Gleichstromleitung in einiger Entfernung in das Wasserbad hinein, so entstehen an der Eintrittsstelle des negativen Stromes kleine Bläschen, die rasch, wie die Perlen im Sekt, emporsteigen und sich bei näherer Untersuchung als Wasserstoff entpuppen. Gleichzeitig bildet sich am anderen Pol Sauerstoffgas. Eine Energiemenge von 12 Kilowattstunden liefert rund 1 Kubikmeter Sauerstoff und 2 Kubikmeter Wasserstoff.

Diese Volumenverhältnisse von einem Theil Sauerstoff auf zwei Theile Wasserstoff kehren unabänderlich stets wieder, weil eben das Wasser aus zwei Theilen Wasserstoff und einem Theil Sauerstoff zusammengesetzt ist. Der Chemiker, der den Wasserstoff nach dem lateinischen Worte Hydrogenium mit „H" bezeichnet und den Sauerstoff (Oxygenium) mit „O", nennt Wasser daher bündig H^2O. Das gilt aber wohlverstanden nur für das räumliche Ausmaß. Wiegen wir den erzeugten Sauerstoff und Wasserstoff, so finden wir, daß 10 Gramm erzeugten Wasserstoffes 80 Gramm Sauerstoff entsprechen. Da wir räumlich weit mehr Wasserstoff gewinnen, geht schon hieraus deutlich hervor, wie unendlich viel leichter das Wasserstoffgas sein muß wie das Sauerstoffgas. Bei normalem Barometerstand wiegt ein Liter Wasserstoff nur 0,09 Gramm, also bloß den vierzehnten Theil von dem, was unsere gewöhnliche atmosphärische Luft wiegt. Da nun auf unserm Erdball alles dem Gesetze der Schwere unterworfen ist, auch die scheinbar wesenlose Luft und alle Gase, und weil unter diesem Einfluß bei allen Körpern das Bestreben vorhanden ist, daß das Schwere zu Boden sinkt und das Leichtere emporsteigt, so erklärt sich hieraus auf die natürlichste Weise, daß Wasserstoff das energische Bestreben hat, in einer Umgebung von (schwererer) Luft in die Höhe zu steigen. Wir kennen kein Gas, das noch leichter ist wie Wasserstoff, und deshalb ist es auch für die Zwecke der Luftschiffahrt, wo es darauf ankommt, möglichst kleinen Ballons thunlichst große Tragkraft zu verleihen, das Bestgeeignetste, was wir kennen. Wenn ab und zu an seiner Stelle Leuchtgas verwendet wird, so geschieht das theilweise aus Bequemlichkeit, theilweise aus Ersparnißgründen. Gewöhnliche Luftballons, die sich willenlos dem Spiel der Winde überlassen, können schließlich mit dem schwereren Leuchtgas auch auskommen, aber bei Lenkballons, bei denen man darauf sehen muß, daß sie dem zu bekämpfenden Wind möglichst geringen Widerstand entgegensetzen und kleine Flächen darbieten, ist nur Wasserstoffgas am Platze.

Freilich wäre es uns angenehmer, und das furchtbare Unglück bei Echterdingen hat diesen Wunsch sicherlich in tausend Seelen rege werden lassen, ein Gas zu haben, das, gleich leicht wie Wasserstoff, nicht die Eigenschaft der Brennbarkeit besäße.

In ähnlicher Weise, wie Wasserstoff durch hohe Temperaturen vom Sauerstoff getrennt werden kann, vereinigt er sich auch wieder mit Sauerstoff, falls dieser nicht durch stärkere Verwandtschaft davon abgehalten wird. Der in der gewöhnlichen Luft vorhandene Sauerstoff ist in diesem Sinne als frei anzusehen. Strömt also Wasserstoff in Luft aus, so genügt das Heranbringen einer Flamme, um ihn zu entzünden, und das Produkt dieses Verbrennungsprozesses ist dann wieder Wasserdampf und Wasser. Unter besonderen Umständen ist es sogar möglich, daß ein in hohem Maße explosives Gemisch entsteht, das nicht langsam, sondern momentan unter gleichzeitiger ungeheurer Ausdehnung verbrennt, also, wie wir zu sagen pflegen, explodirt. Der volksthümliche Name für dieses explosive Gemenge ist Knallgas, aber wohlverstanden, nur wenn Wasserstoff und Sauerstoff sich vorher in richtigem Verhältniß, nämlich 1 Theil Wasserstoff mit ½ Theil reinem Sauerstoff oder 2½ Theilen Luft haben mengen können, kann eine Knallgasexplosion stattfinden. Für die Luftschiffahrt ergibt sich hieraus, ebenso wie für alle mit dem Stoff experimentirenden Chemiker, die Nothwendigkeit, Sorge dafür zu tragen, daß in einem mit Wasserstoff gefüllten Gefäß oder Ballon auf keinen Fall Sauerstoff oder Luft eindringen kann. Wird das wirksam verhütet, so wird niemals eine Explosion auftreten können.

Die große Leichtigkeit des Wasserstoffes geht auch Hand in Hand mit großer Dünnheit, wenn ich so sagen darf, das heißt, er durchdringt noch Stoffe, die andere Gasarten bei Weitem schwerer durchlassen. Es ist daher nicht leicht, eine dünne, leichte Hülle herzustellen, die den immer nach außen strebenden Wasserstoff auf die Dauer erfolgreich einsperrt, zumal, wenn Sonnenwärme das leichte eingeschlossene Gas auszudehnen beginnt und damit das Volumen und die Spannung der Füllung vergrößert. Schrumpft dann später unter dem Einfluß der Kälte oder stärkerem äußeren Luftdruck, wie er beim Heruntersinken eines Luftschiffes in andere Regionen auftritt, der Ballon wieder zusammen, so besteht die Gefahr, daß Außenluft in ihn eindringt, also Knallgasbildung eintritt. Es würde zu weit führen, auf die von den Luftschiffern hiergegen angewandten Mittel näher einzugehen.

In anderen Zweigen der Technik hat man im Gegensatz zur Luftschiffahrt weit mehr Interesse für die Brennbarkeit des Wasserstoffes als für seine Leichtigkeit. Es hat eine Zeit gegeben, wo der Wasserstoff zur Erzeugung von Feuer vielfach in Verwendung war. Die Döbereiner'sche Wasserstoffzündmaschine hat den Kulturmenschen ihre Dienste geleistet, als das Zündholz noch lange nicht erfunden war. Sie beruht darauf, daß man in einem Gefäß durch Aufträufeln von Schwefelsäure auf Zink Wasserstoffgas erzeugt, und dieses durch eine feine Oeffnung gegen Platinschwamm bläst. Da dieser die Eigenschaft hat, Sauerstoff aus der Luft aufzusaugen und, wie ein gewöhnlicher Schwamm das Wasser, festzuhalten, so sind die Vorbedingungen für eine Vereinigung beider gegeben, die denn auch unter starker Hitzeentwicklung eintritt und den Platinschwamm zum Glühen und durch das nachfolgende Gas zum Brennen bringt. Später hat man die große Hitze (an die 7000 Grad), die bei dem Verbrennen von Wasserstoff unter Zuführung von Sauerstoff entsteht, dazu benutzt, um Kreide zur Weißgluth zu bringen. Dieses sogenannte Drummond'sche Kalklicht war der Vorgänger des elektrischen Bogenlichtes in den Projektionslaternen und überall dort, wo es darauf ankam, außergewöhnlich helles, weißes Licht zu erzeugen.

In neuester Zeit wird die Wasserstoff- und Sauerstoffflamme in besonders konstruirten Brennern auch dazu benutzt, Eisen und Stahlblech bis zu zehn Millimeter Dicke zu schweißen. Das Metall kommt direkt an der Naht in Fluß, so daß die zu verbindenden Stücke förmlich verschmelzen und ohne Hämmern sich fest vereinigen. Da die Flamme reduzirend, „sauerstofffressend", wirkt, tritt auch ein Oxydiren der zu verbindenden Stellen nicht ein, eine Erscheinung, die sonst beim Löthen und Schweißen sich sehr unangenehm bemerkbar macht.

In Vermengung mit gleichen Theilen Kohlenoxyd ist das über glühendem Koks aus Wasserdampf erzeugte Wasserstoffgas unter dem Namen „Wassergas" zum Betrieb von Gasmotoren, also zur Erzeugung mechanischer Kraft und als billiger und guter Zusatz zum Leuchtgas in Verwendung.

Jedenfalls haben die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten des Wasserstoffes dazu geführt, daß man ihn im Großbetriebe herstellt. Der Transport geschieht in stählernen Flaschen von etwa 36 Liter Inhalt, in die er unter einem Druck von 125 bis 150 Atmosphären hineingepreßt wird.

Allgemein bekannt ist es ferner, daß es in den Laboratorien dem Chemiker gelungen ist, das Gas zu verflüssigen. Wenn man es einem Druck von 200 Atmosphären aussetzt und mit Hilfe von verdunstendem Sauerstoff auf 220 Grad unter Null abkühlt, so entsteht bei plötzlicher Druckverminderung auf etwa 40 Atmosphären eine farblose Flüssigkeit, die unter Zuhilfenahme weiterer Kunstgriffe auch noch zu einer weißen festen Masse verdichtet werden kann.

Wir kennen also den Wasserstoff nicht nur als das leichteste Gas, sondern auch in flüssigem und festem Zustande. Eine praktische Nutzanwendung der beiden letztgenannten Zustandsformen hat bisher jedoch noch nicht stattgefunden. Vielleicht erfüllt sich aber noch einmal der Traum Jules Vernes, daß unsere Luftschiffer den Wasserstoff in Gestalt fester Ziegel mit sich führen, um ihn durch irgendein chemisches Agens im Bedarfsfalle in Gasform umzuwandeln. Zeppelin würde das jedenfalls mit Freuden begrüßen.

Unverbesserlich.

Von O. Mourai. Deutsch von B. O.

Er war ein ausgezeichneter Soldat, der Rittmeister Manganes, und, wie es im Sprichwort heißt, die Leute gingen für ihn durch's Feuer. Aber er stammte aus dem Süden, und so viel Garnisonen er auch schon gewechselt hatte, seine heimathliche Vorliebe für gepfefferte Geschichten war ihm geblieben. Er hatte von der Pike auf gedient und er liebte den gemeinen Soldaten, der Mühen, Arbeit und Freuden mit ihm getheilt hatte. In keiner Kompagnie waren die Stuben sauberer, die Leute besser gehalten und die Suppe schmackhafter als in der Manganes'.

Er fluchte, wetterte, drohte, alles klein und dünn zu schlagen, er war wie der Teufel hinter jedem her, aber die Alten wußten, daß dieser Sturm nur auf der Oberfläche tobte und dieser Schreihals niemals strafte. Man hätte sich für ihn kleinhacken lassen, und wenn er im Manöver abspringen wollte, dann war es rührend zu sehen, mit welchem Eifer alle vorstürzten, um ihm den Bügel zu halten. Der Soldat hat nicht viel Mittel, um seine Erkenntlichkeit zu zeigen.

Aber wenn Manganes in Kaserne und Kantine Erfolg hatte, wo er sich nicht genirte, seinen Aperitif auf den nassen Tisch zu nehmen, Seite an Seite mit den Unteroffizieren und Gefreiten, so hatte er weniger Erfolg in den Salons, wo seine unbekümmerten Sätze wie [illegible] platzten und seine Scherze die Damen empörten. Er war es gewesen, der eines Tages, als er der Frau des Majors in anderen Umständen begegnete, mit einem Augenzwinkern sagte:

„Hollah, da haben wir ja was Schönes angerichtet!"

Auf Verlangen seiner Gattin und zu seinem eigenen großen Bedauern, denn er schätzte den Rittmeister sehr, hatte der Oberst, Baron Brochard, darauf verzichten müssen, Manganes einzuladen. Um ihn in seiner Eigenliebe nicht allzusehr zu treffen, hatte er zuerst geschickt manövrirt und seine Gesellschaften gegeben, wenn Manganes sich frei nahm; später hatte er für ihn einen eigenen Dienst, Runde oder nächtliche Uebungen erfunden, die gerade an den Abenden stattfanden, an denen er seine Gesellschaften abhielt, ein- oder zweimal entschuldigte er sich auch mit einem offenbaren Versehen des Schreibers, der nach der Liste die Einladungen verschickte; und Manganes, der entzückt war, einem gesellschaftlichen Zwangsvergnügen zu entgehen, hatte diese Vorwände ohne den geringsten Hintergedanken hingenommen und sich an solchen Abenden im Cafe mit ein paar Kaufleuten, seinen Freunden, auf's beste amüsirt.

Auf die Dauer jedoch glaubte er einen festen Plan in diesem konsequenten Geschnittenwerden vermuthen zu können und er stellte das mit einem gewissen Kummer fest. Nicht zu den Abenden des Obersten gehen zu brauchen, war das Ideal, aber nicht eingeladen zu werden, war für einen alten Soldaten wie ihn hart.

Er beschloß daher eines Tages, sich Klarheit zu verschaffen, und als wieder alle Offiziere außer ihm ein kleines Billett mit der Einladung auf eine Tasse Thee am nächsten Sonntag erhalten hattten, hielt er die Gelegenheit zu einer Frage gekommen. Nach dem Rapport hielt er im Hof den Obersten fest und sagte:

„Herr Oberst verzeihen, ich möchte mit dem Herrn Oberst sprechen."

„Aha, Sie sind es, mein lieber Manganes." Und er begann über einen im Rapport zur Sprache gekommenen Punkt zu reden und dem Rittmeister viel Lob für seine Auffassung zu spenden.

„Vielen Dank, Herr Oberst, ich weiß Ihren Beifall zu schätzen, aber ich möchte mit dem Herrn Oberst über eine andere Angelegenheit sprechen. Ich habe von meinen Kameraden gehört, daß alle Offiziere des Regiments für nächsten Sonntag zur Frau Baronin geladen sind ... und ich, ich habe nichts erhalten."

„Einfache Nachlässigkeit des Schreibers, offenbar," versetzte der Oberst ein wenig verlegen, „ich werde sehen, ich will mich erkundigen."

„Nein, Herr Oberst, das ist kein Versehen des Schreibers, sondern ein Fall, der wiederholt eingetreten ist. Darf ich offen sprechen? Haben Sie etwas gegen Ihren alten Rittmeister?"

„Ich? Nein, gewiß nicht, ich schätze Sie und achte Sie.. Aber es ist meine Frau...."

„Aber was könnte ich ihr gethan haben, zum Kuckuck?"

„Gut, Sie sollen es wissen. Mehrere jüngere Damen vom Regiment haben sich darüber beklagt, daß Sie oft ein wenig schmutzige Geschichten erzählen, über Ihre südliche Fröhlichkeit, Ihre etwas soldatesken Ausdrücke. Es handelt sich weder um Nichtachtung noch um Unhöflichkeit, sondern nur um eine Art Vorbeugung, die wir zu Ihren eigenen Gunsten treffen. Verstehen Sie?"

„Ich verstehe recht gut, Herr Oberst. Es ist das beste, ich räume das Feld und bitte den Herrn Obersten, mich in ein anderes Regiment versetzen zu lassen, denn ich spiele hier die Rolle eines Ausgestoßenen und Gemiedenen."

„Versetzen lassen! Aber wo denken Sie hin, mein lieber Manganes? Ich wäre untröstlich, einen solchen Rittmeister wie Sie zu verlieren? Warten Sie, ich will mit meiner Frau sprechen, wir werden eine Verständigung erzielen." —

Am nächsten Tag wurde Manganes zum Obersten befohlen, der ihn unter den Arm nahm und lachend sagte:

„Hören Sie, mein lieber Rittmeister, die Verständigung ist schon gefunden. Die Oberstin wird sich freuen, Sie am Sonntag auf ihrer Gesellschaft zu sehen."

„Zu Befehl, Herr Oberst, darf ich bitten, meinen besten Dank zu übermitteln? Die Frau Oberst ist zu gütig."

„Schön, nur ist eine kleine Bedingung da. Was Sie wünschen, das ist, daß die Kameraden Sie bei uns sehen, aber davon abgesehen, legen Sie weiter keinen Werth darauf, mit den Damen zu sprechen?"

„Mit den Zierpuppen? Nicht im geringsten, und um die Wahrheit zu sagen, würde ich lieber den Mund nicht aufthun, als all die Fadheiten herunterlispeln, die man sich in den Salons zum besten gibt."

„Aber weiter will ich ja nichts, das trifft sich ja famos! Sie kommen, gehen herum, hören der Musik zu, plaudern mit den Kameraden, trinken, was Ihnen am Büfett Spaß macht — aber Sie sind mit den Damen stumm."

„Ich schwöre es, Herr Oberst. Ich thue den Schnabel nicht auf!"

Am Sonnabend hielt der Rittmeister in großer Gala, Epauletten Nr. 1, mit Kreuz und Medaillen, einen sensationellen Einzug bei der Baronin Brochard. Würdevoll verneigte er sich vor seiner Vorgesetzten, ohne ein Wort zu sagen, und während des ganzen Abends hielt er sein Versprechen.

Nach dem Thee, als die Unterhaltung ein wenig stockte, schlug der Instruktionsrittmeister Gesellschaftsspiele vor, mit Pfändern und Strafen. Die Gesellschaft stimmte eifrig zu und man entschied sich für das harmlose Spiel, das darin besteht, daß man Worte ergänzen muß, deren erste Silben jemand vorgesagt hat, und zwar ohne Zögern ergänzen muß.

Man setzte sich in einen Kreis und das Spiel begann. Der Instruktionsrittmeister wählte die Silber „Ober". Er warf den Ball der Oberstin hin, die antwortete:

„haus".

Der Ball flog zum Major und er sagte ohne Besinnen:

„—land".

Die nächste war eine kleine, neuverheirathete Leutnantsfrau. Sie flüsterte:

„italien".

Dann wandte sie sich an Manganes und fragte:

„Ober—?"

„Oberschenkel."

Sehr zufrieden legte er sich in den Sessel zurück, während sich Schweigen auf die Versammlung legte.

Der Rittmeister wird demnächst doch versetzt werden.

— Nichts findet so starken Widerhall, als was die Leute sich in's Ohr sagen.

Herbst-Flanelle

Basement — State Straße.

250 Stücke gebleichter Canton Flanell, eng gewoben, langes Fleece, die reguläre 6¾c Qualität, speziell am Montag, die Yard, **4½c**

750 Stücke fancy Flannelettes, hübsche Muster, in Serge und Crepe Geweben, reichlich Laundered, unsere gewöhnliche 8½c Sorte, morgen, die Yard, **5½c**

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Strumpfwaaren-Spezialität

Importirte voll façonnirte Ingrain Strümpfe für Damen, absolut echt schwarz, mit Maco Split Sohlen, gewöhnlich 3 Paar für $1.00 verkauft — am Montag solange 105 Dutzend vorhalten, zu, das Paar **20c**

Eine prachtvolle Ausstellung von Herbst-Seidestoffen

36zöll. schwarze Seide Peau de Soie, extra schwere Qualität, weiche Robe-Appretur, die Sorte, die nicht bricht, die dauerhafteste Seide, die für Kleider, Coats, Skirts usw. gemacht wird, zwei extra spezielle Werthe, Montag Yard 98c und **79c**

Fancy Taffeta-Seiden, für Herbst- und Winter-Gebrauch, soeben erhalten, 300 Stücke extra Qualität in den neuesten Farben von Braun, Navy, Grau, Grün, Alice Blau, lohfarbig, Royal, Roth mit reichen Hair Line-Streifen von Weiß und kontrastirenden Farben; dies ist einer der besten Werthe, den wir je offerirt haben, reguläre 75c Werthe, zu, Yard **49c**

69c Qualität 27zöll. schwarz und weiß karrirte Taffeta-Seiden, sehr gut passend für Kleider, Waists und Skirtings, so lange 1500 Yds. vorhalten, Eure Auswahl, Yd., **29c**

50c 27zöll. fancy Seco-Seiden, reicher, brillanter Glanz, wäscht sich perfekt, die schönste Seide für Abendkleider und Waists, während die dunklen Schattirungen sich besonders für Straßenkleider eignen, hübsche kleine Entwürfe, Figuren u. Dot-Effekte in Schwarz, Weiß, Cream, Rosa, Blau, Grau, lohfarbig, Roth, Braun, Navy, Grün, Alice, Rose, Helio usw., immer 50c, Mont. Yd. **29c**

Eine weitere Partie dieser eleganten Broche Satins für Hochzeitskleider, mittelgroße und große Blumenmuster, hübsche schmale und Blumen-Entwürfe in Farben von Weiß, Cream, Rosa, Helio, hellblau, Gelb, Nile Grün, Turquoise, Grau, lohfarbig, Braun, Navy, Alice Blau usw., extra schwere Qualität, breite Waare, alle zur Hälfte der regulären Preise markirt. Diese Gelegenheit solltet Ihr nicht versäumen. Montag speziell zu, Yard, $1.59, $1.48, $1.29 und **89c**

Satin Messaline, Satin Princeß, Satin Duchesse, Satin Lumineau, Peau de Cygnes sind die modernsten Seiden für den Herbstgebrauch, reiche und glänzende satinähnliche Appretur, sehr weich, geschmeidig und anschmiegend, die einzigen perfekten Stoffe für die vorherrschenden Moden, aus der feinsten Seide gemacht, Faden gefärbt, wodurch sie ihre ganze Schönheit behalten. Brechen und zerknittern nicht, die zufriedenstellendsten Seiden nicht nur für den Straßengebrauch, sondern auch für Abend- und Hochzeitskleider, in einer großen Auswahl aller neuen und selteneren Farben, einschl. Weiß, Ivory, Cream und Schwarz, 20 bis 27 Zoll breit, $1.25 bis $2.00 Werthe. Montag speziell zu, Yard, $1.19, 98c, 89c und **79c**

Kleiderstoffe für Herbst müssen hier gesehen werden

Main Floor—State Straße.

Sonst könnt ihren wahren Werth nicht erkennen, denn irgends in Chicago findet Ihr eine so große Auswahl — jedes neue Gewebe — jede neue Farbe nebeneinander zur Auswahl — und wie gewöhnlich, zu den niedrigsten Preisen.

Creme Brillantine, 36 Zoll breit, feine Qualität englisches Fabrikat mit gutem Glanz, perfekt wasch- und reinmachbar, immer zu 50c verkauft, — Montag, per Yard **29c**

Schwarzes Nun's Veiling, feine reinwollene Qualität, 42 Zoll breit, ein guter, schwerer, dicht gewobener Stoff, der gewöhnlich zu 65c und 75c verkauft wird, speziell, per Yard **38c**

50zöllige reinwollene Suitings in einfachen Farben und fancy Mischungen, gestreift, karrirt, etc., in einer vorzüglichen Auswahl von Herbstfarben, mittelmäßig und schwer, 75c und $1 Qual., Yd. **48c**

Importirte schwarze und farbige Broadcloths

Kommt und wählt von Tausenden von Stücken der feinsten importirten Broadcloths, von denen wir jede Yard garantiren, dauerhaft zu sein und Euch zufriedenzustellen. Eine Auslage, die unvergleichlich und beachtenswerth ist, darunter die neuen und beliebten Herbst-Schattirungen von Mole, Smoke, Taupe, Peacock, Cedar, Gendarm blau, etc., ebenso wie die gewöhnlichen Schattirungen in hellen und dunklen Farben für Straßen- und Abend-Toiletten. Kommt und holt Muster, um sie mit den Broadcloths zu vergleichen, die überall in Chicago zu $2, $3 und $4 verkauft werden, und überzeugt Euch, daß es dieselben Broadcloths sind, die wir offeriren zu, per Yard .... **1.48, 1.69, 1.98 und 2.69**

54zöllige schwere Plaid und karrirte Cloakings, in hellen und dunklen Farben, ferner 54zöllige Melton Suitings nur in schwarz und grau, beide 75c werth, im Basement, per Yard **35c**

36zöllige wollene Suitings in einer riesigen Auswahl von hübschen Herbst-Mischungen, karrirt und Overplaids, gewöhnlich zu 35c verkauft. 700 Stücke im Basement, Montag, per Yard **19c**

Reinwollene und Kammgarn Panama Stoffe. Ein spezieller Baar-Einkauf, 36 bei 54 Zoll breit, in allen neuesten Herbstfarben, 50c bis 75c Werthe, im Basement, per Yard **39c**

Damen-Außenkleider für den Herbst — Die Eröffnungstage

Viel ließe sich sagen über die Größe, die endlose Auswahl, die absolute Richtigkeit von Außenkleidern für Damen für den Herbst, und doch wäre die Geschichte nur mangelhaft erzählt — ein Besuch ist wirklich der einzige Weg, Euch zu überzeugen, einen wie wichtigen Platz wir einnehmen im Verkauf von solchen Kleidungsstücken; von den großen Schritten, die wir vorwärts gemacht haben und der beneideten Stellung, die wir einnehmen — keine bessere Auswahl, ausgenommen natürlich in den allertheuersten Kleidern; von geschneiderten Damen-Suits, Nachmittags- und Abendkleidern für Damen, und Waists, Gowns, Coats und Skirts in Chicago — wir ersuchen Euch zu kommen und selbst zu sehen, es ist sowohl lehrreich wie profitabel.

Original Modell Tailored Suits

Sorgfältige Vorbereitungen ermöglichten es uns, diese große Partie Original Model-Kleider von dem berühmtesten New Yorker Fabrikanten bedeutend früher zu erhalten als je zuvor — hier zur rechten Zeit für die Eröffnungs-Auslage — nur zu etwa der Hälfte der Preise, die gewöhnlich so früh in der Saison dafür verlangt werden; Nachahmungen der exklusivsten ausländischen Modelle, und geändert, um sie dem amerikanischen Geschmack anzupassen. Hier ist nur eine theilweise Liste der vielen Kleidungsstücke:

100.00 lohfarbige Chiffon Broadcloth Suits, reich bestickt, fancy bestickte Vests **49.50**

75.00 grüne Chiffon Broadcloth Modell-Suit, fancy Sammetweste, Empire Rücken, ein feiner Suit zu **39.50**

75.00 grün gestreiftes Worsted tailormade long Coat Suit, hochmodern, morgen zu **39.50**

80.00 Catawba Military geschnied. Suit, aus reinwoll. Broadcloth gem., mit Satin und Braid besetzt, zu.. **45.00**

50.00 grau und schwarz gestreiftes Worsted Suit, neue große Taschen, Modell mit langem Coat, sehr fein.. **29.50**

75.00 weinfarb. Chiffon Broadcloth, Long Coat Suit, neue Facon große Taschen, morgen zu **37.50**

50.00 rauchgraues Chiffon Broadcloth geschneidertes Suit, große Directoire Aufschläge, hübsches Suit... **27.50**

75.00 braunes Worsted Empire Cutaway Suit, schön mit Braid besetzt, sehr fein, morgen zu nur........ **37.50**

80.00 London Smoke modifizirtes Directoire Suit, fancy braidbes., sehr kleidsam, zu nur **45.00**

60.00 braunes Broadcloth Military Suit, eng anschließend.... **32.50**

Eine spezieller Eröffnungstag Suit-Offerte — Neue modifizirte Directoire hochfein geschneiderte Suits, aus feinem Broadcloth, in schwarz und farbig, langer Coat geschlitzt, Empire-Rücken, große Satin-Aufschläge, Napoleonkragen, satinbesetzt, knopfbesetzte Skirts. Suits kopirt von sehr theuren importirten Modellen u. völlig $39 werth, speziell am Montag zu **22.50**

Spezielle Eröffnungstag-Offerte — Diese neuen Prinzeßkleider, aus feiner importirter schwerer Messalineseide gemacht, die neue Gibson-Schulter, Panel-Fronts, besetzt mit Braid und Knöpfen, Spitzen- und Stickerei-Yokes, lange Aermel, tucked, voller Skirt mit Fold, und viele andere Muster, in schwarz, blau, braun, grün, rauchfarbig, grau und den hellen Schattirungen. — Kleider die gut $20 werth sind. Montag speziell zu....... **12.98**

Spezielle Eröffnungstag-Waist-Offerte — Eine entschieden neue Facon, aus feiner, importirter, weicher Messalineseide, in all den beliebten hellen Schattirungen, sehr elegante Spitzen- und Stickerei-Yokes, besetzt mit Medaillons, lange, schmale, tucked Aermel, hohe Giusonkragen, sowie viele andere Muster, ebenso hübsch, absolut anderswo nicht unter $5.00 zu haben, morgen zu **2.98**

Spezielle Eröffnungstag-Suit-Offerte — Hochfein geschneidertes neues Modell Suit zu 10.00. Sie werden sicherlich eine Aufregung hervorrufen, nur 150 davon. Langer Aermel, anschließ. geschlitzte Coats, gestreift satingefüttert, mit Satinbändern besetzt, Kragen und Manscheten nett mit Braid besetzt, neue Facon große Taschen, offen in der Front, geknöpfter Skirt, gored, mit Falte, aus feinen Cheviots gemacht, völlig $20 werth. Und eine Anzahl von Muster-Suits in den neuesten Facons, wth. bis zu $25, Auswahl von allen zu **10.00**

Speziell Eröffnungstag-Regenmantel-Offerte — Feinste Satin rubberized Regenmäntel, die beste Sorte, weicher Glanz, feiner Satin, in schwarz und farbig, Coats in voller Länge, besetzt mit Straps und Knöpfen, korrekt für Automobilfahrten, Straßen- oder Reisegebrauch, passen und hängen tadellos — mit Para-Gummi gefüttert, werden gewöhnlich für $12 bis $15 verkauft, nur **7.50**

Spezielle Eröffnungstag-Skirt-Offerte — Die neuen Sheat Skirts, der Directoire, die multi-gored Full Ripple Skirts, die Knopf-Front Skirts, viele einfach geschneidert, andere mit Skinner Satinfold, Straps und Knöpfen besetzt; alles tadellos sitzende Modelle, aus feinen reinwollenen Chiffon Panamas, Serges und Taffetaseide gemacht, $8.00 und $10.00 Werthe, speziell zu **5.98**

Neue „Dip" garnirte Hüte zu 3.69

Dritter Floor—State Str.

Die allerneuesten Ideen für den Herbst, ein riesiger zigeunerhafter Hut mit einer mäßigen Krone, „garnirt mit Seide in Accordion Plaiting um die Krone oder mit Satin und Fransen, in schwarz, neuem blau, braun, Navy und Taupe — genau wie hier abgebildet. Eine graziöse Schöpfung, die zu $7.00 verkauft werden sollte, — morgen die Auswahl zu nur **3.69**

Feiner Geschmack und erfahrene Hände haben diese prachtvollen Sammt- und Satin-Schönheiten erzeugt — garnirt mit Straußfedern, fancy Flügeln, Blumen etc in allen gewünschten Formen und Farben, keine zwei gleich, speziell zu.... **6.29**

Seide Satin Dreß-Hüte, auf Buckram Rahmen. Darunter sind die neuen hochkronigen Formen, in schwarz und jeder gewünschten Herbstfarbe, zu dem niedrigsten Preise in der Stadt — die Auswahl zu **69c**

Straußenfedern Ein weiterer Spezialankauf zu beinahe der Hälfte des wirklichen Werthes; jede Feder in reichtem tiefem Schwarz, gefärbt in der bestmöglichen Weise; volle Köpfe, lange schwere „Fronds", sehr schön. Beachtet die Preise sorgfältig: 13zöll., **69c**; 14zöll., **89c**; 15zöll., **1.19**; 18zöll., **4.19**; 21zöllig, **6.98**; 25zöllig, **10.48**.

Hüte werden frei garnirt

Etwas über Damen-Trachten

Dritter Floor—Madison Str.

Muslin Nachtkleider, Hubbard Yoke, mit solidem Cluster von Tucks, volle 59c werth, am Montag zu nur **35c**

Rainsook Slipover Nachtkleider, schön garnirt mit Spitzen oder Stickerei, sehr gute 75c Werthe, speziell zu **55c**

Muslin-Beinkleider, Lawn Flounce, schön garnirt mit hohlges. Tucks, gewöhnlich müßt Ihr 29c bezahlen; speziell morgen.. **17c**

Muslin-Beinkleider, Lawn Flounce, hübsch garnirt mit Reihen von feiner Torchon-Spitze, werth 50c, ein Führer am Montag zu **25c**

Seelenruhe

oder Selbstvertrauen ist ein unschätzbarer Besitz. Die Basis des Selbstvertrauens ist Gesundheit, und die Basis der Gesundheit ist eine gesunde Constitution, genährt durch reine Speise und Trank.

Malt Marrow

ist beides Speise und Trank—ein reiner Extrakt des besten Gersten-Malzes und feinsten Hopfens die für Geld zu haben sind. Es besitzt wundervolle Gesundheit spendende Eigenschaften. Es fördert die Assimilirung der Speise, regelt den Stuhlgang, nährt die Nerven und bewirkt sanften, erfrischenden Schlaf. Die allerbesten Aerzte verschreiben es täglich für anaemische, schwächliche Männer und Frauen. Telephonirt Calumet 1064 sofort und laßt uns heute eine Kiste nach Eurem Heim schicken.

Deposit verlangt an Flaschen für auswärtige Sendung.

McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."

Für Herren allein!

Eintritt frei!

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit höflichst eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 South State Str., Chicago, Jll., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungs-Organe. Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, ebenso die Kuriositäten und Monstrositäten. — Studiren Sie die Wirkungen von Krankheiten und von Laster, wie dieselben in den

Lebensgroßen Abbildungen

in ihrem gesunden und kranken Zustande dargestellt sind. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei!

Offen täglich von 8 Uhr Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft

344 S. State Str.,

Chicago, Jll.

Ich kurire in 5 Tagen Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen.)

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Wasserbruch oder anderen den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet. Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur. Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nieren-Leiden, und was immer chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer schnell und nachhaltig geheilt.

Lungen Asthma, Bronchitis und Lungenleiden, positiv durch meine neueste Methode geheilt.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig. Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen Kreuzschmerzen und andere Leiden nachhaltig geheilt.

Blut-Vergiftung und alle Hautkrankheiten, wie Pickel, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Ich kurire nachhaltig.

Dr. L. E. ZINS, 41 So. Clark Str. Chicago.
Zwischen Lake und Randolph, 2. Floor
Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.

Zuverlässige Zahnarbeit zu herabgesetzten Preisen.

Gold-Kronen, 22k, $2. — Gold Brückenarbeit, $1. Goldfüllungen, 50c. — Silberfüllungen, 25c. Porzellankronen ... 1.00. Volles Gebiß Zähne ... $1.

UNION DENTAL CO.
289 Wabash Ave. Zweiter Floor
Südwest-Ecke Van Buren Str. und Wabash Ave.

Radikalkur der Nervenschwäche.

Privat-Klinik, 181—6. Ave., New York, N. Y.
Man erwähne die Abendpost.

McCHESNEY BROS. (Inc.) Zahnärzte.

Beste Silberfüllungen ... 50c
Platinum-Füllungen ... $1.00
Gold-Füllungen ... $1.25
Gold-Kronen, 22kt ... $4.00
Brücken-Arbeit, per Zahn ... $4.00
Ecke Clark und Randolph Str.

Wichtig für Männer.

Heilt Euch selbst French Specific

Graue Haare
Dr. Lange's harmlose Haarfarbe
L. Lange, Lake u. Wood St. Chicago

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
64 Adams Strasse, Zimmer 60.
Nur drei Dollars

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.

Für die „Sonntagpost."

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Der Chicagoer Polizeidienst. — Läßt noch immer sehr zu wünschen übrig. — Einige Fälle, in denen unsere Geheimpolizei sich mehr oder minder bewährt hat. — Der Magee-Mord. — Musgrave, der Scheintodte. — Ein farbiger Diamanten-Liebhaber.

Dem oft geäußerten und immer dringender gewordenen Verlangen unserer Polizeiverwaltung, ihr die Vermehrung der Mannschaft zu ermöglichen, ist nun schon geraume Zeit entsprochen. Chef Shippy hat zwar nicht, wie er neulich in einer Anwandlung von Großmannssucht behauptet hat, volle 7000 Mann zur Verfügung, aber immerhin bedeutend über 5000. Er klagt deshalb auch nicht über die unzulängliche Zahl seiner Leute, scheint vielmehr der Ansicht zu sein, daß die nach wie vor in Chicago herrschende Unsicherheit zu den berechtigten Eigenthümlichkeiten Chicagos gehört und vom Charakter unserer Stadt untrennbar ist. Das liebe Publikum scheint sich nachgerade ebenfalls zu dieser Auffassung bequemt zu haben. Mord und Todschlag, Einbruchsdiebstähle und Raubanfälle kommen ungeachtet der erfolgten Verdoppelung der Polizeiforce noch gerade so häufig vor wie früher, aber der Sicherheitsbehörde wird daraus kein Vorwurf mehr gemacht. Man hat sich in die Sachlage ergeben als in etwas unvermeidliches, und wenn jetzt im Herbst und im Winter die Zahl der Verbrechen noch zunimmt, so wird man das hinnehmen wie eine Natureinrichtung, wie den Wechsel der Jahreszeiten an sich, über den zu klagen thöricht und gegen den sich aufzulehnen kindisch und zwecklos wäre.

* * *

Schlägt man die Chicagoer Verbrechenschronik nach, so wird man viele unaufgeklärt gebliebene Posten darin verzeichnet finden. Und man wird außerdem finden, daß es oft nur Zufälligkeiten zu verdanken gewesen ist, wenn die Aufklärung erfolgte. Es hat Fälle gegeben, in denen sie erfolgte trotz der Polizei.

Es mögen jetzt etwa zehn Jahre her sein, als ein Polizist von der Bezirkswache an Cottage Grove Ave. eines Morgens auf seiner ersten Runde durch sein Revier auf der Schwelle des zur Zeit leerstehenden Hauses Nr. 2028 Indiana Ave. eine Blutlache bemerkte. Die Thür des Hauses war zu, aber nicht verschlossen. In den Hausflur eintretend, fand der Beamte am Fuß der Treppe den leblosen Körper eines Mannes vor. Ohne sich mit einer längeren Untersuchung aufzuhalten, benachrichtigte der Schutzmann die Bezirkswache, und der kommandirende Offizier, Kapitän O'Brien — gegenwärtig Chef der Geheimpolizei — war bald in Begleitung eines Arztes zur Stelle. Der Arzt konnte nur feststellen, daß man's mit einem Todten zu thun hatte. Der Tod mochte durch einen Sturz von der Treppe verursacht sein, aber auch durch einen Schlag mit einem schweren, stumpfen Instrument. Raub schien nicht vorzuliegen, denn in den Taschen des Todten fand man außer verschiedenen Geschäftsbriefen auch eine kleine Summe Geldes vor. Aus den Geschäftsbriefen ging hervor, daß der Todte ein gewisser Magee war, der Agent einer Molkereigesellschaft in Woodstock. Man brachte über ihn in Erfahrung, daß er ein harmloser alter Herr gewesen, der keinen Feind hatte. Er wohnte in Woodstock; wenn ihn seine Geschäfte nach Chicago brachten, pflegte er sich auf der Nordseite, in einem Chambre Garni Hotel an der Huron Straße einzumiethen. Aus welchem Anlaß Magee in das leerstehende Haus an der Indiana Ave. gekommen war, blieb zunächst unerfindlich. Kapitän O'Brien hatte in diesem Hause nur einen einzigen Verdachtsgegenstand vorgefunden, und zwar eine weiße Karte, die an einer Thür unmittelbar neben der Treppe angebracht war.

Es traf sich nun, daß eine Nacht oder zwei nach Auffindung der Leiche des Magee der Polizei ein Bursche in die Hände fiel, der unfern von dem bezeichneten Hause einen Raubüberfall auf einen Apotheker versucht hatte. Als Waffe hatte dieser Kerl eine mit Watte umwickelte schwere Bleiröhre bei sich geführt. O'Brien vergewisserte sich, daß die dem Magee zugefügte tödtliche Verletzung recht wohl von einem Schlage mit diesem Instrument herrühren konnte. Dazu kam die Persönlichkeit des Gefangenen. Man ermittelte über diesen, daß er Jacks hieß, Capt. Jacks, und vor einigen Jahren in dem Michiganer Städtchen Muskegon den Vertrauensposten des Polizeichefs bekleidet hatte. Seine Amtsperiode war für Muskegon eine Zeit großer Aufregungen gewesen. Es hatte in dem sonst so ruhigen Platz mehrere Raubmorde gegeben, die unaufgeklärt blieben, und in Verbindung mit mehreren Bränden eine Reihe von Einbruchsdiebstählen. Der Polizeichef hatte bei der Jagd auf die Verüber dieser Verbrechen den regsten Eifer entfaltet, Erfolge aber nicht erzielt. Letzteres wurde begreiflich, als in einer Nacht in der Wohnung des biederen Jacks Feuer auskam. Nachbarn, die hinzugeeilt kamen, um zu helfen und zu retten, fanden in der Wohnung einen großen Theil der Gegenstände vor, die bei früheren Bränden abhanden gekommen waren. Noch ehe der Morgen graute, hatte Jacks Muskegon verlassen. Er hatte sich nach Chicago begeben, hatte hier zu stehlen und zu rauben fortgefahren, und nun saß er fest. O'Brien hielt ihn für den Mörder des Magee, hatte aber für seinen Verdacht nichts als ein paar vage Umstandsbeweise. Schon wollte er die Hoffnung aufgeben, den Schächer des Mordes zu überführen, als bei ihm ein Bürger vorsprach, der angeblich wichtige Mittheilungen zu machen hatte. Er hatte diese Mittheilungen schon dem Polizeichef und dem damaligen Chef der Geheimpolizei angeboten, diese beiden Beamten aber hatten ihm die Thür gewiesen, weil er, ein Umstandskrämer von Natur, sich zu lange bei der Vorrede aufgehalten hatte. O'Brien hörte den Mann geduldig an und wurde belohnt. Er erfuhr, daß sein Besucher einen jungen Menschen beherbergte, einen auf Abwege gerathenen Pastorensohn Namens Willows. Dieser Jünglings wäre in die Gesellschaft des Jacks gerathen und mit diesem an der Ermordung des Magee und anderer Verbrechen betheiligt gewesen. O'Brien begab sich, Abends um 11 Uhr, mit seinem Besucher nach dessen Wohnung. Er fand dort den Willows vor, doch war dieser nicht mehr in reumüthiger Stimmnug. Er bestritt Alles, was er seinem Gastgeber vorher gestanden. O'Brien aber nahm ihn fest, und als er ihn durchsuchte, fand er in der Brusttasche des jungen Menschen einen Brief von dessen Vater, gespickt mit rührenden Ermahnungen. O'Brien führte nun—es war inzwischen längst Mitternacht geworden—den Jüngling nach dem Hause, in welchem die Mordthat sich abgespielt hatte. Dort las er ihm beim Flackerlicht einer Kerze den Brief des Vaters vor. Der Junge wurde weich und gestand.—Jacks hatte ihn veranlaßt, den Magee, welchen er zufälliger Weise kennen gelernt hatte, in das Haus an der Indiana Ave. zu locken, unter dem Vorwande, er würde dort einen bedeutenden Auftrag erhalten können. Jacks hatte auf der Lauer gelegen, und während Magee in dem dunklen Gang sich bemühte, auf der Karte an der Thür einen Namen zu entziffern, der gar nicht darauf stand, schlug Jacks ihn hinterrücks mit der Gasröhre nieder. Die Annahme, daß Magee eine größere Summe Geldes bei sich haben würde, erwies sich als verfehlt. Um den Anschein zu erwecken, daß überhaupt kein Raub vorläge, ließ Jacks das wenige Geld, das sich in den Taschen des Todten vorfand, darin.— Er begnügte sich mit der goldenen Uhr des Erschlagenen.—Diese Uhr spürten dann Detektives bald genug bei einem Pfandleiher auf. Jacks hatte sie nicht versetzt, sondern gegen eine andere von geringerem Werthe und ein kleines Draufgeld ausgetauscht. Vor Gericht hat er die Umstände des Falles in der Hauptsache zugegeben, wie Willows sie geschildert, er machte aber den vergeblichen Versuch, den eigenen Kopf aus der Schlinge zu ziehen, indem er behauptete, den mörderischen Schlag hätte nicht er geführt, sondern Willows. Die Geschworenen glaubten ihm aber nicht. Er wurde zum Tode verurtheilt und gehängt, der junge Willows kam mit einer Zuchthausstrafe davon.

* * *

Zu den tüchtigsten Geheimpolizisten der Stadt wird mit Recht der Detektive Plunkett gezählt. Wenn man ihn von seinen Vollbringungen erzählen läßt, stellt es sich heraus, und er macht dessen kein Hehl, daß auch die besten Spürnasen der heiligen Hermandad mit sehr einfachen Mitteln arbeiten.

Da war z. B. der Fall Musgrave. Im Jahre 1891, es mag Ende Juli oder Anfang August gewesen sein, kam aus St. Louis ein gewisser Musgrave nach Chicago. Der Mann knüpfte in aller Eile ein paar Bekanntschaften an und wußte unter diesem oder jenem Vorwande seine neuen Bekannten zu bewegen, Post- und Expreß-Sendungen in Empfang zu nehmen, die für ihn bestimmt waren, die er aber „aus gewissen Gründen" an sie hatte adressiren lassen. So nahm einer dieser Bekannten eine aus St. Louis kommende große Kiste an, und lieferte sie an Musgrave ab, der ihr Eintreffen in Aussicht gestellt hatte.

Verlorene Mannesskraft, Blutvergiftung, Zugezogene Krankheiten Unter Garantie geheilt.

Die günstigsten Bedingungen.

Männer mit schwachem, schmerzhaftem Rücken, sonstige Schwäche, schmerzhaftem Drang, Absonderungen, Gedächtnißschwäche, Nervosität, Nierenleiden, Blutvergiftung ...

Man braucht nicht zu bezahlen bis geheilt.

Dr. TILLOTSON 91-93 Ost Washington Strasse.

Bald darauf verließ Musgrave Chicago. Er begab sich von hier nach Terre Haute, wo er, in der Nähe der Stadt, eine baufällige Hütte am Ufer des Wabash miethete. Tagsüber kneipte er in Terre Haute herum, gegen Einbruch der Dunkelheit steuerte er, im Zickzack, seiner einsamen Wohnung zu. Eines Nachts ging die Hütte in Rauch auf. Unter ihren Trümmern fand man ein Gerippe, und da Musgrave sich nicht zur Stelle meldete, hielt man den stillen Knochenmann für identisch mit dem kneipfrohen Fremdling. Es wurde eine entsprechende amtliche Bescheinigung ausgestellt. Mit einer Abschrift davon ausgestattet, fand sich wenige Tage später ein gewisser Trout in Chicago auf dem Büro einer Versicherungsgesellschaft ein, bei der sich Musgrave zum Betrage von $30,000 hatte versichern lassen. Trout wies eine regelrechte Ueberschreibung der Polize vor. Das Geld erhielt er aber nicht. Die Beamten der Gesellschaft hatten Verdacht geschöpft und übergaben die Angelegenheit der Polizei. Plunkett, der mit ihrer Aufarbeitung betraut wurde, brachte bald heraus, daß Musgrave noch nach seinem angeblichen Todestage hier in der Stadt gesehen worden war und einen Brief abgeholt hatte, der bei einem seiner Bekannten für ihn eingelaufen war. Weitere Nachforschungen führten zur Entdeckung einer Damenbekanntschaft des Todtgesagten. Man gab gut auf diese Dame Acht, stellte fest, daß sie noch immer mit dem für abgeschieden Geltenden in Verbindung stand und kam auch diesem selbst auf die Spur. Er hatte sich erst nach dem Süden gewandt, begab sich aber von dort nach St. Paul. Hier wurde er dingfest gemacht. Er wurde prozessirt, schuldig befunden und für längere Zeit hinter Schloß und Riegel gesetzt. Bei dem Prozeßverfahren wurde festgestellt, daß Musgrave sich das Skelett, das er zur Ausführung seines Planes gebrauchte, in St. Louis verschafft und von dort nach Chicago hatte schicken lassen. Es war in der großen Kiste gewesen, die hier bei einem Bekannten für ihn abgeliefert wurde.

* * *

Vor einem Jahre etwa wurden der Geheimpolizei eines Abends, rasch nach einander, zwei große Diamantendiebstähle gemeldet. Der eine war in der Wohnung des Herrn George Castle begangen worden, der andere in der des Herrn Frank L. McGann. Die Untersuchung ergab als einziges Verdachtsmotiv in beiden Fällen nur, daß man in der Nähe des Hauses am Tage zuvor einen farbigen Gentleman in verdächtiger Weise hatte herumstreichen sehen. Dieser Umstand ließ den Kapitän O'Brien an einen derartigen Gentleman Namens Edwards denken, welcher der Polizei als großer Diamantenliebhaber bekannt war. Aber soviel man wußte, befand sich dieser Edwards zur Zeit in Joliet. Eine Anfrage bei der Zuchthausverwaltung brachte die Antwort, daß Edwards zwei Monate zuvor aus der Haft entlassen worden. Man spürte den Edwards hier auf und setzte ihn fest. Man kannte seine Methode, hatte aber keine Beweise gegen ihn. Die Methode des Burschen, der ein Mulatte von so elegantem Auftreten ist, daß er bei günstiger Beleuchtung für einen spanischen Granden gelten kann, besteht darin, sich als Logenbesucher bei Theatervorstellungen zu vergewissern, welche von den anwesen Damen den kostbarsten Diamantenschmuck zur Schau trägt. Er folgt dann nach dem Theater dieser Dame nach ihrer Wohnung und sucht zu ermitteln, wo ihr Schlafzimmer sich befindet. Am nächsten Tage schleicht er sich in das Haus, während die Bewohner unten beim Essen sind, und plündert im Boudoir der Hausfrau deren Schmuckkästchen. Aber von der Beute hatte man diesmal bei Edwards nichts vorgefunden, und der Bursche leugnete standhaft. O'Brien ließ nun verschiedene Dienstboten der Familien Castle und McGann dem Edwards gegenüberstellen und ihm auf den Kopf zusagen, daß sie ihn in das Haus hätten kommen oder dieses verlassen sehen. Das war zwar nicht wahr, und die Leute hätten vor Gericht nichts derartiges behauptet, aber Edwards bekam es mit der Angst. Um sich günstige Bedingungen zu sichern, gestand er, gestand auch, bei welchem gewerbsmäßigen Hehler er die Beute untergebracht hatte. Der Hehler war natürlich vorsichtig genug gewesen, die Steine aus ihrer Fassung zu nehmen und das Gold einzuschmelzen. Es fand sich aber ein Stück vor, bei dem die Arbeit noch nicht gethan war. Angesichts dieses konnte der Hehler nicht umhin, klein beizugeben. Er rückte mit dem gestohlenen Gut heraus und sicherte sich auf diese Weise eine gnädige Strafe.

—ss.

Schimmels Ende.

Unter dieser Spitzmarke lesen wir im „Leipziger Tageblatt": Zum erstenmal wohl in der Geschichte der Kaiserparaden sind die berittenen Truppentheile am 27. August in Metz und am 29. August in Straßburg i. E. ohne einen Schimmel in der Front, d. h. unter den Dienstpferden, ausgerückt. Nur einzelne Offiziere sind auf Schimmeln beritten gewesen, und zwei Paukenpferde — der 13. Husaren und 9. Dragoner — waren Schecken mit beabsichtigt auffälliger Zeichnung. Wenn in Ost- und Westpreußen und in Posen immer noch vereinzelt schnittige, leichte Schimmel von den Remonte-Kommissionen angekauft werden, so sind sie meist für die 1. Leibhusaren oder die wenigen Trompeterkorps bestimmt, die aus Tradition Schimmel reiten. Im XV. und XVI. Korps, an der stets kriegsbereiten Grenze, hat aber der Schimmel keine Stätte mehr. — Auch in Frankreich sucht man die weiße und graue Pferdefarbe im Heere nach Möglichkeit verschwinden zu lassen. So ist im großen Zuchtpreis von Frankreich, der staatlicherseits mit 40,000 Mk. dotirt ist, und dessen Sieger von der Gestütsverwaltung gewöhnlich als Landbeschäler angekauft wird, die Nennung von Schimmeln neuerdings ausgeschlossen. — Aehnlich geht Italien vor. Das Remonte-Departement der Armee schleißt jetzt vom Ankauf alle Schimmel und Falben aus. Die bisher in der Kavallerie vertretenen hellfarbigen Pferde sind durch eine besondere Anordnung des Kriegsministeriums sämmtlich dem Train überwiesen worden.

— Zu viel verlangt: — Miether: „Aber hören Sie mal, hier in das Dachzimmer regnet's ja 'rein!—Hausherr (entrüstet): „Aber da soll ich Ihnen bei den paar Groschen Miethe wohl noch 'n seidenen Regenschirm liefern!?"

Eine Bank für Spar-Einleger

Bericht

Beim Geschäftsbeginn am 24. September 1908.

Bestände.

Darleihen und Diskontos		$27,381,011.86
Bonds und Hypotheken		10,138,562.64
Fällig von Banken	$14,509,316.20	
Baargeld und Checks für Clearing House	7,995,085.00	
		$22,504,401.24
		$60,023,975.74

Verbindlichkeiten.

Aktienkapital	$ 3,000,000.00
Ueberschuß, Fond	3,000,000.00
Unvertheilte Profite	1,809,547.83
Reserve für aufgelaufene Zinsen und Steuern	71,341.21
Einlagen	52,143,086.70
	$60,023,975.74

Das Kapital und Ueberschuß dieser Bank steht im richtigen Verhältniß zu den Einlagen. Ihre Bestände setzen sich zusammen aus Darleihen auf kurze Zeit, Bonds und Hypotheken und einer großen Baargeld-Reserve. Ihre Angelegenheiten werden von erfahrenen Beamten unter genauer Aufsicht der Direktoren geleitet und eignet sich in jeder Weise für Spar - Einlger.

Anlagen

Diese Bank setzt Spar - Einleger in den Stand, die über $500 erspart haben, mehr als 3 Prozent Zinsen zu verdienen.

Unser Bond-Departement legt für Euch Summen von $1000 oder mehr in sichere Bonds an, die Euch 4 bis 5 Prozent Zinsen bringen.

Unser Farm Hypotheken-Dept. legt für Euch Summen von $500 oder mehr in Hypotheken auf bebaute Farmen an, die Euch 4½ Proz. Zinsen bringen.

Wir kauften diese Bonds und Hypotheken für unsere eigene Anlage und bei unserer Erfahrung von über fünfzig Jahren in der Anlage von Geldern können wir diese Sicherheiten vorsichtigen Leuten bestens empfehlen.

Spar - Kontos.

Ein Sparkonto in dieser Bank ist ein vertrauliches Konto. Unsere Einleger erhalten 3 Proz. Zinsen. Diese werden ihnen halbjährlich im Januar und Juli bezahlt. Einlegern werden die Zinsen zu der Zeit gutgeschrieben und der Betrag beginnt sofort Zinsen zu tragen, gerade wie eine neue Einzahlung.

Sparkontos können von verheiratheten rFauen eröffnet werden und unter ihrer eigenen Kontrolle bleiben.

Sparkontos können von Minorennen eröffnet werden unter ihrer Kontrolle.

Sparkontos können von Eltern für Kinder eröffnet werden und unter der Kontrolle der Eltern bleiben.

Diese Bank ist eingerichtet, jedes Bankgeschäft für ihre Depositoren zu besorgen. Das Ausland - Departement kauft und verkauft ausländische Wechsel Münzen, übernimmt die Einziehung von Erbschaften im Ausland, besorgt Geldsendungen nach allen Welttheilen. Das Trust-Departement verwaltet Nachlassenschaften als Exekutor, Administrator, Vormund usw. Sicherheits-Gewölbe Boxes zu $3.00 das Jahr und aufwärts.

Etablirt 1857 — Aelteste Bank in Chicago.

Merchants' Loan and Trust Company

Nordwest - Ecke Adams und Clark Straße. — Eingang 135 Adams Str.

Western Trust & Savings Bank

The Rookery, Chicago

Bericht über den Stand beim Beginn des Geschäfts 24. September 1908.

Bestände.

Darleihen u. Diskontos	$5,220,018.65
Bonds	784,161.35
Ueberzogen	113.24
Baar- und Sicht-Darlehen	2,298,733.11
Möbel und Einrichtung	12,500.00
	$8,315,526.35

Verbindlichkeiten.

Kapital	$1,000,000
Ueberschuß und Profite	216,706.02
Einlagen	7,098,820.33
	$8,315,526.35

Beamten.

Joseph E. Otis ... Präsident
Walter H. Wilson ... Vizepräsident
Lawrence Nelson ... Vizepräsident
William E. Cook ... Kassirer
Addison Corneau ... Hilfskassirer
Albert E. Coen ... Auditor
Louis H. Schroeder, Mgr. Bondverk.-Dept.
J. J. Rahlf, Mgr. Ausland Wechsel-Dept.
W. G. Walling ... Sekretär
Clark S. Jennison ... Hilfssekretär

Direktoren.

Howard W. Baker, Butler Bros.
Edgar A. Bancroft, Scott, Bancroft & Stephens.
William C. Boyden, Matz, Fisher & Boyden, Anwälte.
William Butterworth, Präsident, Deere & Co., Moline, Ill.
R. Floyd Clinch, Crerar, Clinch & Co., Kohlen.
Granger Farwell, Präsident, Farwell Trust Company.
C. H. Hanson, Kgl. Dänischer Konsul.
W. O. Johnson, General Counsel u. Direktor, Chicago & Erie R. R.
John R. Mitchell, Präsident, Capital National Bank, St. Paul, Minn.
Joseph E. Otis, Präsident.
Ralph C. Otis, Direktor, Chicago Savings Bank & Trust Co.
James W. Stevens, Präsident, Illinois Life Insurance Co.
Fred W. Upham, Präsident, City Fuel Co.
W. A. Wieboldt, W. A. Wieboldt & Co., Dept. Store.
Walter H. Wilson, Vizepräsident.

Kapital ... $2,000,000
Ueberschuß ... $900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS
152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.

Erste Hypotheken
Alles garantirte Titel

Betrag	Zeit	Rate	Sicherheit
$1,400	5 Jahre	6%	$2,800.00
$1,500	5 Jahre	6%	$3,000.00
$1,800	5 Jahre	6%	$3,750.00
$2,000	5 Jahre	6%	$4,000.00
$2,500	5 Jahre	6%	$5,000.00
$3,500	5 Jahre	6%	$7,500.00
$4,000	5 Jahre	5½%	$8,500.00
$7,500	3 Jahre	6%	$18,000.00
$20,000	5 Jahre	5½%	$45,000.00

Diese sind alle gut gesichert durch bebautes Chicago Grundeigenthum.

FRED'K H. BARTLETT & CO.
100 Washington Str.

Wir offeriren zum Verkauf:
Erste sichere Hypotheken
auf verbessertes Grundeigenthum. Bringen dem Anleger 6% Zinsen.
KRAUSE SAVINGS BANK
997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str.

Illinois Trust & Savings Bank

CHICAGO

Bericht über den Stand am 24. Sep. '08.

Bestände.

Sicht-Darlehen auf Werthpapiere	$29,915,611.29	
Zeit - Darlehen auf Werthpapiere	18,153,334.96	
Darlehen auf Grundeigenthum	830,468.25	
		$48,899,414.50
Grundeigenthum		47,244.15
Bonds und Aktien		14,043,350.13
Baar und Wechsel		29,015,946.37
		$92,005,955.15

Verbindlichkeiten.

Einbezahltes Aktienkapital		$5,000.000.00
Ueberschuß - Fond		7,500,000.00
Unvertheilte Profite		851,148.69
Sicht-Einlagen	$25,329,442.29	
Zeit-Einlagen	53,325,364.17	
		78,654,806.46
		$92,005,955.15

Chicago Title and Trust Company
Liefert
Vollständige und genaue Abstrakte von Titeln;
Zuverlässige und einziehbare Garantien des Titels;
Bestände über $6,000,000.
Keine fälligen Verbindlichkeiten.
Chicago Title and Trust Company
100 Washington Straße

Geld zu verleihen
auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen — von $500 aufwärts —
E. R. Haase & Co.,
157 Washington-Str.

Bericht über den Stand der
FOREMAN BROS. BANKING CO.
Südost - Ecke LaSalle und Madison Str., Chicago, Jll.
Beim Geschäftsbeginn am 24. September 1908.

GREENEBAUM SONS
Deutsche Bank
Clark & Randolph Strasse.
Beachtet!

Schiffskarten
$10 nach Bremen — Hamburg — Rotterdam — Antwerpen
Extra billig für 2. und 3. Klasse.
A. Boenert & Co.
266 Süd Clark Str.
Hotel Kaiserhof, nahe Van Buren Str.
In Chicago seit 1871.

Schiffskarten
— nach —
Fiume, $20.00 Agram, $21.20
Wien, $23.00 Oderberg, $22.20
Budapest, $23.00 Prag, $24.00
Temesvar, $23.70 Lemberg, $25.60
M. HARTMANN,
202 S. Clark Str. 202
Offen von 8 bis 8 Uhr Abends.
Sonntags offen von 10 bis 12 Mittags.

Schiffskarten
$27.50 nach und von Europa.
OTTO JILOWSKY,
192 S. Clark Str.

Reise-Büro
ZINNER, BOCK & CO.
71 E. Washington Str., Chicago, Jll.

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
"SUPERB"

Von Albert Weiße.

Kulicke: ..... Yes, das ist funnig! Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstore-Wittwe, die sagt aber, das wär' der richtige Weg; — unter einem viehmehl Körnel würden die Soldschers nicht so toff sein und sich wie Dschentelmänner behäwen! —

Quabbe: Wovon reden Sie denn eigentlich, Herr Kulicke?

Kulicke: Meine Sister-in-Lah hat in die Päpers gelesen, daß der Dschermän Imperer seine Tochter-in-Lah, was die Kronprinzeß Zäzilie is, zum Körnel von ein Redschiment Soldschers gemacht hat! —

Quabbe: So was kommt an den besten europäischen Höfen vor; aber jeder Fall dieser Art ruft hier in Amerika ungeheure Heiterkeit hervor. — Eine aus lauter ätherischen Spitzen, himmlischen Wohlgerüchen und Salonatmosphäre zusammengesetzte junge Dame inspizirt den Pferdestall oder läßt ein Schock heiliger Kreuzmillionendonnerwetter den dämlichen Rekruten in den Magen fahren — welcher Amerikaner wird bei dieser Vorstellung, selbst wenn er ein Korsett trägt, sich nicht schief lachen?

Grieshuber: Die Amerikaner sollten sich bei solcher Gelegenheit immer schön selbst an die Nase fassen, und sich die alten politischen Parteiklepper ansehen, die Mangels einer anderen Belohnung für ihre Stiefelwichsverdienste als Mitglieder eines Gouverneur-Stabes den Titel „Körnel" zum Kinderspott machen dürfen. — Ich wette hundert zu eins, daß im Nothfalle eine Prinzessin, die im steten Umgang mit Offizieren viel von dem Militärwesen aufgeschnappt hat, einen besseren und schneidigeren Obristen abgeben würde, als diese politischen Hausknechte in ihren Hanswurst-Anzügen! — Wirklich hat es einer dieser, „amerikanischen Stabsoffiziere" in seinem Größenwahne bei dem letzten Kaisermanöver für angemessen gehalten, auf dem Paradeplatze in seiner Phantasie-Uniform zu erscheinen und in der Nähe des Kaisers hoch zu Roß Aufstellung zu nehmen; S. M. sah sich das merkwürdige Individuum lange prüfend an und kam schließlich auf den Argwohn, daß er es mit einer verböserten Auflage des Hauptmanns von Köpenick zu thun habe, und ließ ihn schließlich einsperren; er säße wahrscheinlich heute noch im Kühlen, wenn sich unser Botschafter nicht in's Mittel gelegt und ihn losgeeist hätte!

Charlie: Die Ernennung der Kronprinzessin Zäzilie zum Chef eines Kavallerieregiments ist natürlich nur „Ehren" halber erfolgt. Die Dame soll sich geehrt fühlen, wenn auch nur dem Namen nach, ein Regiment zu befehligen, und das Regiment soll „vice versa" stolz darauf sein, unter dem Kommando einer Prinzessin zu stehen.

Lehmann: Nee — nee — nee! In den Fall von diese Zäzilie liejen bekannte volkswirthschaftliche Jründe vor, un' wer nich' janz mit den Dämelsack jeschlajen is, wird diese Ernennung mit den immer jrößer werdenden Manjel an weibliche Dienst- und Küchenpersonalien in Zusammenhang bringen. —

Quabbe: Ich muß wohl mit Ihrem beliebten Dämelsack — was immer das sein soll? — geschlagen sein; denn, wie Sie die Prinzessin-Kommandeuse mit dem Dienstbotenmangel zusammenreimen können, ist mir schleierhaft.

Lehmann: Die Prinzessin ist zum Chef des Schlesischen Drajonerregiments Friedrich III. ernannt worden, weil es for ihr als theoretische un' praktische Hausfrau nich' schwer sein wird, ihre Drajoner zu tüchtige „Küchen-Drajoner" auszubilden!

Alle: Au! Au! Au! Raus! Get the Hook! — Polizei! —

Grieshuber: Viel eher möglich, aber vor allen Dingen auch viel mehr nöthig, als die Ausbildung von Soldaten zu Hausmädchen und Köchinnen, wäre jetzt in Deutschland die Umwandlung einiger Regimenter zu einer Steuereintreibungs-Truppe — denn was man jetzt mit Micheln vorhat, nämlich, daß man ihm nicht nur sein Bier und den Schnaps durch höhere Steuern verekeln, sondern ihm auch den Tabaksbeutel höher hängen will, das gibt böses Blut — notabene, wenn die Regierung die Auflage der beabsichtigten höheren Steuer auf diese Verbrauchsartikel des armen Mannes beim Reichstage durchsetzt.

Charlie: Die Regierung wird den Reichstag, der seinen Namen davon hat, daß er niemals zureichende Mittel bewilligt, diesmal doch schon breit schlagen. Wenn auch Bismarck, der genau wußte, wo die Achillesferse des Steuerzahlers saß, Angst hatte, sich an der „Pfeife des armen Mannes" die Finger zu verbrennen, in den Siebziger Jahren: "Hands off!" von der Erhöhung der Tabaksteuer kommandirte, heute handelt es sich um Sein oder Nichtsein, Leben oder Sterben des Deutschen Reiches, wie der Vertreter der Regierung behauptet.

Grieshuber (einfallend): Und dieser jammervolle Zustand des Reiches wird selbst den widerhaarigsten Volksvertreter zu allen möglichen Steuern rühren! Michel wird „ticken" — aber zahlen, und, wenn er sanglich veranlagt, das schöne Lied singen: Es ist bestimmt in Gottes Rath, daß man vom Liebsten, was man hat, zahlt Steuern. — Ich rauch' im dunkeln Kämmerlein und schenk' mir einen Wuptich ein — ganz einsam. Das Deutsche Reich steht vor der Thür und raucht und trinkt den Schnaps mit mir, gemeinsam. — Ich bin ein guter Patriot und laß mich, wenn das Reich in Noth, nicht lumpen — und bin ich gänzlich abgebrannt, dann geh' ich für das Vaterland noch pumpen!

Lehmann (fortfahrend): Obwohl du als anjenommener reichsdeutscher Steuerzahler det Pumpen ruhig die Herrn an der Spritze überlassen könntest. Wenn sie det Rejierungsschiff bei einen jährlich um 100 Milljohnen Mark wachsenden Unterschuß flott halten können, müssen sie doch Pumpschenies von monumentale Bedeutung sind.

Zeitungsjunge (nähert sich dem Stammtisch, krähend): „Extra! Extra! Examiner! One Cent! All about the Alliance of Bryan with Train Robbers! —

Grieshuber (zum Hausknecht): Fritz, wirf diesen schreienden Verbreiter der schreiendsten Lügengewebe aus dem Lokale!

Charlie (zu Grieshuber): Merk' dir das, ich erlaube Niemanden in meine Rechte einzugreifen und die Prärogative des Herauswerfens oder Hinauswerfenlassens, sollst du mir nicht streitig machen. (Zum Zeitungsjungen): Komm her, Kid! Give me a Copy. Here is a Nickel.... never mind the Change.... buy you a Farm for the 4 Cents. — So? That's not enough to purchase a Farm?.... Well, well, then send the four Cents to the Democratic Campaign Fund! But be sure to get a Certificate!

Der Zeitungsjunge: What for?

Charlie: Weißt du, dummer Bengel, denn nicht, daß Du mit solchem Zertifikat als Mehrer des Wahlfonds die Anwartschaft auf einen Kabinetsposten oder etwas Gelinderes erwirbst, im Falle Bryan in's Weiße Haus einzieht?

Der Zeitungsjunge: I can't talk Dutch (zieht frech pfeifend los).

Quabbe (neugierig): Charlie, lesen Sie doch vor! Was sagt Hearst von den guten Beziehungen Bryans zu den Zugräubern?

Charlie: Bryan stammt aus einer erblich belasteten Familie von Postkutschen- und Zugräubern. Sein Großvater und Vater sind Beide für dieses Verbrechen gehängt; er selbst hat in seiner Jugend von der Zugräuberei gelebt. Später fing er das einträgliche Geschäft eines politischen Buncosteerers an, ohne jedoch seine erste Liebe ganz aufzugeben, und seine wärmsten Freunde und Anhänger rekrutiren sich noch heute aus den Reihen der Zugräuber und Briganten....

Quabbe: Das schreibt Hearst? Mann, Sie haben ja noch gar keinen Blick in die Zeitung geworfen!

Charlie: Das ist auch gar nicht nöthig — erstunken und erlogen ist ja doch jedes Wort, was in der Zeitung steht. — Erst gestern brachte sie eine vom Monde getabelte Nachricht, daß sich die Herren von den „United Societies" mit den Leitern der „Liberty League" über die Haltung der Wirthe in der Sonntagsfrage in die Haare gefallen seien. — Wenn der „Unaussprechliche" seinen Zeitungskunden solche haarsträubenden Sensationsstückchen aufbinden kann — habe ich da nicht ebenfalls das moralische Recht, meine Kunden mit ähnlich gepfefferten Räuberstückchen zu unterhalten?

Lehmann: Uebrigens möcht' ick Ihnen daruff aufmerksam machen, lieber Quabbe, det 'n verständiger Mann diese Sorte Zeitungen blos zum Wurschtinwickeln, Fensterputzen un' andere Nebenzwecke koofen duht, sich aber schwer hüiet, sie zu lesen, denn det Lesen von so 'nen Stoff is jefährlich un' kann den jeachtetsten Menschen um Ehr un' Reparatur bringen.

Quabbe: Sie meinen Reputation!

Lehmann: Sage ick ja, um Ehr' un' Reparatur bringen! Sehen Sie blos, in was for'n Kaleika unser Präsident Rosenfeldt dadurch jekommen is. — Objleich er for Hearst'n nich den jeringsten Jebrauch hat — er hat ihm vor drei Jahren noch durch 'n Ben Butler cora publicus for einen Sittenverderber, Verleumder und Volksbetrüger erklären lassen — hält er doch seine Zeitungen, weil seine Jungens sich for die Sportnachrichten, wo ziemlich jut darin sein sollen, interessiren duhn. — Nu will et aber in die letzte Woche det Unjlück, det Madam Rosenfeldt ihren Teddie den Lunch in eine von diese Hearst'sche Zeitungen innpacken duht, wie er fischen jeht! Die Fische wollen den Tag nich beißen, vor lange Weile kriegt Rosenfeldt Hunger un macht sich über seinen Lunch her. Dabei fällt ihm die mit fußhohe Lettern gedruckte Ueberschrift: „Die demokratische Partei hat für $300,000 an die Standard Oil Co. ausverkauft" ins Doje; er liest den Artikel, un in 'ne merkwürdije Anwandlung von Jloobensstärke jloobt er Wort for Wort, jloobt ooch in seine Taftfreundlichkeit die Schandthaten, wo Hearst den Feinden Tafts, besonders dem republikanischen Senator Foraker un dem demokratischen Jouverneur Haskell nachsajen duht. Un die Folje? Er wickelt seine Fischangel zusammen, jeht nach Hause, vergißt seine Würde als Oberhaupt der Nation un schreibt an 'n Bryan 'nen saujroben Brief, worin er ihn un Alle, wo Taft in Weje stehen, hundsmadig schlecht macht. „Von Schriewe kommt Schriewe!" sagt der Plattdeutsche, un Bryan kann schreiben un wie, un Foraker und Haskell sind ooch nich uff die Feder jefallen — un Alle stechen sie jetzt uff Rosenfeldt los wie die Bienen uff Einen, wo ihr Nest uffjestökert hat.

Quabbe: Ich muß zugestehen, daß Roosevelt vorschnell gehandelt hat — er hätte erst Beweise für seine Anschuldigungen sammeln sollen — und ich verhehle mir nicht, daß seine so große Beliebtheit in gewissen Kreisen durch diese unüberlegte Handlungsweise Schaden erleiden mag.

Grieshuber: Der „Unaussprechliche" hat aber ebenso wie ein gewisser anderer „Unaussprechlicher", der auch stets das Böse will und stets das Gute schafft, mit seinen Stänkereien der Allgemeinheit einen großen Dienst geleistet. Die Gleichgiltigkeit der Stimmgeber wirkte lähmend auf die ganze Kampagne — durch das direkte Eingreifen des Präsidenten in die Bewegung und die wüthenden Angriffe seiner Gegner ist Leben in die Bude gekommen — wir haben uns den Schlaf aus den Augen gewischt.

Charlie (sich dumm anstellend): Herr Gott, bin ich denn wirklich eingeschlafen? .. hm, hm ... Es ist allerdings schon spät.

Grieshuber: Nos kennimas, Du altes Opossum! Hurry up, d. u. d. K.

Für die Küche.

Rinderfilet à la Radziwill. — Ein starkes, gut abgelegenes Rinderfilet wird gehäutet, gespickt und in bekannter Weise in längstens einer halben Stunde in Butter gebraten, so daß es beim Tranchiren innen vollkommen rosig aussieht. — Für die Sauce, die dem Gericht den Namen gibt, röstet man 2 Zwiebeln, 1½—2 Unzen rohen Schinken, beides fein würfelig geschnitten in 1½—2 Unzen Butter, fügt 1 Theelöffel Mehl hinzu, rührt dies glatt und füllt nun 1½ Glas Rheinwein, ebenso viel Bouillon aus Fleischextrakt und 1 Theelöffel Bordeaux-Essig auf, etwas Zucker beifügend. Sobald die Sauce gut verkocht ist, wozu es etwa 20 Minuten bedürfen wird, treibt man sie durch ein Sieb, gießt sie in die gesäuberte Kasserolle zurück und schlägt sie, mit einem nußgroßen Stück frischer Butter verrührt, mit 1 Eigelb schaumig. Sollte sie nicht sogleich angerichtet werden, so ist sie im Wasserbade heiß zu halten. — Das Filet wird geschnitten und mit Kartoffelbeignets umkränzt.

Hammelfleisch-Frikandellen mit Tomaten. — Reste von Hammelfleisch oder Hammelbraten werden feingehackt und mit ⅓ ihres Gewichts feingehacktem Schweinefleisch, einem zerschnittenen, in etwas Brühe oder zerlassener Butter erweichten Milchbrot, 1—2 Eigelb, 1—2 Eßlöffel feingehackter Petersilie und dem nöthigen Salz, nach Belieben auch mit etwas geriebener Semmel, vermischt. Davon formt man flache Frikandellen, wendet sie auf der flachen Pfanne in gebräunter Butter auf beiden Seiten zu schöner Farbe und richtet sie auf einer Schüssel, in deren Mitte man ein gutes pikantes Tomatenpüree geschichtet hat, an.

Gurken-Sauce. — Die eingesalzenen und abgetrockneten Gurkenstücke werden mit einem Glas Weißwein, einem Glas Weinessig und etwas Salz weich gedämpft und dann mit einer Obertasse brauner Fleischbrühe aufgekocht. Auf andere Weise macht man von Mehl und Butter eine hochbraune Einbrenne, verkocht diese mit Essig, Weißwein und Salz zu dickflüssiger Sauce und läßt die Gurkenstücke darin weich sieden.

Tomaten-Sauce. — 6—7 frische Tomaten werden in einem Topfe im eigenen Saft so lange gedünstet, bis sie weich und ganz verkocht sind, hierauf passire man sie durch ein Sieb, gebe sie mit ein wenig Salz und Zucker in eine Schüssel. Dann setze man dem Ganzen Mehl und Butter zu und lasse es unter beständigem Rühren so lange kochen, bis es Sauce wird.

Quitten-Gelee. — Man wasche die Quitten mehrere Male sorgfältig ab, schäle sie aber nicht, sondern schneide sie nur in Viertel und entferne die Gehäuse. Darnach bringt man sie in einem Einmachetopf auf's Feuer, gießt eine Kleinigkeit Wasser unter die Früchte, deckt den Kochtopf fest zu und dämpft die Quitten, bis sie mürbe sind und auseinandergehen. Dann schüttelt man die Masse in einen Geleebeutel, läßt den Saft während der Nacht herauströpfeln, drückt aber nicht die Masse aus, sondern nimmt nur den freiwillig herauslaufenden Saft und rechnet auf jedes Pint desselben ein Pfund Zucker. Hat man den Saft wieder zum Kochen gebracht, vermischt man ihn mit dem Zucker und kocht die Masse, bis sie „steht". Man probiere zum öftern während des Kochens, wie weit das Festwerden vorgeschritten ist, indem man einen Theelöffel voll der kochenden Masse auf eine eiskalte Untertasse füllt — bildet sich sofort ein fester Außenrand um die ausgefüllte Masse, so ist es Zeit, das Ganze ohne längern Verzug in die Gelee-Gläser zu füllen.

Diplomaten-Pudding. — Man setzt 1 Quart Milch auf's Feuer nebst etwas Vanille-Extrakt. Indessen werden 10 Eigelb, ½ Pfund gestoßener Zucker, 1 Eßlöffel Kornstärke zusammen gerührt, dies zur Vanille-Milch gegeben, alles auf dem Feuer so lange gerührt, bis die Masse dicklich wird. Dann gibt man sie durch ein Haarsieb, thut 1 Unze in Wasser oder Weißwein aufgelöste weiße Gelatine hinzu, rührt die Masse bis sie kalt ist. Fügt dann ¼ Pfund kleine Rosinen, ¼ Pfund Sultanin, ¼ Pfund fein geschnittenen Zitronat hinzu, alle diese Zuthaten sind vorher in Zuckerwasser gekocht, gießt einen Guß Maraschino daran und verrührt alles zusammen mit 1 Pint Schlagsahne. Der Pudding wird mit Schlagsahne verziert. Diese Portion ist für 1 große oder 2 kleine Formen berechnet, er ist ganz vorzüglich.

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden wir Euch lehren, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.

Unsere Behandlungen bestehen in Hydropathie, gesundheitlichem Turnen, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc. Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott: in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, kursirendes Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarks-Lähmung, Asthma, Hexenschuß, vergrößerte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Hart- und Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Wir verringern das Gewicht korpulenter Männer und Frauen im Verhältniß zu ihrer Höhe, ohne Runzeln zu hinterlassen. Wir erhöhen das Gewicht magerer Leute, geben rosige Wangen, Kraft und Stärke, verlängern Euer Leben und machen es zu einem Vergnügen. Nach einem Behandlungskursus könnt Ihr unmöglich eine Erkältung, Grippe, Lungenentzündung, Schwindsucht, Blattern, gelbes Fieber oder irgend eine andere ansteckende Krankheit bekommen.

Untersuchung unentgeltlich.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

S. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D., Direktor.

2011 Wabash Ave., Chicago.

24mal,son

Im Käfig der Moral.

Von Paul A. Kirstein.

Das ganze Jahr hindurch war er einer der solidesten Menschen und trug an Sittlichkeit mit sich herum alles, was das Wesen seiner kleinen Heimathstadt ihm haftend mit auf den Weg gegeben. Als da in erster Linie ist: die Scheu und die Achtung vor dem weiblichen Geschlecht.

Nur wenn der Frühling kam, dann vergaß er mitunter alle jene weisen Lehren, die im Herbst und im Winter ihm wie die fundamentalen Grundsätze jeder menschlichen Kultur erschienen, und rüttelte ein wenig an den eisernen Stäben seines moralischen Käfigs. Der Kreis der Gesetze, nach denen er „fühlen" sollte, wurde ihm dann zu eng, und er sehnte sich, ihn einmal erweitern zu können, ihn verlassen zu dürfen und in jener Welt zu leben, in der man sich Sitten und Gebräuche nach eigener Bequemlichkeit diktirte.

Dachte er still für sich darüber nach, so war es ihm, als wollte er sich gewaltthätig wieder den Eingang in das Paradies erzwingen. Denn da auf Erden jeder Schritt vorgezeichnet war, und alles Thun und Lassen unter ständiger Kontrolle stand, so konnte das Paradies als Gegensatz nur das Land der unbegrenzten Freiheit sein.

Und nach dem sehnte er sich dann...

Doch am Schluß der Sehnsucht stand wieder die Furcht vor dem Hinausgeworfenwerden.

So kam's, daß er die schönste Zeit des Jahres, wo überall zu lachender Pracht die Natur aufsproßte, in fiebernder Angst verbrachte, er könne wirklich einmal seinem Käfig entrinnen, und daß er fein säuberlich, wenn die Welt dem Blühen und Reifen entgegenging, die etwas gelockerten Stäbe prüfte und befestigte. Zum Herbst dann stand das Gitter wieder ehern stark und hielt unberührt über den ganzen langen Winter hinweg.

Als er von dem elterlichen Gute, auf dem er als einziger Sohn, als einziger „Mann" in der Familie mit der verwittweten Mutter und zwei Tanten höheren Alters gehaust hatte, zur Universität kam und auf den Wunsch eines sehr einflußreichen Onkels in ein altes Korps eingetreten war, hatten ihn seine Korpsbrüder recht herzhaft wegen seiner Zurückhaltung verspottet.

Doch es war die Zeit, in der man die Sittlichkeit wieder etwas höher bewerthen wollte, und die „alten Herren" des Korps winkten deshalb ihren jüngeren Freunden ab. Sie lobten auf einmal das Verhalten des jungen Fuchses und priesen ihn, daß er so auf Zucht und Sitte hielt.

Freilich — unter sich, im Geheimen, nannten sie ihn den keuschen Joseph. Und das paßte recht gut. Denn er hieß mit Vornamen wirklich Joseph, und seine deutsche, kerngesunde und urkräftige Natur konnte des Mantels selbst an stürmischen Tagen gut entbehren.

Das alles hinderte ihn nicht, daß er bald brav zu trinken und stramm zu fechten lernte, und daß er über alledem auch nicht das Studium vergaß. Nach der regelrechten Anzahl von Semestern stieg er in das erste Examen und wurde dadurch nicht nur Referendar, sondern auch „alter Herr" in seinem Korps. Zwei Würden hatte er sich also errungen, kaum daß er das vierundzwanzigste Jahr überschritten hatte.

Und noch immer blieb er bei seinen Grundsätzen — und war solide das ganze Jahr, bis — na, eben bis auf das Frühjahr, wo der Käfig seiner Moral ihn manchmal gar zu eng umschloß. Zweimal in solcher Bedrängniß war er schon nach Hause gereist. Jetzt aber — ging's nicht mehr. Denn er war der Staatsanwaltschaft zur weiteren Ausbildung zugetheilt, und die war — da die Zahl der Verbrechen gerade im Frühjahr und im Sommer ganz besonders anzuschwellen pflegt — so stark beschäftigt, daß er selbst in den Gerichtsferien nicht abkommen konnte. Einen besonderen Beistand in seiner Noth konnte er diesmal also nicht erhalten.

Doch er tröstete sich. Der Staatsanwalt, bei dem er besonders arbeitete, war ein Mann, der für alle Situationen des Lebens ein weises Sprüchlein zur Hand hatte. Auch sein Antlitz zierten ein paar kräftige Durchzieher, und diese schönen Zeichen von Muth und Unerschrockenheit in Verbindung mit dem stark gelichteten Haupthaar, dem kräftigen Rothweinnacken und dem keck aufstrebenden Schnurrbart zeugten davon, daß er seine Erkenntniß des Lebens nicht gerade aus Büchern gesogen hatte.

Und daß er sie so gern in Worte kleidete, die wie eherne Gesetze klangen, das zeugte wieder von der Thatsache, daß er den Standpunkt, an dem man lernen kann, längst überschritten hatte und daß er in jedem weisen Wort das Resultat aus langjährigen Erfahrungen gab.

Kürzer gesagt: daß er den Erscheinungen des Lebens praktisch nicht mehr zu Leibe ging, sondern sie theoretisch zu erklären suchte.

Oder ganz kurz gesagt: er war alt geworden, und die Ehe hatte auch um ihn einen moralischen Käfig geschlossen, an dessen Stäben er nur noch mit Gedanken rütteln durfte.

Und die Gedanken waren manchmal gar nicht schlecht.

Einer der besten war: „Auch ein Staatsanwalt muß das Leben kennen gelernt haben, um wirklich Recht von Unrecht unterscheiden zu können."

Dieser Grundsatz hinderte ihn freilich nicht, bei kleineren Fällen, so bei denen, die ihn nicht besonders interessirten, ganz einfach zu seinem Gehilfen zu sagen:

„Den Kerl, Kollege, den werden wir verknacksen!"

Und das sagte er, obschon er als Staatsanwalt, als öffentlicher Ankläger gar nicht die Macht dazu hatte, und obgleich er die Schwere des Unrechtes gar nicht besonders abgewogen hatte.

Wenn dann der Referendar bescheiden Einwendungen machte, beachtete er sie kaum.

„Sie wissen eben nicht, wie das Leben ist. Es gibt Naturen im Leben, die „eo ipso" Verbrecher sind. Und die Größe und die Ausdehnung ihres Verbrechens, sie hängt allein vom Zufall ab. Soll man ihnen den Zufall in Rechnung stellen?"

Er schüttelte den sorgfältig frisirten Kopf, als wäre nur diese eine Ordnung der Weltgeschichte möglich.

In den Akten aber fixirte er für den Antrag ein so hohes Strafmaß, daß man nach ihm nur ein ganz schweres Verbrechen vermuthen konnte.

Wenn der junge Referendar dann vorbereitend die Akten weiter zu bearbeiten hatte, so schüttelten die älteren Herren ebenfalls die Köpfe und schrieben auf sein Konto, was ihm eigentlich gar nicht gebührte. Doch er nahm's geduldig hin wie ein Schüler, der auf des Meisters Wort schwört.

Nur eins machte ihn immer stutzig: daß auch sie stets davon sprachen, er müsse das Leben besser kennen zu lernen versuchen, um auch das richtige Maß für die Vergehen finden zu können.

Sein Staatsanwalt nannte es die Probe auf das Exempel, denn „erst wenn man selber weiß, was man bei einem notorischen Unrecht empfindet, erst dann kann man dafür die rechtmäßige Sühne finden."

Das ging dem Referendar gewaltig im Kopf herum. Bisher — das konnte er vor Gott beschwören und mit seinem Ehrenwort bekräftigen — hatte er sein Herz vor allem Unrecht gehütet. Er hatte auf der Schule nicht abgeschrieben und nicht vorgesagt. Er hatte sogar, als man im Korps Stulpstiefel für ein Unrecht gegen den Korpsgeist erklärt hatte, sie schleunigst fortgestellt und sich Lackstiefel dafür angeschafft, die zum Knöpfen waren. Und niemals hatte er beim Salamander nachgeklappt. Und die Scheu und die Zurückhaltung vor dem anderen Geschlecht — die hatte er doch wahrlich gut gewahrt.

Er fühlte also selber, daß er im Interesse des Dienstes und seiner speziellen Ausbildung einmal ein Unrecht begehen müsse.

Nur was für eins — das war ihm noch nicht klar.

Sein Staatsanwalt pflegte zu sagen: „Rasches Handeln ist gewiß immer gut, aber in manchen Fällen kann auch Ueberlegung nichts schaden."

Nach diesem Grundsatz beschloß er zu handeln, das heißt, erst wollte er überlegen, dann „rasch handeln".

Und an der Hand des „Neuen Bürgerlichen Gesetzbuches" begann er zu überlegen — und um es ehrlich zu sagen, an der Hand dieser eigenartigen Paragraphenlektüre kam er zu dem Resultat, daß es im negativen Sinne durchaus unzulänglich war.

Es konnte ihm keinen Fingerzeig geben. Er konnte doch nicht nach der Art ganz besonders naturalistischer Schriftsteller stehlen, nur um in sich ganz ausführlich alle Gefühle der Angst des Ertapptwerdens und der Furcht vor und nach der Bestrafung kennen zu lernen. Erstens war er kein Schriftsteller, und zweitens — brauchte man an seine Beweggründe doch nicht zu glauben.

Aus demselben Grunde konnte er sich also auch nicht auf Einbrechen, Betrügen, Unterschlagen, und wie die vielen Vergehen und Verbrechen sonst noch heißen, einlassen.

Nein — er mußte etwas finden, was ein Unrecht in sich war, was aber von anderen Menschen und überhaupt von Sitte und Gebrauch entschuldigt wurde.

Fast war's daher ein Glück, daß die Sonne wieder aufreizend warm herniederschien und, was an Trieben in der Natur lag, harmlos und kaum merkbar ans Tageslicht lockte. Ihn trieb sie wieder an die Stäbe seines Käfigs. Und als er da zerrte und rüttelte, kam es über ihn wie eine Erleuchtung, wo er sein Unrecht suchen, wo er es begehen müsse.

Sein Kopf hob sich gewaltig in die Höhe, und vor Thatendrang schien seine Brust zerspringen zu wollen. Die Zeit des raschen Handelns war gekommen. Nicht zurückschrecken wollte er mehr, Pardon nicht geben ...

Sein Pech war's, daß er von dem in Betracht kommenden weiblichen Geschlecht eigentlich nur die Tochter seines Staatsanwalts kannte, und daß es gerade sie traf, als er im Interesse seiner Ausbildung das Unrecht aufzusuchen ging.

Er erschrak ein wenig und zog den Hut und grüßte sie.

Sie reichte ihm die Hand und sagte: „Guten Tag ...!" Denn er war schon öfter im Hause ihrer Eltern gewesen und als Kollege des Vaters sozusagen ein gleichberechtigter Mensch.

Und außerdem war sie mit ihm fast im gleichen Alter, die Farbe ihrer Schmetterlingsflügel also ein wenig im Verblassen schon. — —

Daher fand sie es auch selbstverständlich, daß er sie begleitete. „Auf ihrem Spaziergange," sagte sie. „Ei, ei," dachte er — und ein wenig später: „Welch ein Wink des Schicksals!"

Auf verschwiegenen Wegen des Parkes begann sein Herz zu pochen. In tiefer Stille überzog sein Antlitz sich mit Roth. Warum — war schwer zu entscheiden. War's ihr Gespräch.., oder waren's die vielen Pärchen, die eng umschlungen gleich ihnen die Wege wandelten oder von Sträuchern halb verborgen auf vereinzelten Bänken saßen und — sich küßten? ...

Sie mußte es wohl auf diese Frühlingskinder und ihr heimlich Thun bezogen haben, denn sie lachte plötzlich laut und rief ganz seelenvergnügt: „Nein, sehen Sie nur ... der ganze Park ist voller Liebe!"

Er wollte etwas erwidern, denn er neigte seinen Kopf schon, wie tief veranlagte Menschen es in schwerwiegenden Fragen zu thun pflegen; doch sie ließ ihm keine Zeit.

„Natürlich," fuhr sie fort, „die Herren von der Staatsanwaltschaft, die sehen in allem ein Unrecht!"

„Ist es das nicht auch?"

„Aber nein! Wenn das nicht wäre, wo bliebe dann die Welt?"

„Und Zucht und Sitte?! Und Religion?!!"

„Du lieber Gott! Alte Füchse legen sie nie nach ihrem Sinne aus, weil junge Trauben ihnen zu — sauer sind!"

Jetzt schüttelte er ganz energisch den Kopf. Sie lachte abermals darüber. Eingen konnten sie sich nicht. Für sie war das Küssen kein Unrecht, er aber wußte, daß es doch eins war, denn nicht umsonst hatten Mutter und Tanten ihn von den Knabenjahren an davor gewarnt.

Weil doch aber der Park so schön im Dunkeln lag, und weil er doch — zu seiner besseren Ausbildung — nun wirklich endlich handeln mußte, schob er plötzlich leise und unauffällig seinen Arm unter den ihren, und er wußte wirklich nicht, wie es kam — an ganz einsamer Stelle küßte er sie mit einem Male, toll, leidenschaftlich, wild, verrückt. — — —

Gott sei Dank — kein Mensch hatte es gesehen.

Sie aber schimpfte auf ihn los: „Aber Herr Referendar, das ist ja — — wie können Sie nur ...?!"

Befriedigt lächelte er vor sich hin und sprach kein Wort. Hätte sie nicht geschimpft, so hätte sie's auch nicht als Unrecht aufgefaßt, und das — war ja augenblicklich seine größte Sorge.

Sie freilich deutete sein Lächeln falsch. Sie hielt es für die ehrliche Freude eines Siegers, und da sie gern bereit war, sich zu ergeben, so schob sie plötzlich ihren Arm unter den seinen, und vor der Brust, dem zarten Sitz der innigsten Gefühle, drückte sie ihm seine Hand. „Wer hätte das gedacht?" lispelte sie dazu.

Und selig ging sie, und im Gefühle treuester Pflichterfüllung er — bis da, wo der Park wieder belebter wurde. Da machte sie den Arm wieder frei und bot ihm nochmals die Lippen. — „Nachher wird's nicht mehr gehen," sagte sie, aber wirklich verschämt, und er folgte nur zu gern diesem anmuthigen Wink. —

Am nächsten Tage war er ein Mann geworden. Er wagte es, dem Staatsanwalt bei der Ansetzung der Strafen ernstlich zu opponiren.

Von oben herunter blickte der ihn an: „Was wissen Sie denn, Kollege, was Recht und Unrecht ist?"

Er richtete sich hoch auf. „Seit gestern — weiß ich es!"

„Na, na — was haben Sie denn gethan? Haben Sie etwa ein Mädchen geküßt?" Der Staatsanwalt wollte spötteln, aber bei den glänzenden Augen des Referendars hielt er plötzlich inne.

Zudem rief der auch laut und klar: „Ja, gestern Abend!"

„Was — gestern Abend!" — Aber da sind Sie ja — mit meiner Tochter ..."

„Jawohl!"

„Und die haben Sie geküßt?!! Herr ... Wissen Sie, was das ist?"

„Nach dem Gesetz eine Beleidigung, die mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Haft oder mit Gefängniß bis zu einem Jahr bestraft werden kann. Ist die Beleidigung mittels einer Thätlichkeit begangen worden — —" Der Referendar freute sich, seine juristischen Kenntnisse zeigen zu können, doch der Staatsanwalt achtete nicht darauf.

„Ich brauch Ihre Weisheit nicht!" schrie er wüthend. „Ihr Vergehen ist so — so — — —! Lebenslänglich müßte man Sie dafür einsperren, lebenslänglich!!" Und da er nicht wußte, was er sonst noch thun oder sagen sollte, rannte er hinaus aus dem Zimmer.

Der Referendar blieb allein. Und er saß und überlegte, welche Strafe hier wohl die angemessene sei.

Und wieder stand er in Widerspruch mit seinem Staatsanwalt, denn der band ihn mit Hilfe seiner Frau wirklich „lebenslänglich" an die Tochter. Und das war zu viel. Er merkte es, je mehr die Jahre ins Land zogen.

Denn eigentlich war er aus seinem moralischen Käfig doch nur ausgebrochen — im Interesse des Dienstes.

Und dafür diese Strafe! Wahrhaftig, es war zu viel!

Die alte, zuverlässige Chicago Medical Clinic heilt schwache, nervöse oder kranke Männer zur Hälfte der Kosten, die gewöhnlich von Männer-Spezialisten berechnet werden.

Keine Kur! Kein Geld!

Schwäche	10 bis 60 Tage.
Absonderungen	5 bis 30 Tage.
Erkrankung der Drüse	10 bis 30 Tage.
Hindernisse	20 bis 60 Tage.
Nierenkrankheiten	20 bis 90 Tage.
Blutvergiftung	60 bis 90 Tage.
Mastdarmfisteln	3 bis 20 Tage.
Beschwerden	10 bis 30 Tage.
Hämorrhoiden	10 bis 30 Tage.
Anschwellungen	10 bis 30 Tage.

Persönliche Konsultation frei.

In vielen Fällen, wo der Patient zur Behandlung in unsere Klinik kommen kann, kann er noch am selben Tage geheilt nach Hause zurückkehren.

Keine gefährlichen Droguen oder Methoden. Unsere Behandlung ist einfach, ungefährlich und sicher. Wir heilen, wo es andere nicht können.

Dauernde Heilung garantirt.

Langjährige Erfahrung.

Erfolgreiche deutsche Methoden.

Größte und bestausgestattete Klinik in den Vereinigten Staaten. Eine gründliche körperliche und X-Strahlen-Untersuchung, einschließlich einer Urin-Analyse ist in allen Fällen wünschenswerth, und wir laden Patienten in allen Theilen des Landes herzlichst ein, unserer Klinik, wenn möglich, wenigstens einen Besuch abzustatten.

Rath frei.

Alle Behandlung streng vertraulich.

Warum ein Invalide oder Schwächling sein? Warum Mißerfolg haben, wenn kräftige Gesundheit Ihnen Erfolg im Leben bringen kann? — Schneiden Sie dies aus. Handeln Sie heute. Warten ist gefährlich.

Warnung! Wir haben keine hiesigen oder reisenden Vertreter. Wir haben nur eine Klinik. Besuchen Sie uns direkt.

Sprechstunden täglich von 10 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm., und von 6 bis 7 Uhr Abends. Sonntags nur von 10 bis 12 Uhr.

Medizinen frei bis Sie geheilt sind.

Chicago Medical Clinic

344 S. STATE STR., nahe Harrison Strasse, CHICAGO, ILL.

Schneiden Sie diese Anzeige aus, da sie nicht jeden Tag erscheint.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Die Wittwe Malwine Grubner wurde, als sie an der Ecke der Grünthaler und Badstraße den Fahrdamm überschritt, von dem Motorzweirad des 22 Jahre alten Reisenden Johannes Schwarz angefahren und zu Boden geschleudert. Passanten schafften die Bewußtlose nach der Unfallstation, wo man ihre Ueberführung nach dem Virchow-Krankenhause veranlaßte. — Beim Ueberschreiten der Luisen-Straße gerieth der Dr. med. Johannes Calderon aus Charlottenburg unter die Räder einer Kraftdroschke, die ihm über beide Beine gingen. In einer Droschke schaffte man ihn nach der Charité. — Der dreijährige Sohn Fritz des Drehers Wilhelm Neumann lief vor dem elterlichen Wohnhause Seestraße 69 beim Spielen gegen einen Straßenbahnwagen, wurde zu Boden gerissen, unter das Schutzbrett der Vorderräder geklemmt und mitgeschleift. Mit Quetschungen am ganzen Körper ward der arme Knabe nach dem Virchow-Krankenhause gebracht, wo er bald seinen schrecklichen Verletzungen erlag. — Einen qualvollen Verbrennungstod erlitt eine Hospitalitin. Mehrere Schwestern des St. Marienstiftes, Ackerstraße 117, bemerkten, daß aus dem Fenster der 53jährigen Hospitalitin Toni Kutsche dicker Rauch hervorquoll. Beim Betreten des Zimmers sahen sie die Hospitalitin in Flammen gehüllt auf einem Stuhl sitzen. Auch das Bett hatte Feuer gefangen. Der Brand wurde von den Schwestern gelöscht und die Verletzte ins St. Hedwigs-Krankenhaus gebracht, wo sie ihren Brandwunden erlag. Der Brand ist wahrscheinlich durch Umfallen des brennenden Spirituskochers entstanden.—

Potsdam. Unlängst wüthete im Königswald ein verderbliches Feuer, das wahrscheinlich auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen ist. Die Freiwillige Feuerwehr von Potsdam, das Gardejägerbataillon und ein Detachement der Potsdamer Artillerie, die zur Hilfeleistung herbeigerufen worden waren, standen dem Elemente machtlos gegenüber. Sie mußten sich darauf beschränken, rund um die brennende Waldfläche einen Graben zu ziehen, um ein Weiterumsichgreifen des Feuers zu verhindern. Der herrliche Baumstand dürfte in seinem Wachsthum vernichtet sein. Erst im vergangenen Jahre wurde die königliche Forst von einem verheerenden Brande heimgesucht.

Charlottenburg. Am Tegeler Weg in Charlottenburg ist es zu einem Zusammenstoß zwischen Civilisten und Soldaten gekommen, wobei ein Oberdeckoffizier schwer verwundet wurde. Drei Laubenkolonisten, unter denen sich auch der Maler Hübner befand, begaben sich Abends gegen 10 Uhr nach dem Laubengelände am Tegeler Weg. Hinter ihnen gingen fünf Soldaten. Der Maler Hübner stimmte ein Lied an mit dem Refrain „Hat der Seemann kein Geld". Dies bezogen die Soldaten, die der Luftschifferabtheilung angehörten, auf sich. Einer von ihnen schlug mit seinem Seitengewehr auf Hübner ein, der durch zwei wuchtige Hiebe über den Kopf derart verletzt wurde, daß er besinnungslos zusammenbrach. In diesem Moment trat der Oberdeckoffizier a. D. Schmidt an die Gruppe heran. Er wurde von den Soldaten mit dem Seitengewehr niedergeschlagen. Ein Unteroffizier der Luftschifferabtheilung, der mit drei Soldaten hinzukam, machte der blutigen Szene ein Ende. Schmidt mußte durch die Polizei nach dem Krankenhause Westend überführt werden. Er hat zwei schwere Kopfverletzungen, zwei Stichwunden im Oberarm und eine klaffende Fleischwunde am rechten Oberschenkel erlitten.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Die Burschenschaft Germania, die älteste der hiesigen vier Burschenschaften, beging unlängst die Feier ihres 65jährigen Bestehens. Aus allen Theilen Deutschlands waren die „bemoosten Häupter" nebst ihren Damen dazu eingetroffen. — Kürzlich feierte der hiesige Hafenaufseher Heinrich Müser sein 25jähriges Dienstjubiläum als Hafenaufseher.

Arys. Eine sehr rege Bauthätigkeit hat sich dieses Jahr in unserem Städtchen entwickelt. Das Empfangsgebäude des Bahnhofs wird erweitert, weil es dem Bedürfniß nicht mehr genügt; im Lager sind sechs Offiziersbaracken, acht Mannschaftsbaracken und zwei Küchengebäude gebaut. Die Johannisburger Chaussee bis zum Bahnhof hat ein gänzlich verändertes Aussehen gewonnen durch Trottoirlegung und eine Anzahl größerer Neubauten. Die Stadt hat ein neues Armenhaus gebaut, den Schlachthof vergrößert und einen Platz für Viehmärkte eingerichtet.

Cumehnen. Seinen Tod gefunden hat der Fleischermeister Otto Rodmann aus Cumehnen. Nachdem er mit dem Besitzer Fligge aus Rosignaiten und dem Rentier Lessel aus Cumehnen Geschäfte erledigt hatte, gingen die drei nach dem nahen Pilzenkrug, von wo aus sie eine Kahnfahrt unternahmen. Dabei setzte Rodmann den Kahn in schaukelnde Bewegung, so daß er umkippte und alle drei ins Wasser fielen. Dem Besitzer Fligge gelang es, sich durch Schwimmen in Sicherheit zu bringen. Rentier Lessel hielt sich so lange am Kahn fest, bis ein in der Nähe befindlicher Schweizer ihm zu Hilfe eilen konnte. Rodmann war sofort untergegangen und trotz eifriger Bemühungen nicht mehr zu retten.

Sokaiten. Der Besitzersohn Michael Kiauba aus Strasden kam hierher, um seine Eltern und Geschwister zu besuchen. Im Laufe des Tages nahmen die Geschwister ein Bad. Hierbei gerieth der Besucher in eine tiefe Stelle und ertrank.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Nachdem der Arbeiter Wilhelm Kosanke mit den drei Gebrüdern Piemann in mehreren Schanklokalen gezecht hatte, gerieth Kosanke mit dem Hermann Piemann auf der Kneipaber-Brücke wegen eines Betrages von 1.50 Mark, die er von ihm zu fordern vorgab, in Streit. Piemann bedrohte zuerst den Kosanke damit, daß er ihn ins Wasser werfen werde, und als dieser sah, daß Piemann Ernst machen wollte, drehte er den Spieß um, packte ihn an der Kehle und an den Beinen und warf ihn über das Geländer in den Festungsgraben. Kosanke lief dann in seiner Angst sofort die Böschung herunter, um seinen Gegner zu retten, was ihm aber bei seinem angetrunkenen Zustande nicht gelang. Kosanke ist wegen fahrlässiger Tödtung in Haft genommen worden.

Drzonowo. Bei dem Eigenthümer Zagrabski in Drzonowo brannte das Wohnhaus, die Scheune und der Stall vollständig nieder.

Graudenz. Nach nichtöffentlicher Verhandlung ist der jugendliche Knecht Emil Mielke aus Bukowitz wegen versuchter Nothzucht zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Kraschen. Unlängst fuhr während eines Gewitters ein Blitz in den Stall des Besitzers Gustav Kante in Kraschen und setzte ihn in Flammen. Das durch eine Brandmauer vom Stall getrennte Wohngebäude wurde gerettet.

Marienburg. Zur Feier der 10jährigen Wiederkehr von Bismarcks Todestage fand unlängst im Gesellschaftshause ein Bismarckkommers statt. Der große Saal war dicht gefüllt von patriotisch gesinnten Männern. Nachdem das Bismarcklied von der Versammlung gesungen war und Professor Dr. Heidenhain das Fest durch eine Ansprache eröffnet hatte, hielt Seminardirektor Müller die Festrede über Bismarcks Leben und Thaten. Der „Männergesangverein" und der erst seit kurzer Zeit bestehende Gesangverein „Melodia" sangen vor und nach der Festrede. Auf Anregung des Deichhauptmanns Funk aus Pr.-Rosengarth fand eine Sammlung statt für den von dem Verein Hartwichsbuch in Aussicht genommenen Bau eines Bismarckthurmes bei Lichtfelde.

Provinz Pommern.

Stettin. In der Oder unterhalb der „Oderwerke" wurde die Leiche eines etwa 60 Jahre alten Mannes geborgen, die anscheinend nur wenige Stunden im Wasser gelegen hat. Nach den bei der Leiche vorgefundenen Legitimationspapieren dürfte es sich um den auf dem Rosengarten wohnenden Arbeiter Vibranski handeln.

Alt-Döberitz. Kürzlich brach in der zwischen Alt-Döberitz und Berkenow belegenen Döberitzer Mühle Feuer aus, wodurch Scheune und Ställe in Asche gelegt wurden.

Binz. Ueber das Vermögen des Hotelbesitzers A. Mohnke ist das Concursverfahren eröffnet worden.

Dölitz. Unlängst hat ein Gewittersturm eine zu Blumberg gehörige Feldscheune umgeworfen, welche erst vor acht Jahren neu erbaut worden war. Bei dem starken Gewitterregen fielen auch große Hagelkörner, so daß viele hiesige Landwirthe Hagelschaden erlitten haben.

Eldena. Bei der hiesigen Landwirthschaftsschule wird zu Ostern nächsten Jahres ein pädagogisches Seminar für Landwirthschaftslehrer eröffnet werden. Die Kosten hierfür sind bereits bewilligt.

Greifswald. Die Leiche des in Wieck ertrunkenen Schulknaben Däbel wurde von dem Fischer Beuge an der Unfallstelle dicht am Molenkopfe aufgefunden.

Jakobshagen. Eine Windhose zerstörte auf der nahen Domäne Saatzig ein neuerbautes Wohnhaus und vier Scheunen und deckte zahlreiche Dächer ab. Die Windhose „entführte" auch ein Kind und schleuderte es ins Wasser, wo das arme Wesen ertrank.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Provinzialdirektor Thießen, der seit diesem Frühjahr die Pfarrgeschäfte des Hauptpastorats in Teillingstedt verwaltete, wird nach Elmschenhagen versetzt. — Das 100. Lebensjahr vollendete die älteste Einwohnerin unserer Stadt, Frau Wittwe Anna Rowaldt. Bei dem hohen Alter zeigt die Dame eine körperliche und geistige Rüstigkeit, die geradezu bewundernswerth ist.

Altona. Ueberfallen wurde ein Arbeitsmann Wiese in der Gilden-Straße. Der Angreifer, ein Maurergeselle, versetzte ihm einen tiefen Messerstich in den Kopf und entfloh, wurde jedoch später dingfest gemacht.

Apenrade. Der in Kreis und Provinz als Autorität auf dem Gebiete der Landwirthschaft geltende Hofbesitzer Neumann-Kolstrup ist im Alter von 80 Jahren gestorben.

Averlak. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten die Eheleute Zentner; ihnen wurde ein kaiserliches Gnadengeschenk von 50 Mark überwiesen.

Hadersleben. Die Höfe der Herren Henningsen in Leert und Andersen in Kolstrup sind abgebrannt.

Heide. Der Schuhmachermeister Hops in Heide rettete einen vierjährigen Knaben des Weinküfers Claußen aus dem beim Wasserthurm belegenen Teich Ostpol.

Provinz Schlesien.

Breslau. Kürzlich verunglückte in München infolge Sturzes vom Pferde der 19 Jahre alte Stud. jur. Graf Friedrich Ballestrem, ein Neffe des früheren Reichstagspräsidenten. Der Verunglückte, dessen Vater Graf Konrad Ballestrem, Rittmeister a. D., in Breslau lebt, ist seinen Verletzungen erlegen. — Verunglückt ist der Tischler Hecht, der in der Kofferfabrik von Gebrüder Zepler beschäftigt ist. Beim Arbeiten an der Bandsäge schnitt er sich den zweiten und dritten Finger der rechten Hand glatt ab.

Albendorf. Hier verunglückte beim Dachdecken auf der Besitzung des Bauerngutsbesitzers Grond der Klempnermeister Moschner mit seinem Lehrling. Beide fielen von der Leiter infolge Abbrechens eines Hakens herab. Moschner blieb todt liegen, der Lehrling kam mit dem Schrecken davon.

Domb. In der letzten Kirchenvorstandssitzung ist der Bau eines Schwesternhauses beschlossen worden. Die Kosten des Hauses, das auf dem Olearczyk'schen Grundstück aufgeführt wird, wurden auf 45,000 Mark veranschlagt.

Freiburg. Ueber das Vermögen der von H. Galle betriebenen Uhrengehäusefabrik Anforge & Co. ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Hermsdorf. Hier schlug der Blitz in das Gehöft des Kleinbauern Rummler und äscherte es ein.

Kattowitz. Vermißt wird das 3jährige Töchterchen des Monteurs Pitsch. Man vermuthet, daß dem Kinde ein Unglück zugestoßen ist.

Kubowa. Bei einer Kahnfahrt auf dem Hammerteich stürzte ein hier bei seinen Eltern zur Kur weilender 17jähriger junger Mann, Namens Imbach aus Gleiwitz, als der Kahn in's Schilf gerieth, in's Wasser und ertrank. Die Leiche ist geborgen.

Provinz Posen.

Posen. Brandstiftung nebst Selbstmordversuch beging hier die anscheinend geistesgestörte Näherin Marie Preuß. Das Feuer wurde von der herbeigerufenen Feuerwehr alsbald gelöscht. Daß Brandstiftung vorliegt, ergiebt sich daraus, daß Kleidungsstücke und die Betten stark mit Petroleum getränkt waren. Die Näherin war weder in der Wohnung, noch im Hause zu finden. Schließlich fand man sie im Schillerpark in der Nähe des Denkmals liegend. Ihre Kleider waren vollständig durchnäßt, und sie zitterte infolge dessen am ganzen Körper. Auf Befragen gab sie an, daß sie sich im Schillerteich zu ertränken versucht habe, jedoch den Selbstmordversuch nicht habe vollbringen können. Sie wurde nach dem städtischen Krankenhause gebracht.

Bromberg. Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange hat sich in der Maschinenfabrik Prinzenthal-Bromberg ereignet. Der Arbeiter Paul Czech war an der Drehbank beschäftigt, als ein Stück Eisen aus der Drehscheibe mit großer Wucht herausflog und ihn am Kopfe verwundete. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo er alsbald starb.

Freihof. Kürzlich brannten Wohnhaus und Scheune des Besitzers Schroeder in Freihof nieder. 150 Mark in Gold, welche die Frau des Besitzers in einem eisernen Topfe im Keller aufbewahrt hatte, wurden aus dem rauchenden Trümmerhaufen unversehrt aufgefunden.

Kosten. Der Barbier und Fleischbeschauer W. Schlief feierte sein 50jähriges Berufsjubiläum.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Unter Leitung des Superintendenten Trümpelmann wurde Hilfsprediger Naumann einstimmig zum dritten Prediger der Jakobigemeinde gewählt.

Aschersleben. Die 38jährige Frau Dochhorn war von einer giftigen Fliege im Gesicht gestochen worden, hatte der Sache aber keine Bedeutung beigelegt. Als das Gesicht immer mehr anschwoll, begab sie sich in's Krankenhaus. Leider war es zu spät, die Aermste starb nach kurzer Zeit.

Erfurt. Im benachbarten Buttelstedt fiel der Landwirth Rödiger in die Strohpresse einer Dampfdreschmaschine und wurde buchstäblich zermalmt.

Halle. Im Interesse der Sicherheit des Verkehrs hat die hiesige Polizeiverwaltung das Diabolospiel auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen bei Androhung einer Geldstrafe bis zu 30 Mark untersagt.

Jeeben. Der 38jährige Landwirth Fritz Linnecke erschoß seine Dienstmagd, die 22jährige Friederike Oschanska, und dann sich selbst. Man nimmt an, daß er in einem Anfall von Geistesgestörtheit gehandelt hat.

Provinz Hannover.

Hannover. Die goldene Hochzeit feierten in voller körperlicher Rüstigkeit und Frische der frühere Fuhrwerksbesitzer Friedrich Lambach und seine Ehegattin Dorette, geb. Sander. Der Herzog Ernst August von Cumberland ließ den Jubilaren durch Klempnermeister Wilhelm Lutz eine Prachtbibel nebst huldvollem Glückwunschschreiben und ansehnlichem Geldgeschenk überreichen.

Bad Lauterberg. Verbrannt in seinem Bettchen ist das dreijährige Töchterchen des an der Hüttenstraße wohnenden Seifenreisenden Steinmann.

Einbeck. Kürzlich äscherte ein Schadenfeuer das Nebengebäude des Dienstmann Wolter'schen Wohnhauses ein und beschädigte letzteres.

Hameln. Kürzlich sind auf dem Amtsgericht die erforderlichen Eintragungen wegen der freien Zurverfügungstellung der Rese'schen Grundstücke für den Hafen, die Gleis- und Wegeanlegung vorgenommen, so daß nunmehr diese Angelegenheit, soweit die Hameln'schen Instanzen in Frage kommen, als definitiv geordnet angesehen werden kann.

Hann.-Münden. Die bedeutende Faßfabrik von Francke & Gedrath erwarb von der Gemeinde Baate ein großes Areal zwischen Weser und Rheinhardtswald, um dort eine Filialfabrik zu errichten und die bequem heranzuziehenden Holzvorräthe der fiskalischen Forsten auszunützen.

Hildesheim. Der Kampf um die Schließung der Ammonia, Chemische Fabrik m. b. H., zieht immer weitere Kreise und führt sogar zu Einzelkämpfen zwischen den Anhängern der einzelnen Parteien. So erregten sich denn auch kürzlich zwei Arbeiter derartig, daß sie zu Thätlichkeiten übergingen.

Provinz Westfalen.

Belecke. Unsere altehrwürdige Pfarrkirche erhält neue Dekoration. Die Arbeiten, wofür die Summe von 6000 Mark ausgeworfen ist, sind dem Kirchenmaler Goldkuhle aus Wiedenbrück übertragen.

Brilon. Unlängst fand in unserer Stadt der weitbekannte Schnadezug wieder statt. Der Schnadezug, der aus den ältesten Zeiten unserer Vorfahren stammt und sich bis auf den heutigen Tag hier erhalten hat, ist ein echtes Bürger- und Volksfest, eine Perle altdeutscher Sitten und Gebräuche.

Gronebach. In der gewohnten Harmonie feierte der Schützenverein sein Stiftungsfest. Den Königsschuß that Hubert Stahlschmidt von hier.

Hamm. In der Versammlung des Museumsvereins wurde mitgetheilt, daß bis jetzt für das aus Anlaß der Dreihundertjahrfeier der Grafschaft Mark geplante Museum 27,000 Mark zur Verfügung stehen, während der Bau 130,000 Mark erfordern dürfte.

Hillinghausen. Gutsbesitzer Christoph Tommes war in der Mühle mit der Reparatur der Häckselmaschine beschäftigt, die vom Getriebe der Mühle mit in Bewegung gesetzt wird. Tommes rief dem Knecht Paul Bräuning zu, ihm bei der Arbeit zu helfen. Bräuning hatte das Lager der Häckselmaschine etwas zu heben, was er nur in knieender Stellung ausführen konnte. Hierbei kam Bräuning zwischen die Kammräder und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Höxter. In der hiesigen Pfarrkirche wurde abermals eingebrochen. Dieses Mal ist es den Dieben gelungen, den eisernen Wandschrank in der Sakristei zu erbrechen, wodurch die sauberen Patrone an die geweihten Gefäße gekommen sind. 2 Kelche, 2 Ciborien und 2 Versehkreuze sind entwendet.

Lippstadt. Unlängst feierte der Lippstädter Turnverein den Gedenktag seines 60jährigen Bestehens.

Neheim. Das Rittergut Füchte, in dem bisher eine Ackerbauschule eingerichtet war, soll in eine Fürsorge-Anstalt nach Bodelschwingh'schem Muster umgewandelt werden.

Rheinprovinz.

Köln. Der Schlossergeselle Eichhorn, der auf einer Fußtour von Köln nach Düsseldorf begriffen war, wurde im Walde bei Eller mit durchschossener Schläfe todt aufgefunden. Der Wandergenosse des Ermordeten wurde als muthmaßlicher Mörder verhaftet.

Aachen. Auf dem Gute Gvenbroich gerieth der Knecht Dujardin mit dem rechten Arm in die Trommel einer Dreschmaschine; hierbei wurde ihm der Arm bis zum Ellenbogen abgeschlagen.

Duisburg. Im benachbarten Bruckhausen wurde der Arbeiter Peter Bannas von einem anderen Arbeiter durch einen Stich in den Unterleib getödtet. Der Thäter wurde verhaftet.

Essen. Der Eckensteher und Kofferträger am Hauptbahnhofe, Seekatz, wurde an dem Zaune vor dem Hauptbahnhofe erhängt aufgefunden. Man weiß nicht, was den Mann in den Tod getrieben hat.

Hilden. In der Nähe des Jaberges, und zwar in dem Tannen- und Kiefernbestande des Kaufmanns Julius Kleintemm in Saarn-Ruhr, war ein nicht unbedeutender Waldbrand ausgebrochen. Durch das schnelle Eingreifen der Wehr und vieler hiesiger Bürger konnte die Ausdehnung des Brandes auf den angrenzenden Stadtwald noch rechtzeitig verhütet werden. Etwa 30 Morgen 18jähriger Waldbestand sind dem Brand zum Opfer gefallen.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. In aller Stille wurde unlängst die Leiche eines verdienstvollen Offiziers, Oberst Wilhelm Liebrecht Ludwig Magdeburg, zu Grabe geleitet. Sein Name hat für uns in Kassel einen doppelt bedeutungsvollen Klang, weil er, als geborener Nassauer, ein Sohn unserer Provinz und sein Bruder bis vor wenigen Jahren Oberpräsident unserer Provinz war.

Carlshafen. Kürzlich verschied Postmeister Wagner, der erst vor 1½ Jahren hierher berufen wurde, sich aber in dieser kurzen Zeit die Hochachtung und Liebe der Bürgerschaft erworben hat.

Frankfurt. Vor einiger Zeit wurde einem Gastwirth aus seiner Wohnung am Mainkai eine Münzsammlung gestohlen, die auf 5000 Mark bewerthet wird. Der Verdacht lenkte sich auf die Kellner Jean Reinhardt und Heinrich Mayerhofer, die nach der That nach Luxemburg abgereist waren. Reinhardt hatte seine Braut, eine Büffetdame, mitgenommen. Alle drei wurden ausgeliefert. Reinhardt wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt, Mayerhofer wegen Hehlerei zu einem Jahr Gefängniß. Die Büffetdame wurde freigesprochen.

Hanau. Der 16jährige Schiffsjunge Adolf Weber aus Faulbach bei Wertheim stürzte in den Main und verschwand vor den Augen seiner Berufskollegen in den Fluthen.

Mitteldeutsche Staaten.

Arnstadt. Die Schwarzburger Krieger-Kameradschaft hielt kürzlich ihren 29. Vertretertag hier ab. Als Ort des nächsten Vertretertages wurde Clingen gewählt.

Braunschweig. — Unlängst wurden der Handelsmann Beddies aus Königslutter und seine Frau, als sie sich auf dem Heimwege von einem Kinderfeste in Lelm befanden, wo sie Sachen feilgeboten hatten, zwischen Sunstedt und Königslutter von einem raschfahrenden Automobil aus Braunschweig überfahren. Als der Krafwagen zum Halten gebracht war und die Insassen an den Unfallort zurückkehrten, fanden sie den Mann bereits todt vor. Die Frau hatte nur einige kleine Verletzungen am Kopfe aufzuweisen.

Cöthen. Die hiesige katholische Gemeinde feierte neben dem goldenen Priesterjubiläum des Papstes noch das 40jährige Priesterjubiläum ihres allbeliebten und hochverehrten Pfarrers Th. Grewer und die Einführung des ersten Vikars der neugegründeten Tochtergemeinde Osternienburg des Seminarpriesters Paul Bast. Aus diesem dreifachen Anlaß wurde ein Familienabend veranstaltet, bei dem sich nicht nur die Pfarrkinder aus allen Theilen des Kreises Cöthen, sondern auch die Geistlichen Anhalts zahlreich betheiligten.

Eisenach. Mit dem Kohlenwagen eines von Bebra gekommenen Güterzuges traf als blinder Passagier ein barhäuptiger und barfüßiger Junge hier ein, welcher angab, aus der Volkschen Erziehungsanstalt in Erfurt entflohen zu sein. Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich um den 15jährigen A. Wellhausen aus Neuendorf (Eichsfeld), der wohl früher in der genannten Erfurter Anstalt untergebracht, seit einiger Zeit aber in einem landwirthschaftlichen Betrieb in Klein-Bartloff (Eichsfeld) beschäftigt war.

Sachsen.

Dresden. Der evangelisch-lutherische Jünglingsverein „Zur Heimath" in der Frauenkirchengemeinde beging unlängst im Vereinshause sein 50. Stiftungsfest durch eine Hauptfeier mit Fahnenweihe. Derselben wohnten Kultusminister Dr. Beck und behördliche und städtische Vertreter bei.

Bernstedt. Im Trockenapparate der Lehmannschen Brikettwerke zu Seitendorf erfolgte eine Kohlenstaub-Explosion. Dabei erlitten der Preßmeister Schenke aus Hirschfelde und der Zimmermann Queißer aus Dittelsdorf furchtbare Brandwunden.

Döbeln. Der hiesige Zahnarzt Dr. med. Schaumberg wird mit seiner Familie nach Windhuk übersiedeln, um dort die zahnärztliche Praxis zu betreiben und eine Klinik zu errichten.

Glauchau. Unlängst brach in der Gasanstalt Feuer aus, dem eine Explosion vorausgegangen war. An einem großen Wassertopf, über welchen das Gas hinwegströmt, wurde eine Reparatur vorgenommen, wobei ein 300 Millimeter starkes Rohr platzte und infolge dessen mit lautem Knall so heftig explodirte, daß der in dem Wassertopf arbeitende Maurer Glaser mit voller Wucht aus dem Behälter herausgeschleudert wurde, jedoch mit geringen Verletzungen davonkam. Die übrigen 6 Arbeiter dagegen mitsammt dem Gasmeister erlitten durch das brennende Gas, das den Raum sofort in ein Flammenmeer hüllte, erhebliche Brandwunden, am ärgsten wurde der Gasmeister Heckel zugerichtet.

Kirchberg. Der verstorbene Schützenmajor Wollhändler Schaufuß hat der hiesigen Schützengesellschaft 4000 Mark letztwillig hinterlassen.

Leipzig. Fräulein Anna Michelis feierte ihr 25jähriges Jubiläum als Obergarderobiere und Garderobe-Inspektorin am hiesigen Stadttheater.

Hessen-Darmstadt.

Groß-Gerau. Nachdem vor einigen Jahren seitens der hiesigen katholischen Gemeinde ein Kirchlein erbaut wurde, wird nunmehr auch mit dem Bau eines katholischen Pfarrhauses begonnen. Man hofft, dasselbe bis zum Herbste noch unter Dach zu bekommen.

Mainz. Die Militärverwaltung beabsichtigt, die neuerbaute Pionierkaserne zwischen Mainz-Kastel und Amöneburg mit elektrischer Beleuchtung zu versehen.

Rüsselsheim. Während des Frühstücks setzten sich einige Lehrjungen der Opelschen Fabrik auf das Schutzdach einer außer Betrieb gesetzten Maschine. Das Dach gerieth ins Rutschen und stürzte mit der ganzen Gesellschaft herunter. Hierbei wurde der 15 Jahre alte Sohn der Wittwe Heil von hier durch herabstürzende Balken am Kopfe und an der Magenwand lebensgefährlich verletzt.

Bayern.

München. Der frühere Steinträger und nunmehrige Hausbursche Philipp Hederer, der in der Nacht des 18. August in der äußeren Belgradgasse auf seine Geliebte, eine ledige Kellnerin, mehrere Revolverschüsse abgab, hat sich der Polizei selbst gestellt.

Augsburg. Im ersten Stock der Gastwirthschaft zum Schleifgraben brach Großfeuer aus, das schnell um sich griff und eine Wohnung vollständig zerstörte.

Breitenbach. Der Amtsgerichtsschreiber Kügel ist Nachts, als er von dem Wirthshause zu Gasselsdorf nach Hause ging, von jungen Burschen verfolgt und durch Messerstiche schwer verletzt worden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Gendarmerie hat bereits zwei junge Bauernburschen von Gasselsdorf, welche als Thäter in Betracht kommen, verhaftet.

Hofheim. Kürzlich traf hier die Nachricht ein, daß im Juliusspitale zu Würzburg der Vorstand des hiesigen Postamtes, Expeditor Kaspar Appold, plötzlich gestorben sei. Herr Appold war nahezu 30 Jahre Vorstand des hiesigen Postamtes.

Pressath. Das seit einem Menschenalter in dem Besitze des Fürsten Reuß ä. L. zu Greiz befindliche 1800 Tagwerk große Rittergut Metzendorf in der Oberpfalz ging in den Besitz der Gebrüder Klaphedk in Hervest-Dorsten in Westfalen über. Der Kaufpreis soll 800,000 Mark betragen. Einen größeren Theil des Landkomplexes beabsichtigt der bayerische Staat zu erwerben.

Württemberg.

Stuttgart. Der Privatier, frühere Landjäger-Stationskommandant Joh. Pfeifch hier brachte bei der Untersuchung eines Defekts an seinem Auto die rechte Hand in's Getriebe, das ihm alle Finger abriß.

Asperg. Hier fand das 3. Gauturnfest des Schillergaus statt, zu dem die Stadt ein freundliches Festgewand angelegt hatte. Insgesammt waren 27 Vereine erschienen.

Backnang. Seit dem 4. Mai wurde hier das dreijährige Mädchen des Taglöhners Wörner vermißt. Kürzlich haben Mähder die nur noch an den Kleidern erkenntliche Leiche des Kindes am Ufer der Murr in Burgstall im Gebüsch hängend gefunden. Das Kind ist jedenfalls in die damals hochgehende Murr gerathen und ertrunken.

Ebingen. Unlängst tagte hier die Prediger-Conferenz der Methodistenkirche von Süddeutschland. An der Conferenz betheiligten sich etwa 120 Prediger und 30 Gemeindebeamte.

Feuerbach. Der Gesangverein „Fortuna", Mitglied des württembergischen Arbeitersängerbundes, feierte unter zahlreicher Betheiligung vieler hiesiger und auswärtiger, namentlich sozial-demokratischer Vereine in üblicher Weise seine Fahnenweihe.

Isny. Zum ersten evangelischen Stadtpfarrer in Isny wurde vom Kirchengemeinderath der bisherige 2. Stadtpfarrer Wilhelm Keller gewählt.

Parchim. Bei dem hier stattgefundenen Königsschußfest errang Schornsteinfegermeister Klüver die Königswürde.

Baden.

Karlsruhe. In nicht geringe Aufregung und in eine recht peinliche Situation gerieth im Sommer 1904 der Besitzer eines großen Hotels in Baden, als er von zwei bei ihm wohnenden Hotelgästen, zwei Damen, die Mittheilung erhielt, daß ihnen werthvolle Schmuckstücke aus ihren Zimmern abhanden gekommen seien. Einer der Damen fehlte ein Brillantring im Werthe von 400 Mark und der anderen war eine Brillantbrosche im Werthe von 600 Mark entwendet worden. Lange Zeit fehlte jede Spur von dem Thäter. Endlich gelang es vor mehreren Monaten, das Geheimniß dieses Brillantraubs zu lüften und den im Jahre 1904 bei dem Hotelier beschäftigten 30 Jahre alten Kellner und Kaufmann Fritz Landau aus Baden als den Dieb zu ermitteln. Den gestohlenen Brillantschmuck hatte er seiner Geliebten geschenkt. Das Gericht verurtheilte Landau zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß, abzüglich 8 Monaten Untersuchungshaft.

Durlach. Hier starb Friedrich Kayser sr., Säckler und Bandagist, der älteste Mann unserer Stadt, im Alter von 89 Jahren.

Fridingen. Hier wurde die 64jährige Antonie Löhle von einem Radfahrer überfahren und starb bald nach dem Unfall.

Gernsbach. Das etwa dreijährige Kind des Maurers Koll dahier trank in einem unbewachten Augenblicke die für seine kranke Mutter bestimmte Medizin. Es starb an dem Genuß derselben.

Hüningen. Auf dem Wege zwischen Neudorf und Rosenau verunglückte der Fuhrhalter Johann Wirz von Basel tödtlich.

Mannheim. Der erste Staatsanwalt am hiesigen Landgericht, Richard Junghans, ist im Alter von 47 Jahren nach längerem Leiden gestorben. Er war aus Kenzingen am Kaiserstuhl gebürtig.

Rheinpfalz.

Grünstadt. Die Pfälzischen Chamotte- und Thonwerke A.-G. dahier haben aus Anlaß ihres Jahresabschlusses der pfälzischen Kinder-Heilstätte in Bad Dürkheim den Betrag von 250 Mark überwiesen.

Kaiserslautern. Abermals war der neue Badeweiher der Ort eines beklagenswerthen Unglücks. Die 15 Jahre alte Anna Lösch, Tochter des Buchbindermeisters Lösch hier, war mit mehreren Freundinnen im Damenbad und zwar in der Abtheilung für Nichtschwimmer. Sie ging zu weit gegen das Schwimmbad vor, glitt auf dem abgeschrägten Boden aus, stürzte in das tiefe Wasser und ertrank.

Hettenleidelheim. Die durch den kgl. Landgerichtsarzt von Frankenthal im Beisein einer Gerichtscommission von Grünstadt vorgenommene Sektion der in einer Pfuhlgrube vorgefundenen Leiche des neugeborenen Kindes der ledigen Anna Mehrbreier hier lieferte keine Anhaltspunkte dafür, daß das Kind bei seiner Geburt getödtet wurde, vielmehr hat sich ergeben, daß das Kind überhaupt nicht gelebt hat. Die Mehrbreier wurde deshalb wieder auf freien Fuß gesetzt.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Polizeirath F. Zinsch, eine der bekanntesten und geschätztesten Persönlichkeiten Straßburgs, beging unlängst seinen 70. Geburtstag in aller Stille.

Altweiler. Der hiesige Hotelbesitzer Schmutz wollte mit zwei Begleitern aus Straßburg, einem Herrn und einer Dame, nach Rappoltsweiler fahren. Gleich bei der Abfahrt aber versagte die Bremse, und der Wagen sauste mit großer Schnelligkeit die Straße herunter. An der Wegkreuzung verlor der Führer die Lenkung, und in voller Geschwindigkeit fuhr das Auto einen Abhang herunter, der einige 20 Meter tief in den Felsen lag. Der Wagen ging völlig in Stücke, die Insassen wurden herausgeschleudert. Der Herr brach einen Arm, der Dame wurden die Hüftgelenke zerschmettert. Der Lenker kam mit starken Abschürfungen davon.

Mecklenburg.

Grabow. Das etwa fünfjährige Töchterchen des Fabrikbesitzers Staude hierselbst ging mit dem Dienstmädchen, das Wäsche zum Trocknen aufzuhängen hatte, auf den Hausboden. Hier stürzte das Kind aus einem Fenster zwei Stockwerke tief zur Erde herab, glücklicherweise zunächst auf in der Fallrichtung befindliche Telephondrähte, wodurch die Wucht des Sturzes erheblich abgeschwächt wurde. An dem Kinde, das längere Zeit bewußtlos war, konnte der sofort herbeigerufene Arzt erhebliche äußere Verletzungen nicht wahrnehmen.

Hagenow. Bei dem kürzlich abgehaltenen Schützenfest errang Schuhmachermeister Jepsen sen. die Königswürde.

Oldenburg.

Oldenburg. Sein 50jähriges Ordinationsjubiläum feierte das älteste Mitglied des evang. Oberkirchenraths, Herr Geh. Oberkirchenrath Ramsauer.

Apen. Der Postgehülfe Wragge, Sohn des Hauptlehrers Wragge zu Eversten, welcher hier fast anderthalb Jahre beim Postamt bedienstet war, ist nach Löningen versetzt.

Freie Städte.

Lübeck. Die Freilegung des Burgthores dürfte in der nächsten Zeit erfolgen. In den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts hatte man das Burgthor durch Anbau von Miethskasernen arg verunziert. Der Staat erwarb diese Kästen vor etwa 6 Jahren zum Zwecke des gelegentlichen Abbruchs. Nun sind die Häuser zum Abbruch ausgeschrieben worden, so daß das Burgthor in wenigen Monaten wieder freigelegt sein wird. Das Stadtbild wird dann an dieser Stelle, wo noch ein großes Stück der alten Stadtmauer erhalten ist, ein sehr schönes sein.

Schweiz.

Bern. Nach Feststellung der kantonalen Direktion des Innern beträgt die Zahl der ganz oder theilweise beschäftigungslosen Uhrenarbeiter im Jura 5000.

Abländschen. Die abgelegene Gemeinde Abländschen, die nur 116 Einwohner zählt, wählte an Stelle des nach Corbast weggezogenen Pfarrers Gasser zu ihrem Geistlichen Arnold Muser, bisher in Affoltern i. E.

Bex. In einer unlängst hier abgehaltenen Versammlung beschlossen das Centralkomite der waadtländischen Schützengesellschaft und das Schießstandkomite von Bex, im Jahre 1910 das nächste waadtländische Schützenfest abzuhalten, dessen Uebernahme Payerne abgelehnt hat.

Lenzburg. Im Kreise Lenzburg ist kürzlich Fürsprech Dr. Widmer, ein Führer der Jungfreisinnigen, als Mitglied des Großen Rathes gewählt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der 58jährige Ludwig Franz, 37 Veronikagasse, ist infolge des Genusses giftiger Schwämme gestorben. — Der 20jährige Hilfsarbeiter Josef Seiffert, Boßstraße 10 wohnhaft, sperrte sich in der Küche ein, lud dort einen Revolver und wollte sich erschießen. Ein von Hausleuten schnell herbeigerufener Sicherheitswachtmann sprengte die Küchenthür, da Seiffert auf gütliches Zureden nicht öffnen wollte, gewaltsam auf und entwaffnete den Burschen nach großer Mühe. — Kürzlich ist hier Herr P. Jaromir Keil nach langem Leiden im 82. Lebensjahre, im 55. Jahre seines Priester- und im 63. seines Ordenslebens, gestorben. — Der Kaiser hat den außerordentlichen Professor der Universität in Göttingen Doktor Gustav Herglotz zum außerordentlichen Professor der Mathematik an der Technischen Hochschule in Wien ernannt. — Die 64jährige Schirmmachersgattin Charlotte Gottlieb, Matthäusgasse 5, hat sich wegen eines langwierigen, schmerzhaften Leidens in ihrem Schlafzimmer erhängt und war, als man die That entdeckte, bereits todt. — Oberhalb der Kaiser Joseph-Brücke wurde die Leiche einer Frauensperson aus dem Donaukanal gezogen. Sie wurde nun als die 19jährige Näherin Amalie Schimmel, Hafnerstraße 99, agnoscirt.

Innsbruck. Am Hungerburgboden ist die Doktorswittwe Kretschi aus Innsbruck ermordet und beraubt worden. Die Thäter, zwei 17jährige Italiener Namens Giori und Piatesi, wurden verhaftet. Sie hatten die Frau durch einen Schuß in den Kopf und drei Messerstiche in die linke Brustseite getödtet. Ihre Beute betrug drei Kronen und eine Uhr.

Sulden. Der bekannte Bergführer Peter Dangl sr. in Sulden ist im Alter von 65 Jahren gestorben. Er hinterläßt zwei Söhne, die ebenfalls als tüchtige Bergführer bekannt sind.

Luxemburg.

Erpeldingen. Auf eine tragische Weise fand dieser Tage der 13jährige Sohn des Gemüsehändlers Schneider den Tod.

Die Mode.

Während der letzten Monate hat sich die Mode so radikal verändert, daß die Winterkleider der vorigen Saison ganz bedeutend von denen, die jetzt überall ausgestellt sind, abstechen. Wo früher der Rock möglichst breit und faltenreich war, sieht man jetzt enganliegende Moden; anstatt Falten herrschen Gehren vor, und wie früher das geschneiderte Kostüm mit langer Taille gefertigt wurde, so findet man heute fast allgemein, daß der Taillenschluß schon einige Zoll unterhalb der Büste statfindet. Die Modedame von heute sieht ungefähr einen Fuß größer aus wie im vorigen Jahre und hat weder Hüften, Taille noch Schultern. Wie männliche Kritiker behaupten, sieht sie einem Bleistift ähnlich, der augenblicklich bedroht wird, durch den darauf ruhenden mächtigen Federhut das Gleichgewicht zu verlieren.

I.

Da amerikanische Frauen selten die extremsten Moden mitmachen, so liegt wenig Wahrscheinlichkeit vor, daß der in Paris so viel Aufsehen erregende geschlitzte Rock hier je getragen werden wird. Röcke, die diese Mode nachahmen, werden an der geschlitzten Seite mit einem Tablier aus plissirtem oder auch glattem Stoffe ausgestattet. Die Gehren liegen zwar über den Hüften so eng an, daß der Rock kaum „Sitzraum" zu haben scheint, doch breiten sie sich unterhalb des Knies und erhalten mit Hilfe des eingesetzten Tabliers eine mäßige Weite.

Dagegen erscheinen die Jacken und Paletots ungewöhnlich lang und voll, und scheinen das dem Rocke vorenthaltene Material in sich bergen zu wollen. Jacken, deren Schöße rückwärts in langen abfallenden Linien hängen, sind allgemein vorn mit einer kurz abgeschnittenen Taille und zurückweichenden Schoßtheilen ausgestattet, während vorn lange Schoßtheile eine rückwärts abgekürzte Taillenlinie mit sich bringen.

II.

Aermel, über deren Façon die Pariser und Wiener Schneider zu keiner Entscheidung kommen wollten, nehmen allmälig eine engere Form an, so daß sie dem Armloch entweder vollständig glatt oder mit nur wenigen Falten eingenäht werden und auch unterhalb des Ellbogens glatt anliegen. Der dreiviertel oder siebenachtel lange Aermel, der seit mehreren Saisons uns Gelegenheit gab zu sehen, wie unschön der weibliche Unterarm oft sein kann, scheint endlich von der Bildfläche verschwunden zu sein. Der neue Aermel reicht bis über das Handgelenk und ist oft mit einem über die Hand fallenden Spitzenvolant ausgestattet. Auch Louis-Manschetten, die seit einigen Jahren vergeblich versuchten, sich einzuschleichen, haben endlich gesiegt und zwar in solchem Maße, daß man sie nicht nur an Jacken und Kostümen, sondern auch an Haustoiletten anbringt. Jede Frau, die eine schöne Hand besitzt, weiß diese Manschetten zu schätzen, da kein anderer Aermelabschluß elegante Hände so sehr zur Geltung bringt.

Die seitlich hohen „Incroyable"

III.

Kragen haben außerdem, daß sie sehr kleidsam sind, den Vorzug, daß sie den Hals gegen Zug schützen, und sind daher besonders für Wintertoiletten zu empfehlen. Trotzdem hört man schon, wie dieselbe „Herrlichkeit", die

IV.

über den tiefen, nur durch Schleierstoffe geschützten Halsausschnitt als gesundheitsgefährliche Einrichtung schimpfte, sich über diese neuen „Ohrenkitzler" lustig macht.

Besondere Aufmerksamkeit wird bei den neuen Toiletten dem Gürtel geschenkt, der gewöhnlich aus weichem Seidenmaterial besteht und mit langen geknoteten Enden bis zu den Knieen herabhängt. So ausgedehnt ist diese Mode, daß man erwarten kann, nächstes Frühjahr alles Weibliche, von dem kleinen Kindergarten-Mädchen bis zur Großmutter, mit einer vollständigen Schärpen-Ausstattung zu finden. Um das Bizarre zu vermeiden, muß natürlich ein solcher Schärpengürtel stets mit dem Kleide harmonirend sein.

Mädchenkleid.

Ein schmuckes Kleid aus blauem Leinen ist in Fig. 1 abgebildet. Der in Tollfalten arrangirte Rock ist der Taille unter einem gesteppten Gürtel

V.

angenäht. Revers und Manschetten sind mit großen Scheiben in dunkelblauer mercerisirter Baumwolle gestickt. Der tiefe Ausschnitt läßt vorn und rückwärts eine gefaltete Mull-Guimpe erscheinen.

Fig. 2 zeigt einen feschen Herbsthut aus schwarzer Seide, dessen breiter Rand an der linken Seite etwas schmäler wird und hoch aufgekrempt ist. An dieser Stelle ist eine große Rosette aus pfauenblauer Seide angebracht, deren Mitte ein Büschel schwarzer Aigretten entspringt. Die Krone des Hutes ist mäßig groß und zeigt an der rechten Seite keine Garnirung. Dem hierdurch verursachten kahlen Effekt wird jedoch durch den Gebrauch von Hutnadeln mit großen Zierköpfen abgeholfen.

VI.

Kleid aus Seidencrepe.

Elephantengrauer Crepe de Chine kam bei dem in Fig. 3 abgebildeten Kleide in Anwendung. Bordüren aus grauer Seidenspitze, die mit Gold- und Silberfäden gestickt ist, bildet die Garnitur. Der tiefe Ausschnitt läßt eine kleine Weste aus cremefarbigem Spitzenstoff erscheinen, die über einem Einsatz aus Säumchen-Mull mit modernem Stehkragen arrangirt ist. Weite Kimonoärmel aus gefälteltem Crepe, mit Bordüren-Abkantung und Spitzenvolant-Abschluß verdecken theilweise den enganliegenden Unterärmel aus Säumchenmull. Der Echarpengürtel besteht aus grauem Atlas..

Kleid aus Messaline.

Soutachelitzen und Handstickerei bilden den einfachen Schmuck der in Fig. 4 abgebildeten Toilette. Die der Taille angeschnittenen, in Falten arrangirten Kimonoärmel lassen nur einen kleinen Theil der ebenfalls gefalteten Unterärmel erscheinen. Das Kleid besteht aus separat gemachten Rock und Taille und hat einen breiten Gürtel aus Atlas, dessen mit Quasten abschließende Enden bis zum Knie fallen. Einsatz und Kragen sind aus Netz.

Backfischkleid.

Fig. 5. zeigt ein schmuckes Kleid für junge Mädchen. Es kann aus leichtem Tuch, Tussorseide oder auch aus Waschstoffen gefertigt werden und ist mit separat gemachten Manschetten und Kragen aus gesticktem, weißem Leinen ausgestattet. Bluse und Rock sind separat geschnitten, aber durch ein von einem Bandgürtel verdecktes Bündchen aneindergefügt und schließen gleichmäßig vorn links mittelst großen überzogenen Knöpfen. Ein schwarzer Seidenschlips vervollständigt die Tracht.

Kleid aus gestreiftem Material.

Aus den neuen, fein gestreiften Herbststoffen lassen sich von einer kunstfertigen Schneiderin reizende Kostüme schaffen, deren einzige Garnirung in dem Schnitt des Stoffes besteht. Zeichnung No. 6 stellt ein solches Kleid dar, zu dem weißer Chiffon-Panama mit schwarzen Haarstreifen gebraucht wurde. Die schräg geschnittenen Tabliers, sowie der Blendenbesatz der Taille, haben eine Mittelnaht, in der sich die Streifen winkelförmig treffen. Pattenbesatz der Aermel und Gürtel sind kreuzweise geschnitten. Einsatz und Unterärmel bestehen aus gefälteltem Battist und letzterer sind vom Ellbogen bis zum Handgelenk mit sechs schmalen Valenciennes-Rüschen besetzt. Ein solches Kleid giebt eine aparte Straßentoilette ab.

Er weiß Bescheid.

A.: „Wohin so eilig, Herr Nachbar?"
B.: „Ach, halten Sie mich nicht auf, meine Frau liegt in Krämpfen."
A.: „Und da wollen Sie zum Doktor?"
B.: „Nein, zur Modistin."

Sicher ist sicher.

Reiche Erbin: „So weit das Auge reicht, gehört aller Grund und Boden mir."

Leutnant: „Aeh, Gnädigste sind hoffentlich nicht kurzsichtig."

Der Mathematiker.

„Sehen Sie nur, Herr College, wie schön parallel die beiden Hüte laufen!"

Anspruchsvoll.

Dienstmädchen: „Sie können Holz spalten, dann bekommen Sie ein Mittagessen!"

Bettler: „Hm — bitte, sagen Sie mir erst 'mal das Menü!"

— **Auf Umwegen.** A.: „Kannst Du Max nicht 20 Mark leihen?" B.: „Wozu braucht er sie denn?" A.: „Er will meine Schulden bezahlen!"

— **Dringendes Bedürfniß.** Richter: „Warum haben Sie den Gockel gestohlen?" Angeklagter: „Ich hab' keine Uhr daheim, Herr Richter!"

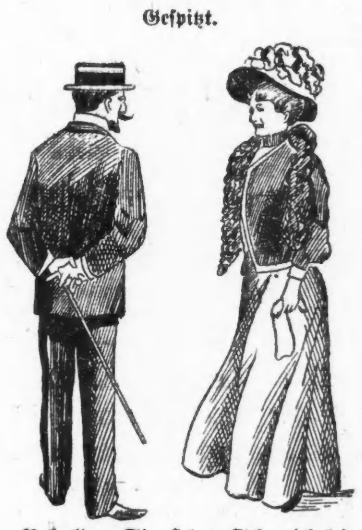
Im Restaurant.

Gast: „Kellner, eine halbe Portion Entenbraten! Aber bringen Sie mir eine saubere Serviette!"
„Bedaure, saubere gibt es nur bei ganzen Portionen."

Letztes Mittel.

Ob ich dem netten jungen Mann meinen Regenschirm anbiete, er sieht noch so unverheirathet aus?

Gespitzt.



„Behalten Sie Ihre Schmeicheleien für sich, Herr Doktor — ich bin kein Engel!"
„Nun, wenigstens sehen Sie einem Engel verteufelt ähnlich!"

Abwehr.

Pfarrer: „Aber, Wastl, wie könnt Ihr nur so roh mit Euren Mitmenschen umgehen, wißt Ihr denn nicht, daß es heißt: Liebe deinen Nächsten als dich selbst?"

Bauer: „Ja, glauben's denn, Hochwürden, dös i mi so viel liab'n thua?"

Er fischt nicht im Trüben.

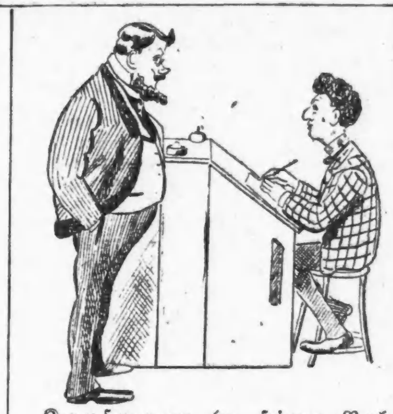
Genbarm: „So a Frechheit, gleich neben der Warnungstafel fischen!"

Strolch: „Warum denn; da weiß ich doch g'wiß, daß was drinn is!"

Neugierig.

„Sag', Martha, wie erkennt man eigentlich, ob ein Chinese die Gelbsucht hat?"

— **Der zweite Mann.** Frau: „Ich bedauere sehr, daß mein erster Mann gestorben ist!" Gatte: „Ich auch!"



Kaufmann (zu seinem Buchhalter, welcher immer schmutzige Kragen um hat): „Sagen Sie mal, Herr Löwenstein, wer trägt denn nur Ihre reine Wäsche?"

Mitleid.

Sommerfrischler: „Nanu, Dirndl, Du stehst so allein? Möchtest Du 'ne Tour mit mir tanzen?"

Dirndl: „Na, Sie thaten mir leid, mei Bua verhaut an jeden, der mit mir tanz'n möcht'!"

Immer logisch.

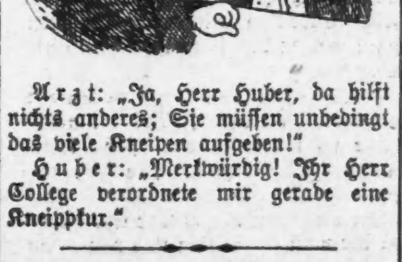
„Nächsten Monat will ich meine Wirthschafterin heirathen — Donnerwetter, da muß ich ihr ja am fünfzehnten kündigen!"

Doch etwas.

Frau Doktor: „Ich gratulire, liebe Freundin — Ihr Mann hat ja wieder den ersten Preis für sein gelehrtes Werk erhalten!"

Frau Professor: „Unter uns gesagt, liebe Frau Doktor, es ist ein wahres Glück, daß mein Mann wenigstens etwas von der Wissenschaft versteht — in der Wirthschaft versteht er rein gar nichts!"

Die verkannte Kur.



Arzt: „Ja, Herr Huber, da hilft nichts anderes; Sie müssen unbedingt das viele Kneipen aufgeben!"

Huber: „Merkwürdig! Ihr Herr College verordnete mir gerade eine Kneippkur."

— **Sehr einfach.** Frau (zum neuen Kindermädchen): „Daß Sie unseren Jungen nach dem Essen nie zum Schlafen bringen?! ... Sie dürfen ihm doch nur einfach keine Ruhe lassen, bis er schläft!"

— **Begründung.** „Die Ehe der Maier'schen ist der reinste Vulkan!" — „Inwiefern?" — „Er dampft daheim immer wie ein Krater, sie schwefelt dabei das albernste Zeug und er speit d'rüber Gift und Galle!"

Dichter-Würdigung.

„Hier, Junge, hast Du Deinen Käs'! Der echte Schweizer ist es nicht, sag' nur Deinem Vater, ich habe ihn aber dafür in ein Original-Alpen-Gedicht gewickelt."

— **Richtig.** „Wie konnten Sie nur dem Räuber, der Sie im Walde Ihrer ganzen Baarschaft beraubte, vor Gericht Ihren Wohlthäter nennen?" — „Na er wollte doch nur mein Bestes!"

— **Doch etwas.** Patient: „All' mein Geld kann mir keine Gesundheit geben!" Arzt: „Nein, das gerade nicht, aber es ist doch von unschätzbarem Werth ... so hat wenigstens Ihr Arzt Vertrauen!"

— **Opferwillig.** Klein-Else: „Mama, nicht wahr, wir müssen jetzt sehr sparen?" Mama: „Leider ja, mein Kind!" Klein-Else: „Wie wäre es denn, wenn wir beim Leberthran anfingen?"

— **Schlechtes Gewissen.** „Ja, Frau Wirthin, warum lass'n S' Eahna denn den Zahn net reiß'n, wenn er so weh thuat?" — „Sie ham leicht red'n — wenn der Bada mei' Schwiegersohn is!"

Schlagfertig.

„Du, der Maier hat mich gestern einen arroganten Kerl g'heißen."
„Weißt Du denn, was das ist?"
„Nein, aber ich hab' ihm für alle Fälle eine heruntergehauen."

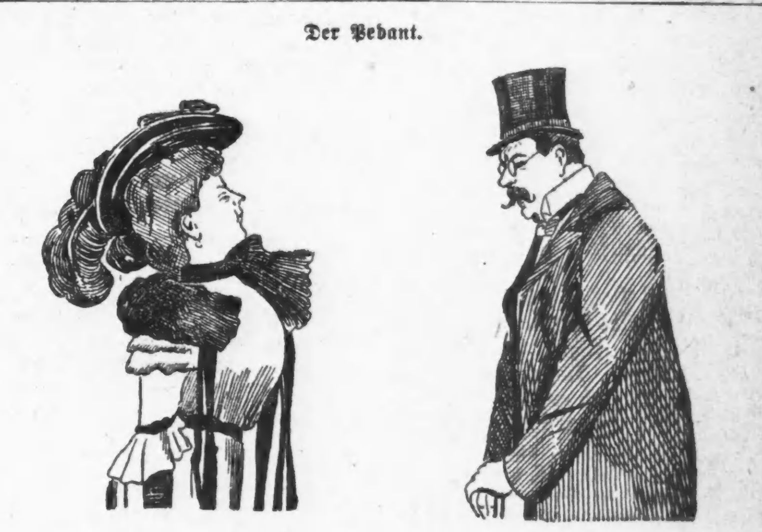
— **Aufrichtige Antwort.** „Vorige Woche hat sich mein Mann gegen Unfall versichern lassen, und heute hat er schon einen Unfall erlitten." — „Hat Ihr Mann aber Glück!"

— **Erfreulich.** „Wo wollen Sie denn hin mit Ihrem Sohn?" — „Für den Jungen ein Paar Stiefel kaufen." — „Aber der Kleine weint ja so?" — „Ja, weil er die Wichse schon im Voraus gekriegt hat."

— **Kindliche Neugier.** Fritzchen (in den Ställen herumgeführt): „Nicht wahr, Onkel, nun zeigst Du mir auch einmal die Margarinekühe!"

— **Eingegangen.** Junger Arzt: „Daß Sie aber auch wegen dem lumpigen Anzug jeden Tag zu mir gerennt kommen müssen?!" Schneider: „Können Sie sich denn nicht erinnern, Herr Doktor, Sie haben mir ja neulich viel Bewegung verordnet!"

Der Pedant.



Sie: „Gib mir einen Kuß, Männchen ... noch einen ... und jetzt noch einen!"

Professor: „Aber, Amalie, warum sagst Du denn nicht gleich: Gib mir drei Küsse?"

— **Erkannt.** Es war in einem New Yorker Polizeigericht. Neben dem Angeklagten mit der blauschillernden Nase standen zwei Polizisten, welche ihn verhaftet hatten. „Betrunken?" fragte der Richter und streifte mit seinem Blick das Antlitz des Mannes, indem er die Antwort der Polizisten erwartete. „Alle beide!" versicherte der Angeklagte unter dem brüllenden Gelächter des Auditoriums.

— **Hoffnungsloser Fall.** Zwei verdächtig aussehende Kumpane von der ehrsamen Gilde der Taschendiebe begegnen einander auf der Straße. Es entspinnt sich folgendes Gespräch zwischen beiden: „Du! Ich habe gestern meinen seidenen Regenschirm im Wirthshaus stehen lassen." — „Fatal! Aber hast du denn nicht dein Monogramm darauf?" — „Ein Monogramm wohl! Aber nicht das meine."

Entschuldigung.

„Wie kommt es nur, Herr Oberlehrer, daß Ihre Nase stets so furchtbar roth ist?"
„Kein Wunder, wenn einem die verflixten Bengels fortwährend darauf herumtanzen!"

— **Wortspiel.** Tourist (auf der Alm): „Haben Sie aber hier Tropenhitze!" Sennerin: „Ja, hier **droben** is allweil so a Hitz'!"

— **Beruhigung.** Autler (der eine Kirchhofsmauer umgefahren hat): „Herrgott, da hab' ich was Schönes angerichtet!" Bauer: „'s is net so g'fährli; 's san eh lauter toodte Leut drin!"

— **Zerstreut.** Hebamme: „Herr Professor, soeben ist ein prächtiger Junge angekommen!" — „Diese ewige Störung! Ist denn meine Frau nicht da?"

— **Schrecklich.** Leutnant: „Während meines Besuches im Auslande durfte ich nur Civil tragen." Kamerad: „Und wie lange dauerte dieses Martyrium?"

Monsieur Mephisto.

Von Julius Berstl.

Draußen fiel der Regen weich, rieselnd, unaufhaltsam.

Der Kellner der kleinen Weinstube stand mit müdem, ausdruckslosem Gesicht am Fenster, schaute gelangweilt hinaus auf die dunkelglänzende Asphaltstraße und ließ die Serviette melancholisch durch die Finger gleiten.

Die Dämmerung drängte sich in das kleine behagliche Stübchen mit den diskreten, anheimelnden Nischen herein. Und da noch keine der elektrischen Birnen angedreht worden war, so konnte sie es sich ungestört in allen Winkeln bequem machen, durfte sich dehnen und strecken und mit den weichen Seidentatzen wie spielend um sich greifen.

Es war so recht die Zeit zum Träumespinnen und Sichversenken in seltsam reizenden Phantasievorstellungen.

Ich hatte es mir im Ledersessel bequem gemacht. Der Wein duftete. Die Dämmerung legte sich mir weich um die Schläfen.

„Nein, nein! Lassen Sie nur! Das Licht blendet. Es gibt ja nichts Schöneres als solch ein Dämmerstündchen!"

Der Regen rieselte an den Scheiben herab.

Draußen klappten hin und wieder eilige Schritte.

Der Kellner gähnte und schien es sich dann in einer Ecke bequem zu machen.

Wie süß des Weines Blume heute den Raum erfüllt!

* * *

Mit einemmal ging die Thür auf. Ein nasser Schauer von Regenluft und Novemberkühle drängte sich dreist durch die Spalte und hockte sich als ein rechter Eindringling auf allen Sesseln nieder — und ein Gast trat ein.

Ich konnte in dem Halbdunkel seine Umrisse nur unklar und verschwommen erkennen, etwa wie die halb aufgelösten, fast schwebenden Formen, die aus dem dunklen Untergrunde einer Radierung visionär herauszuquellen scheinen.

Der erste Eindruck, der sich mir aufzwängte, war: Unruhe, Disharmonie, Spannung, die keine Lösung findet.

Meine Blicke durchdrangen die Dunkelheit schärfer. Ein langes, schmales, bartloses, scharfgeschnittenes Gesicht, dem eine gewisse aristokratische Blasirtheit nicht abging. Kurzgeschorenes, hartes Haar, das früher einmal von tiefschwarzer Farbe gewesen sein mußte, jetzt aber bereits einen Flimmer von grauem Reif angenommen hatte. Rastloses Flackern im Auge, das wie eine weiße Ratte im Käfig hin und her irrte, als suchte es einen Ausweg. Ein seltsamer Zug um die dünnen Lippen, von dem ich nicht sagen kann, drückte er Spott oder Bitterkeit aus. Nachlässige Eleganz in der Erscheinung, Lebenserfahrung und Ironie in den Fältchen um Augen und Nase. Kurz und gut: irgend ein Diplomat oder ein feiner, kränkelnder Kavalier, der das Leben ausgekostet hat und nun von Ort zu Ort hastet, ohne eine neue Sensation für seine Nerven finden zu können; vielleicht auch ein Schauspieler, oder ein Glücksritter, am Ende gar — ein pensionirter Oberkonsistorialrath!

Der Kellner drehte eine Krone an. Das Licht fluthete einen Augenblick über das Gesicht des neuen Gastes, lange genug, um mir zu zeigen, wie ein nervöser Schmerz durch alle seine Fibern zuckte. Und schon herrschte er den dienstbaren Geist mit gedämpfter, aber dennoch scharfer, fast näselnder Stimme an:

„Ausdrehen! Das thut ja den Augen weh! — Eine halbe Lacrimae Christi!"

Der Kellner flitzte davon und brachte den Wein. Dann wurde es wieder still. Nur ab und zu ein Klirren des Glases, ein unruhiges Schlürfen der Füße, ein Blick, der sich durch die Dunkelheit bohrte, mich argwöhnisch musterte und in dem Abglanz eines innerlichen Feuers aufzuflammen schien.

Die Luft war seltsam geworden; fast greifbar. Sie schien in dunkelgrauen Ringen zu kreisen, zu spielen, sich zu haschen. Die Ledersessel knisterten heller. Manchmal war es wie ein Phosphoreszieren vor den geweiteten, forschenden Augen.

Von der Nachbarnische herüber schwebte der schwere Duft von Lacrimae Christi.

* * *

Ich wurde aus meinen seltsam schwebenden, gestaltlosen Gedanken plötzlich durch den schrillen Ruf eines alten Weibes gerissen, das eben erst unbemerkt zur Thür hereingetreten sein mußte, und mir nun einen Korb voll bunter Chrysanthemen feilbietend unter die Nase hielt.

Ihre kleinen, zugekniffenen Augen, die große Zahnlücke zwischen gelben, unförmigen Hauern, der säuerliche, fade Geruch, der ihrem Mund entströmte, zwang mir unwillkürlich ein unangenehmes Frösteln von Widerwillen ab. Ich streckte die Hand gegen sie aus, als wollte ich mich gegen eine lästige Traumgestalt wehren, und brachte dabei, von instinktivem Haß erfüllt, ein derbes „Zum Teufel!" über die Lippen.

Das Weib kroch in die Dunkelheit zurück, murrend und knurrend wie ein Hund, dem man einen Fußtritt versetzt hat. Als ich mich aber befriedigt in den Sessel zurücklehnen wollte, da —

Ja, wie nur —? Dicht neben mir —mit einer leichten, verbindlichen Verneigung — in diskretem, gedämpftem Tonfall — —

Der Herr von nebenan saß dicht an meiner Seite — wie es gekommen war — ich konnte es mir nicht erklären — und näselte flüsternd:

„Sie wünschen, mein Herr?"

„Ich —?"

„Sie haben mich soeben bei Namen gerufen!"

„Daß ich nicht wüßte!"

„Bitte, bitte! Besinnen Sie sich! Es war in eben dieser Minute."

„Aber —?"

„Die Blumenverkäuferin trat an Ihren Tisch heran. Sie riefen —"

„Zum Teufel!"

„Ganz recht!"

Ich fühlte unwillkürlich, daß er mir näherrückte. Ich strich mit den Fingern leise über die Stirnfläche, als vermöchte ich damit einen dünnen Schleier wieder wegzuziehen, der sich leise und zögernd über meine Seele herabzusenken schien. Scheu und beklommen kam es von meinen Lippen:

„Nun! Und —?!"

Der andere nahm einen gespreizten, gravitätischen Ton an. Und dennoch fühlte ich, daß in seinen Worten ein wenig Unsicherheit und Aengstlichkeit lag:

„Gestatten Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle! Ich bin — der Teufel!"

„Sie sind —?"

Einen Augenblick lang verwirrte es mir die Gedanken. Ich hatte die Vorstellung von einer dunklen Nacht auf freiem Felde, wenn Mond und Sterne hinter Wolken verkrochen sind und der Weg hämisch und äffend ins dickste Düster hineinläuft. Dann aber kam mir mit einemmal ein Lachen an. Der Tisch schütterte. Das Weinglas klirrte leise an die Flasche. Und die Lippen brachten es nur mit Mühe vor:

„Sie sind —? Haha! Das ist ja kostbar! — Freut mich sehr, Ihre werthe Bekanntschaft zu machen!"

Seine Antwort klang pikirt und frostig:

„Sie glauben mir nicht? Ich hatte gedacht, daß Sie —! In Ihren Augen liegt nicht ganz so viel Nüchternheit und Allerweltsklugheit wie in denen der unangenehmen Materialisten von heutzutage!"

Er wurde eindringlicher. Ja, es ist keine Uebertreibung, wenn ich bekenne: es ging ein erregtes Flehen wie ein gedämpfter Unterton durch seine Stimme:

„Ich bin der Teufel! Verlassen Sie sich darauf!"

„Können Sie sich legitimiren?"

Er fuhr auf, wie von einer Natter gestochen. Dann aber zwang er sich mit Gewalt dazu, die Ruhe und Gelassenheit zu wahren, die einem Wesen von so hohem Rang und Würden in jeder Lage von Rechtswegen zukommt, ließ sich wieder in den Sessel gleiten und flüsterte kalt und gedämpft:

„Wollen Sie mir bitte Ihre Aufmerksamkeit leihen?"

„Gewiß, Herr —!"

„Ich werde Ihnen eine Geschichte erzählen."

„Es wird mir ein Vergnügen sein."

Ganz still. Ganz dunkel. Nur der bleiche Schein einer Straßenlaterne, der sich zum Fenster hereingeschlichen hatte, und der es mir ermöglichte, die Gesichtszüge meines Tischgenossen in einer aparten, der Seltsamkeit dieser Stunde angemessenen Beleuchtung zu erkennen. Aus einer Ecke die ruhigen, gleichmäßigen Athemzüge des Kellners, der eingeschlafen war.

„Also hören Sie!"

„Bitte!"

„Denken Sie sich einen Mann, der ehemals höchste Gewalt besessen, der spielend in die Geschicke von Millionen eingegriffen hat, um sich an dem ängstlichen Wirrwarr zu ergötzen, den seine willkürliche Macht hervorzurufen pflegt, der aber nun mit einem Male — er kann es selbst kaum fassen — aufs Altentheil verwiesen wird!"

„Ich verstehe!"

Er wurde nervös und glitt mit den langen, schmalen Händen an der Tischkante auf und nieder.

„Können Sie sich denken, daß ich heute den ganzen geschlagenen Tag damit beschäftigt gewesen bin, bei allen möglichen Leuten dieser Stadt, Gelehrten, Geistlichen, Künstlern, meine Karte abzugeben und ihnen durch mein bloßes Dasein schon zu beweisen, daß ich lebe — daß ich immer noch lebe?!"

„Ah! Und wie war der Erfolg?"

„Ach, schweigen Sie mir davon! Es ist mein Verhängniß. Wer glaubt heutzutage noch an den Teufel? Die kleinen Kinder schon sehen nur noch den Harlekin in mir. Die Großen aber lächeln geringschätzig, wegwerfend und verweisen mich ins Gebiet der Ammenmärchen! — Wissen Sie, was ein Professor heute zu mir sagte?"

„Ich bin begierig —"

„Mann Gottes! Wenn Sie wirklich der Teufel sind, warum schaffen Sie sich nicht eine lukrative Erwerbsquelle aus diesem Faktum? In Panoptiken und Varietes wären Sie mit einem Schlage die erste Attraktion. Die Direktoren könnten unbeanstandet erhöhte Preise einstreichen. Jede Zeitschrift brächte Ihr Bild, jeder Phonograph näselte einen Vortrag von Ihnen herunter. Sie sind unpraktisch, mein Herr! Unpraktisch! Unpraktisch! Wie wollen Sie in der modernen Welt vorwärtskommen?!"

„Hahaha!"

„Sie lachen? — Sie werden ernst, wenn Sie hören, wie mich ein Superintendent empfing!"

„Sprechen Sie! Sie sind ja ein spaßiger Gesellschafter!"

Dieser Superintendent — er hatte eine gewisse Aehnlichkeit mit mir, nur daß er beleibt war und goldne Kreuze als Manschettenknöpfe trug — lief aufgeregt in seiner Studierstube hin und her, strich sich das glatte Kinn, sah mich ein dutzendmal forschend von der Seite an und rief endlich: Beweisen! Beweisen! Ja, wenn Sie wirklich der Teufel wären, so verdienen Sie zum wenigsten — Vorsitzender unseres Konsistoriums zu werden. Was sage ich?! Nein, mehr, mehr! Oberhofprediger oder dergleichen! — Aber beweisen! Beweisen! — Und dabei nahm er mich bei den Schultern und schüttelte mich hin und her, ohne zu einem Resultat zu kommen."

„Ja, aber, lieber Herr, warum thaten Sie ihm denn nicht den kleinen Gefallen und bewiesen ihm Ihre höllische Herkunft?!"

„Sie berühren die Geschichte meiner Krankheit!"

„Wollen Sie mich einweihen?"

„Ja!"

Er athmete auf. Seine Augen glänzten. Die Stimme schien frischer und erregter denn zuvor:

„Wenn ich an frühere Zeiten zurückdenke! Als ich noch ein junger Kerl war, voller Elastizität, derb, keck, zu tollen Streichen aufgelegt! Die Menschen nennen das ja wohl Sturm- und Drangperiode?! Oder auch Flegeljahre?! — Ich hätte immer in den Flegeljahren bleiben sollen! Damals hatte ich naive Frische! Ich spielte mit den Weltkörpern. Ich fuhr zwischen die Menschenherde wie der Wolf unter die Schafe. Ich war eine Macht, zu der man ehrfürchtig und voll Staunen aufblickte. Man malte mich an die Wand. Man bückte sich beklommen, wenn irgendwo mein Name ausgesprochen wurde. Man fühlte instinktiv meine Gegenwart und schlug drei ehrerbietige Kreuze vor mir. Kurz und gut: ich war ein ganzer Kerl, der sich kein besseres Leben wünschen konnte!"

„Und heute?"

„Es kam ganz allmählich. Die Menschheit wuchs und wurde kräftiger. Die Konkurrenz nahm zu. Man machte mir den Boden streitig. Man wehrte sich mit den Ellbogen gegen mich. Man — emanzipirte sich von mir. Das war schrecklich! Denken Sie sich einen arbeitssamen Menschen, der mit Pflichttreue, in abgezirkelter Regelmäßigkeit, präzis wie eine Uhr, an seine tägliche Arbeit geht — und ich war pflichttreu und präzis — der aber eines Tages in Gnaden — pensionirt wird. Entsetzlich! Ich hatte nichts mehr zu thun. Die Langeweile machte mich nervös, krank. Sollte ich vielleicht am Abend meines Lebens ein Gärtchen bepflanzen und mir Kartoffeln und Rüben selber ziehen?! — Ich brauste auf, krampfte die Faust zusammen, ich wollte mich mit wilder Gewalt rächen — aber zu meiner Qual mußte ich es erkennen: mit dem Glauben der Menschen an mich war auch meine Macht zerflossen. Meine Nervosität zersetzte mein bestes Ich, wie gepeitscht raste ich davon, ruhelos von Ort zu Ort, beweisen wollte ich ihnen, daß ich der Alte noch bin — und war doch niemals fähig, mich in der Glorie meiner jungen Jahre zu zeigen. Sehen Sie die grauen Haare! Ein jedes von ihnen kann meine Leidensgeschichte erzählen. Die aber lautet in ein paar Worten: auch der Teufel wird einmal alt!"

„Das ist eine rührende Geschichte, mein Herr!"

Er fuhr gepeinigt auf, ganz Zerfahrenheit und zapplige Unrast:

„Das hat sich nun zur fixen Idee bei mir verdichtet: einen wenigstens muß ich finden, der an mich glaubt, der meine Natur erkennt, der sich vor mir in Demuth neigt. Einen einzigen nur. Ach, ich bin ja so bescheiden geworden. So klein und bescheiden. Zu Ihnen, mein Herr, habe ich Vertrauen! Sie müssen mich anerkennen. Das wird mir Trost verschaffen und mich wieder aufrichten. In den Kneipen muß ich mich herumtreiben, auf der Jagd nach dem einen. Von Stadt zu Stadt. Haben Sie doch Erbarmen mit meiner Krankheit."

Er hatte sich wie eine Klette an mich gedrängt. Seine Augen fieberten. Der Athem war heiß und brennend. Aber die eiskalten, hageren Hände tasteten sich zitternd an mir empor, strichen wie eine Schneewolke über meine Schläfen und schienen mich mit gewaltsamem, eisernem Druck beugen und demüthigen zu wollen.

Ich schüttelte mich, reckte mich auf. Ich zwang mich mit stärkster Willensanspannung dazu, seinem Banne zu entfliehen. Ein kalter Schauer trieb mir wie fröstelnder Novemberregen durch alle Adern und — erlöste mich von dem dumpfen Druck, der bereits anhub, mich unter eine fremde Macht zu zwingen.

Der Humor aber, der plötzlich wie Frühlingswetter über den trüben Nebel in mir siegte, befreite mich vollends von den Fesseln eines unnatürlichen Zwanges.

„Sie sind ja solch ein brauchbarer Gesellschafter, lieber Herr, daß ich wirklich nichts dagegen einzuwenden hätte, wenn Sie fortan jeden Abend mir die Ehre erweisen würden, mein Tischgenosse zu sein! Aber —" und dabei verabreichte ich ihm in aller Freundschaft einen gelinden Knuff in die Seite — „aber das mit dem Teufel — das ist eine fixe Idee von Ihnen. Die müssen Sie sich bei Zeiten abgewöhnen!"

Und dabei ergriff ich mein Glas und wollte ihm zuprosten.

Der Fremde aber schnellte in die Höhe — ich konnte noch eben erkennen, wie eine Blutwelle sein sonst so bleiches Gesicht färbte — und mit aller Gehässigkeit und Verzweiflung, die ihm zu Gebote stand, schleuderte er mir jedes Wort wie eine Keule ins Gesicht:

„Sie wollen mir nicht glauben?! — Gut!—Was soll noch ein Teufel, wenn keiner vor ihm zittern will?! — Ich werde verrückt, man wird mich in eine Nervenheilanstalt sperren! Ich werde Selbstmord begehen!—Sie aber, mein Herr, haben die Verantwortung zu tragen!"

— — — — — — — — — — — —

Der Wind fauchte auf wie eine Tigerkatze, die aus ihrem Käfig brechen will. Der Regen planschte wie toll an die Scheiben. Der Kellner fuhr verstört aus dem Schlafe auf und kreischte:

„Eine halbe Lacrimae Christi! Der Kerl ist mit der Zeche durchgebrannt!"

— Immer Derselbe. — Ansichtskartenhändler (der einem Freund von seinen sieben Töchtern vorläufig drei vorstellt): Da hast du unterdessen die erste Serie.

Ein Siegel Stamp mit jeden 10c, die Ihr ausgebt

Der größte Challenge-Verkauf den wir je abgehalten

dauert fort mit einer aufregenden Räumung von Ende des Monats Restern angebrochener Partien.

SIEGEL COOPER & Co
The Big Store — Chicago's Economy Center

Alle Einkäufe von Anschreibe-Kunden am Montag, Dienstag, Mittwoch kommen auf die Oktober-Rechnung, zahlbar im November.

In drei Tagen wollen wir mit jed. kleinen Partie aufräumen, jedem Rest u. einzelnem Stück sowie die vollen Sortimente von Challenge-Verkauf-Waaren, die noch übrig sind, in einem sensationellen Ende-des-Monats Verkauf, wie Chicago ihn nie gesehen. Preise sind noch weiter reduzirt—Bargains, die alles Dagewesene übertreffen, sind reichlich vorhanden.—Ihr wißt, was der Challenge-Verkauf bedeutet. Diese Räumung bringt Offerten, die sogar noch die früheren Challenge-Bargains übertreffen. Seid prompt! Nehmt theil an den großen Ersparnissen.

Der Challenge-Verkauf Ende des Monats Räumung in Dreß Skirts

Wiederum fordern wir Chicago heraus, solche $5 Panama Dreß Skirts wie diese zu 3.45 zu produziren. Vorne offener Style. Tadellos geschneidert; — schwarz, braun oder blau. $5-Werthe für die Challenge, **3.45**

Fünf wunderhübsche Styles in 7.50 geschneiderten Dreß-Skirts v. Chiffon Panamas, harten Worsteds, Mohair u. dergleichen, zu **5.00**

12.75 seid. Drop Voile Skirts für **7.50**.

Der Challenge-Verkauf Ende des Monats Bargains in Damen-Coats

Ein sensationeller Werth in 10.00 langen schwarzen Broadcloth Damen-Coats; ganz Wolle; durchweg gefüttert mit feinem dauerhaften Satin; hochfeine 12.50 Coats zu **7.50**

Seide u. Rubberized Coats, welche die neuesten Style Effekte für Automobilfahren oder Straßen-Gebrauch zeigen; jeder Coat von voller Länge. Außer Seide haben wir hübsche Worsted Stoffe; $18.75-Werthe, zu dem Challenge-Preis **$10**

Die Kurzwaaren.

J. & P. Coats' bester 6 Cord 200 Yd. Spule Maschinenfaden, drei Spulen für **10c**

Kinder-Seiten-Strumpfhalter, farbig, **7c**
Weiße Perlmutterknöpfe, das Dutz. zu **3c**
Schwarzes Stopf-Garn, die Spule **1c**
24zöll. Netz-überzogene Haarrollen, **25c**
Dreß Shields, alle Größen, das Paar **5c**
300 Yd. Spule Nähseide, schwarz, **12c**
Fairy Braid, 6 Yard Rollen, alle Farben, zu **5c**.

Der Challenge-Verkauf 1.25 Taschenuhren mit Fobs zu 59c

1.25 59c

Noch ein Tausend jener Stem Wind und Stem Set garantirten Uhren. — Initial Fob wie in der Abbildung gezeigt. — Challenge-Preis, **59c**

Nr. 12 dünnes Modell Uhren für Männer und Knaben, 20 Jahre garantirte vergoldete Gehäuse, garantirtes Nickel amerikanisches Werk, Montag zu **5.95**.
Silberplattirte Vanity Börsen — gefüttert, **25c**.
Sammet-Kragen, Bands Stein-Slides, zu **25c**.
Gürtel- oder Sash-Nadeln in Arts und Crafts oder Roman Gold Effekten, fancy Settings, **25c**.
F'cy Hinterkopfkamm m. Beschlag, **21c**.
Kragenknöpfe, Set von 4, wth. 10c, **3c**.

Der Challenge-Verkauf Ende des Monats Räumung von Leinenstoffen, Weißwaaren

Erspart beinahe ein Drittel an diesem braunen Küchen-Crash zu 7½c. Es ist reinleinen in 18zöll. Breiten, regulär 10c werth; Challengepreis per Yard, **7½c**
59c schwarzes mercerized Damast, **39c**
10c Huck Handtücher, türkischrothe Borte, zu **6½c**.
Feines Madras, werth bis 25c, Yd., **15c**
F'cy Waistings, werth bis 25c, Yd., **10c**
$2 10-4 hohlgesäumtes Tischtuch, ganz Leinen, deutsches silbergebleichtes, **1.19**.
$3.50 22zöll. Servietten, 5 Muster, **2.25**
39c leinene Huck-Handtücher, hohlgesäumt, mit fancy Damast Borten, d. Stück **25c**

Der Challenge-Verkauf Ende des Monats Werthe in Damen Suits

Wir sind einer enthusiastischen Aufnahme dieser Challenge sicher. Das neue Empire Princeß Kleid illustrirt **16.75**. Es ist ungewöhnlich, gemacht v. neuen Chevons, reinwoll. Stoffen; Ist in der ganzen Front zu öffnen, Habit Rücken-Effekt. Lange enge Aermel;

Ebenfalls eingeschlossen —lange Coat Suits von reinwoll. Broadcloths; alle sind $25-Werthe. **16.75**

22.50 geschneiderte Suits zu $15

Hübsche Suits, reinwoll. Stoffe, in fancy Geweben. 36zöll. Coats; hüftenloser Effekt. Mit garantirtem Satin gefüttert; — eine große Challenge, zu **15.00**.

65 hübsche seidene Kleider, ein-Stück Styles. Werth $10 bis $15. Auswahl für Challenge zu **6.50**.

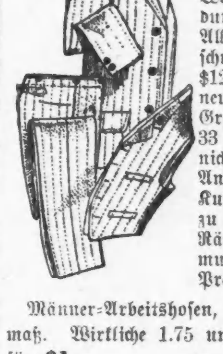
Taschentücher

Reinleinene Männer-Taschentücher, — ¼zöll. hohlgesäumte Borten; reguläre 12½c-Sorte, zu **7½c**.

Männer-Taschentücher, etwas fehlerhaft, sonst würden sie 10c bis 15c kosten. Challenge-Preis **5c**.

Der Challenge-Verkauf Ende des Monats Räumung in Kleidern

Gerade 250 Geschäfts-Anzüge in dieser Partie von Männerkleidern zu **$6**. Dies sind wirklich gute Anzüge in starken Cheviots, fancy Worsteds u. netten dunklen Cassimeres. Alle sind gut geschneidert. $10 und $12 Anzüge in den neuesten Styles. — Größen rangiren v. 33 bis 42. Können nicht mehr als 2 Anzüge an jeden Kunden verkaufen zu dies. Challenge-Räumungs-Preis, **$6**



Männer-Arbeitshosen, 31 bis 42 Taillemaß. Wirkliche 1.75 und $2 Werthe — für **$1**.

Knaben-Kleider.

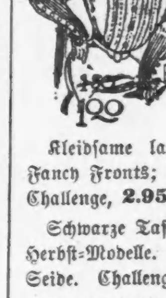
Doppelbrüstige Knaben-Anzüge, 7 bis 16 Jahre; ein Paar schlichte und ein Paar Knickerbocker Hosen. — Wirkliche $3-Werthe, **1.85**.

Einzelne Knaben-Kniehosen, 3 bis 16 Jahre; verkauft zu 50c und 75c, zu **39c**.

Ende des Monats Räumung von Künstler-Material

18c List Fry's Porzell.-Farbe, Vials **10c**
18c Fry's Medium — die Flasche, **11c**
1.25 Dunne's Schul-Farben, Preis **75c**
10c Porzellan Markir-Feder, Preis **5c**
13c List Campana's Porz.-Farben, **8½c**
25c Whatman's C P 140 Pfund Papier, Bogen, spezieller Preis heute, **14c**.

Die Challenge Directoire Waists, $1



Die beliebtesten der Saison. — Wir haben kaum die Nachfrage befriedigen können, aber fortwährende neue Sendungen ermöglichen uns diese unübertreffliche Challenge! Directoire Waists mit neuen langen Aermeln und Pleated Fronts. Waists von weißem Lawn, in allen Größen — morgen zu **$1**

Kleidsame lange Waists über Seide. Fancy Fronts; lange Aermel; speziell für Challenge, **2.95**.

Schwarze Taffeta Seide Waists. Neue Herbst-Modelle. Extra schwere Qualität Seide. Challenge, **3.95**.

Nun's Veiling Waists. Echte Irish Spitzen Bands. Sowie handbesticktes Yoke Modell in feinem Batiste, zu **1.95**.

Der Challenge-Verkauf $5 Pelz-Sets zu 2.95

Set von Isabella französischem Marder, hübsche Farben; dauerhafte Pelz-Kissen-Muffs. Lange Throw, $5-Werth, **2.95**

Natural Squrrel oder Brook Mink Sets. Große Kissen-Muff und lange Throw, nahezu um die Hälfte reduzirt für die Challenge, **7.50**.

Isabella Fuchs, Kissen-Facon Muff, Shawl Kragen; spezieller Preis zu **$10**
Natur Mink Muffs, Kissen-Facon **17.50**
Schwarze Lynx Muffs, glänzender Pelz, zu **12.50**.
Schwarze Lynx Throw, satingefütt., **$10**
Ruff. Pony od. Nearseal Coats, **32.50**

Der Challenge-Verkauf Ende des Monats Räumung von Handschuhen, Odds und Ends

Gerade 700 Paar dieser langen Handschuhe zu **1.59**. Es sind 12 und 16 Knopflängen in Kid, Suede u. Chamois; Handschuhe, gemacht um zu 2.25, 2.50, $3 und 3.25 verkauft zu werden. Alle Größen in der Partie aber nicht jede Sorte; — ein sensationeller Challenge-Bargain, zu **1.59**

Orientalische Rugs zu den niedrigsten Preisen die jemals in Amerika geboten wurden!

$60,000 werth von hochfeinen sorgfältig ausgewählten Rugs werden morgen verkauft für weniger als $35,000!

Es ist ein bemerkenswerther Verkauf, sowohl in Bezug auf den Karakter der offerirten Rugs wie auf das Sensationelle der Preise! Es ist unmöglich, die hunderten von Rugs hier nur annähernd zu beschreiben, die aus Dutzenden von Varietäten bestehen und die in diesem sorgfältig auserlesenen Lager zu finden sind. Es ist möglich, einige der Artikel für Liebhaber von orientalischen Rugs zu beschreiben, wie auch den allgemeinen Karakter des Lagers als Ganzes. Jeder Rug ist in gutem Zustand und frei von Staub. Studirt diese Offerten. Sie sind außerordentlich.

Cabistan Rugs.— Eine prächtige Partie dieser begehrenswerthen Rugs in mittleren Größen: schön harmonirende Farben und feine Gewebe. — Durchschnittl. Größe 3½×5½ Fuß. Werth bis 27.50, speziell morgen zu **19.65**

Hamadan Rugs. Fest gewebte Waaren; starke Farben; Rugs, die im Alter milde aussehen: durchschnittliche Größe 2½ bei 3¾ Fuß: — gut werth 7.50; für die Challenge, **4.85**

Karabagh Rugs. Tiefe Schattirungen; sehr stark gewebt; ein dauerhafter Rug; — durchschnittliche Größe 3½ bis 4 Fuß; werth 12.00; speziell **7.85**

Shirvan Rugs. Begehrenswerthe Stücke, mittlere Schattirungen, einschl. einige Antiques. Durchschnittl. Größe 3½ bei 5 Fuß; wth. 13.50, zu **8.75**

Kurdistan Rugs. Sehr schwer und eng gewebt. Weiche Schattirungen sowie einige gute starke Effekte. Durchschnittliche Größe 4 bei 7 Fuß. Werth 21.50. Speziell zu **14.95**

Shirvan Rugs. Gute Gewebe und Schattirungen; eine Anzahl von antiken Stücken in der Partie; durchschnittliche Größe 3½ bei 5 Fuß. Werth 21.50; — morgiger Preis nur **16.85**

Kazak Rugs. Diese sind sehr begehrenswerth; können überall im Haus oder der Office gebraucht werden; tiefes reiches blau und roth; Größen von 4 bei 7 bis 5 bei 9 Fuß; wth. $60, **39.75**

Royal Kazak Rugs, gute schwere Stücke. Eine Anzahl von viereckigen. Durchschnittliche Größe 4½ bei 9 Fuß; — werth bis $50, zu **29.85**

Baluchistan Rugs. Reiche, seidenartige, mit einem in anderen nicht zu findenden Sheen; durchschnittl. Größe 3 bei 4 Fuß; ungefähr 25 Stücke; — werth 19.50; Challenge-Preis **12.95**

Baluchistan Rugs. — Wie die obigen in größeren Stücken. Challenge-Preise, **16.95** und **14.95**

Cabistan Rugs. Kleine Partie von hübschen Stücken; sehr weiche Schattirungen. Durchschnittliche Größe 4 bei 5 Fuß; werth 22.50; nur **16.95**

Kurdistan Rugs. Eng gewebt, sehr schwer und begehrenswerth wo die Rugs stark gebraucht werden; durchschnittliche Größe 4½ bei 7 Fuß. Werth bis $30.— Challenge-Preis, Montag, **19.85**

Feragham und Iran Rugs. Eine feine Partie von diesem Fabrikat typischen keinen Allover Mustern, und sehr begehrt. Durchschnittliche Größe 4½ bei 6¾ Fuß. Werth $40, zu **29.85**

Sarut Rugs. Hübsche weichfarbige Ivory, braune und grüne; harte Gewebe; ein repräsentativer persischer Style; durchschnittliche Größe 3½ bei 5 Fuß. — Werth bis zu $60, zu **39.75**

Mossuls. Feine lange Wolle. Sehr seidenartiger Rug in reichen lohfarbigen und dunkelfarbig. Effekten. 30 Stücke; durchschnittl. Größe 3¾ bei 6 Fuß; wth. 29.50; Challenge-Preis, **19.65**

Anatolian Mats

Begehrenswerthe kleine Thür-Rugs in einer großen Reichhaltigkeit von Farben-Effekten; gute 1.50 Werthe. — Challenge-Preis zu **95c**

Persian Nomads. Ein seideartiger Rug. Mittlere Schattirungen. Durchschnittliche Größe 3 bei 3½ Fuß. Werth 10.00, morgen zu **6.95**

Sehna Rugs. Kleine Allover, Birnen u. geblümte Allover Effekte. Feine Qualität. Nur kleine Partie. Durchschnittliche Größe 4½ bei 6½ Fuß; keiner unter 60.00 werth, zu **44.95**

Saddle Bags. Eine kleine Partie dieser hübschen jetzt selten werdenden Rugs. — Ungewöhnlich gut und wären billig zu $15. Paar, **8.35**

Royal Bokhara Rugs von Turkistan; sehr fein in Farbe und Gewebe; durchschnittlich ungefähr 3½ bei 4 Fuß; werth bis zu 47.50; in zwei große Partien getheilt, **24.95** und **35.45**

Kirman Rugs. Einige hübsche Proben dieser wunderhübschen Rugs. Kombinationen von Ivory, blau und rosa. Medallions und kleine eingewebte Effekte. Müssen gesehen werden um sie zu würdigen; durchschnittliche Größe 4½ bei 6 Fuß; werth 95.00, zu **69.85**